# STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

**der 58. Sitzung der**

**XX. Gesetzgebungsperiode**

**des**

**Burgenländischen Landtages**

**Donnerstag, 29. Jänner 2015**

**10.08 Uhr - 19.46 Uhr**

## Tagesordnung

für die 58. Sitzung des Burgenländischen Landtages
am Donnerstag, dem 29. Jänner 2015

1. Fragestunde

2. Aktuelle Stunde zum Thema: „Jahr der Beschäftigung - Schutz des Arbeitsmarktes: Für eine Trendwende bei der Arbeitslosigkeit!“

3. Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird

4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird

5. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Kanalabgabegesetz, LGBl. Nr. 41/1984, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 72/2013, geändert wird

6. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2015 bis 2017 zugestimmt wird

7. Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert werden, zur Kenntnis genommen wird

8. Beschlussantrag über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2013 (Der Grüne Bericht 2013)

9. Prüfungsbericht Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt und Neusiedl aus Dezember 2011

10. Prüfungsbericht Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing aus Juli 2012

11. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Mag. Thomas Steiner, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart-Friedberg für den Güterverkehr

12. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Mario Trinkl, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Erweiterung des TOP-Jugendtickets

13. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung zur Sicherstellung des Wirkens eines fairen und effizienten Marktmechanismus bei der Festlegung der Treibstoffpreise

14. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung zum Ausbau der S31 zu einer echten Burgenland-Schnellstraße durch ihre Verlängerung nach Neusiedl/See und Oberwart

15. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die Untersuchung der Grundwassergüte im Umfeld von Friedhöfen

## Inhalt

**Landtag**
Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7009)

**Fragestunde:**

**Anfrage Nr. 222** des Abgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A.an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Maßnahmen seitens der Raumordnung im Burgenland um der Abwanderung junger Menschen entgegenzusteuern

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 7012)

Zusatzfragen: Mag. Christoph W o l f, M. A. (S. 7014 u. S. 7014), Günter K o v a c s (S. 7015), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 7015) und Manfred K ö l l y (S. 7016)

**Anfrage Nr. 220** des Abgeordneten Mario Trinkl an Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend Ergebnisse und Maßnahmen bei den burgenländischen Fischbeständen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Andreas L i e g e n f e l d (S. 7017)

Zusatzfragen: Mario T r i n k l (S. 7018 u. S. 7019 ) und Gerhard P o n g r a c z (S. 7020)

**Anfrage Nr. 223** der Abgeordneten Andrea Gottweis an Landesrätin Verena Dunst betreffend Chancen zur Harmonisierung des Jugendschutzes

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena D u n s t (S. 7021)

Zusatzfragen: Andrea G o t t w e i s (S. 7022 u. S. 7023) und Mario T r i n k l (S. 7023)

**Anfrage Nr. 221** der Abgeordneten Ingrid Salamon an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend den aktuellen Stand über die Gefährdung des Trinkwassers für das Nordburgenland durch Schweinemastanlagen im niederösterreichischen Lichtenwörth

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela R e s e t a r (S. 7024)

Zusatzfragen: Ingrid S a l a m o n (S. 7026 u. S. 7027), Manfred K ö l l y (S. 7027), Christian I l l e d i t s (S. 7027) und Reinhard J a n y (S. 7028)

**Anfrage Nr. 224** des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend die steuerlichen Vorteile durch die Umwandlung der Wirtschaftsservice Burgenland AG in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 7029)

Zusatzfragen: Johann T s c h ü r t z (S. 7030 u. S. 7031)

## Verhandlungen

### Aktuelle Stunde

Aktuelle Stunde zum Thema: „Jahr der Beschäftigung - Schutz des Arbeitsmarktes: Für eine Trendwende bei der Arbeitslosigkeit!“ (auf Verlangen des SPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Christian Illedits (S. 7033), Johann Tschürtz (S. 7037), Norbert Sulyok (S. 7042), Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 7046), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 7047), Manfred Kölly (S. 7049), Landesrätin Verena Dunst (S. 7050), Wolfgang Spitzmüller (S. 7052), Robert Hergovich (S. 7054), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7055), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 7057)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1144), mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 20 - 685) (Beilage 1160);

Berichterstatter: Günter Kovacs (S. 7059)

Redner: Manfred Kölly (S. 7059)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7065)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1139), mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird (Zahl 20 - 680) (Beilage 1161);

Berichterstatterin: Klaudia Friedl (S. 7065)

Redner: Manfred Kölly (S. 7065), Ilse Benkö (S. 7068), Rudolf Geißler (S. 7071) und Klaudia Friedl (S. 7073)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7075)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1146), mit dem das Kanalabgabegesetz, LGBl. Nr. 41/1984, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 72/2013, geändert wird (Zahl 20 - 687) (Beilage 1162);

Berichterstatter: Mag. Werner Gradwohl (S. 7075)

Redner: Manfred Kölly (S. 7076), Wolfgang Spitzmüller (S. 7079), Gerhard Kovasits (S. 7079), Mag. Thomas Steiner (S. 7081), Günter Kovacs (S. 7082) und Manfred Kölly (S. 7084)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7084)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1137), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2015 bis 2017 zugestimmt wird (Zahl 20 - 678) (Beilage 1163);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 7085)

Redner: Ilse Benkö (S. 7085), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 7088) und Doris Prohaska (S. 7089)

Annahme des Beschlussantrages (S. 7090)

**Dringliche Anfrage** des FPÖ-Landtagsklubs an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Südburgenlandmanager (Zahl 20 - 709) (Beilage 1181);

Begründung der Dringlichkeit: Ilse Benkö (S. 7091)

Redner: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7093), Manfred Kölly (S. 7097), Wolfgang Spitzmüller (S. 7101), Johann Tschürtz (S. 7102), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 7103), Christian Illedits (S. 7105), Landesrätin Verena Dunst (S. 7109) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 7109)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1145), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert werden, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 686) (Beilage 1164);

Berichterstatter: Gerhard Pongracz (S. 7112)

Redner: Manfred Kölly (S. 7113), Ilse Benkö (S. 7117), Rudolf Geißler (S. 7119), und Klaudia Friedl (S. 7121)

Annahme des Beschlussantrages (S. 7123)

**Bericht** des Agrarausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1142) über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2013 (Der Grüne Bericht 2013) (Zahl 20 - 683) (Beilage 1165);

Berichterstatter: Norbert Sulyok (S. 7123)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 7124), Gerhard Kovasits (S. 7125), Reinhard Jany (S. 7126), Josef Loos (S. 7128) und Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 7129)

Annahme des Beschlussantrages (S. 7130)

**Bericht** des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht (Beilage 1140) Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt und Neusiedl aus Dezember 2011 (Zahl 20 - 681) (Beilage 1166);

Berichterstatter: Johann T s c h ü r t z (S. 7131)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 7132), Johann T s c h ü r t z (S. 7134), Reinhard J a n y (S. 7135), Mag. Kurt M a c z e k (S. 7136) und Landesrat Andreas L i e g e n f e l d (S. 7138)

Annahme des Prüfungsberichtes (S. 7139)

**Bericht** des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht (Beilage 1141) Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing aus Juli 2012 (Zahl 20 - 682) (Beilage 1167);

Berichterstatter: Manfred K ö l l y (S. 7139)

Annahme des Prüfungsberichtes (S. 7140)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Mag. Thomas Steiner, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1147) betreffend Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart-Friedberg für den Güterverkehr (Zahl 20 - 688) (Beilage 1168);

Berichterstatter: Mag. Thomas S t e i n e r (S. 7140)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 7141), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 7146), Gerhard K o v a s i t s (S. 7148), Andrea G o t t w e i s (S. 7150) und Günter K o v a c s (S. 7151)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 7153)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Mario Trinkl, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1148) betreffend Erweiterung des TOP-Jugendtickets (Zahl 20 - 689) (Beilage 1169);

Berichterstatter: Mag. Thomas S t e i n e r (S. 7154)

Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 7154), Ilse B e n k ö (S. 7155), Mag. Christoph W o l f, M.A. (S. 7155) und Mario T r i n k l (S. 7157)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 7159)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1121) zur Sicherstellung des Wirkens eines fairen und effizienten Marktmechanismus bei der Festlegung der Treibstoffpreise (Zahl 20 - 673) (Beilage 1170);

Berichterstatter: Leo Radakovits (S. 7159)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 7160), Johann Tschürtz (S. 7161), Norbert Sulyok (S. 7161) und Wolfgang Sodl (S. 7163)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 7166)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1045) zum Ausbau der S31 zu einer echten Burgenland-Schnellstraße durch ihre Verlängerung nach Neusiedl/See und Oberwart (Zahl 20 - 629) (Beilage 1171);

Berichterstatter: Mag. Werner Gradwohl (S. 7166)

Redner: Manfred Kölly (S. 7167), Wolfgang Spitzmüller (S. 7172), Gerhard Kovasits (S. 7173), Mag. Thomas Steiner (S. 7175) und Günter Kovacs (S. 7176)

Ablehnung des Entschließungsantrages (S. 7177)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1095) betreffend die Untersuchung der Grundwassergüte im Umfeld von Friedhöfen (Zahl 20 - 657) (Beilage 1172);

Berichterstatterin: Klaudia Friedl (S. 7177)

Redner: Manfred Kölly (S. 7178), Mag. Werner Gradwohl (S. 7179) und Ingrid Salamon (S. 7180)

Ablehnung des Entschließungsantrages (S. 7181)

**Landesregierung**
Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7009)

**Beginn der Sitzung: 10 Uhr 08 Minuten**

**Präsident Gerhard Steier:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich e r ö f f n e die 58. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 57. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegen, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor die heutige Landtagssitzung startet, darf ich Sie ersuchen, sich für eine Gedenkminute von Ihren Sitzen zu erheben. *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Anlässlich des bevorstehenden 20. Jahrestages des feigen und grausamen Attentats auf vier Angehörige der Volksgruppe der Roma in Oberwart, angesichts der furchtbaren Terroranschläge in Paris und im Zusammenhang mit dem 70. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz gedenkt der Burgenländische Landtag der Opfer von uneingeschränkter Gewalt, menschenverachtender Geisteshaltung und religiöser Indoktrination.

Fest steht: Gedenken und Bedenken führt eine Gesellschaft zusammen in der Reflexion über eine gemeinsame Geschichte. Denn ob wir wollen oder nicht: Einschneidende Ereignisse, wie zum Beispiel die Morde an Peter Sarközi, Josef Simon, Karl Horvath und Erwin Horvath in der Nacht vom 4. auf den 5. Feber 1995, hinterlassen ihre Spuren bei den Angehörigen, den Zeitzeugen, aber auch bei den nachfolgenden Generationen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir alle wissen, der Mensch ist unzulänglich und oft ist Hilfe sogar unmöglich. Weil wir nicht allmächtig sind, haben wir zu leben mit der moralischen Bürde, das Leben von Menschen nicht immer und überall schützen zu können. Ebenso wenig wie der Zustand umfassender Glückseligkeit jemals auf Erden zu erreichen ist, wird sich auch das oft zitierte "NIE WIEDER" gänzlich erfüllen. Aber als moralisches Gebot, als innere Richtschnur, bleibt es dennoch unverzichtbar. Denn das Streben nach friedlichem und gerechtem Zusammenleben von Menschen ist der wichtigste Kompass unseres Handelns. Und wenn wir das Unheil schon nicht gänzlich bannen können, so sind wir doch angehalten, es zu ächten und dafür zu arbeiten, dass es nicht soweit kommen kann.

Zeigen wir Rückgrat, eine lebendige Zivilcourage, und kämpfen wir entschlossen gegen Radikalisierung, gegen Hass und Terror. Treten wir gemeinsam für Frieden, Freiheit, Menschenrechte und Demokratie ein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Demokratie lebt vom Hinsehen, vom Mitmachen und Handeln. Sie lebt davon, dass wir alle für sie einstehen, Tag für Tag und jeder an seinem Platz. Demokratie zu leben mutet uns zu, Verantwortung zu übernehmen für ein Zusammenleben in Freiheit - und damit für ein Leben in Vielfalt. Gelingt uns das, kann Vielfalt ihren Reichtum zum Besten aller Menschen entfalten. Fördern und unterstützen wir die Menschlichkeit, damit ein Klima der Diskriminierung, Verunglimpfung und Verfolgung nie wieder möglich wird. Herzlichen Dank. *(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Ich ersuche den Herrn Schriftführer, Herrn Abgeordneten Gerhard Pongracz, um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

## Mitteilung des Einlaufes

**Berichterstatter Gerhard Pongracz:** Einlauf für die 58. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 29. Jänner 2015.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der "Tätigkeitsbericht 2012/2013 der Tierschutzombudsfrau" zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 694) (Beilage 1153);
2. Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 20 - 707) (Beilage 1179);

Weiters ist eine

1. dringliche Anfrage des FPÖ-Landtagsklubs an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Südburgenlandmanager (Zahl 20 - 709) (Beilage 1181);

eingelangt.

Vom Rechnungshof ist der

1. Einkommensbericht 2014 gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 Bezügebegrenzungsgesetz; Berichtsjahre 2012/2013 (Zahl 20 - 693) (Beilage 1152) und der
2. Bericht betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2013, Internationales (Zahl 20 - 695) (Beilage 1154); sowie der
3. Bericht betreffend EU-Finanzbericht 2012 (Zahl 20 - 708) (Beilage 1180);

eingelangt.

Vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof sind die Prüfungsberichte

1. betreffend die Überprüfung des Beschaffungswesens im Land Burgenland, insbesondere die Beschaffung von Dienstfahrzeugen (Zahl 20 - 691) (Beilage 1150);
2. betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2012 des Landes Burgenland (Zahl 20 - 706) (Beilage 1178);

eingelangt.

Ebenso sind die selbständigen Anträge

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend eine Änderung des Gesetzes vom 10. November 2004 über die Förderung der Errichtung und Sanierung von Wohnraum sowie sonstiger, damit in Zusammenhang stehender Maßnahmen (Burgenländisches Wohnbauförderungsgesetz 2005 - Bgld. WFG 2005) (Zahl 20 - 690) (Beilage 1149);
2. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung zur Sicherstellung eines Sitzplatzes für jeden Schüler/jede Schülerin in burgenländischen Schulbussen (Zahl 20 - 698) (Beilage 1157);
3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend Maßnahmen zur Verringerung des Missbrauchs von eCards in

Österreich (Zahl 20 - 701) (Beilage 1173);

4. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit in grenznahen Gebieten im Burgenland (Zahl 20 - 705) (Beilage 1177);
5. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Landes-Wirtschaftsförderungsgesetz 1994 - WiföG, LGBl.Nr. 33/1994, in der Fassung des Gesetzes LBGl. Nr. 22/2008 und der Kundmachung LGBl. Nr. 56/2009, geändert wird (Zahl 20 - 710) (Beilage 1182);
6. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend ein Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Integration in Österreich (Zahl 20 - 711) (Beilage 1183);

eingelangt.

Weiters sind die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Infrastruktur Eisenbahn (Zahl 20 - 692) (Beilage 1151);
2. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Verleihung Staatsbürgerschaften (Zahl 20 – 700) (Beilage (1159);
3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend Zins- und Derivatgeschäfte des Landes Burgenland (Zahl 20 - 702) (Beilage 1174);
4. des Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend Zinsswaps (Zahl 20 - 703) (Beilage 1175);
5. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend Beratungsvereinbarungen (Zahl 20 - 704) (Beilage 1176);

sowie die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar (Zahl 20 - 672) betreffend Schwangerschaftsabbrüche (Zahl 20 - 696) (Beilage 1155);
2. des Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 20 - 674) betreffend Verkehrszählungen (Zahl 20 - 697) (Beilage 1156);
3. des Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 20 - 679) betreffend Synagoge Kobersdorf (Zahl 20 - 699) (Beilage 1158);

eingelangt.

Ebenso sind die Petitionen

1. der Stadtgemeinde Oberpullendorf um Errichtung eines adäquaten Ruhebereiches in der Sonnentherme Lutzmannsburg-Frankenau (E 111);
2. des Landesvorstandes der Liste Burgenland betreffend Offenlegung der Zinsenspekulationsgeschäfte des Landes Burgenland (E 112);
3. des Landesvorstandes der Liste Burgenland betreffend Neuregelung der

Verzinsung der Wohnbauförderungsdarlehen (E 113);

eingelangt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke dem Schriftführer Landtagsabgeordnetem Pongracz.

Die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 694, Beilage 1153, und Zahl 20 - 707, Beilage 1179, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss zu.

Die Berichte des Rechnungshofes Zahl 20 - 693, Beilage 1152, und Zahl 20 - 695, Beilage 1154, sowie die selbständigen Anträge Zahl 20 - 698, Beilage 1157, und Zahl 20 - 711, Beilage 1183, weise ich dem Rechtsausschuss zu.

Den selbständigen Antrag Zahl 20 - 710, Beilage 1182, weise ich dem Wirtschaftsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Den Bericht des Rechnungshofes Zahl 20 - 708, Beilage 1180, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss zu.

Die Prüfungsberichte des Landes-Rechnungshofes, Zahl 20 - 691, Beilage 1150, und Zahl 20 - 706, Beilage 1178, weise ich dem Landes-Rechnungshofausschuss und

die Petitionen E 111 und E113, weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftliche Anfrage, Zahl 20 – 692, Beilage 1151, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl, die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 700, Beilage 1159, habe ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl und die schriftlichen Anfragen Zahl 20 – 702, Beilage 1174, und Zahl 20 - 703, Beilage 1175, und Zahl 20 – 704, Beilage 1176, habe ich Herrn Landesrat Helmut Bieler zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen, Zahl 20 - 696, Beilage 1155, Zahl 20 – 697, Beilage 1156, und Zahl 20 - 699, Beilage 1158, den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da die selbständigen Anträge des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt sind, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 690, Beilage 1149, betreffend eine Änderung des Gesetzes vom 10. November 2004 über die Förderung der Errichtung und Sanierung von Wohnraum sowie sonstiger, damit in Zusammenhang stehender Maßnahmen (Burgenländisches Wohnbauförderungsgesetz 2005) unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich ersuche nunmehr jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 701, Beilage 1173, betreffend Maßnahmen zur Verringerung des Missbrauchs von eCards in Österreich unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss zuweise.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 705, Beilage 1177, betreffend Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit in grenznahen Gebieten im Burgenland unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vom FPÖ-Landtagsklub ist eine dringliche Anfrage gem. § 30 iVm § 29 GeOLT Zahl 20 - 709, Beilage 1181, an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl, betreffend Südburgenlandmanager eingelangt.

Gemäß § 30 Abs. 6 erfolgt die Behandlung spätestens um 15.00 Uhr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

**1. Punkt: Fragestunde**

**Präsident Gerhard Steier:** Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt, es ist die Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 23 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Wolf um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A.** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Welche Maßnahmen werden seitens der Raumordnung im Burgenland gesetzt, um der Abwanderung junger Menschen entgegenzusteuern?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, es ist allgemein den Mitgliedern des Burgenländischen Landtages bekannt, dass die Raumordnung sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Es ist zum einen die Aufgabe für die Weiterentwicklung der Wirtschaft Flächen zur Verfügung zu stellen, durch entsprechende Widmungen.

Es ist Aufgabe der Raumplanung dafür zu sorgen, dass Wohnraum für Menschen geschaffen werden kann. Es ist auch Aufgabe der Raumordnung dafür zu sorgen, dass wir einen möglichst attraktiven öffentlichen Verkehr haben.

Wir können, und das möchte ich vornewegstellen, gerade bei der wirtschaftlichen Entwicklung, wo die Raumordnung eine wesentliche Voraussetzung ist, sagen, dass das Burgenland in den vergangenen Jahren das höchste Wirtschaftswachstum aller österreichischen Bundesländer gehabt hat.

Das wir auch den niedrigsten Anstieg der Arbeitslosigkeit im letzten Jahr und vor allem im Monat Dezember gehabt haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Das stimmt ja nicht!)* Wir haben vor allem auch, und das sage ich Ihnen auch ganz konkret, auch diesen Trend gebrochen, dass gerade auch im Dezember die neuen Arbeitsplätze verstärkt und überwiegend an Burgenländerinnen und Burgenländer gegangen sind.

Das ist der eine sehr, sehr wichtige Bereich. Durch eine vernünftige Raumplanung haben wir eine tolle wirtschaftliche Entwicklung mit dem höchsten Wirtschaftswachstum und mit Rekordbeschäftigung im vergangenen Jahr erreichen können.

Erstmalig in der Geschichte des Landes, haben wir im Schnitt über 100.000 Beschäftigte in unserem Heimatland Burgenland gehabt. Im Sommer haben wir 103.000 Beschäftigte im Burgenland gehabt. Grundlage dafür, und da bin ich auch den Mitgliedern des Raumplanungsbeirates dankbar, ist eine verantwortungsvolle Raumplanung.

Der zweite Punkt ist der Wohnbau. Burgenland hat die beste Wohnbauförderung. Das Burgenland hat, laut Statistik Austria, die niedrigsten Mieten in Österreich. *(Abg. Manfred Kölly: Das stimmt ja nicht!)* Das sagt Statistik Austria, braucht man nur nachzulesen. Also wer lesen kann, schlägt nach bei Statistik Austria und wird sehen, dass wir mit Abstand die niedrigsten Mieten in unserem Heimatland Burgenland haben.

Es ist auch einzigartig, wenn wir schon die Mieten ansprechen, dass wir das einzige Bundesland sind, das Junges Wohnen ermöglicht.

Junges Wohnen, wo eben Mieten von nur zirka fünf Euro verlangt werden. Das werden sie in ganz Österreich nicht finden, wo eine Starterwohnung zur Verfügung steht, zwischen 50 und 55 $m^2$. *(Abg. Johann Tschürtz: In Oberösterreich gibt es das zum Beispiel!)* Wir haben eine monatliche Miete von unter fünf Euro pro $m^2$. *(Abg. Johann Tschürtz: Das gibt es in Oberösterreich auch!)* Das haben wir eben im Burgenland geschaffen.

Wir bieten damit den jungen Menschen eine Möglichkeit, preiswert mit niedrigsten Mieten unter fünf Euro auch wohnen zu können.

Da muss man dazu sagen, da gibt es auch die Möglichkeit, dass jene die wenig Einkommen haben, auch einen Mietkostenzuschuss bekommen. *(Abg. Manfred Kölly: Wir wissen es! Drei Prozent Zinsen verrechnet Ihr!)* Also wenn man zusammenfasst: Die Förderung, die niedrigsten Mieten und den Mietkostenzuschuss, der von Seiten des Landes für all jene die niedrige Einkommen haben gewährt wird, dann können wir sagen, das ist mit Abstand die beste Wohnbauförderung in Österreich. Statistik Austria bestätigt das auch.

Der nächste Punkt ist die Verkehrsplanung. Auch ganz klar. Wir haben das Budget verdreifacht. 17 Millionen Euro stehen für den öffentlichen Verkehr zur Verfügung. Seit dem Jahr 2000 eine Verdreifachung des Budgets auf 17 Millionen. Wir haben damit geschaffen, die beste Busverbindung im Südburgenland. Jennersdorf - Güssing - Oberwart - Pinkafeld - Wien, wurde nicht vom Burgenland, sondern vom VCÖ als beste Busverbindung Ostösterreichs ausgezeichnet.

Also hier gibt es auch ab 1. Februar eine weitere Verbesserung, nämlich das nicht nur die Monatskarten, die Wochenkarten, gestützt werden, sondern das auch Einzelfahrscheine, wenn man sie im Block kauft, um 30 Prozent für Einzelfahrten billiger werden.

Ein weiteres wichtiges Angebot für das Südburgenland. Im Nordburgenland haben wir mit der Eisenbahn den besten Modal Split. Modal Split heißt, den höchsten Anteil von Pendlern, die die öffentlichen Verkehrsmittel in Anspruch nehmen.

Also und damit haben wir erreicht, dass seit dem Jahr 2000 das Burgenland einen Bevölkerungszuwachs hat. In der Vergangenheit haben wir eine Abwanderung gehabt. Jetzt wird das Bundesland Burgenland in den Einwohnern größer. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Wolf.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A.** (ÖVP): Herr Landeshauptmann! Sie haben jetzt eine Antwort auf eine Frage gegeben, die zwar nicht gestellt wurde. Aber ich probiere es mit der Zusatzfrage.

Die Baulandreserven einer Gemeinde werden unter anderem als Kriterium für eine mögliche Erweiterung von Siedlungen und Bauplätzen gerade für junge Menschen herangezogen. Dem gegenüber stehen aber viele unbebaute Grundstücke inmitten einer Gemeinde, die vor etlichen Jahren umgewidmet wurden und in Privateigentum stehen.

Wie geht die Raumordnung mit derartigen Herausforderungen um, in Gemeinden wo es viele Baulandreserven gibt? Wie kann man in Zukunft gerade in solchen Gemeinden…

**Präsident Gerhard Steier:** Ich nehme an, dass das eine Frage ist.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A.** (ÖVP) *(fortsetzend)*: Das ist eine gemeinsame Frage. Wie geht man mit diesen Herausforderungen um?

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Es ist tatsächlich so, dass in manchen Gemeinden 50 Prozent nicht verbaut sind. Man kann natürlich sagen, wir widmen weiter, dann sind wir einmal 70 Prozent, und jeder kann sich ja eine Wertanlage schaffen, indem man einen Bauplatz hat, auf dem man nicht baut.

Oder andere, die wieder gutes Geld verdienen, weil durch die Wertsteigerung von Bauplätzen ein gutes Geld zu verdienen ist. Das kann nicht Aufgabe der Raumplanung sein, dass man zuschaut, wie auf der einen Seite Baugrundstücke nicht zur Verfügung gestellt werden.

Also insofern gibt es konkrete Vorschläge, wie man das in Zukunft machen kann, nämlich, dass man zum Bespiel die Kategorie „sozialer Wohnbau“ einführt, dass man Rückwidmungen macht. Es gibt eine ganze Reihe von Gemeinden, die diesen Zustand, den Sie beschreiben und für die Raumplanung, und das wissen Sie ja genauso gut wie ich, sind die Gemeinden primär zuständig.

Also Rückwidmungen, dort, wo das auch gesetzlich möglich ist, und auf der anderen Seite dort widmen, wo es notwendig ist, sonst haben wir schon mehr gewidmete Flächen als tatsächlich verbaute Grundstücke.

Viele Gemeinden gehen hier mit gutem Beispiel voran. Sie nehmen das Gesetz ernst, weil wenn sie das Raumplanungsgesetz durchlesen, dann ist das gerade dort drinnen, dass man nicht weiter widmen kann, wenn es viele unbebaute Grundstücke gibt. Rückwidmen, neuwidmen, das machen andere Bundesländer, das machen vorbildliche Gemeinden in unserem Heimatland Burgenland und das ist der Weg, um zu neuen Baugrundstücken auch zu kommen und vor allen Dingen ist es gut, wenn es im Besitz der Gemeinden ist und nicht im privaten, damit die Gemeinde dafür sorgt, dass der Preis auch ein verträglicher ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Wolf.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A.** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das vor kurzem beschlossene Informationsfreiheitsgesetz beinhaltet die Abschaffung des Amtsgeheimnisses und auch die Einführung des Grundrechts auf Zugang zu Informationen. Damit ist auch das Land Burgenland betroffen.

Wie wird die Raumordnung hinsichtlich dieses Gesetzes die Informationen für alle Bürger freigeben?

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wenn das Gesetz in Kraft ist, wird die Raumplanung im Rahmen des Gesetzes handeln, so wie alle unsere Stellen im Land aufgefordert sind, Gesetze einzuhalten und gesetzesmäßig zu handeln. Die Informationen werden so erfolgen, wie sie notwendig sind und wie sie im Gesetz stehen. Das ist eine ganz klare Sache.

Es hat keine Abteilung des Landes gegen das Gesetz zu arbeiten oder gewissen Dingen nicht nachzukommen. Also ich, und das wissen sowieso alle, also es ist schön, wenn Sie mich fragen, damit ich das noch einmal verstärken kann: Auftrag ist, im Rahmen der Gesetze zu handeln, alles einzuhalten, was das Gesetz vorsieht. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Günter Kovacs.

Bitte.

**Abgeordneter Günter Kovacs** (SPÖ): Herr Landeshauptmann! Glaubt man einzelnen Medienberichten in den letzten Tagen, so gibt es im Rahmen des öffentlichen Verkehrs massive Schwachstellen. Es wird zitiert, dass man für die Strecke von Pamhagen ins Outletcenter 1,5 Stunden braucht und ein Jugendlicher von Kalch bis in die HTL Pinkafeld soll mit den Öffis fast vier Stunden benötigen.

Stimmen diese Aussagen?

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe schon gesagt, dass wir unser Budget für den öffentlichen Verkehr verdreifacht und die besten Verbindungen im Süden mit dem Bus geschaffen haben, G1, und im Norden eine sehr gute Eisenbahnverbindung haben.

Also insofern wurde sehr viel Steuergeld, weil das ist ja nicht Geld vom Land, Land heißt Steuerzahler, verwendet, um das Angebot zu verbessern. Ich kann Ihnen sagen, dass der G1-Bus zum Beispiel von Jennersdorf bis Pinkafeld Schulzentrum eine Stunde und 25 Minuten braucht. Mit dem PKW sind Sie eine Stunde und 15 Minuten unterwegs, also insofern Jennersdorf - Pinkafeld Schulzentrum eine Stunde und 25 Minuten und auf der anderen Seite mit dem Auto eine Stunde und 15. Also das dauert um fünfzehn Minuten länger, aber dass man da von einer Ewigkeit redet, ist natürlich nicht der Fall, sondern das sind zehn Minuten, um zwischen Privat-PKW auf der einen Seite und dem öffentlichen G1-Bus, beste Busverbindung Ostösterreichs, auf der anderen Seite. Ich kann alle nur einladen, das zu testen, das zu tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller** (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Der G1-Bus ist unbestritten eine gute Institution, nur wir haben natürlich auch Busse, die innerhalb des Burgenlandes unterwegs sind. Sie wissen selber, ich bin häufig von Oberwart nach Eisenstadt mit dem Bus unterwegs. Da gibt es in der Früh genau zwei Busse, einer fährt kurz vor sechs und einer fährt kurz vor acht. Der ist um halb zehn in Eisenstadt. Ich sitze da meistens mit zwei anderen im späteren Bus, der frühere ist sehr gut ausgelastet.

Die Frage ist, warum fährt ein Bus um diese Uhrzeit und nicht um sieben Uhr, wo es für Pendler und Pendlerinnen und auch für Schüler und Schülerinnen noch attraktiv ist? Der acht Uhr Bus bis halb zehn ist aus meiner Sicht für die Fische. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Der Kollege nimmt das ernst; er fährt schon.)*

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich kann Ihnen nur grundsätzlich sagen, ich bin, und nicht nur ich, sondern die gesamte Verkehrskoordination für jede Anregung dankbar. Weil ich dagegen bin, dass leere Busse fahren, Geisterbusse, dass leere Züge fahren, Geisterzüge, dafür geben wir, oder sollten, und das ist auch meine Vorgabe, kein Geld ausgeben und wir sollen dann fahren, wo Leute das auch annehmen.

Also wenn Sie diese Anregung haben, bitte ich Sie, mir eine E-Mail zu schicken, wie in anderen Bereichen auch. Wir werden das sehr genau prüfen und vor allen Dingen, wenn der Bedarf zu einer anderen Zeit gegeben ist, dann soll es selbstverständlich sein, ich habe selbst keine Intension, dass ich sage, wir führen einen Bus für drei Leute und auf der anderen Seite besteht der Bedarf in der Früh und da fährt der Bus nicht. Also ich bitte Sie darum, und bitte um alle Anregungen, und wir haben, und das möchte ich hier auch sagen, die Meinung von 25.000 Burgenländerinnen und Burgenländer eingeholt. Also Sie hätten diese Meinung natürlich auch schon, oder wenn Sie es schon gesagt haben, verstärken Sie das noch einmal, da bin ich absolut dafür, und wir werden darauf hinweisen, bei jeder Anregung, was wir verbessern können.

Was wir nicht machen können, sage ich auch dazu. Dass man sich irgendein Beispiel herauspickt, und sagt, das ist Aufgabe des Landes, dass jeder Einzelne von seiner Gemeinde abgeholt und zum Zielort gebracht wird. Aber ich weiß, dass das eh nicht Ihr Zugang ist, ich sage es nur, aber es ist die Zeit des Vorwahlkampfes, da sagt man, es fährt aus Kalch, aus der HTL, nach Pinkafeld, da gibt es gar keinen HTL-Schüler und ähnliche Dinge. Also insofern sage ich das nicht zu Ihnen, sondern zu all jenen, die extreme Beispiele herausnehmen.

Anregungen gut, wir arbeiten an Verbesserungen und bemühen uns, diese 17 Millionen sehr effizient für die Burgenländerinnen und Burgenländer einzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Dann braucht das Burgenland einen Busmanager.)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann.

Bevor ich die nächste Zusatzfrage aufrufe, darf ich in unserer Mitte den Präsidenten des Österreichischen Nationalrates, Karlheinz Kopf, herzlich willkommen heißen. *(Allgemeiner Beifall)*

Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie sagen nicht unrichtig, dass die Wohnbauförderung ein wichtiges Instrument ist und ein sehr gutes ist. Die Beste sage ich. Soll so sein, aber auf Anfrage beziehungsweise wo die Liste Burgenland aufgezeigt hat, dass die Wohnbauförderung und das Land hier drei Prozent verdient dabei, haben Sie sofort reagiert, und das freut mich ganz besonders, *(Heiterkeit bei der SPÖ)* dass Sie natürlich auf unseren Aufruf so rasch reagiert haben, wo immer abgestritten wird, das ist alles falsch, das stimmt alles nicht, und siehe da, Sie schreiben einen netten Brief natürlich auch für die Herrschaften, die ein Wohnbaudarlehen aufgenommen haben, und sagen hier deutlich und ich zitiere: Es freut mich, daher Ihnen mitteilen zu können, dass auf Grund meiner Initiative - Ihre Initiative - die vertraglich

festgelegte Zinserhöhung der letzten Zinsstufe auf drei Prozent für die nächsten drei Jahre ausgesetzt wird.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Was berechtigt Sie, das einem Wohnbaufördergeldernehmer zu versprechen? Sind Sie alleine befugt, das zu versprechen?

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wenn ich nicht befugt wäre, hätte ich es nicht gemacht. Also insofern ist die Antwort relativ einfach. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Manfred Kölly: Da muss es einen Beschluss geben. Der Landesregierung und des Landtages, will ich nur dazu sagen. Das gehört protokolliert.)*

Erstens einmal sagen Sie was, was nicht stimmt, weil es reicht ein Beschluss der Landesregierung und den gibt es. *(Abg. Manfred Kölly: Was? Seit wann?)* Wenn Sie sich nicht informieren, dann können Sie mir nicht die Schuld geben. *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe ja keine Einsicht in die Regierungsbeschlüsse.)* Eben! Wenn Sie keine Einsicht haben, tun Sie mir leid. Also insofern, ich freue mich immer, wenn wer sagt … *(Abg. Manfred Kölly: Wann wurde das beschlossen? Das hätte ich gerne gewusst. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Manfred Kölly in Richtung Abg. Robert Hergovich: Das ist ja das Problem, dass Du uneinsichtig bist. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. )*

Herr Abgeordneter, ich freue mich immer, wenn es gute Anregungen gibt, aber schon der Einstein hat gesagt, die Anregung ist ein Prozent und die Umsetzung ist 99 Prozent. Wenn Sie so die Arbeitsverteilung sehen, 99 Prozent Arbeit und ein Prozent Anregung, dann kann ich auch damit leben. *(Abg. Manfred Kölly: Wann war der Beschluss? Kann man das erfahren? - Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Mario Trinkl an Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld. Ich darf den Herrn Abgeordneten um Verlesung seiner Anfrage ersuchen.

**Abgeordneter Mario Trinkl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Bei meinen letzten Anfragen zur dramatischen Situation der burgenländischen Fischbestände hatten Sie angekündigt, dass die genauen Ergebnisse der Bestandserhebung von Fischotter, Kormoran und Reiher bis spätestens Dezember 2014 vorliegen und als Grundlage für konkrete Maßnahmen dienen sollen.

Wie sehen diese Ergebnisse und Maßnahmen aus?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter.

Herr Landesrat Sie sind am Wort.

**Landesrat Andreas Liegenfeld** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie haben mir diese Frage im Jänner 2014 gestellt und ich habe hier auch versprochen, dass wir in diesem Bereich einiges unternehmen werden.

Das Burgenland hat hier immer wieder große Herausforderungen, ein großes Spannungsfeld. Die Natur im Burgenland hat einen sehr hohen Stellenwert und dementsprechend versuchen wir, diese Thematik punkto Fischerei mit Fischfressertieren, die großteils eigentlich geschützt sind, auch dementsprechend zu lösen.

Wir haben eine Vielzahl von Studien in Auftrag gegeben, wir behandeln dieses Thema sehr ernst und ich habe hier diese Studien eigentlich großteils mit. Einige sind noch in der Endfassung. Es sind hier auch Konzepte und wir haben hier eine Studie über Fischfressermonitoring im Südburgenland, wo wir sowohl den Otter als auch die fischfressenden Vögel untersucht haben. Fischotter im Burgenland - Verbreitung und Bestand. Eine ganz neue Studie ist Fischotter im Burgenland von Herrn Andreas Kranz.

Wir haben hier unter der Koordination des Burgenländischen Naturschutzbundes wirklich Fachleute eingeladen, die diese Studien gemacht haben. Ich werde diese Studien, soweit sie fertig sind, auch den gesamten Fischereiverbänden im Burgenland zukommen lassen, damit eine dementsprechende Information stattfinden kann.

Punkto fischfressende Vögel kommt in der Studie heraus, dass es punktuell Probleme gibt, aber im Großen und Ganzen, in Summe, kann festgestellt werden, dass fischfressende Vogelarten im überregionalen Vergleich eigentlich geringe Bestände im Burgenland haben.

Hauptsächliches Problem haben wir im Burgenland mit dem Fischotter und mit diesem Fischotter haben wir uns intensiv befasst. Es ist soweit, dass wir einen landesweiten Bestand von zirka 150 Individuen vorfinden. Die Entwicklung des Fischotters ist in den vergangenen zwanzig Jahren positiv. Es ist hier einiges auch geschehen. Es gibt ein besseres Nahrungsangebot, aber und das ist, finde ich, eine gute Schlussfolgerung, dass unsere Wasserqualität in den Fließgewässern, in den Teichen hervorragend ist. Wir haben sinkende Umweltgifte bei Gewässern, dadurch ist auch die Population dieser Fischotter in letzter Zeit dementsprechend auch gestiegen. Natürlich hat es auch eine Zunahme an Nahrungsquellen gegeben. Dadurch hat sich der Bestand dementsprechend auch erhöht.

Sie fragen mich nach Maßnahmen. Diese Maßnahmen habe ich in den letzten Monaten eigentlich ergriffen. Einige grundsätzliche Dinge: Zum einen ist es mir wichtig, Aufklärung zu machen. Wir haben einen Fischotterombudsmann installiert, mit dem Herrn Andreas Kranz, der in der Zwischenzeit mit vielen Vereinen auch Kontakt aufgenommen hat.

Aber wir haben auch auf der anderen Seite eine Bekämpfungsstrategie entwickelt, und hier geht es darum, dass wir die Nahrungsquellen für diese Fischotter dezimieren. Deswegen haben wir auch ein Förderprogramm angeboten. Sie kennen das sicherlich, wo wir eine gewisse Zaunförderung anbieten, wo wir Teichwirte beraten. 29 Teichwirte wurden vor Ort beraten. In der Zwischenzeit haben auch schon Zaunförderungen stattgefunden in der Höhe von 7.000 Euro.

Das ist eine Maßnahme neben dem gesamten ELER-Programm, neben dem gesamten Ökoteichprogramm, greift diese Maßnahme, und die Fischereiverbände oder -vereine oder die Teichwirte können diese Förderung in Zukunft auch in Anspruch nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat.

Die erste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Trinkl. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mario Trinkl** (SPÖ): Sie haben auch zusagt, dass es ab Ende April 2014 aufgrund der Bestandserhebung Möglichkeiten geben wird, per Bescheid Ausnahmen von den Schonvorschriften für die letale Vergrämung von Kormoranen und Reihern zu erlassen und Fischotter abzusiedeln. Sie haben gerade gesagt, regional gibt es Probleme mit diesen Vögeln. Ich kenne einige Regionen, wo diese Probleme sehr massiv sind.

Ich frage Sie daher: Wann werden Sie nun Ihre Versprechungen einlösen? Werden Sie in den nächsten Tagen diese Bescheide anordnen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter.

Am Wort ist der Herr Landesrat.

**Landesrat Andreas Liegenfeld** (ÖVP): Also nochmals: Wir haben in diesen vielen Studien ein Monitoring gemacht. Wir haben eine gerade bei den fischfressenden Vögeln, das Sie angesprochen haben, doch eine Situation, wo wir den Bestand eigentlich mit anderen Regionen als gering beurteilt sehen. Punktuell können wir einige Problemgebiete feststellen, das muss man sich vor Ort genau anschauen.

Ich bin aber nicht derjenige, wenn es aufgrund von Monitoring-Programmen hier gewisse Bestände gibt, die anscheinend nicht so in einer Überzahl da sind, dass wir hier Vertragsverletzungsverfahren riskieren.

Ich könnte mir vorstellen, dass wir vor Ort im Bereich Rauchwarter See oder Güssinger Teich Maßnahmen treffen könnten, aber die müssen wir geografisch einschränken, die müssen wir wirklich punktuell dementsprechend so orten, dass wir hier diese Maßnahmen machen. Beim Fischotter kommt für mich eine letale Vergrämung nicht in Frage. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat.

Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trinkl.

**Abgeordneter Mario Trinkl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Um die Schäden von Fischotter, Reiher und Kormoran ein wenig abzugelten, gibt es im Burgenland die Naturteichförderung. Zahlreiche Vereine haben versucht, diese Förderung im Frühling 2014 zu beantragen, aber leider ohne Erfolg.

Zuerst wurde die Teichabnahme von Dr. Deimel durchgeführt, dann wurden die Anträge nicht weitergegeben, da der Fischotterombudsmann Dr. Kranz diese Agenden übernommen hat. Dr. Kranz hat dann im Sommer 2014 diese Teiche nochmals abgenommen, nur die Anträge konnten wegen einer Novellierung der Naturteichförderung wieder nicht abgegeben werden.

Wann können die Anträge nun endlich eingereicht werden, damit die Vereine zu ihrem versprochenen Geld kommen?

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Andreas Liegenfeld** (ÖVP): Sie meinen hier sicherlich diese Ökoteichförderung, die es im Burgenland gibt, wo auch meiner Meinung nach, es gibt ja diese Förderkulisse, wo es zirka 450 Euro pro Hektar gibt, wo man nicht eingrenzt. Wir werden das dementsprechend sehr rasch machen.

Ich möchte aber hier eine Anregung dazu geben, die mir persönlich sehr gut erscheint, auch vom Herrn Andreas Kranz, dass wir diese Ökoteichförderung nicht auf die Quadratmeter Wasserfläche berechnen, sondern dass wir mehr oder weniger die Uferlänge berechnen und hier eine Förderung von in etwa 0,5 Euro pro Laufmeter Uferlänge machen. Das wäre für die Spezialisten dementsprechend auch richtig und wichtig.

Es sind einige Auflagen: Keine Düngung, nur Getreidefütterung. Es ist aber kein Teichbuch zu führen. Es gibt hier wirklich gute Überlegungen, dass man diese Ökoteichförderung ein bisschen attraktiver gestaltet, auch naturnaher gestaltet. Dementsprechend arbeiten wir daran, und wir werden das relativ schnell umsetzen.

Eines möchte ich noch sagen, das ist eine Sache: Bestehende Umzäunungen, nicht bei den Ökoteichanlagen, sondern bestehende Umzäunungen, hier kann man auch mit einer Zuwendung rechnen, wenn man diese Investition schon getätigt hat, diese Zusage kann ich heute auch machen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Pongracz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Pongracz** (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Landesrat! Die Förderung von Zäunen zur Abwehr von Fischottern ist leider nur mit einem sehr geringen landesweiten Betrag von 25.000 Euro gedeckelt. Ich finde es eigentlich unseren Fischern gegenüber persönlich beschämend, wenn hier Tier vor Mensch gilt und dass Tiere eine Ombudsmann haben und tausende Fischer eben nicht. *(Heiterkeit in den Reihen)*

Die Frage ist, was kostet im Vergleich zu den 25.000 gedeckelten Euros der von Ihnen eingesetzte Fischotterombudsmann? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wer hat denn das Budget beschlossen?)*

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Andreas Liegenfeld** (ÖVP): Ich würde mich freuen, ich würde mich wirklich freuen, wenn es einen landesweiten Fischereiverband gäbe. Das ist auch eine Bringschuld der Fischer, dass sie sich demensprechend organisieren. Wir haben in vielen Bereichen, in vielen Produktionsbereichen landesweite Verbände.

Ich habe hier auch ein Problem, dass ich wirklich keine Ansprechpartner habe, sondern es gibt natürlich in den verschiedenen Regionen die verschiedenen Persönlichkeiten, aber ich möchte appellieren an die gesamten Fischer, ob sie professionell sind oder ob sie das in ihrer Freizeit machen, dass sie sich formieren und dementsprechend auch eine einheitliche Vertretung gründen.

Auf der anderen Seite ist dieser Fischotterombudsmann ein Bestandteil dieser gesamten Monitoringprogramme, der kostet im Prinzip als Ombudsmann nichts, sondern diese Programme, die wir natürlich auch brauchen, um hier argumentativ für verschiedene Bereiche vorzugehen, das sind alles Tiere, die geschützt sind, sind diese Programme, und die sind in verschiedener Höhe dotiert. Das kann ich Ihnen im Detail jetzt nicht sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Da niemand mehr zum Fisch und zu einem Otter etwas sagen möchte, komme ich zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gestellt von der Frau Abgeordneten Andrea Gottweis an Frau Landesrätin Verena Dunst.

Ich bitte daher die Frau Abgeordnete Gottweis um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Verhandlungen um österreichweit harmonisierte Jugendschutzgesetze sind 2012 am Widerstand der Steiermark gescheitert.

Wie sehen Sie die Chance, dass es doch noch zu einer Harmonisierung des Jugendschutzes kommt?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete.

Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Verena Dunst** (SPÖ): Herr Präsident! Regierungskollegen, Regierungskollege! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Prinzipiell einmal, Frau Abgeordnete, Hoher Landtag, ist das Burgenland Vorreiter im Jugendschutz und auch in der Harmonisierung und Vereinheitlichung.

Ich darf Ihnen das nur in Erinnerung bringen, dass wir mit Niederösterreich und Wien ein harmonisiertes, abgesprochenes, vereinheitlichtes Jugendschutzgesetz haben. Vergessen Sie nicht, dass das natürlich dementsprechend mehr als die Hälfte der Jugendlichen in Österreich trifft.

Fakt ist auch, dass unser Jugendschutzgesetz ein Ziel hat, nämlich nicht den jungen Menschen Auflagen zu erteilen, die nicht einzuhalten sind. Und heute haben wir Gäste, nämlich in Zukunft fertige, jetzt gerade in Ausbildung befindliche Polizistinnen und Polizisten - ich darf Sie herzlich begrüßen -, und ich denke, Sie werden meiner Meinung sein, es hat kein Gesetz nur irgendwie eine Berechtigung, wenn man es nicht vollziehen kann.

Daher bin ich immer schon für ein einheitliches Jugendschutzgesetz beziehungsweise für die Harmonisierung gewesen. Nur Fakt ist es: Was nicht zu machen ist, geht nicht. Leider sind die bisherigen Interessen der jeweilig zuständigen - es ist ja nicht meine Arbeit, sondern die auf Bundesebene -, sind die jeweiligen zuständigen Minister gescheitert.

Jetzt, zurzeit ist die Frau Ministerin Karmasin zuständig, im Vorfeld war das Herr Minister Mitterlehner. Ich habe seitens der Bundesländer und gemeinsam mit Wien und Niederösterreich immer wieder die jeweiligen Vorstöße der jeweilig zuständigen Minister unterstützt, weil ich nach wie vor dazu stehe, dass es gut wäre.

Ich freue mich über Ihre Frage und ich freue mich für Ihr Interesse und die Zuständigkeit, nur darf ich Sie bitten, doch Ihre Frage inhaltlich zu überlegen, weil Sie sagen, okay, das ist an der Steiermark gescheitet. Ja, es ist an der Steiermark gescheitert, nämlich mit dem Burgenland zu harmonisieren, aber nicht österreichweit.

Also, da hat die Steiermark und die damals zuständige Frau Mag Elisabeth Grossmann als zuständiges Regierungsmitglied sogar weit über ihre Kompetenz versucht, den damaligen Minister Mitterlehner zu unterstützen. *(Abg. Manfred Kölly: Schuld sind immer die anderen.)*

Auch heute probiert das der zuständige Landesrat Schickhofer. Nur die Steiermark hat mit uns bis auf zwei Punkte harmonisiert, nämlich die Ausgehzeiten der unter 14-Jährigen, wo die Steiermark restriktiver vorgeht, aber auch in der Ausgehzeit der 14- bis 16-Jährigen. Sonst ist das Jugendschutzgesetz der Steiermark und des Burgenlandes fast ident.

Mir wäre es sehr recht gewesen, wenn wir das 2012 geschafft hätten, haben uns auch sehr bemüht, möchte mich hier bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die für das Jugendschutzgesetz und deren Vollziehung verantwortlich sind im Land Burgenland, aber auch bei meinen Kollegen weit über die Parteigrenzen hinaus, Niederösterreich und Wien.

Wir haben uns wirklich bemüht, hier eine weitere Vereinheitlichung mit der Steiermark zu Wege zu bringen. Wie gesagt, sonst sind die fast ident, nur in der Ausgangszeit nicht.

Und da möchte ich schon bemerken, warum es damals 2012 eine Rücknahme der fast fertigen, unterschriftsreifen Harmonisierung mit Wien, Niederösterreich und dem

Burgenland gekommen wäre, waren vor allem natürlich auch ÖVP-Politiker verantwortlich, die sehr stark gesagt haben, wir möchten nicht, dass die Jugendlichen so lange ausgehen, wenn sie noch nicht 16 sind.

Ich setze zusammengefasst nochmals darauf, unterstütze gerne die jetzt zuständige Ministerin, wenn sie hier weitere Anstrengungen unternehmen wird. Es wäre gut, wenn es zu einer einheitlichen, österreichweiten Jugendschutzharmonisierung kommen würde, tue das, was ich als Bundesländervertreterin tun kann, mehr darüber hinaus ist mir nicht möglich und ist auch nicht meine Aufgabe.

Ich bedanke mich noch einmal bei der Steiermark, die damals wirklich neben dem Burgenland versucht haben, österreichweit zu harmonisieren, da ist der Westen aber noch weit weg und da werden wahrscheinlich auch die Probleme, die Hauptprobleme sein, warum die jeweiligen Bundesminister immer scheitern. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Man sieht ja die Folgen, weil es fahren die Jugendlichen von der Steiermark dann nach 24.00 Uhr ins Burgenland und gehen dann noch einmal in die Disco weiter und dürfen hier länger ausbleiben. Also, es hat schon Wirkung.

Ein Thema ist auch das Thema Rauchen. Österreich ist das Land, wo mit 27 Prozent die meisten Jugendlichen mit 15 Jahren in Europa rauchen. Aufgrund von Expertenaussagen, dass Verfügbarkeit zu mehr Sucht führt, ist die Diskussion legitim, so wie in Deutschland, ein Konsumations- und Verkaufsverbot von Tabakwaren für Jugendliche unter 18 einzuführen.

Frau Bundesministerin Karmasin hat dazu einen Vorschlag eingebracht. Wie stehen Sie dazu? *(Abg. Ilse Benkö: Typisch österreichisch!)*

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Frau Landerätin, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Verena Dunst** (SPÖ): Vor kurzem hat die zuständige Ministerin hier einen Vorstoß gewagt, sie hat auch - und ich hoffe, sie tut das bald - die Bundesländer zwar nur medial davon verständig, aber es hat noch keine Sitzung gegeben, denn dann ist es das Gleiche wie vorher, da kann man nicht einzelnen Bundesländern die Schuld hinschieben, sondern hier muss es eine bundeseinheitliche Lösung geben. Ich hoffe, dass es hier bald Gespräche gibt.

Im jetzigen Jugendschutzgesetz des Burgenlandes, Wien und Niederösterreich, aber fast aller anderen Bundesländer, und ich stelle Ihnen das gerne wieder zur Verfügung, wir haben es 2012 erneuert, steht ganz klar drinnen, dass bis zum 16. Lebensjahr Rauchen verboten ist. Ab dem 16. Lebensjahr – ja!

Wenn es hier zu einer bundeseinheitlichen Lösung kommt, dann bin ich gerne bereit, natürlich sofort mit Wien und Niederösterreich auch das zu harmonisieren.

Prinzipiell, wie stehe ich dazu, das wollten Sie von mir konkret wissen: Erstens wissen wir, dass wir gerade, wenn wir Jugendlichen ständig etwas verbieten, oft das Gegenteil erreichen.

Das andere ist aber ganz klar, dass hier einheitliche Studien zeigen, dass je früher man mit dem Suchtverhalten beginnt, das eher lebenslang sehr schwer ist, es sich wieder abzugewöhnen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das gilt ja für alle anderen Dinge auch. Das heißt, hier erwarte ich von der Ministerin, dass sie auf uns Bundesländer zugeht, dass wir dieses Gespräch aufnehmen, weil wenn, und das werden Sie wahrscheinlich alle im Raume hier wie ich sehen, geht es nur bundeseinheitlich, denn es muss eine gemeinsame Vorgangsweise gewählt werden.

Ich bin mit Wien und Niederösterreich bereits in Gespräche eingetreten, aber auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind gerade an diesem Thema sehr interessiert und haben schon diesbezügliche Gespräche.

Ich warte auf eine Einladung von Wien. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Zum Schutz der Jugend gehört auch der Schutz vor Drogen, denn die Zahlen sind alarmierend.

Laut Drogenbericht haben bis zu 40 Prozent der Jugendlichen Erfahrungen mit Cannabis. Die Konsumenten werden immer jünger und die Sozialistische Jugend, an der Spitze die aus dem Burgenland stammende Julia Herr, fordert vehement die Legalisierung von Cannabis. Die SPÖ hat sogar mit einem Beschluss des Bundesparteivorstandes eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Was sagen Sie als für die Familien und für den Jugendschutz zuständige Landesrätin dazu, dass Ihre SPÖ-Parteijugendorganisation mit einer Burgenländerin an der Spitze die Freigabe einer Droge fordert, die so vielen Familien großes Leid beschert hat?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst** (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hier gibt es von mir ein ganz klares Bekenntnis. Ich bin absolut gegen diese Legalisierung. Es hat auch einen einheitlichen Landesparteivorstandsbeschluss von uns gegeben.

Dass die SJ, aber auch andere Jugendgruppen und Organisationen in ihrem Alter andere Vorstellung haben, dass möchte ich hier nicht besprechen, denn das ist auch nicht meine Aufgabe. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Fakt ist es, dass es klar und uns allen hier im Landtag bewusst ist, dass natürlich die Freigabe von Cannabis und anderen Drogen wahrscheinlich dazu führen würde, dass die Jugend noch mehr Zugang hätte. Es gibt aber auch in der Ärzteschaft und auch in allen anderen Gremien, die eigentlich mit diesem Thema zu tun haben, nicht immer nur einheitliche Meinungen.

Aber das werden Sie, ebenso wie ich, auch verfolgen. Ich kann Ihnen klar meine Meinung sagen, denn ich bin gegen diese Legalisierung. Abgesehen davon ist das auch nicht im Jugendschutzgesetz. Ich habe es zusätzlich hineingenommen, weil es wichtig ist, nämlich, ein absolutes Verbot. Aber, Fakt ist auch, dass das natürlich zusätzlich im Suchtmittelgesetz geregelt ist und damit es noch mehr Wirkung zeigt. Deshalb habe ich es auch extra in das Jugendgesetz hineingenommen.

Es gibt aber noch viele andere Probleme und wenn Sie gerade mich ansprechen, dann hoffe ich, dass hier auch der zuständige Jugendreferent etwas tut. Ich nehme die Aufgabe ernst und mache vieles. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Trinkl.

**Abgeordneter Mario Trinkl** (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Auf welche präventiven Maßnahmen setzt das Burgenland im Bereich des Jugendschutzes?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe vorher schon gesagt, dass das Burgenland, Wien und Niederösterreich mehr als die Hälfte der Jugendlichen Österreichs darstellt und wir alle den gleichen Zugang haben. Ich betone noch einmal, da geht es um die Jugend und da finden wir auch überparteiliche Zugänge und gemeinsame Entschlüsse.

Alle drei Bundesländer stehen ganz klar dazu, dass Prävention ein wichtiges Thema ist - und das gilt für viele andere Bereiche, denn schauen Sie sich nur an, wie jetzt die Themen E-Shishas, E-Zigaretten und so fort, bis hin zum Thema Komasaufen und so weiter auch in Diskussion stehen.

Hier sind wir immer wieder gefragt. Weil gerade Studentinnen, Studenten, Schülerinnen und Schüler da sind: Ich kann auch nicht zu jedem einzelnen Jugendlichen ständig einen Polizisten oder angehenden Polizisten dazustellen. Das wird es nicht werden. Wir haben eines zu tun, nämlich, eine klare gesetzliche Grundlage zu schaffen, aber vor allem im Präventionsbereich zu arbeiten.

Ich habe über 25 jedes Jahr stattfindende Projekte, wo ich immer wieder auf das Gleiche setze. Was wir aber nicht tun, und das sage ich auch in aller Klarheit und hier sitzen ja genug Politikerinnen und Politiker: Die Politik kann nicht die alleinige Verantwortung dafür übernehmen. Wir brauchen hier, genauso wie die Schule, der man auch nicht alles zuschieben kann, Partner. Wir brauchen hier einen eindeutigen Partner, und das sind die Eltern.

Ich bin aber auch nicht dafür, dass wir auf die Eltern mit sozusagen erhobenem Zeigefinger hinzeigen, sondern gemeinsam mit den Eltern, die ich ermutigen will, die ich stärken will, weil die ja auch vielen Prozessen ausgeliefert sind, wo die Jugendlichen dann natürlich auch mit Gruppendynamik und so weiter argumentieren, an dieser Problematik arbeiten will. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte die Eltern bei uns haben damit wir sie stärken, damit wir sie ertüchtigen, dass sie hier auch ihren Kindern und Jugendlichen klare Grenzen aufzeigen. Das geht nämlich nur gemeinsam. Nochmals: Ich bin dafür, dass man der Jugend nicht ständig etwas umhängt, sondern dass man sie stärkt und sie stark macht, dann sind sie auch nicht diesen Dingen ausgesetzt. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage. Sie ist von der Abgeordneten Ingrid Salamon an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar gerichtet.

Ich darf die Frau Abgeordnete um die Verlesung Ihrer Anfrage ersuchen.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ingrid Salamon** (SPÖ): Danke Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Gefährdung des Trinkwassers für das Nordburgenland durch Schweinemastanlagen im niederösterreichischen Lichtenwörth ist seit Jahren ein ungelöstes Dauerthema.

Wie ist der aktuelle Stand?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wie Sie richtig gesagt haben, stehen wir vor großen Herausforderungen, dass unsere Gewässer die unterschiedlichsten Nutzungsansprüche der Menschen erfüllen und

gleichzeitig auch ökologisch funktionsfähige Lebensräume für Tiere und Pflanzen sein müssen. Wasser muss auch künftigen Generationen selbstverständlich in ausreichender Qualität und Quantität zur Verfügung stehen, denn das Wasser ist mit Sicherheit eine unverzichtbare Ressource für die Landwirtschaft, für die Freizeit, für Tourismus, aber auch für die Energiewirtschaft. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Zustand unseres Wassers muss auch in den nächsten Jahren nachhaltig gesichert werden. Es werden dafür unterschiedlichste Maßnahmen gesetzt, auf die ich dann im Detail noch eingehen werde.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das Wasserrecht eine Bundesmaterie ist und im Wege der mittelbaren Bundesverwaltung ich dafür zuständig bin. Ich habe in den letzten Jahren im Bereich der Einrichtung verschiedenster Wasserschongebiete unterschiedliche Maßnahmen gesetzt, um der Bevölkerung bestmöglichstes Trinkwasser zur Verfügung zu stellen.

Für die Einrichtung der Schongebiete bei Lichtenwörth liegt die Zuständigkeit bei den Behörden in Niederösterreich, die selbstverständlich auch die Verantwortung genauso genau wahrnehmen, wie es hier im Burgenland passiert.

Niederösterreich hat für den Bereich Zillingdorf ein Grundwasserschongebiet ausgearbeitet und es erfolgte eine Schongebietsverordnung am 18. Juli 2011 mit einer Gesamtfläche von 12,2 Quadratkilometer.

Die Größenfestlegung erfolgte nach einschlägigen technischen Richtlinien. Diese sehen vor, Schongebiete auf einer mindestens einjährigen Zuströmzeit des Grundwassers zu bemessen und dies wurde auch im Fall des Schongebietes Zillingdorf angewendet, wobei der hydrologisch geforderte Jahreswasserbedarf des Brunnenfels Neufeld berücksichtigt wurde.

Darüber hinaus sei Ihnen versichert, dass ich in meinem Verantwortungsbereich selbstverständlich alles unternommen habe, um das Trinkwasser zu sichern und auch für künftige Generationen zu sichern. Wie bereits hinlänglich erwähnt wurde, wurde in all diese Überlegungen natürlich auch der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland miteinbezogen, sodass bereits Jahrzehnten auch an unterschiedlichen Grundwasserschongebieten gearbeitet wurde. Darin ist beispielsweise auch vorgesehen, dass es verboten ist, Betriebe mit mehr als 1.400 Mastschweineplätzen zu errichten.

Nach Abschluss der Begutachtung wurde die Verordnung am 8.9.2011 genehmigt und ist am 24.1.2012 in Kraft getreten. *(Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar hält zwei Skizzen in Händen.)*

Ich darf Ihnen zwei Skizzen zeigen, und zwar vom Brunnen Neufeld 1, ich weiß nicht, ob man das soweit sieht, aber ich kann es Ihnen gerne auch zur Verfügung stellen, denn die rote Linie ist der Grenzwert, die grüne Linie ist der Schwellenwert.

Ich habe aber sehr viele Jahre hergenommen. Das beginnt im Feber 1970 und geht bis zum Feber 2014. Sie sehen, dass es im Jahr 2011 einmal einen „Ausreißer“ gegeben hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir befinden uns hier in den Jahren 2010, 2011, 2012, 2013 und 2014. Wir waren einmal draußen, das war 2011, und dann waren wir immer unter dem Schwellenwert. Beim Neufeld Brunnen 2 hat es einmal - wie gesagt - einen Ausreißer im Jahr 2011 gegeben, aber wenn Sie sich jetzt die Grafik weiter anschauen, dann hat man 2013 bis 2014 auch enger kontrolliert und war immer unter dem Schwellenwert.

Ja, in den vergangenen Jahren, aber jetzt geht mir die Zeit aus. Ich hoffe, ich kann bei der zweiten Frage einiges mehr dazu sagen.

In den vergangenen Jahren wurden entsprechende Vorbereitungs- und Planungsarbeiten gemacht. Bei all diesen Grundwasserschongebieten und all den Überlegungen wurde selbstverständlich auf burgenländischer Seite, aber auch auf niederösterreichischer Seite fachlich immer zusammengearbeitet.

In dieser Arbeitsgruppe waren Vertreter der Fachabteilung des Landes Burgenland, Niederösterreich und der Mitwirkung des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ingrid Salamon** (SPÖ): Frau Landesrätin! Sie haben erwähnt, wie wichtig das Wasser für die Landwirtschaft, für die Betriebe ist. Ich darf dazu nur ergänzen, dass Wasser das Lebensmittel Nummer eins ist und dass es als Trinkwasser natürlich für uns Menschen sehr wichtig ist.

Sie haben jetzt auch erklärt, welche Möglichkeiten bis jetzt gemacht worden sind. Es ist aber so, dass ich sagen muss, wir sprechen ja jetzt von zukünftigen Schweinemastbetrieben. Es ist natürlich auch so, dass Sie erklärt haben, dass Sie für das Burgenland zuständig sind.

Wir wissen alle, dass wir in Niederösterreich kein Eingriffsrecht haben, diese Schweinemast zu verhindern. Sie haben auch erklärt, dass letztendlich das oberste Organ der zuständige Bundesminister ist. Ich frage Sie jetzt: Was haben Sie in der Sache Lichtenwörth bei Minister Rupprechter bis jetzt erreicht? *(Abg. Johann Tschürtz: Nichts!)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Na, wir sind ja schon viel weiter als Sie glauben, *(Abg. Ingrid Salamon: Das würde mich freuen!)* weil wir unterschiedliche Aktivitäten gesetzt haben und das werde ich jetzt noch ganz im Detail erklären.

Es wird regelmäßige Kontrollen landwirtschaftlicher Betriebe mit Intensivtierzucht geben. Da geht es um die Einhaltung des Aktionsprogrammes Nitrat mit Schwerpunkt Grundwasserschutz. Die Überprüfung wurde seit 2011 durch die niederösterreichische Gewässeraufsicht durchgeführt. Seit 2014 durch die AMA, also sprich durch den Bundesminister, wodurch die Überschreitung mit Konsequenzen im Sinne der Cross Compliance Regelung geregelt werden muss.

Mit der jüngsten Änderung wurde das Aktionsprogramm Nitrat weiter verschärft, den aktuellen Erkenntnisse angepasst und noch effektiver für den Gewässerschutz gestaltet. Auch die Verbotszeiträume für Aufbringung stickstoffhaltiger Düngemittel wurden angepasst und eine betriebsbezogene Düngemittelaufzeichnungsverpflichtung ab dem Jahr 2015 eingeführt und die Düngung zu Maisstroh im Herbst ab 2017 gänzlich verboten. Den Betrieb eines Nitratinformationsdienstes, der gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Niederösterreich und Burgenland eingeführt wurde, gibt es seit 2012.

Hier können sich auch die Landwirte genau erkundigen, denn da geht es um die Vegetationsperiode, um die exakte Düngeempfehlungen für grundwasserschonende Bewirtschaftung, um die Aufnahme eines neuartigen Projektes zur Sickerwasseruntersuchung an typischen landwirtschaftlichen Nutzflächen im Raum

Zillingdorf - Neufeld zur Beobachtung des Nitrataustrages bei landwirtschaftlichen Bodennutzungen entsprechend dem Aktionsprogramm Nitrat.

Das Projekt wird unter Optimierung der Bodennutzung bis zumindest Ende 2016 betrieben. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ingrid Salamon** (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben jetzt aufgezählt, was alles zwischen der Landwirtschaftskammer Burgenland und Niederösterreich passiert ist. Wie weit der Herr Bundesminister mitgetan hat, mag so sein.

Jetzt frage ich Sie: Ist das jetzt die Garantie, die Sie uns vorgelesen haben, dass es die Schweinemastanlagen in der Größe, so, wie sie in Niederösterreich, in Lichtenwörth, geplant sind, nicht geben wird?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Sie wissen, dass es einer gewissen Zeit bedarf, dass sich das Wasser regeneriert, aber selbstverständlich sind all diese Maßnahmen wichtig und richtig, dass wir ein gutes Trinkwasser zur Verfügung stellen können. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ingrid Salamon: Meine Frage wurde nicht beantwortet. Das möchte ich nur festhalten.)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Liebe Frau Landesrätin! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das Wasser ist, wie wir wissen, ein ganz wichtiges, meiner Meinung nach lebensadermäßiges Mineral, *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* wo ich überzeugt bin, dass auch Sie, genauso wie Sie es sagen, dahinter stehen.

Das Wasser muss nachhaltig gesichert werden und auch richtig, und da bin ich bei Ihnen, überprüft werden.

Daher meine Frage: Frau Landesrätin! Was halten Sie von einer Untersuchung von Grundwasser rund um Friedhöfe, um nachhaltig die Qualität unseres Grundwassers abzusichern?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Man kann über alles diskutieren. Selbstverständlich kann das auch kontrolliert werden. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wird auch!)* Wird auch kontrolliert. Also, so einfach ist das. *(Abg. Manfred Kölly: Antrag abgelehnt! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Klubobmann Illedits.

**Abgeordneter Christian Illedits** (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Nicht böse sein, aber jetzt sind drei Fragen gestellt worden und Sie antworten auf keine. Das ist so, wie wenn ich einen Spritzer bestelle und ein Seidel bekomme. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Also das ist jetzt wirklich das ganz Verkehrte.

Jetzt eine konkrete Frage. Sie sagen, das Wasser regeneriert sich. Das regeneriert sich aber nicht, denn durch Pestizide sind die Schwellenwerte sogar höher geworden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Schwellenwerte sind festgelegt.)* Wenn man nichts tut,

wird das schlimmer. Das ist unsere Sorge. Das wollten wir Ihnen nur sagen. Aber, bei der letzten Fragestunde haben wir eine ganz andere Frage gestellt und da ist es um das internationale Freihandelsabkommen TTIP gegangen.

Damals war die Frage: Kann dieses, wenn es umgesetzt wird, Auswirkungen auf unser Trinkwasser haben? Ihre Antwort war: Keine! Bleiben Sie bei dieser Antwort: Keine?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Ja! Ich bleibe dabei. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Jany.

**Abgeordneter Reinhard Jany** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Welchen Beitrag leistet eigentlich die Landwirtschaft zum Grundwasserschutz?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich gehe davon aus, dass Sie das ÖPUL-Programm 2014 bis 2020 ansprechen. Ich bin sehr froh und dankbar darüber, dass auch mit Hilfe des Ministers, und weil Sie das immer wieder angesprochen haben, dass zu wenig zusammen gearbeitet wird, vieles dazu beigetragen wird.

Der Herr Minister hat einen erweiterten Strategieprozess gestartet und den niederösterreichischen Nationalrat Johannes Schmuckenschlager ernannt, der unter Einbeziehung von Bäuerinnen, Wirtschaftskonsumenten, Wissenschaft und NGOs den Focus auf einen sicheren Lebensraum und naturnahen Pflanzenschutz legt.

Dabei wird nicht nur das Thema Pflanzenschutzmittel behandelt, sondern auch Pflanzenhygiene, Fruchtfolge, Sortenwechsel und andere Faktoren. Vor kurzem wurde in Brüssel das neue Programm zur ländlichen Entwicklung für Österreich festgelegt.

Es gibt unterschiedlichste Maßnahmen. 21 verschiedene Maßnahmen, wovon zahlreiche den Gewässerschutz unterstützen. Wenn ich nur ein paar nennen darf: Die Maßnahme der Einschränkung ertragssteigender Betriebsmittel, die Maßnahme hinsichtlich dem Zwischenfruchtanbau, der Verzicht auf Fungizide- und Wachstumsregulatoren im Getreide, der vorbeugende Boden- und Gewässerschutz in bestimmten Regionen, die Bewirtschaftung auswaschungsgefährdeter Ackerflächen, der Verlust an Ausbringung von flüssigen Wirtschaftsdüngern, Erhaltung und die Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller oder gewässerschutzfachlich bedeutsamer Flächen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam mit den Fachexperten viele Maßnahmen im Bereich des ÖPUL-Programms gelegt haben, sodass es zu einer Verbesserung im Gewässerschutz beitragen wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Frage gestellt wird kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage. Sie ist vom Herrn Abgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gestellt. Ich bitte daher den Herrn Abgeordneten Tschürtz um die Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! In der Sitzung des Burgenländischen Landtages vom 13.11.2014 sowie in darauf Bezug nehmenden Medienberichten wurde wiederholt die Absicht der SPÖ erwähnt, die Wirtschaftsservice Burgenland AG (WiBAG) rechtsformwechselnd von einer Aktiengesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umzuwandeln. Begründet wurde diese Absicht mit steuerlichen Vorteilen, die Ihrer Meinung nach durch eine Umwandlung erreicht werden könnten.

Welche steuerlichen Vorteile erwarten Sie konkret?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Klubobmann. Bitte Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Hohes Haus! Wenn wir über die Neustrukturierung der WiBAG reden, dann können wir eigentlich auch sagen, dass es hier ein ähnliches Problem gibt, wie das auch auf Bundesebene bei der ÖIAG der Fall ist. Es gibt eben große Investitionen, die, zum Beispiel, die WiBAG selbst oder Töchter der WiBAG tätigen, es gibt große Fördersummen, die ermöglicht werden, und der politische Einfluss hält sich in Grenzen, weil die WiBAG eine Aktiengesellschaft ist.

Insofern bietet das Aktienrecht die Möglichkeiten, dass hier sehr selbständig auch mit der vollen Verantwortung operiert wird beziehungsweise agiert wird. Es hat gerade in den letzten Monaten oder im letzten Jahr, aus meiner Sicht, ein doch nicht unwesentliches Problem gegeben, wo sich die WiBAG, aus meiner Sicht, in eine Richtung entwickelt hat, wie ich das eigentlich nicht will, beziehungsweise es auch nicht die Intension der Politik sein kann. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Konkret geht es um die Therme Lutzmannsburg, wo in Summe rund 100 Millionen Euro investiert wurden. Es wurden 100 Millionen Euro in eine sehr strukturschwache Region investiert, um dort eine möglichst hohe Wertschöpfung zu haben, natürlich auch um Beschäftigungseffekte zu haben und vor allem auch um jungen Menschen, Lehrlingen, eine Zukunftsperspektive zu geben.

Nachdem aber hier nicht in diese Richtung gedacht wurde, ist es, glaube ich, notwendig, dass diese Aktiengesellschaft, es gibt aber auch andere Gründe, in eine GmbH umgewandelt wird.

Das hat die Burgenländische Landesregierung auch in der letzten Sitzung beschlossen. Da geht es uns darum, dass dort, wo Verantwortung ist, und wo die Politik zur Verantwortung gezogen wird, man die Verantwortung natürlich auch übernehmen soll. Man soll aber auch die Möglichkeit haben, Fehlentwicklungen, die aus meiner oder aus unserer Sicht entstanden sind, auch entgegen wirken zu können.

Wenn heute ein Landesbetrieb wie die Therme Lutzmannsburg sagt, wir bilden keine Lehrlinge aus, und geben in einer strukturschwachen Region keinem jungen Burgenländer und keiner jungen Burgenländerin, die Möglichkeit einen entsprechenden Beruf erlernen zu können, dann ist das nicht in meinem Sinn. Wenn das nicht der Fall ist, dann muss ich zumindest meine Verantwortung wahrnehmen. Wenn ich aber die Verantwortung übernehme, dann muss ich natürlich auch, wenn es sein muss, die Weisung erteilen können, dass eine Lehrlingsausbildung zu erfolgen hat.

Es muss auch für alle Zukunft klar sein, dass wir größten Wert darauf legen, gerade in strukturschwachen Regionen, dass Lehrlinge ausgebildet werden, denn wenn auf der anderen Seite nicht allzu weit weg in der Kur Bad Tatzmannsdorf AG 93 Prozent der Beschäftigten aus dem Burgenland kommen und 32 Lehrlinge ausgebildet werden, dann

würde ich grundsätzlich sagen, ist das ein sehr gutes Vorbild für viele Landes- und landesnahe Unternehmen.

Genau das ist auch, aus meiner Sicht, anzustreben, nämlich, junge Burgenländer auszubilden, ihnen eine Zukunftsperspektive zu geben und Burgenländerinnen und Burgenländer in Beschäftigung zu bringen. Wenn man von Seiten der öffentlichen Hand 100 Millionen Euro in einen Betrieb investiert, dann ist das, denke ich, ein vertretbarer Weg. Das ist auch ein Grund für mich, dass diese Konstruktion gewählt wurde. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der nächste Punkt ist der Steuervorteil. Da gibt es jetzt auch die Möglichkeit, durch die Änderung von verschiedenen Förderverträgen zwischen dem Land und der WiBAG sich auch die Vorsteuer zu ersparen. Ich denke, es ist auch unsere Aufgabe, zu schauen, welche effiziente Lösung wir finden. Auch hier gibt es Überlegungen und konkrete Verträge, die geändert werden müssen, um auch in diesem Bereich Vorsteuer sparen zu können. Das ist der zweite Aspekt, dass wir den Weg gehen und versuchen, für das Burgenland eine möglichst wirtschaftliche Lösung zu finden.

Das heißt natürlich auch im legalen Bereich die Steuer zu sparen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das war eine jahrelange Forderung der Freiheitlichen Partei Burgenland mit dem Slogan: „Burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst.“ Wo man uns natürlich immer geprügelt hat.

Sie sprechen davon, dass im Lehrlingsbereich man darauf achtet, dass burgenländische Lehrlinge jetzt die Möglichkeit haben, dort ihre Lehre zu beginnen. Ich möchte aber meinen, dass es sehr wichtig ist, auch weiterhin für burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst zu sorgen.

Meine Frage: Ist irgendwo in weiter Ferne der Gedankengang so weit schon gereift, dass man versucht, Beteiligungen in einer Holdingstruktur zusammenzufassen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Bezüglich der Lehrlingsausbildung ist auch zu sagen, dass wir im vergangenen Jahr durch die öffentliche Hand 1.000 Lehrlinge ausgebildet haben beziehungsweise die öffentliche Hand die Ausbildung finanziert hat.

Das hat es im Land noch nie gegeben, dass wir über Lehrwerkstätten, über Beschäftigung beim Land und landesnahen Unternehmen *(Abg. Manfred Kölly: 1.000.)* 1.000 Lehrlinge ausgebildet haben. Ja, wir können das gerne diskutieren, denn das wird noch bei der Beschäftigung zur Sprache kommen. *(Abg. Johann Tschürtz: In landesnahen Unternehmen in betrieblichen Lehrwerkstätten?)* Auch. Ja, aber auch beim Land Beschäftigte.

Das sind 1.000 Lehrlinge. Das muss man sich vorstellen, von rund 2.000… *(Abg. Johann Tschürtz: In einem Jahr?)* Richtig. Wir legen das alles vor. Sie bekommen die Unterlagen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich kann Ihnen sagen, dass wir im vergangenen Jahr von rund 2.000… *(Abg. Johann Tschürtz: Wie soll das funktionieren? 1.000 Lehrlingsplätze pro Jahr!)* Ich habe mir die Unterlagen, die ich bekommen habe, und die sind auch in Ordnung, wirklich genau angesehen. *(Abg. Johann Tschürtz: Hoffentlich!)* Wir geben pro Jahr, das muss man sich einmal vorstellen, neun Millionen Euro für diese Ausbildungsprogramme aus.

Das Land viereinhalb und das AMS auch viereinhalb Millionen Euro. Dr. Peter Rezar macht das. Er ist dafür zuständig. In Summe neun Millionen Euro! Da kommen noch unsere Bezüge, die wir natürlich von Seiten des Landes haben, dazu.

1.000 Lehrlinge hat die öffentliche Hand im vergangenen Jahr ausgebildet. Es ist wirklich Ihr Beschluss und das Mittragen, dass wir diese neun Millionen Euro zur Verfügung stellen können. Aber, das ist gut für die Jugend. Von 2.500 Lehrlingen werden 1.000 im öffentlichen Bereich ausgebildet.

Das ist ein kompletter Paradigmenwechsel. Da kann man nur an die Wirtschaft appellieren, dass auch verstärkt zu tun, weil die duale Ausbildung natürlich auch eine sehr gute oder überhaupt die beste ist.

Nun zu Ihrer Frage: Die WiBAG ist bereits in einer Holding, nämlich in der BLh, in der Burgenländischen Landesholding, ein wesentlicher Teil unserer Betriebe, die in dieser Holding enthalten sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ich hoffe, diese Zahlen stimmen. Hoffentlich ist das nicht wieder eine Trickserei, so, wie Ihr Kollege Schnecker, der gesagt hat, dass die Arbeitslosigkeit gesunken ist und dann hat dass das AMS aber anders herum erklärt. *(Abg. Christian Illedits: Da wurde eine andere Zahl herangezogen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, Herr Landeshauptmann, meine Frage richtet sich natürlich auch in Richtung Steuervorteil. Das heißt, durch die neue GmbH gibt es rein einen Steuervorteil durch die Vorsteuer. Gibt es sonst auch noch andere Begünstigungen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich sage Ihnen einmal, was der Kollege Schnecker gesagt hat, weil das lasse ich auch nicht im Raum stehen, weil ich die offiziellen Zahlen vor mir liegen habe.

Ich kann Ihnen sagen, dass das Burgenland das einzige Bundesland in Österreich ist, wo im Dezember die Jugendarbeitslosigkeit um neun Prozent gesunken ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja. Ein Monat.)* Ja, ich spreche von der Jugendarbeitslosigkeit.

Bei den bis zu 19-Jährigen minus neun Prozent. Das muss uns einmal wer nachmachen. Warum soll man also als Burgenländer nicht einmal etwas Positives sagen, wie der Kollege Schnecker. *(Abg. Johann Tschürtz: AMS–Daten!)* Bei den 20- bis 24-Jährigen ist im Burgenland die Arbeitslosigkeit um drei Prozent gesunken. Im Dezember. Also insofern sind das gute Werte.

Auf die können wir doch stolz sein. Wir leisten ja auch Beiträge dazu und schauen, dass es gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen gibt. Kritisieren wir nicht und wenn dort beim AMS einer sagt, das sage ich Ihnen auch deutlich, der sagt uns, ja es hat die Bauwirtschaft in Jennersdorf länger arbeiten können. Na, Entschuldige. In Neusiedl war

das Wetter auch nicht anders und dort ist die Arbeitslosigkeit angestiegen. In Restösterreich gibt es auch kein anderes Wetter. Das als Entschuldigung anzuführen, finde ich für sehr interessant, kann ich nur sagen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn ich alle anderen nehme, *(Abg. Johann Tschürtz: Das war der AMS-Chef!)* dann war das einmal, entschuldige, denn es werden Politiker kritisiert, warum sollen nicht Politiker nicht auch wen kritisieren? Haben Sie ein Problem? *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Wenn wir alle Arbeitslosen hernehmen, dann haben wir im Burgenland im Dezember einen Anstieg von 0,7 Prozent. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ganze Jahr?)* Im Dezember, das habe ich ja gesagt. Entschuldigung, ich habe ja Dezember gesagt! 0,7 Prozent im Dezember im Burgenland und in Österreich hat es einen Anstieg von neun Prozent gegeben.

Insofern können wir sagen, dass wir die besten Arbeitsmarktdaten haben. Das hat der Kollege Schnecker gesagt und das, glaube ich, ist absolut richtig. Sind wir froh darüber, dass es das gibt und reden das nicht schlecht, was wir gemeinsam erreicht haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann.

Eine weitere Zusatzfrage wird nicht mehr gestellt, daher beende ich mit Zeitablauf die Fragestunde.

**2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Jahr der Beschäftigung – Schutz des Arbeitsmarktes: Für eine Trendwende bei der Arbeitslosigkeit!“**

**Präsident Gerhard Steier:** Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema "Jahr der Beschäftigung - Schutz des Arbeitsmarktes: Für eine Trendwende bei der Arbeitslosigkeit!" die vom SPÖ Landtagsklub beantragt wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen, sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist jeweils auf 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls hat aber der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf fünf Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jede Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Regierung.

Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Und schließlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, finden Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung nicht Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Christian Illedits das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt. Sie sind am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Herr Landeshauptmann hat vor wenigen Tagen das Jahr 2015 zum „Jahr der Beschäftigung“ erkoren. Sie wissen, Arbeit ist wichtig für alle Menschen, ist wichtig für die jungen Menschen um ihre Zukunft gestalten zu können.

Sie ist wichtig für alle Frauen und Männer, um diesen unseren Wohlstandsstaat aufrechterhalten zu können und den Generationenvertrag erfüllen zu können. Es ist die Basis dafür, dass es Lebensqualität in hohem Maße in unserem Heimatland Burgenland, in Österreich, dass es Wohlstand und dass es sozialen Frieden gibt.

Deshalb ist es für uns entscheidend und wichtig, gleich zu Beginn des Jahres dieses Thema im Rahmen einer Aktuellen Stunde zu thematisieren, weil wir wissen und ich kann jetzt dort fortsetzen, wo der Herr Landeshauptmann geendet hat und wo wir jetzt in der Fragestunde diskutiert haben, dass wir hervorragende Beschäftigtenzahlen im Burgenland für das Jahr 2014, speziell auch für den letzten Monat des Jahres 2014 für Dezember zu verzeichnen hatten.

Die Beschäftigung ist stabil, beziehungsweise leicht steigend, auch im Jänner dieses Jahres. Und diese Zahlen kommen nicht von irgendwo her, sondern sie kommen genau von dort her, wo auch dieser Herr, der seine Meinung in der Zeitung kundgetan hat arbeitet, nämlich vom AMS Arbeitsmarktservice Burgenland.

Das heißt, das sind Zahlen statistischer Natur, die wir von dort natürlich übernehmen, die wir uns nicht irgendwo aus den Fingern saugen. Die Arbeitslosigkeit geht dem zu Folge auch zurück. Aber ich sage ganz klar, es gibt Probleme am burgenländischen Arbeitsmarkt und auch die wollen wir ganz klar ansprechen.

Wir gehören nicht zu denen, die die Augen verschließen und sagen, das wird schon vorbei gehen an uns, wird schon besser werden. Eine „Vogel-Strauß“-Politik ist nicht unsere Art der Politik. Wir sprechen Themen an, wenn sie, so wie der Herr Landeshauptmann gesagt hat, positiv zu erwähnen sind, dann tun wir das.

Wir können gemeinsam stolz darauf sein, dass wir die budgetären Voraussetzungen hier im Burgenländischen Landtag - die das Budget natürlich mitbeschlossen haben - geschaffen haben, dass wir dieses Maßnahmenpaket in der Höhe landesseitig von 4,5 Millionen Euro für Jugendbeschäftigung geschaffen haben.

Und somit die Basis gelegt haben dafür, dass wir die geringste Arbeitslosigkeit in Österreich, gemessen an allen österreichischen Bundesländern und natürlich auch in

ganz Europa aufzuweisen haben. Das ist unser gemeinsamer Erfolg in der zielorientierten Beschlussfassung eines - die mit dabei waren - Budgets im Burgenländischen Landtag.

Also nicht darüber reden, wird schon nichts geschehen, das ist nicht unser Verständnis von Politik und schon gar nicht wenn es um arbeitsplatzsichernde, arbeitsplatzschaffende Maßnahmen geht.

In wirtschaftlich schwierigen Zeiten diese Ansage zu tätigen, sagen uns manche, ist schon sehr mutig. Aber genau in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es eine Herausforderung und eine Notwendigkeit das zu tun. Und wenn wir es gehört haben und auch bestätigen und sagen, 1.000 neue Jobs auch in diesem Jahr in einem wirtschaftlich schwierigen Jahr, das wollen wir erreichen, dann muss das unser gemeinsam erklärtes, definiertes Ziel sein.

Die Sozialdemokratie hat das als Ziel definiert und ich kann Ihnen versprechen wir werden das auch schaffen, wie in den vergangenen Jahren, wo es auch in absoluten Zahlen gelungen ist 1.000 Jobs jährlich im Burgenland auf die Beine zu stellen und diese eben auch zu schaffen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben viel zu tun. Der Schutz des Arbeitsmarktes der ist zweifelsohne ein Hauptthema, das wir auch bearbeiten müssen. Und auch heute will ich hier ganz klar - und deshalb ist es auch wichtig eine Aussprache zu aktuellen Themen zu inszenieren, zu initialisieren, weil alle Parteien ihre Meinung sagen sollen. Wir wollen alle Meinungen hören, ob die alle gleich sind, ob die unterschiedlich sind.

Die Beschäftigung - und ich wiederhole es - hat im Jänner eine positive Entwicklung, sie nimmt mit 1,1 Prozent plus leicht zu. Die Arbeitslosigkeit sinkt leicht um 0,7 Prozent.

Ganz erfreulich und wichtig ist es und auch hier greifen diese Maßnahmen des Landes, gemeinsam mit Mitteln der Europäischen Union und des Bundes und des Landes mit diesem Jugendbeschäftigungspaket. Die Jugendarbeitslosigkeit ist im Jahr 2014 im Schnitt bei den unter 19-Jährigen um 6,5 Prozent zurückgegangen und bei den bis zu 24-Jährigen um 2,5Prozent zurückgegangen.

Eine Gruppe von Beschäftigten ist besonders stark in Bedrängnis gekommen und auch die steht im Focus unserer Überlegungen und für die Maßnahmen zu setzen ist ganz wichtig, nämlich für die älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer 50 plus.

Hier kommt es zu einem massiven Verdrängungswettbewerb auch am burgenländischen und speziell am burgenländischen Arbeitsmarkt, weil hier ein Arbeitskräftetransfer von älteren burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Austausch zu jüngeren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus dem benachbarten EU-Ausland passiert.

Hier muss man Maßnahmen nicht nur überlegen sondern ganz klar setzen. Hier sind wir alle gefordert, aber natürlich auch die Wirtschaft im Speziellen diesen Arbeitskräftetransfer hier hintanzuhalten, zu stoppen und hier eine Trendwende somit auch am Arbeitsmarkt und bei der Arbeitslosenquote der über 50-Jährigen zu erreichen.

Denn dort haben wir sechs Prozent plus bei der Arbeitslosigkeit, bei dieser Gruppe von Menschen zu verzeichnen. Das muss ein Ende haben, das gehört abgestellt. Die Maßnahmen die wir natürlich jetzt überlegen, die wollen wir hier diskutieren.

Seitens der Sozialdemokratie haben wir das schon im Rahmen unserer Klubklausur ganz klar in einem 5-Punkte-Programm auch weitergegeben. Es gibt vieles was im Land schon passiert ist, wo ich denke, dass man das noch einmal in Erinnerung rufen muss,

weil es wichtig ist und weil es auch schon Erfolge bringt. Statistisch gesehen zu lesen in den Zahlen, Beschäftigtenzahlen, 103.000 im Durchschnitt waren das im Vorjahr im gesamten Burgenland.

Die Initiative "Bau auf Burgenland", burgenländisch bauen, ganz wichtig, ein Schulterschluss. Der Landeshauptmann hat diese Initiative ins Leben gerufen.

Die burgenländischen Wohnbaugenossenschaften haben sich hier bereit erklärt mit zu tun, freiwillig und haben sich bereit erklärt 90 Prozent aller Aufträge an burgenländische Firmen und somit vermehrt natürlich auch an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die bei diesen Firmen beschäftigt sind, somit viele Burgenländerinnen und Burgenländer, hier zu übergeben.

Das heißt viele sind an Bord, auch viele andere Firmen sind an Bord. Damit werden heimische Betriebe gestärkt und Arbeitsplätze gesichert und geschaffen.

Die Wohnbauförderung ist auch heute schon ein Thema gewesen, auch hier ein Beschluss im Landtag, 124 Millionen Euro entgegen anderen Bundesländern. Die Beste deshalb auch, weil sie in der Dotierung gemessen an unserem Landesbudget am höchsten ist. Auch das kann man mit Stolz erwähnen und muss das ganz klar sagen.

Es gibt hier nicht, wie bei anderen Bundesländern Deckelungen, wenn das Geld aus ist, dann kannst du nächstes Jahr kommen. Bei uns gibt es niemanden der ein Häusl baut und auf die Wohnbauförderung vielleicht ein Jahr lang warten muss. Das gibt es im Burgenland nicht, in benachbarten Bundesländern ist das gang und gäbe.

Deshalb auch ganz klar ein durchschnittlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit auch, nicht zuletzt auf Grund dieser Initiativen, um 3,2 Prozent. Und auch das, Herr Kollege Tschürtz, muss man nicht schlecht reden. In Österreich hat es ein Plus von 4,8 Prozent steigend zu verzeichnen gegeben. Also auch hier kann man doch mit Stolz sagen, dass Maßnahmen die gesetzt worden sind, auch einen Niederschlag finden.

Wenn wir auch jetzt in einer Position sind, wo wir 750 Millionen Euro an Fördergeldern in dieser Förderperiode mit diesen zusammengesetzten Mitteln Land, Bund, EU haben, dann werden auch diese Maßnahmen sehr stark in wirtschaftsschaffende Maßnahmen, in betriebliche Unterstützungen, aber auch in Qualifizierungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gehen.

Um eben den Wettbewerb zu stärken hier im Burgenland, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dahingehend auszubilden, zu qualifizieren, damit sie dem Wettbewerb auch standhalten können. Bis jetzt tun sie das in hervorragender Art und Weise. Wir haben nicht nur gut ausgebildete junge Menschen im schulischen Bereich, sondern auch die besten Facharbeiterinnen und Facharbeiter.

Und erst vor kurzem auch eine Initiative die wichtig ist, wenn man eine Lehrlingsstiftung gründet, im Tourismus wo wir sehr starke Probleme haben österreichische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu finden.

Und ich denke das ist auch wichtig und eine erwähnenswerte Maßnahme die Jobbörse im Outletcenter Parndorf, wo ein exorbitant hoher Bedarf an Arbeitskräften besteht und entstanden ist. Ist auch, glaube ich, ein Angebot im konkreten Fall in Maßnahmen von Aufschulungen.

Die 1.000 Lehrlinge, brauche ist nicht zu wiederholen. Der Herr Landeshauptmann hat es schon ganz klar gesagt, weshalb diese Maßnahme wichtig ist. 1.000 jungen Menschen im Burgenland in Beschäftigung zu bringen ist, glaube ich, im Sinne der Lehre und der Zukunft der jungen Menschen ganz, ganz wichtig.

Zum Schutz der älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben wir auch Förderrichtlinien geschaffen im Rahmen der WiBAG wo wir sagen, wer diese Maßnahme nicht erfüllt bekommt einen Abschlag bei der Förderung. Auch das ist eine Maßnahme wo man eben Steuerungselemente in der Hand hat.

Wir wollen aber Änderungen zum Bund auch abfertigen, wo wir sagen, weg vom Billigstbieterprinzip hin zum Bestbieterprinzip. Das ist ein Gebot der Stunde. Hier gibt es einen Schulterschluss aller politischen Parteien im Nationalrat. Das müssen wir und das wollen wir unterstützen. Ausgegangen aus einer Initiative der Sozialdemokratie aus dem Burgenland, wo wir gesagt haben "Bau auf Burgenland", das muss auch umgesetzt werden im Sinne des Bestbieterprinzips.

Sozial- und Lohndumping, auch hier sind wir froh, dass wir seit 1.1. dieses Jahres ein verschärftes, evaluiertes, novelliertes Gesetz haben, das auch jetzt wirklich Maßnahmen beinhaltet die greifen. Aber was brauchen wir um dieses Gesetz zu kontrollieren, einzuhalten? Die verstärkte personelle Aufstockung der Finanzpolizei.

Sie wissen ja, wurscht bei welchem Gesetz es ist, ob das auf der Straße ist, egal wo, wenn keine Überwachung, keine Kontrolle passiert, dann fährt jeder auf der Straße wie er will, dann wird er sich nicht halten an Geschwindigkeitsbeschränkungen. Das muss auch bei der Finanzpolizei rigoros eingeführt werden. Strafen vor Ort, weg von der Baustelle und du darfst in Zukunft nicht mehr anbieten.

Das heißt, es müssen die schwarzen von den weißen Schafen ganz klar entfernt werden, getrennt werden. Nur die lauter mitspielen, dürfen hier auch anbieten und sollen Aufträge bekommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wichtig ist aber auch, dass wir ein Bonus-Malus-System einfordern und das geht jetzt in Richtung Wirtschaft und Lehrlingsausbildung und ältere Arbeitnehmer. Wer ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt, in Beschäftigung hält und Lehrlinge ausbildet, soll im Sinne eines Bonus-Malus-Systems von einem Topf Geld heraus bekommen.

Alle anderen die das nicht tun, natürlich die das nur können ab einer gewissen Größenordnung, sollen das Geld im Topf drinnen lassen müssen und somit diese ganze Initiative mitbezahlen. Bonus-Malus denke ich, es muss ein gerechteres System geben.

Es kann nicht sein, dass ein paar Betriebe die ausbilden, für die gesamte Wirtschaft die Lehrlinge ausbilden, in diesem Fall in sehr hohem Ausmaße die öffentliche Hand und die anderen lehnen sich zurück und nehmen sich dann die Besten in ihre Firma hinein und leisten nichts, leisten keine Beiträge für eine Ausbildung.

Da ist der Schulterschluss von uns gefordert und eingefordert. Und ich denke, wir haben es hier schon öfter gehört, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sagt, ich will 500 Ausbildungsplätze. Das ist die Hälfte derer, die wir haben, das wollen wir nicht. Wir wollen weiter die 1.000 Plätze, nicht die 500. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wer hat denn das aufgestellt?)*

Weniger will ja keiner, Lehrlinge, das geht einfach nicht. Also das heißt, 1.000 Ausbildungsplätze, einen Schritt zurück wollen wir nicht machen. Wir wollen einen Schritt nach vorne machen. Da seid Ihr ein bisschen zu spät dran. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wo ist das?)*

Was wir aber vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter wollen, ist, dass er Initiativen setzt im Bereich der Lehrlingsausbildung, im Bereich der Wirtschaft. Das kann doch nicht sein, dass die öffentliche Hand beinahe alles übernimmt.

Und wenn wir jetzt den Arbeitsmarkt betrachten und sagen: Da gibt es so viele Lehrstellensuchende, aber die Angebote der Wirtschaft sind zurückgegangen - da rennt etwas falsch.

Das heißt, die Aufgabe eines Wirtschaftsreferenten wäre ganz klar, hier auch Maßnahmen im Rahmen der Wirtschaft zu setzen, damit mehr Lehrlinge hier in Ausbildung gebracht werden, mehr Angebote geschaffen werden. Das, denke ich, wäre wichtig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Offene Lehrstellen, hier die Zahlen: Im Burgenland gab es 2009 3.061 Lehrlinge, im Jahr 2013 waren es 2.650. So ein Rückgang ist einfach bemerkenswert, negativ eigentlich zu vermerken.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind Jugendreferent! Wir haben genau Ihr Programm durchgelesen, da drinnen steht alles Mögliche. Eine Ausbildung ist aufgefallen, die Ausbildung zum DJ. Aber es ist sonst nichts drinnen, was für die Lehrlingsausbildung hier vorgesehen ist, an Maßnahmen und an Geld.

Ich denke, auch Sie wären gefordert, im Rahmen Ihres Ressorts Jugend, hier Maßnahmen zu setzen, damit Lehrlinge auch von Ihnen unterstützt eine Zukunftsperspektive haben können. Das ist, glaube ich, auch ein politisches Credo, das wir Ihnen übergeben wollen, notwendig wäre es. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Zeitablauf!

**Abgeordneter Christian Illedits** (SPÖ) *(fortsetzend)*: Wir fordern ein, heute einen Schulterschluss zwischen allen Parteien im Landtag. Sozialpartner tun das. Die Parteien sollten es heute hier auch! *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, die heutige Aktuelle Stunde, zu dieser muss man natürlich schon einige Anmerkungen treffen.

Zum einen, wenn man schon spricht von 1.000 neuen Arbeitsplätzen, dann - liebe SPÖ - möchte ich auch Euch darauf hinweisen, dass voriges Jahr jeder neu geschaffene Arbeitsplatz an einen Nicht-Burgenländer gegangen ist. *(Landesrätin Verena Dunst: Das stimmt nicht!)*

Das heißt, wenn Ihr jetzt wieder *(Abg. Werner Friedl: Das stimmt nicht! – Landesrätin Verena Dunst: Stimmt nicht!)* 1.000 neue Arbeitsplätze schafft, dann gehen diese 1.000 neuen Arbeitsplätze wieder an Nicht-Burgenländer. Das heißt, in Sopron knallen schon die Sektkorken, in Sopron jubeln schon die Leute.

Das heißt definitiv, und das erzähle ich ja nicht nur, weil ich hier irgendwo irgendwelche Ansagen treffen möchte, sondern, jeder neu geschaffene Arbeitsplatz ist an einen Nicht-Burgenländer gegangen, um das Wort Ausländer nicht zu gebrauchen.

Und wenn man sich die Regierung unter Herrn Landeshauptmann Niessl ansieht, dann schaut das folgendermaßen aus, das kommt jetzt gar nicht von mir, sondern im Wirtschaftsbericht steht definitiv und ist auch nachzulesen, es gibt im Burgenland die höchste Arbeitslosenrate seit der Nachkriegszeit.

Und wenn man sich das Burgenland anschaut, dann gibt es die höchste Ausländerbeschäftigung im Burgenland. Die höchste Ausländerbeschäftigung gibt es im

Burgenland! Im Burgenland gibt es unter Herrn Landeshauptmann Niessl die höchste Kriminalitätsrate! Im Burgenland gibt es eine ungezügelte Zuwanderung. *(Abg. Werner Friedl: Ist die Märchenstunde bald vorbei? – Abg. Doris Prohaska: Märchenstunde.)*

Im Burgenland gibt es eine Rekordverschuldung, die es noch nie gegeben hat. Eine Rekordverschuldung, die es noch nie gegeben hat! Im Burgenland gibt es eine *(Abg. Robert Hergovich: Wohnst Du in einem anderen Land? – Unruhe bei der SPÖ)* beängstigende Bildungsmisere. *(Unruhe bei der SPÖ)*

Im Burgenland gibt es die Schließung von Polizeiposten. Das heißt, man *(Abg. Robert Hergovich: Die die FPÖ zugedreht hat, in der Amtszeit der FPÖ. - Abg. Ingrid Salamon: Das ist ja ein Wahnsinn. – Unruhe bei der SPÖ)* hat im Bereich der Sicherheit überhaupt dem Burgenland etwas angetan, oder man behauptet, so wie die SPÖ, dass, desto mehr Polizeiposten man schließt, desto sicherer wird das Land. So kann man natürlich auch argumentieren. *(Abg. Robert Hergovich: Die habt Ihr geschlossen.)*

Faktum ist, die einzige Aussage, oder das einzige Rahmenprogramm der SPÖ, nach dem Dorfpolizisten, ist ja wirklich das Lächerlichste was ich je gehört habe. *(Unruhe bei der SPÖ)* Da gibt es dann einen Dorfpolizisten oder einen Gemeindepolizisten, der sitzt im Gemeindeamt bis um 15.30 Uhr und schaut mit dem Kapperl raus aus dem Fenster und nach 15.30 Uhr kann man erst wieder einbrechen kommen. Das ist das Lösungskonzept der SPÖ.

Und im Burgenland gibt es auch eine Abzocke der Häuslbauer durch den Herrn Landeshauptmann und durch die SPÖ. Faktum ist, dass die Zinsen ein Zinsniveau von unter 0,6 Prozent erreicht haben *(Abg. Manfred Kölly: Das haben sie beschlossen.)* und das Land hat aber trotzdem die höheren Zinsen verrechnet, den Häuslbauern.

Das ist Tatsache. Und das ist natürlich erst jetzt passiert, nachdem es Kritik gebracht hat. Und 10.000 neue Jobs für Nicht-Burgenländer, das ist sicher nicht das, was uns wir Freiheitlichen vorstellen.

Und jetzt noch einmal kurz zurück zur Fragestunde. Zur Fragestunde, wo davon gesprochen wurde, dass der Herr Kollege Schnecker ja Recht hat. Faktum ist, der Herr Kollege Schnecker hat nicht Recht, denn das AMS, und das ist der Herr Harald Braun, das ist der Leiter des AMS Jennersdorf, hat klar zum Ausdruck gebracht, heute im „Kurier“ nachzulesen, dass die SPÖ hier über das Ziel geschossen hat.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit betrug nämlich im Jahr 2014 9,4 Prozent. Das heißt, es ist eine der höchsten Arbeitslosenzahlen, die wir auch in Jennersdorf haben, und nicht 4,2 Prozent. *(Abg. Ewald Schnecker: Im Dezember. – Unruhe bei der SPÖ.)* Diese 4,2 Prozent sind in einigen Tagen im Dezember berechnet. Das heißt, das ist einfach eine Trickserei, das *(Abg. Ewald Schnecker: Im Dezember waren es 4,3 Prozent.)* ist eine Täuscherei, das sich die Bevölkerung in Wahrheit nicht gefallen lassen wird.

Das heißt, wenn, dann müssen wir natürlich wirklich mit Zahlen operieren, die auch stimmen. *(Abg. Ingrid Salamon: Die stimmen eh.)* Und tun wir bitte nicht tricksen, täuschen und tarnen. *(Abg. Christian Illedits: Da müssen wir bei Euch in die Schule gehen.)*

Und, liebe SPÖ, unsere Bevölkerung erkennt diese Trickserei auch. Auch wenn der Herr Landeshauptmann jetzt einen Brief nach dem anderen in die Haushalte schickt. Das heißt, man kann ja schon gar nicht mehr ein Postkästchen jetzt aufmachen - obwohl nicht einmal noch die Wahl ist - in dem nicht irgendwann der Herr Landeshauptmann von irgendeinem Briefkuvert herunter lächelt, und *(Abg. Ingrid Salamon: In Mattersburg nicht,*

*da kannst Du das Postkasterl aufmachen. – Unruhe bei der SPÖ)* sagt: Im Namen der Burgenländischen Landesregierung werde ich euch das und das versprechen.

Und ich hoffe, ich hoffe, der SPÖ ist das Medienkooperations- und Förderungstransparenzgesetz bekannt. Denn wir wissen alle wie es damals war unter dem Herrn Bundeskanzler Faymann. Das heißt es ist ja so, dass derzeit so umgangssprachlich es ein gewisses Kopfverbot gibt, auf Werbung der Landesregierung.

Das heißt, der Herr Landeshauptmann kann sich nicht hinstellen dort und kann sagen: Ich bin derjenige, der das gemacht hat. Das ist nach diesem neuen Medientransparenzgesetz ja gar nicht mehr möglich.

Das heißt, wir werden natürlich diesbezüglich auch aktiv werden. Denn, wie viele Briefe kriegt denn noch jeder Burgenländer? Kommt jetzt jede Woche, kommen jede Woche jetzt drei Briefe, *(Abg. Robert Hergovich: Du kennst das Gesetz aber nicht.)* wie schön der Herr Landeshauptmann und seine Abgeordneten sind? *(Abg. Christian Illedits: Das bekommen wir von Dir aber auch jede Woche. Das interessiert mich auch nicht.)* Das sind natürlich Situationen, die wir natürlich auch ansprechen müssen.

Und im Zuge dieser Aktuellen Stunde ist es mir wichtig, auch Klartext zu sprechen, Klartext zu sprechen. Dinge anzusprechen, die sich vielleicht ein anderer nicht anzusprechen traut.

Und das Land Burgenland und die Burgenländische Landesregierung sind halt auch Rechtsträger, und dieser Rechtsträger ist dem Transparenzgesetz natürlich unterstellt.

Daher, lieber Herr Landeshauptmann, bitte jetzt aufpassen, nicht nur immer Werbeprospekte mit dem Kopf des Landeshauptmannes, das dann die Landesregierung und die Bevölkerung bezahlt. Das heißt, dass ich die burgenländische Bevölkerung mit meinem Foto sozusagen so übersättige, dass *(Abg. Christian Illedits: Das ist eine Verpflichtung. – Unruhe bei der SPÖ)* wahrscheinlich bis zur Landtagswahl man eh kein Foto mehr braucht. Und ja, wir Freiheitlichen haben natürlich die Kraft darauf hinzuweisen.

Und zurückkommend noch einmal zur Aktuellen Stunde: Wir waren auch diejenigen, die immer gesagt haben burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst. Wir haben das schon beim letzten Wahlkampf vor fünf Jahren gesagt.

Wo man uns damals immer noch geprügelt hat, wo man gesagt hat, das ist ja gar nicht möglich, man darf das nicht, man kann das nicht. Man kann ja nicht burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst schaffen im Land, denn die EU erlaubt das nicht.

Ich möchte darauf hinweisen, dass es eine Wirtschaftsförderung gibt im Burgenland. Eine Wirtschaftsförderung, wonach infolge dieser Wirtschaftsförderung Betriebe gefördert werden, die nach dem Kriterium der gesicherten Arbeitsplätze gefördert werden.

Das heißt, da gibt es einen Betrieb, zum Beispiel wie Lyozell. Lyozell hat ich glaube fünf oder sechs Millionen Euro an Förderungen bekommen, weil man so und so viele Arbeitsplätze gesichert hat. Das heißt, es ist ein Kriterium, das nicht zu erklären ist, das ist ein Kriterium, das nicht schlüssig zu erklären ist, wie man noch gesicherte Arbeitsplätze fördern kann.

Wir Freiheitlichen hätten da ein anderes Konzept, und zwar die zukünftige Wirtschaftsförderung so auszurichten, dass jeder, der einen Burgenländer beschäftigt oder einen burgenländischen Arbeitsplatz schafft, dass jeder Unternehmer einen

Lohnkostenzuschuss kriegt. Denn die Lohnkosten sind ja das höchste, das ein Unternehmer eigentlich für den Arbeiter zu bezahlen hat.

Das heißt, würde jetzt ein Unternehmer, egal wie viele Beschäftigte er aus dem Burgenland anstellt, einen Lohnkostenersatz oder einen Lohnkostenzuschuss bekommen, dann würde die Geschichte anders ausschauen. Denn dann könnte er sich auch den Österreicher leisten und müsste sich nicht irgendjemand aus Sopron nehmen oder aus den umliegenden Ortschaften in Ungarn. *(Abg. Christian Illedits: Und wenn er Kollektivvertrag bezahlt, ist das aber das gleiche Geld, das weißt Du schon. – Allgemeine Unruhe)*

Und wenn man jetzt schon davon spricht und sagt: Das geht nicht nach dem EU Recht, das ist unmöglich, dann lasse ich das nicht gelten, denn *(Allgemeine Unruhe)* es würde die Wirtschaftskraft erhöhen, es würde die Wertschöpfung erhöhen. Drehen wir bitte die Geschichte um.

250.000 Menschen, 250.000 Menschen aus Ungarn wollen derzeit oder haben den Gedanken, ins Burgenland oder nach Österreich zu kommen, um eine Arbeit zu finden. Was passiert dann, wenn die kommen? Die kommen und finden natürlich eine Arbeit, nehmen aber das Geld wieder zurück nach Sopron oder in die umliegenden Ortschaften nach Ungarn.

Das heißt, die Wertschöpfung geht verloren und die Wirtschaftskraft geht auf jeden Fall auch verloren. Das heißt, das kann ja nicht EU-widrig sein, wenn wir sagen, wir wollen die Wirtschaftskraft im eigenen Land erhalten lassen.

Daher kann man ruhig die Wirtschaftsförderung so andenken, dass man im Rahmen eines Lohnkostenzuschusses, den Betriebe im Burgenland bekommen, wir wissen alle, wie schwer es ist für einen Betrieb, den Betrieb auch zu führen, durch die hohe Steuerbelastung, die ja die SPÖ und die ÖVP verschuldet hat.

Diese riesengroße Steuerbelastung - daher kann man auch natürlich im Umkehreffekt schauen, dass wir Burgenländer, wir Burgenländer dafür sorgen, dass burgenländische Arbeitsplätze im Burgenland zuerst geschaffen werden. *(Beifall bei der FPÖ)*

Und wenn man auch davon spricht, und das ist ja schon jetzt ein paar Mal, ein paar Mal hat man das schon gehört, da hat es geheißen, na ja, die Freiheitlichen wollen ja mit der SPÖ schon zusammengehen, da sind die Freiheitlichen, die werden ja koalieren mit der SPÖ.

Eines möchte ich hier festhalten: Bei dieser Presse… *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Du hast das gesagt. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Du hast das gesagt. - Allgemeine Unruhe.)* Zuhören und dann reden! Zuhören! Seid nicht so nervös, Ihr Schwarzen, seid nicht so nervös. *(Heiterkeit bei der ÖVP)*

Faktum ist, ich habe in der Pressekonferenz eines gesagt, und ich weiß nicht wer „Kurier“ Leser ist, ich muss jetzt sagen, Hut ab vor dem „Kurier“, denn der „Kurier“ hat das genauso geschrieben, wie ich es gesagt habe. Der einzige, der das nicht so gebracht hat, war der ORF.

Na ich weiß ja nicht, warum der ORF das immer alles umdreht. Ich habe keine Ahnung. Aber er wird schon wissen, warum er das macht. Das heißt, der „Kurier“, wenn jemand wissen möchte was ich gesagt habe, der kann sich ruhig noch einmal den „Kurier“ kaufen.

Dort steht definitiv drinnen, dass die Freiheitliche Partei, die FPÖ Burgenland, dass ich,… *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Du brauchst Dich nicht rechtfertigen jetzt.)* ich tu mich nicht rechtfertigen, ich sage es Euch nur, damit Ihr auch wisst, warum die Burgenländer FPÖ wählen werden. Ich sage es Euch nur, und die werden FPÖ wählen.

Denn die Freiheitliche Politik findet plötzlich Anerkennung, nicht nur bei Rot, sondern bei Schwarz auch. Das ist genau das. Das heißt, die Integrationsunwilligkeit, wie wir das vor fünf Jahren gesagt haben, da haben sie uns geprügelt. Die schlimmen Freiheitlichen, na was trauen sich denn die nur zu sagen. Plötzlich steht Euer „kleiner" Kurz auf, und sagt, genau das ist das Thema. *(Allgemeine Unruhe)* Dann kommt die SPÖ und sagt, genau das ist der Weg, den die Freiheitliche Partei schon gesagt hat.

Das heißt, Ihr seid genau die, die den Freiheitlichen Weg beschreiten. Daher genau so habe ich es gesagt. Daher ist es vorbei mit dieser Rechtsgeschichte. Wo Ihr immer sagt, Ihr seid so rechts. Wir sind nicht so rechts, wir sind einfach für unsere Burgenländer da. *(Beifall bei der FPÖ)*

Wir sind einfach da für mehr Sicherheit. Wir sind einfach da, damit es unseren Burgenländern gut geht. Und wenn das so rechts ist, dann soll es von mir aus auch so sein. Dann soll es vielleicht rechts sein.

Aber Faktum ist natürlich, dass am nervösesten, am nervösesten wird die ÖVP. Weil die ÖVP wahrscheinlich sonst nichts anderes im Kopf hat, als wie das ja nicht zu sagen und ja nicht, ja nicht für die Sicherheit sorgen und ja nicht für burgenländische Arbeitsplätze, für Burgenländer zuerst.

Ich sage Euch eines, dass der freiheitliche Heimatweg der richtige Weg ist. All diejenigen, die FPÖ wählen, bekommen natürlich auch den Weg, den wir und unsere Burgenländer brauchen. Und es wird nur einen Neustart geben im Burgenland, indem man die Freiheitliche Partei wählt, denn alle anderen bestätigen den Weg der FPÖ. *(Allgemeine Unruhe)*

Und ich habe sonst nichts anderes gesagt, auch wenn die ÖVP noch so nervös wird, soll mir das auch Recht sein. Und ihr werdet heute noch sehen, dass wir Freiheitlichen die Kraft haben, auch Dinge aufzuzeigen.

Denn unsere Abgeordnete Ilse Benkö wird heute in einer Dringlichen Anfrage den Herrn Landeshauptmann schon einige Dinge fragen, über den Südburgenlandmanager. Wie ist es dazu gekommen? Warum hat er solche Gedanken? Was hat er überhaupt vor? *(Abg. Robert Hergovich: Sie wird dann auch eine Antwort bekommen.)*

Faktum ist, wir sind die einzigen, die in einer Landtagssitzung den Landeshauptmann direkte Fragen stellen. Und unsere Abgeordnete Ilse Benkö wird natürlich heute diese Dringlichen Fragen stellen. *(Allgemeine Unruhe)*

Und das sind diese Fragen, die man sich fragen traut, denn die ÖVP, lieber Bürgermeister, die ÖVP hätte sich so eine Dringliche Anfrage nie stellen getraut, nie stellen getraut. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist wahr.)* Weil Ihr seid, Ihr seid nämlich genau diejenigen, die nur schreien und traut Euch aber nichts. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ihr habt keine Kraft, Burschen! *(Allgemeine Unruhe)* Ihr habt keine Kraft! Ihr braucht mehr Kraft. Und genau das habt Ihr ja nicht.

Und daher sage ich Euch eines: Ihr werdet erkennen, oder wir erkennen auch, dass der Freiheitliche Weg der einzig richtige ist. Der freiheitliche Weg ist überhaupt im Bereich der Sicherheit der einzig richtige, denn als wir gesagt haben, die Grenzkontrollen, haben sie alle geschrien, was brauchst du Grenzkontrollen. Die sind schon wieder so rechts alle.

Faktum ist, wenn wir im eigenen Land keine Grenzkontrollen abhalten können oder die Zufahrtswege nicht kontrollieren dürfen, na dann hören wir auf.

Dann soll halt die ÖVP auswandern und soll sich ein anderes Land suchen. *(Allgemeine Heiterkeit)* Faktum ist natürlich, wir sind der Garant für Sicherheit, wir sind der Garant für unser Burgenland. Wer die Freiheitlichen wählt, hat definitiv einen Heimvorteil. So ist es. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordnetem Sulyok das Wort.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Norbert Sulyok** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Die ÖVP wird nicht auswandern, sondern wir werden für dieses Land weiterarbeiten und zwar erfolgreich weiterarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Geschätzte Damen und Herren! Es sind viele Thematiken und Themen angesprochen worden, vor allem die ältere Generation am Arbeitsmarkt. Wenn hier der Klubobmann Illedits meint, dass wir wirklich entgegenwirken sollen, so heißt das nicht nur die Verantwortungen auf die Wirtschaft und auf die Industrie abzuwälzen, sondern als Politiker selbst Kraft anzulegen und nach den besten Lösungen zu suchen und diese auch umzusetzen.

Leider haben wir vor wenigen Minuten auch erfahren müssen, dass im Südburgenland wieder ein Leitbetrieb, die Gloriette, mit 86 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer den Konkurs angemeldet hat. Hier sind wiederum viele Familien, viele ältere ArbeitnehmerInnen, aber auch jüngere betroffen. Ich glaube, dass viele dieser elementaren Herausforderungen und Veränderungen, die derzeit in unserem Land passieren, mit dem Arbeitsmarkt einhergehen.

Sie gehen aber leider auch nicht spurlos an uns vorbei. Geographische Veränderungen und Bewegungen führen zu Verdichtungen in Ballungsräumen und Abwanderungen aus den ländlichen Regionen. Aufgrund von fehlender Infrastruktur, wie etwa Schiene und Straße, finden unsere Unternehmerinnen und Unternehmer nicht jene Bedingungen vor, die sie für eine konkurrenzfähige Wirtschaft bräuchten.

Mit dieser Entwicklung geht auch der Arbeitsmarkt einher, welcher sich derzeit in einer sicherlich schwierigen Situation befindet. Es muss auch hier dementsprechend entgegengesteuert werden. Wir haben heute schon die Thematik Verkehr in der mündlichen Anfrage etwas behandelt, beziehungsweise etwas gestreift.

Wir brauchen im Burgenland schnelle und rasche Verbindungen, die wieder auch Arbeitsplätze sichern und bringen, damit die Wirtschaft den Herausforderungen nachkommen kann und auch schnelle und sinnvolle Verbindungen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Pendlerrinnen und Pendler, die rasch und sicher zu ihren Arbeitsplätzen gelangen müssen.

Nicht nur über den öffentlichen Verkehr reden und Studien erstellen, sondern konkrete Maßnahmen umsetzen für den Bau der S 7, die Elektrifizierung der Bahnstrecke St. Gotthard - Jennersdorf, beziehungsweise Jennersdorf Richtung Graz, Bahnausbau im Bezirk, aber auch der sichere Ausbau der A 3 im Nordburgenland.

Mobilität, Wirtschaft, Politik und Arbeitsmarkt sind entscheidende Faktoren für Stabilität, Sicherheit und Wohlstand. Diese Faktoren müssen auch zusammenpassen und einerseits die Standortqualität für Unternehmen sichern und andererseits Menschen eine Berufs- und eine Beschäftigungssicherheit geben.

Die Arbeitsmarktsituation im Burgenland ist nicht die beste, aber ist auch nicht die schlechteste. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Burgenland ist fast zum Stillstand gekommen, die Beschäftigungszahlen werden im Burgenland laut den Prognosen auch weiterhin wachsen.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten lag im Dezember im Burgenland bei rund 94.000 und das sind laut AMS 1.000 Beschäftigte mehr, beziehungsweise ein Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Dezembermonat ist somit ein Rekordmonat. Diese Zahlen, Herr Klubobmann Tschürtz, sind auch aus dem AMS aus der Statistik abrufbar. Wir hatten, wie auch im Jahr davor, wiederum einen Beschäftigungsrekord in der Höhe von 103.000 Beschäftigten zum Spitzenzeitpunkt zu verzeichnen und darauf, auf diese Entwicklung, können wir stolz sein.

Diese erfreulichen Daten konnten nur in Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Politik erreicht werden. Hier ist hervorzuheben, dass wir mit dem Landeswirtschaftsreferenten Mag. Franz Steindl einen Garant dafür haben, dass die ins Burgenland geflossenen EU-Mittel sinnvoll und treffend eingesetzt wurden. Mit der Verdoppelung der Betriebe von 8.000 auf 17.500 in nur 20 Jahren, zeigt das Burgenland vor, wie man EU-Mittel effizient einsetzt und Betriebe in das Burgenland bringt.

Aber auch über das AMS mit der Leiterin Helene Sengstbratl konnten mehr Arbeitslose vermittelt werden und die Dauer der Arbeitslosigkeit auf 84 Tage reduziert werden. Leider waren per Ende Dezember 2014 13.036 Arbeitslose zu vermerken. Aber im Vergleich zum Vorjahr ist das nur ein Anstieg um 86 Personen, sprich um 0,7 Prozent. Somit haben wir, in absoluten und relativen Zahlen gesehen, den geringsten Anstieg der Arbeitslosigkeit im Bundesländervergleich.

Leider haben wir im Bereich der Ausländerinnen und Ausländer beziehungsweise im Bereich der älteren Generation einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, hingegen die Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen hat sich um 4,3 Prozent gesenkt. Auch wenn der Anstieg der Arbeitslosigkeit fast zum Stillstand gekommen ist, so gilt es noch einige Personengruppen, die von der insgesamt angespannten Arbeitsmarktlage betroffen sind, entgegenzuwirken.

Wie bereits erwähnt, trifft dies vor allem ältere Arbeitskräfte und ausländische Arbeitskräfte, welche mit langen Suchzeiten zu kämpfen haben. Aktuell ist im Burgenland fast jeder dritte Jobsuchende 50 Jahre und älter. Im Rahmen der Aktion 50+ wurden 2014 vom AMS Burgenland 2,5 Millionen Euro für Eingliederungsbeihilfen und 1,8 Millionen Euro für sozialökonomische Beschäftigungsprojekte eingesetzt. Das ist, wenn man die Entwicklung betrachtet, leider zu wenig und hier genau müssen wir gegensteuern.

Unser Landeshauptmann-Stellvertreter und Wirtschaftsreferent Franz Steindl und die ÖVP zeigen vor, wie wir mit einer rot-goldenen Jobinitiative ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Beschäftigung bringen und sie aus der Arbeitslosigkeit herausmanövrieren. 100 Jobs für ältere Arbeitnehmer schaffen wir mit der neuen rot-goldenen Jobinitiative von Franz Steindl. In einer gemeinsamen Kraftanstrengung mit dem AMS sollen dabei 100 Gemeinden gefördert werden, die einen 50+-Arbeitnehmer einstellen. Damit kostet der Mitarbeiter der Gemeinde sechs Monate keinen einzigen Euro.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Für diese unsere Idee, die die Arbeitssuchenden einerseits und auf der anderen Seite die Gemeinden unterstützt, möchte ich mich im Namen der Betroffenen recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die neue rot-goldene Jobinitiative für ältere Arbeitnehmer heißt 100 für 100, sprich 100 ältere Arbeitnehmer profitieren davon genauso wie 100 burgenländische Gemeinden mit einem 100%igen Fördersatz.

Zwei Drittel davon werden vom AMS oder sollen vom AMS beigesteuert werden und ein Drittel wird vom Fonds für Arbeit und Wirtschaft entnommen. Die Arbeitsmarktsituation im Burgenland ist im Vergleich österreichweit weit besser, aber vor allem ältere Personen, wie bereits von meinen Vorrednern angesprochen, sind dennoch stark betroffen. Der Anstieg in dieser Gruppe beträgt 6,2 Prozent und das sind genau um 243 Personen mehr seit Dezember 2013.

Diese Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer lassen uns auch die Alarmglocken deutlich und laut hören. Wer schnell und präzise hilft, hilft doppelt. Das hat bereits beim rot-goldenen Lehrlingsplan zum Erfolg geführt.

Nun zu den Lehrlingen. Wir haben hier den ÖVP-Antrag betreffend der Unterstützung am 16. Jänner 2015 bereits fertig gehabt. Wir warten nur darauf bis die Burgenländische Landesregierung diesen auch beschließen wird. Ende Dezember standen auf dem Lehrstellenmarkt den 198 sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden insgesamt nur 34 sofort verfügbare Lehrstellen offen. Wir wollen mit dem rot-goldenen Lehrlingsplan, welcher vom Landeshauptmann-Stellvertreter initiiert und vorgestellt wurde, in die landesnahen Betriebe mehr Lehrlinge aufnehmen, diese ausbilden und auch dem Arbeitsmarkt zuführen.

Wobei die duale Ausbildung im Betrieb und Berufsschule nach wie vor das beste Ausbildungssystem für unsere Lehrlinge ist. Allerdings sind die Lehrlingszahlen im Sinken begriffen. 1980 gab es im Burgenland 5.215 Lehrlinge und 2013 waren es nur noch 2.650 Lehrlinge in mehr als 800 Lehrbetrieben.

Burgenland verzeichnet damit das höchste Minus im Bundesländerranking. In der Lehrlingsausbildung sind daher nicht nur Unternehmer gefordert, sondern im verstärkten Maße auch das Land Burgenland. Als Land haben wir eine besondere Verantwortung gegenüber der Jugend. Wir müssen sie noch im stärkeren Ausmaße als bisher wahrnehmen. „Lehre mit Matura“ ist zum Beispiel ein Vorzeigeprojekt, das die vielfältige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeit deutlich aufzeigt.

Berufsinformation und Berufsorientierung kommt in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle zu. Diese müssen auch verpflichtend erfolgen. Darüber hinaus soll auch eine engere Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft angestrebt werden.

Aber das Land soll und muss auch, um hier eine Entlastung herbeizuführen, Lehrlinge ausbilden. Wir haben auch hier einen Handlungsbedarf, welcher unbestritten ist. Was in Sachen Lehrlingsausbildung für die Therme Lutzmannsburg gilt, muss konsequenterweise auch für das Land und alle landesnahen Betriebe gelten.

Es kann nicht sein, dass ein Betrieb an den medialen Pranger gestellt wird, sich andere landesnahe Betriebe aber aus der Verantwortung nehmen. Daher sind wir auch als Land Burgenland in noch höherem Ausmaß als Lehrlingsausbilder gefordert und müssen mit gutem Beispiel vorangehen.

Aktuell werden im Land und in den landesnahen Betrieben etwa 100 Lehrlinge ausgebildet. Die Kulturservice Burgenland, die BELIG und das Landessportzentrum VIVA bilden derzeit keine Lehrlinge aus. Auch die Fachhochschule Burgenland oder in den Spitälern ist noch Spielraum für die Lehrlingsausbildung. Positiv zu erwähnen ist, dass wir in der Kurbad AG bei den rund 390 Beschäftigten bereits 32 Lehrlinge haben, also ein Anteil von zehn Prozent und in der Therme Lutzmannsburg werden es auch in Kürze zirka

acht Prozent der Beschäftigten sein, die eine Lehre dort annehmen, beziehungsweise absolvieren werden.

Wenn wir das als Messlatte nehmen, so könnten wir bei den rund 5.700 Mitarbeitern im Burgenland in den landesnahen Betrieben derzeit 100 bis 570 Lehrlinge ausbilden. Damit könnten wir den Lehrstellenmarkt nachhaltig entlasten.

Weil auch die Ausländerproblematik angesprochen wurde, wir haben hier einen Anstieg, aber wir sind überzeugte Europäer und dürfen österreichische Arbeitskräfte nicht gegen Arbeitskräfte aus dem EU-Raum ausspielen.

Damit wird subtil eine Ausländerfeindlichkeit geschürt. In den letzten Aussagen des Landeshauptmannes Niessl ist ein deutlicher Rechtsschwung erkennbar, der auch in den SPÖ-Kreisen bis hinauf zum Bundespräsidenten nicht befürwortet wird.

Die FPÖ hat ja mitgeteilt, dass die SPÖ die Wahlkampfthemen beziehungsweise die Themen 1:1 übernommen hat. Vielleicht ergibt sich die Möglichkeit, vielleicht ladet Ihr ihn einmal ein zu irgendeinem Ehrentitel in der FPÖ, den Herrn Landeshauptmann, damit Ihr noch enger zusammenarbeiten könnt gegen die rechte Flanke in Österreich, dass diese ordentlich aufgestellt ist. *(Abg. Christian Illedits: Sonst geht es Dir eh gut, oder?)*

Es entspricht nicht unserer burgenländischen Mentalität, dass wir Menschen ausgrenzen, die zu uns arbeiten kommen. In vielen Branchen wie Gastronomie, im Pflegebereich wäre es praktisch unmöglich den Bedarf mit österreichischen Arbeitskräften abzudecken. Erste Erfolge haben sich bereits eingestellt.

Der rot-goldene Lehrlingsplan wir Zug um Zug umgesetzt. Aktuell werden im Landesdienst und in der KRAGES zusätzliche Lehrstellen geschaffen. Ein dementsprechender Regierungsbeschluss wurde bereits gefasst. Konkret werden in der EDV, in der KFZ-Technik im Landeskrankenhaus Güssing und im Krankenhaus Oberpullendorf Lehrlinge angestellt.

Für viele junge Burgenländerinnen und Burgenländer ist das ein Zeichen, dass sie hier im Heimatland Burgenland auch dementsprechend einem Beruf nachgehen können. Das AMS ist auch gefordert. Mit dem Dietmar Strobl in Oberwart haben wir eine Persönlichkeit an der Spitze des AMS, die sich wirklich um die Jugendbeschäftigung, um die Lehrlinge kümmert.

Er hat den Lehrlingssuchenden beziehungsweise den Schulabgängern mit einem Pilotprojekt viele Chancen gegeben. In diesem Lehrlingscasting, das von ihm initiiert wurde, werden Schulabgänger aber auch Lehrstellensuchende eingeladen, an einer Informationsveranstaltung teilzunehmen. Diese wird am 4. Feber 2015 stattfinden. In dieser Veranstaltung stellen Firmeninhaber, die Lehrlingsbeauftragten oder Mitarbeiter ihre Unternehmen und ihre Tätigkeiten vor.

Zirka 80 Schüler und Lehrsuchende können sich bei diesem Lehrlingscasting genau informieren und auch im Anschluss an diesen Kontakt mit der für sie interessanten Firma Kontakt aufnehmen. Es wird durch diesen Erstkontakt das Interesse am Lehrberuf geweckt, die Arbeit genau beschrieben, Kontakte geknüpft und die Firmen genauestens vorgestellt.

Bei diesem Casting wird oft von den Unternehmern und auch von den Mitarbeitern des AMS festgestellt, dass Eltern, Lehrerinnen und Lehrer über die Berufsvielfalt in den vielfältigsten Lehrberufen im Detail nicht ausreichend informiert sind. Bereits 18 Firmen haben sich diesem Projekt zugewandt und werden dort anwesend sein und ihre Lehrlinge möglicherweise dort zum ersten Mal sehen.

Leider ist ein anderes Projekt durch das Sozialministerium abgedreht worden, das Step by Step, wo nicht mehr die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Hier konnten 100 Personen zwischen 18 und 39 Jahren nach einem Kurs in Beschäftigung gebracht werden. 100 Personen, die beim AMS gemeldet waren. Leider sind diese Investitionen versiegt.

Ich danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner zu Wort hat sich Herr Landesrat Dr. Peter Rezar gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich denke, dass diese Aktuelle Stunde an Wichtigkeit nicht zu überbieten ist.

Wir kennen die Problematik am Arbeitsmarkt, wir kennen die international und national schwierige Wirtschaftslage. Ich denke, wir können heute doch mit einigem Stolz darauf hinweisen, dass unser kleines Heimatland Burgenland sich aktiv gegen diese Entwicklungen gestemmt hat.

Es wurde heute bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass es gelungen ist, die Arbeitsmarktlage im Burgenland einigermaßen stabil zu halten. Mit einer Zunahme von 0,7 Prozentpunkten sind wir im Österreichvergleich bei einer Zunahme von neun Prozent, glaube ich, sehr, sehr aktiv gewesen. Ich halte es fast für eine Sensation, wenn es dabei gelungen ist, in drei Bezirken unseres Heimatlandes die Arbeitslosigkeit sogar zurückzudrängen. Das ist in Jennersdorf, im Bezirk Eisenstadt, aber auch im Bezirk Oberpullendorf gelungen.

Man kann daraus, meine Damen und Herren, erkennen, dass man doch mit aktiven Maßnahmen gegensteuern kann. Natürlich muss es ein Schwerpunkt der Politik für das laufende Jahr 2015 sein, alles zu unternehmen, dass hier wiederum 1.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden und dass es uns in den Sommermonaten so wie in den vergangenen Jahren gelingen muss, die Beschäftigungszahlen im Burgenland über der 100.000-Grenze zu halten.

Wir haben ja bereits im Herbst dieses Jahres zwei Beschäftigungsgipfel gemacht - einen im Nordburgenland, einen im Südburgenland, wo wir gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann, mit dem AMS, aber auch mit den Betrieben ausgelotet haben, was die Politik beitragen kann, um mehr Beschäftigung herbeizuführen. Das waren sehr, sehr gute Gespräche.

Wir haben bereits die ersten Maßnahmen in Umsetzung. Wir haben auch - und ich halte das für eine wichtige Schwerpunktsetzung - gesagt, wir wollen die erfolgreichen Maßnahmen der Vergangenheit natürlich fortsetzen, Bewährtes fortführen in der Jugendbeschäftigung.

Wir haben die Jugendbeschäftigung um 4,3 Prozent zurückdrängen können - das ist ein klares Signal an junge Burgenländerinnen und Burgenländer, dass die Politik bereit ist, alles daran zu setzen, dass hier Ausbildungen geschaffen werden, um hier Chancen für die Zukunft zu ermöglichen.

Ich darf daran erinnern, dass wir seit vielen Jahren sehr erfolgreich die BAG-Maßnahmen umsetzen - gemeinsam mit dem AMS, wo wir jährlich zehn Millionen Euro zur Verfügung stellen. Wir haben im Durchschnitt des vergangenen Jahres 932 junge Burgenländerinnen und Burgenländer in diesen BAG-Maßnahmen in Beschäftigung

gebracht. Herr Kollege Tschürtz keine Ausländer! 932 junge Burgenländerinnen und Burgenländer! *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: In wie vielen Jahren, Herr Landesrat, haben Sie gesagt?)*

Dazu kommen noch die 100 Lehrlinge, die wir im Land und in landesnahen Betrieben ausbilden, über 1.000 *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: In wie vielen Jahren, Herr Landesrat?)* junge Burgenländerinnen und Burgenländer, keine Ausländer, wie von Ihnen hier versucht wird, darzustellen.

Das ist beispielhaft, Herr Kollege Tschürtz, *(Abg. Johann Tschürtz: In einem Jahr?)* und das ist auch die Grundlage für dieses Ergebnis. Im Laufe des vergangenen Jahres 932 junge Burgenländerinnen und Burgenländer! Ich sage es Ihnen noch zehnmal, wenn Sie es von mir hören wollen, weil das erfolgreich ist und ich lasse mir das nicht schlechtreden von Ihnen, Herr Kollege Tschürtz!

Die Lehrlingsförderung - hier waren wir natürlich auch sehr, sehr gut unterwegs. 1.584 junge Familien haben wir hier gefördert, damit die Chancengleichheit für junge Burgenländerinnen und Burgenländer gegeben ist - auch das ist ein Erfolg! Natürlich ist zu bemängeln, dass die Wirtschaft in den letzten zehn Jahren um 23 Prozent weniger Lehrlinge ausbildet - ich glaube, hier muss man einhaken. *(Abg. Manfred Kölly: Fragt einmal warum! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Hier wäre natürlich auch der Wirtschaftsreferent gefordert. Ich begrüße ja, dass er sich bemüht, Beschäftigung zu schaffen - aber hier wäre er sogar zuständig, die Wirtschaft aufzufordern, vermehrt Lehrlinge auszubilden. Hier würde ich mir mehr Engagement erwarten von ihm, hier wäre es mir lieber, er wäre umtriebiger. *(Beifall bei der SPÖ)*

Lehrlingsstiftungen - auch hier wurde darauf hingewiesen, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: In Griechenland braucht er nicht begrüßen!)* 100 neue Arbeitsplätze! Auch in den Insolvenzstiftungen *(Abg. Manfred Kölly: Das ist ja das Beste!)* haben wir 100 Burgenländerinnen und Burgenländer beschäftigen können - auch keine Ausländer. Wir werden auch in diesem Jahr diese Politik fortsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Die Diskussion ist hoch interessant. Wären doch nicht so viele Menschen im Burgenland arbeitslos, wäre sie sogar amüsant. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber es ist ein Thema, das uns ernsthaft beschäftigen muss, denn es geht weiter, es geht ja nicht darum, dass viele Menschen arbeitslos sind, sondern, wenn man sich anschaut, dass zum Beispiel die Hälfte der Jugendlichen die falsche Berufsentscheidung trifft, dass 30 bis 40 Prozent der Jugendlichen die Ausbildung abbrechen und dass es im Burgenland ein Zehntel der Jugendlichen gibt, die keinen Pflichtschulabschluss haben, dann sind das alarmierende Zahlen, dann muss man auch dort schon ansetzen.

Selbstverständlich tun wir alles, damit wir viele burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Beschäftigung bringen und das macht auch die Wirtschaft. Wenn ich mir anschaue zum Beispiel bei den 58.500 Beschäftigten in privaten Unternehmen, nicht in öffentlichen, nicht in halböffentlichen, werden 2.000 Lehrlinge ausgebildet, das ist Faktum. Das kann man nicht wegdiskutieren.

Ich habe selbstverständlich als Jugend- und Wirtschaftsreferent Maßnahmen gesetzt. Erstens einmal - wir haben den rot-goldenen Lehrlingsplan vorgestellt und mir geht es darum, dass wir in landesnahen Betrieben nicht 100 Lehrlinge ausbilden, sondern 500 Lehrlinge, denn das was für Lutzmannsburg gilt, muss für alle landesnahen Betriebe gelten und da sind Sie zum Beispiel als Aufsichtsratsvorsitzender der KRAGES *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag Franz Steindl zeigt auf Landesrat Rezar)* genauso gefordert wie der Herr Landeshauptmann, *(Abg. Manfred Kölly: Nicht nur jetzt, sondern schon vor zehn Jahren!)* der Finanzlandesrat, in vielen landesnahen Unternehmen, wo Sie die Aufsichtsratsfunktion ausüben, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

So und jetzt komme ich zu einem ganz interessanten Thema, das nenne ich die wundersame Lehrlingsvermehrung - nämlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist hoch interessant, wenn man sich die Presseinformation anschaut.

Presseinformation vom 14. Oktober 2014 vom Landeshauptmann, ich zitiere: Das Land geht mit gutem Beispiel voran und bildet, zählt man die landesnahen Betriebe mit, gut 100 Lehrlingen aus, das bedeutet eine Verzehnfachung und so weiter.

Presseinformation am 28. November 2014: Land und landesnahe Betriebe bilden in Summe über 650 Lehrlinge aus. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist aber schnell gegangen!)* Also vom 14.10. auf 28.11. - 650!

Kronenzeitungsbericht vom 30.11.2014: Der Herr Landeshauptmann - ich zitiere: Derzeit werden rund 600 Jugendliche im Land oder in landesnahen Betrieben ausgebildet.

Kurierbericht über Politikpoker, Hergovich: Das Land und landesnahe Betriebe bilden bereits 600 aus, dann gibt es eine Presseinformation vom 11.12., nachdem ich gesagt habe 500 Lehrlinge sollten wir in landesnahen Betrieben ausbilden, das Land Burgenland selbst geht hier mit seinen landesnahen Betrieben bereits mit gutem Beispiel voran, indem 1.000 Lehrlinge durch die öffentliche Hand ausgebildet werden.– *(Abg. Manfred Kölly: Macht nur so weiter! Wer zahlt das, das frage ich mich!)*

Hoch interessant und der Herr Peter Rezar hat eine Presseaussendung - wartet, lasst mir das noch sagen - der Peter Rezar macht eine Presseaussendung vom 19. Jänner, also vor wenigen Tagen - ich zitiere den Herrn Landesrat Rezar:

Darüber hinaus werden im Land selbst beziehungsweise in landesnahen Einrichtungen derzeit bereits zirka 100 Lehrlinge ausgebildet. Also ich empfehle der SPÖ, dass sie besser die Kommunikation aufstellt, scheinbar gibt es unter den Regierungsmitgliedern ein Informationsdefizit. Aber das ist ja nicht neu, das haben wir beim Südburgenlandmanager schon gesehen.

Also ich bin dafür, wenn das Land und die landesnahen Betriebe 100 Lehrlinge ausbilden, dass das Land in Zukunft 500 Lehrlinge ausbildet. Die ersten Maßnahmen sind gesetzt worden, *(Abg. Christian Illedits: Von wem?)* nachdem ich das gefordert habe, sind die ersten Regierungsbeschlüsse bereits erfolgt - das ist der rot-goldene Weg, den ich mir so vorstelle. *(Beifall bei der ÖVP)*

Bei den 50+, Herr Abgeordneter Illedits, habe ich eine Regierungsvorlage eingebracht, wo wir auf jeden Fall über 100 Menschen mit 50 Jahren und Plus in Beschäftigung bringen können, *(Abg. Christian Illedits: Finde ich gut!)* indem wir mit den Gemeinden kooperieren, das Geld ist in meinem Globalbudget vorhanden.

Ich hoffe, Sie werden das nicht wieder blockieren, so wie andere Themen, zum Beispiel die Lehrlings- oder Berufsausbildung im Bereich Optoelektronik, die sind von Ihrer Seite monatelang in der Regierung blockiert worden.

Machen Sie den Weg frei für diese Maßnahmen, dann können wir mehr Burgenländerinnen und Burgenländer in Beschäftigung bringen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner darf ich dem Herrn Landtagsabgeordnetem Kölly das Wort erteilen.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aktuelle Stunde zu einem ganz wichtigen Thema und ich sage, warum gerade jetzt erst? Das Thema begleitet uns schon seit Jahren, Jahrzehnten, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aber es stehen ja die Wahlen vor der Tür und da muss man wichtig sein. Die Medien springen sofort einmal mehr auf auf die ganze Situation und sagen: Mein Gott die SPÖ ist so gut, die macht jetzt, die setzt sich so massiv ein, der Herr Landeshauptmann sagt: Ich schaffe 1.000 Arbeitsplätze, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sagt: Ich will aber 500 Lehrlinge, dass die ausgebildet werden und, und, und.

Ich finde das gut, dass wir uns jetzt so steigern, aber im Endeffekt schaue ich mir das dann unter dem Strich tatsächlich an, was passiert ist. Denn wie alle Rechnungshofberichte, die penibel aufgelistet werden, immer wieder aufzeigen, dass das nicht eingehalten wird, was eigentlich versprochen wird und das sollten sich die Leute auch merken, auch bei den Wahlen, wenn wir schon bei den Wahlen sind.

Genau das sind die Dinge, Herr Kollege Illedits, wo Sie als Politiker keinen einzigen Arbeitsplatz noch geschaffen haben, sondern die Wirtschaft schafft Arbeitsplätze und auch in der Vergangenheit.

Sie haben Arbeitsplätze vernichtet, Sie waren bei der Post, beim Konsum überall mit dabei. Das gehört auch einmal aufgezeigt und das gehört einmal klargestellt. *(Allgemeine Unruhe)* Auch bei den Polizeipostenschließungen waren Sie auch mit dabei, *(Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)* denn Sie sitzen in der Regierung und nicht wir, das gehört einmal aufgezeigt.

Wenn die Medien immer Eure Meldungen so gerne aufnehmen, ich weiß nicht, wo die Frau Oberhauser hingehört von der Kronen Zeitung - interessiert mich auch nicht - aber das kann es ja nicht sein. Bitte, wenn ich den Herrn Landesrat Rezar höre, da ist Mittelburgenland so gut und so schön, in ein Spital brauchst gar nicht mehr gehen, da wirst hin- und hergeschickt, ist ja völlig wurscht.

Sagt aber selber schon in einem Artikel in den Medien, ist ja interessant oder der Herr Rezar sagt: Soziallandesrat Rezar führt den Rückgang bei der Jugendarbeitslosigkeit im Burgenland auf die überbetriebliche Lehrausbildung zurück, na dafür haben wir so viele Lehrlinge, das kostet ja alles einen Haufen Geld.

Wenn Sie sagen, dass die Wirtschaft keine Lehrlinge ausbildet, dann lügen Sie, weil heute hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter die richtigen Zahlen gesagt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich sage eines klar noch, Herr Kollege Illedits, ich sage eines noch klipp und klar: Nicht auf die Wirtschaft losgehen, sondern Rahmenbedingungen schaffen, dass sie sich leichter tun in der Wirtschaft, Lehrlinge aufzunehmen und Lehrlinge auszubilden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Eines noch in das Stammbuch geschrieben, Herr Kollege Hergovich, Du kommst dann dran, Du kommst auch mit Deinen Zeilen dran, wo du immer hergehst und so großspurig sagst: Na, das ist nur ein Wahlkampfgeplänkel, was die LBL da macht mit den Zinsen. Siehe da, der Rechnungshof hat gestern präsentiert, was tatsächlich passiert ist. *(Landesrat Helmut Bieler: War etwas Neues dabei?)*

Ja, es ist etwas Neues dabei, Herr Landesrat Bieler. Sie sagen die Unwahrheit, Sie haben die Unwahrheit gesagt, wie auch eine schriftliche Anfrage seitens der LBL erfolgt ist, wo Sie sagen, das ist alles falsch.

Ich kann Ihnen die ganze Geschichte zitieren und da frage ich mich Herr Landesrat - ich weiß schon, warum der Herr Landeshauptmann Sie vor einiger Zeit loswerden wollte und nicht mehr als Kandidat, ich verstehe ihn schon jetzt, weil anscheinend haben Sie wirklich keine Ahnung von den Finanzen, weil sonst würden Sie nicht immer solche Aussagen tätigen.

Ich sage jetzt eines klipp und klar Herr Landesrat, *(Abg. Christian Illedits: Ich hoffe, der Wähler hört zu!)* anscheinend werden Sie falsch informiert oder Sie sind unwissend, was tatsächlich passiert in diesem Haus, weil es kann nicht so sein, dass hier keine politische Verantwortung in diesem Haus gegeben ist.

Es kann nicht so sein, dass hier keine politische Verantwortung in diesem Haus gegeben ist. Wo sind die attraktiven Arbeitsplätze für unsere Jugend, die da immer dargestellt werden? Außer dass man sie in irgendwelche Maßnahmen vom Land oder in der Öffentlichkeit, in öffentlichen Firmen oder Institute unterbringt?

Die Therme Lutzmannsburg soll Lehrlinge ausbilden. Na super. Was ist das für ein Lehrberuf, sagt mir das einmal, was wird er dort? Schwimmmeister, oder was wird er dort? Kellner wird er dort. Na super, freut mich. *(Zwiegespräche in den Reihen)* Oder Schwimmmeister oder was gibt es noch, wie betitelt man wirklich die Lehrlinge? Oder Beispiele: Es wird in der Straßenverwaltung ausgebildet, in der ASFiNAG. Ja, was wird der dort? Mechaniker oder was wird er? *(Abg. Christian Illedits: Klar! Was sonst?)* Oder Pfleger oder irgendwas. Ich weiß es nicht. Aber genau das sind die Dinge.

Reden Sie doch endlich mit den Jugendlichen, die wirklich ein Problem haben, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen! Reden Sie endlich mit denen! Und nicht sagen, wir haben in einem Jahr für 1.000 Jugendliche Ausbildungsplätze geschaffen. Das stimmt ja so nicht. Und das hätte ich einmal schwarz auf weiß auch gesehen.

Wenn sich der Herr Schnecker hinstellt und sagt, wir haben jetzt eine gute Quote in Jennersdorf, das ist so super und das ist alles so schön, weil wir einmal im Monat eine positive Zahl gehabt hat. Man muss das allgemein sehen, man muss auch die Vergangenheit sehen und die Zukunft. Daher komme ich heute noch einige Male auf diese Themen zurück.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächste Rednerin hat sich Frau Landesrätin Verena Dunst zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich sage jetzt mit Absicht nicht Hoher Landtag. Meine Damen und Herren, sind wir froh, dass bei diesem ernsten Thema jetzt nicht viele zuhören, was da aufgeführt wird.

Es ist der 31. Mai und der 22. vorher Wahltag, aber können wir uns bitte endlich einmal zu dem Thema wirklich unterhalten, ohne hämisches Grinsen, ohne

Herumschreien, das ist ja der Menschen unwürdig. Ich bitte Sie doch, das ist ja nicht normal, was das aufgeführt wird. Ich will gar nicht auf das eine … *(Abg. Manfred Kölly: Das darf doch nicht wahr sein. Bei aller Liebe! – Unruhe in den Reihen der ÖVP – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Warum regen Sie sich auf? Hören Sie sich einmal selber zu! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir wählen Sie! Und nicht Sie suchen uns aus! Was glaubt denn die?)* Da geht es um Arbeitslosigkeit und Menschen und um ernsthafte Dinge. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Aber niemand hat den Vorredner so zurechtfertigen!)* Alles nur schlechtzureden! Dann fragen Sie einmal jemanden, der nicht zum Landtag dazugehört, der da oben zuhört. Das geht ja nicht. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir wählen die Regierung und nicht Sie suchen sich den Landtag aus! Frau Oberlehrer!)*

Na passt schon, ich brauche nicht Oberlehrer sein, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo sind wir denn!)* mir tut nur leid, wenn uns da jemand zuhört. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Dann hat er wenigstens ein objektives Bild, wie Sie sich verhalten.)* Können wir uns endlich einmal, ohne dass man sich hämisch gegenseitig ab- und aufdrescht. Geht das, dass wir einmal zu einem Thema kommen?

Fakt ist, erstens einmal, Sie wissen doch alle, dass das nicht stimmt, was Sie sagen, dass nur lauter Ausländer beschäftigt sind. *(Zwiegespräche in den Reihen – Abg. Manfred Kölly: Das ist ein Wahnsinn!)*

Zweitens ist das natürlich eine Sorge. *(Zwiegespräche in den Reihen)* Machen Sie weiter so, wenn Sie sich dabei gut vorkommen, dann tun Sie weiter so. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Sie haben uns alle beleidigt. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo sind wir denn?)* Ich beleidige überhaupt niemanden. Ich habe Sie nur gebeten, zum Thema zu kommen. Das wird ja wohl noch erlaubt sein. Oder? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja!)*

Na Gott sei Dank. Aber ich hoffe, Sie melden sich dann auch zu Wort, wenn Sie dann einmal sagen, bitte bleiben wir beim Thema und hören wir endlich einmal auf, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Gott sei Dank habe ich eine gute Erziehung genossen.)* uns über jene Menschen hinwegzusetzen, die wirklich eine Unterstützung brauchen. Das wäre super einmal.

Erstens möchte ich in aller Klarheit feststellen. Es stimmt überhaupt nicht, dass sie nur lauter Ausländer einstellen.

Zweitens, dass jeder Burgenländer und jede Burgenländerin froh wäre, wenn sie einen Arbeitsplatz kriegen, ist genauso richtig.

Drittens frage ich Sie dann aber, da sind seitens Wirtschaftspartei ÖVP Menschen da. Warum stellen Sie die Ausländer – um es so zu betiteln – ein? Wer stellt denn die an? Das ist ja die Wirtschaft. Dann reden Sie einmal draußen mit der Wirtschaft, dass es ihnen lieber wäre, einen Burgenländer anzustellen als wie einen Ausländer.

Wer stellt sie ein? Die Politik? Stellen Sie die an als Politikerinnen und Politiker? *(Abg. Manfred Kölly: Die Politiker nicht. Man darf auch nicht mit den Unternehmern dauernd schimpfen.)* Sondern die Unternehmer. Da muss man halt auch mit den Unternehmern dementsprechend reden, damit sie Burgenländer anstellen. Sie können ja nicht, sich selber schuldig machen, meine Damen und Herren. Warum nehme Sie das auf sich? *(Abg. Manfred Kölly: Na geh! Ich höre mir das nicht an, die Wirtschaft sei schuld, dass nicht ausgebildet wird. Das ist doch lächerlich.)*

Das Vierte ist, dann tut es, dann macht es bitte. *(Abg. Manfred Kölly: Die Wirtschaft stellt an. Du hast noch keinen Arbeitsplatz geschaffen!)* Dann bin ich ja froh. Von dem

rede ich ja. Wer stellt denn die Ausländer an? Wir als Politiker oder die Wirtschaft? Wer stellt sie an? Also ich fühle mich da überhaupt nicht angesprochen. *(Abg. Manfred Kölly: Immer nur über die Wirtschaft!)* Dann schaffen Sie Rahmenbedingungen! Dann bin ich ja froh, dass das Lohn- und Sozialdumpinggesetz endlich einmal wirken wird.

Und das Vierte, worüber ich mich natürlich sehr freue, dass zumindest im Rahmen der Frauenbeschäftigung was weitergeht. Da werden mir wahrscheinlich doch alle Recht geben. *(Zwiegespräche in den Reihen)* Herr Präsident, es wäre schön. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich möchte also noch einmal betonen, dass im Bereich der Frauenbeschäftigung, das ist mir sehr wichtig zu sagen, dass hier Frauen wirklich die Gewinnerinnen der EU-Förderperiode sind. Auch das lasse ich mir einfach nicht schlechtreden. *(Abg. Manfred Kölly: Wo? Die verdienen doch nichts! Das ist ein Scherz.)*

Dass die Frauenerwerbsquote nach oben gegangen ist. Ich sage aber auch gleich vorweg, und so hätte ich mir das auch gewünscht, nämlich dass man sagt … *(Abg. Manfred Kölly: So eine Kluft ist beim Verdienst.)* Ja, aber die Frauenerwerbsquote ist absolut gestiegen. Wir haben jetzt um 15.000 mehr Frauen aus dem Burgenland im Erwerb. Und damit im Einkommen und Gott sei Dank können sie auch etwas verdienen.

Aber ich sage auch gleich vorweg, was mir nicht passt. Aber das sind auch die Unternehmer, die das machen, dass sie nur leider in erster Linie Teilzeitbeschäftigte anstellen. Hier lasse ich mir auch nicht der Politik die Schuld geben, dass man bevor man zehn Teilzeitbeschäftigte endlich einmal fragt, *(Abg. Manfred Kölly: Vielleicht wollen es die Frauen so?)* wer von euch zehn möchte aufstocken, stellen sie die elfte an.

Daher: Über solche Dinge sollten wir heute reden. Und wie man das verändert. Und nicht polemisieren und einfach Dinge immer schlechtreden, wie es halt bei so mancher Partei so in ist, dass man alles schlechtredet. *(Abg. Manfred Kölly: Nein! Im Gegenteil.)* Sag mir, was passt und was nicht passt. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Spitzmüller zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller** (GRÜNE): Hohes Haus! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Es ist ja nicht ganz unvoraussehbar gewesen, was hier auf Grund dieser Aktuellen Stunde passieren wird. Die Aktuelle Stunde kommt nicht von ganz ungefähr, gerade jetzt, wo die SPÖ dieses Thema im Wahlkampf für sich entdeckt hat, auf die Tagesordnung. *(Abg. Christian Illedits: Wir habe es entdeckt?)*

Die Bühne ist wieder entdeckt. Die Bühne ist auch okay. Dieses Thema Arbeitsplätze - Beschäftigung, ist ein wichtiges Thema, das immerhin die Menschen im Burgenland und auch drum herum existentiell betrifft und natürlich ein wichtiges Anliegen ist.

Im Vorfeld gab es, es wurde heute schon öfter gesagt, auch schon den Sager vom Herrn Landeshauptmann, er wolle 2015 1.000 neue Arbeitsplätze schaffen. Bemerkenswert ist es einerseits deshalb, weil ja allein das AMS schon von 1.500 für das Jahr 2015 gesprochen hat. Das Ziel bewegt sich also auf einem sicheren Boden. Es kann wohl erreicht werden, ohne große Anstrengung, was ja auch gut ist.

Aber wer ist es denn, der die Arbeitsplätze schafft? Es sind Wirtschaftstreibende, Unternehmer, Unternehmerinnen in erster Linie. Es sind Menschen, die zum Teil mit

hohem persönlichen Risiko in eine Idee investieren, um etwas auf die Beine zu stellen oder einen Betrieb weiter zu entwickeln, der eben Arbeitsplätze für die Menschen möglichst in der Region sichert oder schafft.

Es ist klar, dass wir Politikerinnen und Politiker so gut wie keine Arbeitsplätze schaffen können. Aber wir müssen natürlich die Rahmenbedingungen, die richtigen und die idealen Rahmenbedingungen schaffen, damit die, die das können und wollen, optimale Bedingungen vorfinden. Das ist schon etwas ganz anderes, als das, was Unternehmerinnen und Unternehmer zu tun haben, wenn sie Arbeitsplätze schaffen und sichern. Trotzdem ist unser Part daran ein wichtiger.

Leider gibt es auch sehr schlechte Beispiele. Ich möchte da – das wird heute eh noch Thema sein - die Bahnstrecke Friedberg - Rechnitz kurz thematisieren. Ein sehr schlechtes Beispiel.

Dort gibt es Unternehmer, die wirklich gerade letztes Jahr gezeigt haben, dass sie diese Bahnstrecke wichtig brauchen. Eine Sicherheit ist jetzt eigentlich seit fast zehn Jahren für diese Strecke nicht gegeben. Obwohl es die Steiermärkische Landesbank gibt, obwohl es Firmen gibt, keine kleinen Firmen, Stahlbau Unger zum Beispiel, die sich wirklich redlich bemühen. Was fehlt, ist der politische Teil.

Ein Zweites: Im Burgenland schaffen sich viele Menschen ihren Job, ihren Arbeitsplatz selbst. Aus Hobby und Leidenschaft entstehen Jobs. Wir sind ein Land der Ein-Personen-Unternehmen, von denen sich viele gerade Mal so über Wasser halten können. Von der Wirtschaftskammer werden sie leider zum Teil auch ignoriert.

Das Burgenland ist aber auch das Land der Klein- und Mittelunternehmer und Betriebsgründerinnen und Betriebsgründer. Es gilt für diese, die Barrieren zu verringern. Ansätze gibt es ja bereits. Es ist angesprochen worden, eine Entbürokratisierung gerade für solche Betriebe. Ich hoffe, dass das zügig umgesetzt wird.

Ein dritter wesentlicher Punkt für die Politik ist es, für eine gute öffentliche Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes zu sorgen. Das war heute auch schon Thema. Sowohl Betriebe als auch Ausbildungsstätten müssen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden können. Sogar die Industriellenvereinigung bescheinigt in ihrem aktuellen Strategiepapier, dass Studien belegen, dass dieser Ausbau des öffentlichen Verkehrs sogar noch wichtiger ist als der Ausbau des Straßennetzes. Wie gesagt, stammt nicht von uns Grünen.

Nun komme ich zu einem ganz grundsätzlichen Problem, das die Politik nicht länger vor sich herschieben darf. Die Grundlage jedes einzelnen Jobs ist eine gute Ausbildung.

Es ist höchste Zeit, dass wir eine echte Schulreform, die den Namen auch verdient, in die Wege leiten und umsetzen, die gewährleistet, dass jeder und jede Jugendliche, der die Pflichtschule verlässt, sinnerfassend lesen, schreiben und rechnen kann. Es braucht endlich ein System, in dem es Lehrerinnen und Lehrern möglich ist, auf Distanzen und Schwächen fördernd einzugehen.

In der Pädagogik hat man das längst erkannt. Der Herr Landeshauptmann bezieht sich hier oft auf seine Erfahrung als Schuldirektor. Ich gebe nur zu bedenken, das war im letzten Jahrhundert, als Sie das waren. Seither hat sich viel verändert. Heute weiß man, dass Lernen über Beziehung und Dialog funktioniert. Und dafür brauchen Lehrende Zeit. Zeit für Kinder und nicht Zeit für das Ausfüllen von Listen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Zeitablauf Herr Kollege!

Herr Landtagsabgeordneter Kölly, ich habe soeben das Band von der vorigen Rede, die Sie gehalten haben, abgehört. Sie haben einen Kollegen des Hohen Hauses der Lüge bezichtigt. Ich erteile Ihnen dafür einen Ordnungsruf.

Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Hergovich zu Wort gemeldet.

**Abgeordneter Robert Hergovich** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der burgenländische Arbeitsmarkt ist sehr zweigeteilt. Wir können auf der einen Seite sehr Positives vermerken. Beispielsweise eine Rekordbeschäftigung von über 100.000 Arbeitsplätzen in unserem Heimatland Burgenland. Aber auch das Zurückdrängen der Jungendarbeitslosigkeit ist ein signifikanter Teil dieser Positivmeldung.

Es gibt aber auch eine Kehrseite dieser Medaille, nämlich ein Problem der über 50-Jährigen, die zunehmend in der Arbeitslosigkeit geraten, aber auch zunehmende Probleme bei Menschen mit Handicaps, Menschen mit Behinderung, die keine Arbeit mehr, die keine Arbeitsplätze mehr in der freien Wirtschaft erhalten. Und das ist sehr bedenklich.

Ich glaube, da muss man auch Maßnahmen treffen, beispielsweise ein Bonus-Malus-System für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das hat ja die Bundesregierung auch vorgesehen, aber auch beispielsweise an die Verantwortung der Wirtschaft zu appellieren, auch Menschen mit Handicaps vermehrt einzustellen. Denn sie haben viel Know-how und können sich auch ordentlich einbringen.

Wenn man das auch nicht wahrhaben will, es gibt drei Bezirke, nämlich den Bezirk Eisenstadt-Umgebung, den Bezirk Oberpullendorf und den Bezirk Jennersdorf, die haben die Trendwende am Arbeitsmarkt geschafft. Und zur Aufklärung, diese Daten beziehen sich natürlich nicht auf das Vormonat, sondern auf den Dezember des Vorjahres. Da gibt es ein Sinken der Arbeitslosigkeit und da können wir zu Recht stolz sein, meine geschätzten Damen und Herren!

Meine Damen, meine Herren! Einigen Wortmeldungen zu Folge dachte ich: Ist das jetzt eine Landtagssitzung oder ist es eine Faschingssitzung? Wenn beispielsweise die FPÖ davon spricht, dass Polizeiposten geschlossen werden, dann erinnere ich mich, dass es vor allem die FPÖ in ihrer Regierungsverantwortung in der Bundesregierung war, die im Burgenland den Kahlschlag durchgeführt hat, mit Postschließungen, mit Polizeischließungen und dergleichen.

Wenn der Kollege Tschürtz davon spricht, dass jeder Arbeitsplatz an einen Ausländer geht, dann stimmt das erstens so nicht. Und zweitens muss man aber schon hinterfragen, ja wer nimmt sie denn auf, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Ausland? Ist es die Politik? Nein, es ist die Wirtschaft.

Und da sind wir alle gefragt, auch die Unternehmen im Burgenland hinzuweisen, dass sie da eine Verantwortung tragen, Burgenländerinnen und Burgenländer in Beschäftigung zu bringen. Da fehlt mir die Aussage des Wirtschaftsreferenten, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Von uns ist sie da. Und das erwarte ich mir dort.

Und insgesamt mit der FPÖ, immer wenn es um Korruption oder Skandale geht, schwingt immer ein bestehender oder ehemaliger Abgeordneter der FPÖ mit, das muss natürlich nicht sein, dass Sie da schuld waren, aber jedenfalls gibt es immer eine nahezu Verbindung in diesem Bereich und das finde ich auch sehr schade.

Zum Kollegen Steindl: Der Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl sagt, es ist mir eigentlich einerlei, ob Burgenländerinnen und Burgenländer in Beschäftigung kommen. Er

differenziert da nicht zwischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Ausland und den Burgenländerinnen und Burgenländern.

Wir sehen das nicht so. Nein, ganz im Gegenteil, wir wollen was völlig anderes erreichen. Wir wollen, dass Burgenländerinnen und Burgenländer in Beschäftigung kommen.

Der Klubobmann Strommer denkt sogar laut darüber nach, überbetriebliche Ausbildungen zurückzufahren. Aha, jetzt spricht man von Lehrlingen, von 500, die man erreichen will. Jetzt wissen wir natürlich, dass diese 500-er Grenze schon lange überschritten ist und die öffentliche Hand rund 1.000 jungen Menschen Ausbildungsplätze zur Verfügung stellt.

Ich verstehe es natürlich, ich bin ja ebenfalls Mitarbeiter oder Geschäftsführer einer Partei. Wenn die Plakate schon gedruckt sind mit 500, dann kann man da nicht mehr abweichen, aber vielleicht hätten wir neue drucken sollen und hätte 2.000 draufschreiben können, wäre das ja dasselbe.

Verstehe ich natürlich, dass das parteipolitisch nicht einfach ist, wenn man das schon kommuniziert hätte. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das ist eine interessante Offenbarung. Ach so funktioniert das. – Abg. Manfred Kölly: Da musst Du noch lernen.)* Aber die zehnprozentige Lehrlingsquote, die ist mir schon sehr wichtig, über die könnten wir uns schon einmal unterhalten.

Weil, während die öffentliche Hand diese geforderte zehnprozentige Lehrlingsquote natürlich übererfüllt, gibt es sieben Sparten in der Wirtschaft. Keine dieser sieben Sparten erreicht diese zehnprozentige Lehrlingsquote. Wer ist dafür zuständig? Der Wirtschaftsreferent! Ja, wer denn sonst?

Das, was man von anderen verlangt, sollte man auch selber leben. Das würde den Burgenländerinnen und Burgenländern, das würde den Lehrstellensuchenden helfen, das würde auch dem Wirtschaftsstandort Burgenland helfen, geschätzte Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ)*

Insgesamt glaube ich, dass diese Debatte sehr wichtig ist. Es ist das wichtigste Thema der Burgenländerinnen und Burgenländer. Wir stehen dazu, bei neugeschaffenen Arbeitsplätzen sollen Burgenländerinnen und Burgenländer profitieren.

Wir haben eine völlig diametrale Meinung zur ÖVP. Wir sagen, die Burgenländerinnen und Burgenländer sollen davon profitieren. Das ist gut so. Und wir wollen auch mehr junge Menschen in Ausbildung bringen und wir wollen uns verstärkt im kommenden Jahr, vor allem um die Zielgruppe der über 50-Jährigen und auch jener Arbeitssuchenden mit Handycaps kümmern.

Herzlichen Dank. Wir werden diesem Antrag gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mir die aktuellen Zahlen geben lassen, und die kann man jetzt protokollieren und bei der nächsten Fragestunde hinterfragen.

Man kann sich auch gerne zusammensetzen, wie es der Kollege Kölly gesagt hat, dass ich die Zahl noch einmal erläutere. Und ich darf die offiziellen Zahlen jetzt noch einmal nennen, da es offensichtlich Additionsprobleme auch gegeben hat.

Wie viele Jugendliche durch die öffentliche Hand ausgebildet werden? Das kann man jetzt schlechtreden, polemisch das Ganze beantworten oder man kann die Zahlen am Tisch legen. Und ich sage das jetzt ganz offiziell mit heutigem Stichtag.

Wir haben im Burgenland 932 Personen im Berufsausbildungsgesetz in einer Beschäftigungsmaßnahme und Ausbildung, in einer überbetrieblichen, durch die öffentliche Hand finanziert.

Wir haben 36 Jugendliche in Behindertenwerkstätten, Jugendliche, die am Arbeitsmarkt nicht angenommen werden, haben wir in Behindertenwerkstätten untergebracht.

Und wir haben 100 Lehrlinge im landesnahen Bereich.

Wenn man jetzt die Aussendungen, die wir gemacht haben, addiert, dann sind wir nicht bei 1.000, sondern fast bei 1.100, die durch die öffentliche Hand ausgebildet werden. Ich darf das nur sagen, damit es protokolliert ist. Wir können uns gerne zusammensetzen. Ich kann die Zahlen auch noch einmal vorlegen.

Ich kann sagen, wo die 900, wo die 932 überall ausgebildet werden, und dass das neun Millionen Euro konservativ gerechnet dem Land Burgenland und der öffentlichen Hand kostet.

Dann kann man populistisch sagen, aber in den Krankenanstalten sind nicht 200 Lehrlinge. Ja, wenn man nachdenkt, dann weiß man, dass kein Lehrling zum Krankenbett darf.

Also kann ich im Krankenhaus, auch wenn man es fordert, ist ein Unsinn, ja natürlich, aber nicht 200 Lehrlinge ausbilden. Wir haben nicht einmal 200 Leute im Verwaltungsbereich der KRAGES. Dann können wir nicht 200 in den Verwaltungsbereich ausbilden.

Ich bitte hier wirklich um Einsicht, dass wir 1.100 fast ausbilden durch die öffentliche Hand, aber sie nicht am Krankenbett ausbilden dürfen, solange es den Lehrberuf offiziell nicht gibt.

Also insofern möchte ich nicht darüber streiten, sondern nur ganz sachlich sagen, dass wir uns sehr anstrengen und es waren ja alle überrascht, wie ich gesagt habe, dass durch die öffentliche Hand immerhin 1.000 Lehrlinge und das war ja eher konservativ ausgesagt, ich habe jetzt die öffentlichen Zahlen, wir sind fast bei 1.100 und werden auch dort hinkommen.

Auch in diesem Jahr 2015 werden es zumindest 1.000 Lehrlinge sein, die durch die öffentliche Hand ausgebildet werden. Also insofern ersuche ich nur, ich weiß nicht, ob es im Vorwahlkampf was nützt, das auch zumindest sachlich zur Kenntnis zu nehmen.

Zur gesamten Beschäftigungssituation im Burgenland. Ich denke, wir sind, und das müssen wir schon auch berücksichtigen, bereits sechs Jahre in einer Finanz- und Wirtschaftskrise. Eine Finanz- und Wirtschaftskrise, die gerade negative Auswirkungen auf Europa hat, wo Österreich relativ gut durch diese Krise gekommen ist.

Und wir Burgenländer können schon sagen, dass hier sowohl Arbeitgeber und Arbeitnehmer ebenfalls vieles dazu beigetragen haben, dass unser Burgenland sehr gut durch die Krise gekommen ist.

Warum machen wir das schlecht, dass wir zum Beispiel im Dezember gute Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten haben? Warum macht man es schlecht, das wir besser sind als der Durchschnitt Österreichs?

Das hat sich weder die Wirtschaft verdient, das haben sich nicht die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verdient, auf das Erreichte in schwierigsten Zeiten kann unser Heimatland Burgenland stolz sein und zwar die Wirtschaft und die Arbeitnehmer. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich habe mir für dieses Jahr zum Ziel gesetzt, dass wirklich 1.000 neue Arbeitsplätze entstehen. Es sind auch, was gesagt wurde, die Arbeitsplätze nicht an die Ausländer gegangen. Da haben wir auch eine Statistik, die ich herzeigen kann, dass mehrheitlich in den letzten Monaten die Arbeitsplätze an Burgenländerinnen und Burgenländer gegangen sind.

„Wir bauen burgenländisch“ hat zur Folge gehabt, dass zirka 100 Millionen Euro an burgenländische Firmen durch die Siedlungsgenossenschaften beauftragt wurden. Also insofern hat das 10.000 Arbeitsplätze im Baugewerbe und Baunebengewerbe abgesichert, um nur ein Beispiel zu nennen. Das sind burgenländische Firmen, die durch unsere Sanierungsoffensive, durch den Tausch von Öfen und so weiter Aufträge bekommen.

Also insofern werden wir die 1.000 Arbeitsplätze pro Jahr schaffen, 1.000 Jugendliche in Ausbildung und den Weg werden wir fortsetzten und dass man am Krankenbett nicht ausbilden kann, da bitte ich die Gesetze nachzulesen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Sagartz, BA.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Mitglieder des Hohen Hauses! Und ich sage bewusst Hohes Haus. Ich empfinde es als eine ausgemachte Frechheit, wenn man sagt, ich sage jetzt bewusst nicht Hohes Haus. Denn die Würde des Einzelnen hier, glaube ich, steht nie zur Debatte.

Und wenn ich mich durch die Aussagen eines Kollegen provoziert fühle, nämlich durch den Manfred Kölly, der vor der Frau Landesrätin Dunst gesprochen hat, wo noch kein einziger Kollege hier im Saal applaudiert hat. Dann alle andern hier global eigentlich die Würde abzusprechen, dann erwarte ich mir, dass die Frau Landesrätin das klarstellt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es war nämlich genau die Diktion des Herrn Klubobmann Illedits, der hier begonnen hat und ich verstehe es, es gibt gewisse Themen, die betrachten politische Akteure als Erbpachten. Da glaubt man, da ist man der alleinig Wissende und hat eben das Vorrecht, anders zu artikulieren und anders zu betonen als andere.

Das ist, mag sein, im Bereich der Arbeitsmarktpolitik ein sozialdemokratisches Dogma, dass man hier meint, die richtigen Ansätze zu haben. Möchte ich Ihnen gar nicht verwehren, dann versteigt man sich natürlich in Formulierungen und ist, ich sage es höflich, pointierter.

Aber deshalb einem anderen dieses Recht abzusprechen, das ist nicht in Ordnung. Und ich glaube, die Frau Landesrätin hat etwas ganz anderes gemeint, als sie artikuliert hat und das sollte Sie klarstellen.

Wenn Sie möchte, dass wir geordnet und ruhig diskutieren und ich habe heute dreimal nach den Zahlen gefragt, der Herr Landeshauptmann hat jetzt gesagt, mit Stichtag jetzt und heute, haben Sie gerade formuliert, haben Sie die Zahlen präsentiert.

Ich habe den Herrn Landesrat Rezar dreimal gefragt, mit einem Zwischenruf, er hat auf das nicht reagiert. Er hat mir nicht erklärt, wie er zu 1.000 Lehrlingen kommt.

Ich nehme zur Kenntnis, dass 932 Jugendliche in einer überbetrieblichen Beschäftigungsmaßnahme dazugerechnet werden. Und selbst die Sozialdemokraten -der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat ja die Chronologie heute mehrfach vorgelesen - sind sich nicht einig gewesen, dass diese 932 Personen zu der Initiative Lehrlinge im Landesdienst in landesnahen Unternehmungen dazuzurechnen sind.

Deshalb bleiben wir bei unserer Auffassung. In landesnahen Unternehmungen und durch das Land Burgenland, mag sein, nicht alle im ganzen Umfang der zehn Prozent bei der KRAGES, das möchte ich ja gar nicht absprechen, aber wir bleiben bei unserer Linie, 500 Lehrlinge sollen eine Chance in landesnahen Betrieben und im Land Burgenland bekommen.

Dazu möchte ich nur eines anmerken, Herr Abgeordneter Hergovich, wenn Sie sich hier herstellen und sagen, naja, hätten Sie doch 2.000 geschrieben *(Abg. Robert Hergovich: Oder 5.000!)* oder 5.000. Wenn das Ihre Art der Politik ist, wie Sie Ihre Plakate *(Robert Hergovich: Unsere nicht! Eure!)* und Inhalte und Aufrufe gestalten, dann sind Sie zumindest ein guter Lehrling Ihrer Meister in Populismus und in Rechts- und Linksausleger. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ließe sich noch vieles zum Thema sagen, ich möchte aber anmerken, dass man, wenn man sich schon zusammensetzen möchte, nicht drei Monate brauchen müsste, um darzulegen, wie viele Lehrlinge jetzt wirklich von der öffentlichen Hand unterstützt werden.

Wir bleiben dabei, die 400 Zusätzlichen zu den 100 Bestehenden wäre ein wichtiger Ansatz. Wenn man das als politische Beleidigung erachtet, dass man sich auch in diesem Bereich der Lehrlingspolitik äußert, dann tut es mir leid. Ich zumindest möchte das keinem einzelnen Mandatar in diesem Haus verwehren, dass er sich, wann auch immer, in der geordneten Art und Weise, und es gab heute schon einen Ordnungsruf, zu jedem Thema, das ihm nahesteht oder das ihm ein Anliegen ist, äußert.

Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Nachdem niemand mehr zu Wort gemeldet ist, ist die Debatte geschlossen und damit logischerweise die Aktuelle Stunde beendet.

**3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1144), mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 20 - 685) (Beilage 1160)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir fahren fort mit dem 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1144, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, Zahl 20 - 685, Beilage 1160.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Kovacs.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt, sodass ich um ihren Bericht bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Günter Kovacs:** Herr Präsident! Der Rechtsauschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, in ihrer 45. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kölly.

Ich bitte Sie. Ich habe das offen gelassen.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu der Aktuellen Stunde vielleicht doch noch eine Entschuldigung.

Ich muss mich entschuldigen, dass mir das herausgerutscht ist, aber es ist emotionell das Thema geführt worden. Aber ich bleibe dabei und sage, die Unwahrheit wurde hier gesprochen seitens des Herrn Landesrat Bieler und zwar zu dem Thema Zinsspekulationsgeschäfte. Ich sage noch eines dazu, man sollte wirklich bei der Wahrheit bleiben.

Der Rechnungshof hat es nicht einmal aufgezeigt, sondern jetzt und in der gestrigen Aussendung einmal mehr. Und ich denke, wenn man dieses Geld für Arbeitsplätze oder Arbeitsplatzschaffung eingesetzt hätte, diese Millionen, die durch diese Zinsgeschäften verloren gegangen sind oder noch verloren gehen, dann hätten wir viele Möglichkeiten, uns auch hier dementsprechend einzusetzen.

Ich weiß, dass es wichtig ist, Arbeitsplätze zu schaffen, aber warum man immer auf die Wirtschaft dann hindrischt und losgeht, ist mir unverständlich.

Wenn ich davon rede, dass die Zahlen hier wieder einmal groß aufgebreitet werden und groß die Statistik aufgezeigt wird, dann sollte man sich bemühen, sich mit den Wirtschaftstreiben zusammen zu setzen und auch die Diskussion zu führen, warum keine Lehrlinge ausgebildet werden und ich sage ihnen warum, damit man sich zusammensetzt.

Denn die haben solche Hürden zu überwinden, mit Lehrlingen, aber nicht nur mit Lehrlingen, sondern auch am Arbeitsplatz direkt. Wenn ein Lehrling nicht auf das Dach hinauf darf im ersten Jahr, dann ist das halt eine schwierige Situation. Dann überlege ich es mir natürlich.

Wenn ich ungarische oder auswärtige Arbeitskräfte anstelle, dann muss ich mir auch etwas überlegen. Warum kommen sie herein? Weil vielleicht bei unserer Ausbildung nicht unbedingt in dieser Richtung genügend Arbeitsmöglichkeiten gegeben sind. Oder vielleicht nicht die richtige Ausbildung stattgefunden hat?

Noch eines, die Mindestsicherung, Herr Kollege Hergovich, hält viele davon ab, überhaupt arbeiten zu gehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Frau Landesrätin Dunst hat sich hier herstellt und gesagt, mein Gott, was man im Burgenland hat, die Angleichung der Frauen und wie die jetzt gut unterwegs sind. Ich glaube, da irrt sie sich ganz schön. Denn gemeinsam haben wir das gefordert, dass endlich das Lohnniveau der Frauen und Männer angeglichen wird. Was ist geschehen? Null!

Da hätte ich mich gefragt und gerne gewusst, warum das nicht weitergebracht wird oder auf Schiene gebracht wird? Oder, wenn sie sagt, man stellt sie nur teilweise an. Ja, ich muss Euch ehrlich sagen, auch in der Gemeinde kommen sie und sagen: ich hätte schon gerne in der Gemeinde gearbeitet, aber nur Teilzeit, weil ich will mich auch ein bisschen um meine Familie kümmern.

Na dann ist es ja das Recht dieser Damen, das so anzunehmen. Na klar, kann ich dann sagen, ja, die Firmen stellen nur Teilzeit an. Aber, man muss beide Seiten sehen und ich glaube, dass das wichtig ist.

Herr Landesrat Rezar! Sie stellen sich da her und tun so, wie wunderbar hier in Lutzmannsburg das Thema mit den Lehrlingen und mit den ausländischen Arbeitskräften ist. Zehn Jahre hätten Sie Zeit gehabt, das aufzuzeigen. Zehn Jahre läuft das ganze schon und jetzt kommen Sie darauf, vor den Wahlen, wie wichtig das Thema ist.

Ja, sehr wichtig ist das Thema. Nur eines hätten wir auch noch machen können, und da hat sich der Ex-Minister Berlakovich eingebracht und hat jetzt gesagt, habe ich gelesen, na ja, das wird nur hin und her geschoben mit Silent Dome, mit dem Ruhebereich.

Wer ist denn in der WiBAG als Aufsichtsrat Vorsitzender dort gesessen? Der Herr Landeshauptmann! Warum sind wir nicht darauf gekommen, dass man vielleicht finanzielle Geschichten besser hätten abwickeln können? Na, wer war denn dort? Der Herr Landeshauptmann war der Vorsitzende! Vor einem halben Jahr hat er den Vorsitz fluchtartig verlassen! *(Abg. Christian Illedits: Das stimmt auch nicht.)*

Ich weiß zwar nicht warum, aber das sollte man thematisieren und die Medien sollten das auch einmal spielen. *(Abg. Christian Illedits: Wenn es stimmt, werden sie es schon spielen.)* Sich jetzt, Herr Kollege Illedits, herzustellen und zu sagen, die schlimme WiBAG! Wenn ich nur daran denke, dass beim Silent Dome die Roten diesen Vertrag nicht unterschrieben haben, den wir so schnell machen mussten. Warum weiß ich nicht! Vielleicht weil der Schwarze gesagt hat: Jetzt sind wir eben im Wahlkampf!

Aber, geht es da nicht um die Sache, geht es da nicht um das, dass man dort auch in weiterer Folge bei privaten Hotels Arbeitsplätze schaffen und diese auch weiterhin unterstützen könnte, dass das passiert? Dann kaufen wir ein Hotel auf der anderen Seite, was weiß ich um dreieinhalb Millionen Euro, das wird „abgewrackt“ und auf der anderen Seite baut sich der Besitzer ein neues Hotel hin. Das ist ja interessant!

Was tun wir mit diesem Hotel? Wenn wir nicht aufgezeigt hätten, dass da einiges schief läuft, wäre dort genauso wieder alles in die - unter Anführungszeichen - gegangen.

Das sind die Dinge, die ich aufzeigen will, und nicht immer sagen kann. Der Kölly, was der da sagt. Ich bewege mich, Gott sei Dank, unter den Menschen in diesem Land. Ich schaue in die Wirtschaft hinein. Wenn die Baufirma Pfnier jedes Jahr 27 Lehrlinge ausbildet, dann muss man der Wirtschaft Danke schön sagen.

Wenn ich höre, dass in der Wirtschaft weit über 2.000 Lehrlinge ausgebildet werden, da muss man ein Danke schön sagen, und nicht nur hingehen, und sagen: Macht bitte eine Plakatwerbung, zahlt uns eine, weil ihr habt ja Aufträge von der Gemeinde oder von da oder da bekommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist für mich unzulässig! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Ingrid Salamon: Das ist echt ein Wahnsinn!)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich bitte langsam zum Thema zu kommen.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL)** *(fortsetzend)***:** Ich komme ja ohnehin zum Thema. Das spielt doch alles dort hinein. Genau das ist es ja, Herr Präsident.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Dann muss man es anders formulieren.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL)** *(fortsetzend)***:** Ja gut, in Ordnung, dann werde ich das anders formulieren.

Aber genau das sind solche Dinge, wo ich mir denke, fünf Minuten darf man nur zu einer Aktuellen Stunde reden. Dann melden sich die Regierungsmitglieder noch, weil im Rosengarten noch das Essen drüben steht, geschwind, und da muss er hin. *(Abg. Ingrid Salamon: Das ist echt ein Wahnsinn.)*

Das sind genau die Sachen, wo ich mich frage, das ist Demokratie pur. Aber, macht ja nichts, ich komme ja auch noch zu dem Thema „Landesumlagegesetz".

Das österreichische Zentrum für Verwaltungsforschung, zum Beispiel, KDZ, hat den Auftrag des österreichischen Städtebundes eine kritische Analyse der Transferverflechtungen der österreichischen Gemeinden mit den Bundesländern für den Zeitraum 2002 bis 2011 vorgenommen, und im Frühjahr 2013 einen Bericht vorgelegt.

Jetzt werden sich ein paar sagen, der Kölly redet nur alleine dazu. Ich frage mich ohnehin, warum nicht die Vertreter der Gemeinden da ein Wort dazu finden, Herr Kollege Trummer. Aber, Du bist ja wortkarg geworden. Ich weiß ja nicht, was die mit Dir gemacht haben? Du sagst ja überhaupt nichts mehr dazu, zu keinen Themen. Du bist ja auch nicht mehr griffig. Ich weiß nicht, was da mit Dir passiert ist. *(Abg. Werner Friedl: Schau auf Dich und lass ihn in Ruhe!)*

Das sind die Dinge, die mich eigentlich schon ein bisschen stutzig machen, weil das Thema doch wahrlich wirklich etwas hergibt. Weil ich mir denke, die Gemeinden sind auch ein wichtiger Arbeitgeber.

Herr Präsident Moser, jetzt komme ich wieder auf die Arbeitssituation zurück. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Dort sind wir, die Gemeinden haben bis jetzt tatsächlich viele Arbeitsplätze geschaffen. In den Gemeinden selbst, aber auch in der Wirtschaft, wurden dementsprechende Aufträge weitergegeben.

Auch dort haben sie uns gekürzt, auch dort haben sie uns die Möglichkeit gegeben mit der KG das ganze eigentlich abrupt abzubrechen, weil das darf man jetzt nicht mehr machen. Viele Gemeinden stehen vor der Pleite. Das sagt auch der Herr Kollege Trummer, denn da gibt es große massive Probleme in den Gemeinden. Ja, das ist so.

Ich denke mir, das ist ein Thema, welches das hergibt, wo dort steht, warum das so ist. Das wir schon 50 Prozent an Sozialleistungen hergeben müssen. Wenn ich ein Budget habe von fünf Millionen Euro und ich alleine 680.000 Euro von meinen Ertragsanteilen und Zuschüssen wieder abgezogen bekomme. Was ist das für ein Zustand? Wie weit geht denn das noch?

Somit kann ich, leider Gottes, in der Gemeinde keine Investitionen mehr in dieser Größenordnung, wie in der Vergangenheit, tätigen.

Eines noch: Wenn wir diese Aufträge in der Gemeinde getätigt und auch umgesetzt haben, dann haben wir geschaut, dass wir sie einhalten, und nicht um Millionen Euro erhöht haben, sondern punktgenau nach Kostenschätzungen und auch nach Ausschreibungen einhalten.

Das Lisztzentrum Raiding ist verdoppelt worden. Beim Kulturzentrum Eisenstadt weiß ich noch gar nicht, was sich dort abspielt, und so fort. Das sind die Dinge, die da

auch aufgezeigt gehören. Der Bericht kritisiert in erster Linie die mannigfaltige Verflechtung der Gebietskörperschaften. Na klar, dann sollte man sich da auch etwas einfallen lassen.

Wenn die Wirtschaft auf einmal sagt: Ja, wir bekommen nur Prügel zwischen die Füße geworfen und dann müssen wir schauen, dass wir unter dem Strich eine schwarze Null oder irgendetwas heraus bekommen. Ja, dann ist das ein harter Job, glaubt mir das. Der Politiker, der tut sich da leicht.

Ich glaube, dass wir einmal selbständig werden müssen und uns das anschauen müssen, wie es sich da draußen tatsächlich bewegt und was sich da eigentlich tut. Die sagen klipp und klar zum anderen die Verflechtungen und die Mehrgleisigkeiten, bei deren Finanzierungen in der Situation bei den Gebietskörperschaften.

Auch dort gibt es ja eine dementsprechende Kritik. Dabei entstehen, so das Resümee der Studienautoren, nicht mehr nachvollziehbare Umverteilungseffekte. So, wie Intransparenz bei den Transferbeziehungen. Es kommt zu negativen Auswirkungen auf die Effizienz der Leistungserbringung durch die österreichischen Gemeinden.

Herr Kollege Trummer und Herr Kollege Radakovits! Ich weiß nicht, ob Ihr Euch das durchgelesen habt. Das Zentrum der Verwaltungsforschung beziffert die Höhe der hierfür erforderlichen Transaktionskosten auf jährlich 100 Millionen Euro. Das entspricht 2,4 bis 4,5 Prozent des Transfervolumens von Österreich bei jährlich rund 52.000 Transferbeziehungen zwischen Ländern und Gemeinden.

Da sind wir wieder auf einem Punkt. Diejenigen Kollegen, die Bürgermeister oder Bürgermeisterin sind, werden mir das auch bestätigen können. Auch dieser Bericht bestätigt das, dass man hier auch einmal ein bisschen etwas unternimmt, und vielleicht das erleichtert.

Ja, in verschiedenen Politikbereichen, wie beispielsweise im Sozialbereich, sind die Kompetenzregelungen nach wie vor sehr zersplittert. Die Gemeinden müssen die Kosten für die Leistungen tragen, die an anderen Stellen, vor allem aber auf Ebene der Länder, beschlossen werden.

Siehe da, die Höhe bringt den Herrn Landesrat Rezar dazu, dass man wieder den Rot-Kreuz Schilling erhöht hat. Bis dato habe ich in der Gemeinde noch keine Nachricht bekommen. Stimmt das oder stimmt das nicht? Über die Medien muss ich erfahren, dass die Regierung beschlossen hat, den wieder zu erhöhen?

Ich frage mich mit welcher Begründung und warum geschieht das nicht im Dezember, wo man einen Voranschlag schon längst eigentlich beschlossen hat oder beschließen sollte? Ich habe bis jetzt nichts bekommen. Wie soll man da in der Gemeinde arbeiten, wo man immer im Nachhinein irgendetwas noch bekommt, wo man damit gar nicht rechnet?

Wer beschließt das? Die Regierung? Dann stellt sich der Herr Landeshauptmann her und sagt: Ihr, die bei diesem Voranschlag nicht mitgestimmt habt, ihr seid die Schlimmen! Oder, der Kollege Illedits - wir haben so viel geschaffen in diesem Land. Ja, aber mit welchem Geld, *(Abg. Christian Illedits: Mit Deinem oder meinem Geld?)* meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir das geschaffen?

Nicht mit Deinem Geld, sondern mit unserem Geld. *(Abg. Christian Illedits: Genau, aber Du warst nicht dabei.)* Wenn sich dann der Herr Landeshauptmann hinstellt und auf der Oberwarter Messe 500 Euro Gutscheine verteilt, was ist denn das für ein Zustand?

Da haben wir einmal über den Haider gespottet, was ich mich erinnern kann, dass der das auch einmal verteilt hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Der Herr Landeshauptmann macht das gleiche. Das sind so Dinge, die mich schon sauer aufstoßen lassen. Mit welchem Recht macht er denn das?

Das gleiche gilt bei den Wohnbaufördergeschichten, wo er hergeht, und die Leute massiv beeindrucken will, und sagt, er hat das geschaffen. Er hat das gemacht. Er hat gar nichts gemacht. Es muss einen Beschluss geben. Diesen Beschluss, auf den warte ich.

Es wird eine schriftliche Anfrage kommen und da schau ich mir gerne an, wann das beschlossen worden ist, und wann wir es das erste Mal gefordert haben und wann diese Aussendung an die diversen Leute hinausgegangen ist. Wo er wirklich schreibt, dass er auf unseren Zug aufgesprungen ist, auf den LBL Zug, und hat gesagt: Da muss man etwas machen. Und hat auch fuchsteufelswild im Land geschrien, denn das weiß ich aus bestimmten Quellen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Genau das sind diese Dinge, wo wir Recht haben. Das wird immer nur unter die Tuchent gekehrt. Ich frage mich, ob Sie als Abgeordneter überhaupt das alles wissen, *(Abg. Christian Illedits: Na, sicher! Was glaubst Du denn?)* was in der Landesregierung alles beschlossen wird? *(Abg. Christian Illedits: Wir setzen uns zusammen und reden miteinander. Ja!)* Das glaube ich nämlich nicht.

Nun aber zurück zu diesem Thema, welches auch dazugehört, denn der Bericht des Zentrums für Verwaltungsforschung kritisiert in diesem Zusammenhang mit dem Umlagesystem auch, dass es zu einer Vermischung von Lasten und Ressourcenausgleich kommt. Durch die Intransparenz der vielfältigen Zahlströme kann nur schwer eine Aussage darüber getroffen werden, welche Beiträge eine finanzierungskräftige Gemeinde als Lastenausgleich an das Land zahlt, und welcher Beitrag indirekt als Ressourcenausgleich den anderen Gemeinden zufließt.

Umgekehrt gilt auch für die finanzschwachen Gemeinden, dass diese nicht wissen, welchen Betrag sie eigentlich an das Land zum Lastenausgleich zahlen müssten und welchen Teil die anderen Gemeinden als Ressourcenausgleich übernehmen, um damit die Umlagezahlen an das Land zu reduzieren.

Das ist auch eine Frage. Ich weiß, dass euch das als Abgeordnete, denke ich einmal, nicht interessieren wird. Dass man als Gemeinde und als derjenige, der eine Gemeinde führen soll und der Verantwortung trägt, mit einem Fuß immer kriminell ist, bei jeder Situation, das interessiert anscheinend keinen Abgeordneten. Weil es auch nicht wichtig ist.

Ich finde das aber sehr wichtig. 50 Prozent der Gemeinde Ertragsanteile sind nach Vorwegabzug an die Länder über Krankenanstalten, Sozialhilfe sowie Landesumlagen abzuführen. Zuzüglich der Transferzahlungen der Länder an die Gemeinden werden mehr als ein Drittel der Gemeindeertragsanteile von Ländern aus dem Transfersystem abgeschöpft.

Interessante Sache, wenn man eine Gemeinde führt, wenn man das sieht. Ich würde Euch empfehlen, liebe Freunde oder Kollegen, schaut Euch das einmal genau an. Jetzt bin ich wieder auf einem gemeinsamen Weg, wo man vielleicht doch den einen oder anderen Punkt andiskutieren und nicht mit Brachialgewalt lösen sollte, sondern, diskutieren, wo wir etwas ändern können.

Wo können wir etwas besser machen, das Geld übrig bleibt? Für Arbeitsplätze zu schaffen, für Arbeitsplätze, die geschaffen wurden, auch zu unterstützen, dass sie bleiben können. Diese Studie kommt insgesamt zu dem Schluss, dass das derzeitige System zu

einer Umverteilung von den Gemeinden zu den Ländern, wie auch von den finanzstarken zu den finanzschwachen Gemeinden führt. In Ordnung.

Die Gemeinden haben im Rahmen der laufenden Transferzahlung rund 1,9 Milliarden Euro mehr an die Länder zu zahlen, als sie von diesen erhalten. Unter Berücksichtigung der Bedarfszuweisungsmittel der Länder, die aus den Vorwegabzügen von Gemeindeertragsanteilen finanziert werden, sind das immer noch 1,2 Milliarden Euro jährlich, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Das ist ja viel Geld, was da irgendwo im Umlauf ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Auch in der Wirtschaft ist das so. Ich muss schauen, dass ich endlich einmal irgendwo bei der Bürokratie abbaue, auch in den Gemeinden Bürokratie abbaue. Nein, das wird immer mehr. Das sollte man in Angriff nehmen und sagen: Warum tun wir uns das an? Warum schaut man sich das nicht tatsächlich an? Was kann man den machen?

Dass der Landeshauptmann-Stellvertreter auf einmal so viel Geld für Gemeinden hat, 100 Gemeinden. Wieso 100 Gemeinden? Wieso nicht 171 Gemeinden? Das verstehe ich überhaupt schon gar nicht. Seid mir bitte nicht böse. Es sind nur 100 Gemeinden, die das machen können? Oder sind die 71 anderen Gemeinden nicht fähig oder gibt es dort, ich weiß nicht, sind die nicht schwarz oder ich weiß nicht welche Farbe sie haben, aber das kann es ja nicht sein. Jetzt auf einmal haben wir Geld für das, jetzt kommen wir darauf, dass man da was machen muss.

Ich sage Euch eines: In Deutschkreutz mache ich das schon zehn Jahre lang. Mit dem AMS gemeinsam die Möglichkeit zu schaffen, die 50 plus sind, auch in der Gemeinde zu engagieren, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Das mache ich seit zehn Jahren, belegbar mit dem AMS. Warum man jetzt auf die Idee kommt, bin ich ein bisschen verwundert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ja, das ist genau der Punkt wo ich hin will, wo ich sagen will, das ist ja nichts Neues. Wir wissen ja, dass der Arbeitsmarkt in Zukunft auch nicht einfacher wird. *(Abg. Ingrid Salamon: Das wissen wir.)* Wir wissen das. Seit wir bei der EU sind und seit wir die Grenzöffnung gehabt haben, ist logisch, dass das kommen wird. Wir tun ja gerade so, wie wenn wir das gerade gestern erfahren hätten. Dem ist nicht so.

Wenn ich zur EU noch einen Satz sagen darf: Interessant ist, dass wir dort immer mehr oder größere Nettozahler sind. Ich bin neugierig, um wieviel wir in Griechenland umfallen werden und was da noch passieren wird. *(Abg. Ingrid Salamon: Alles Wahlkampf.)*

Ich glaube, dass ich die Möglichkeit als Einzelredner zu dem Thema jetzt auch ausgeschöpft habe, aber nur fünf Minuten vorher nur bei einer Aktuellen Stunde reden zu dürfen, finde ich auch ein bisschen wenig. Das muss ich auch noch unterstreichen.

Alle, die im Landtag vertreten sind, sollen auch die Möglichkeit haben, zu einer Aktuellen Stunde mindestens 15 Minuten zu reden. Denn sonst ist das ja ein Hohn, bei einer Aktuellen Stunde, wo sich die Landesregierungsmitglieder immer zu Wort melden können, das finde ich nicht für in Ordnung, aber vielleicht können wir das in Zukunft ändern.

In diesem Sinne denken wir nach, was wir für die Gemeinden und für unseren Arbeitsmarkt noch Positives schaffen können.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.–

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

**4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1139) mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird (Zahl 20 – 680) (Beilage 1161)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir kommen zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1139, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird, Zahl 20 - 680, Beilage 1161.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf um den Bericht bitten.

**Berichterstatterin Klaudia Friedl:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird, in ihrer 22. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 14. Januar 2015, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Tagesordnungspunkt 3, Burgenländisches Sozialhilfegesetz, ein paar Zahlen, ein paar Ziffern.

Im Zeitraum 2000 bis 2010 bezogen im Burgenland rund jährlich durchschnittlich 1.984 Personen Sozialhilfe, wovon rund 885 Personen in Privathaushalten, offene

Sozialhilfe, und rund 1.126 Personen in Alten- und Pflegewohnheimen leben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Zeitraum von 2000 bis 2010 hat sich der Aufwand für die Sozialhilfe auch im Burgenland um mehr als das 2,5-fache erhöht. Waren es im Jahr 2000 noch 16,4 Millionen Euro, stieg dieser Betrag im Jahr 2010 auf satte 49,24 Millionen Euro an.

Das ist ein Sprung, das ist gigantisch. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Schön und gut, wenn man das alles finanziert, aber irgendwann ist man auch bei einer Grenze angelangt. Ich habe dazu im vorigen Tagesordnungspunkt schon eines gesagt: Die Gemeinden haben massive Probleme mit diesen Sozialleistungen, die immer mehr werden und nicht weniger, sondern massiv zunehmen.

Da frage ich mich dann schon, wie weit es dann noch einer Gemeinde möglich ist, andere Aufträge - sage ich einmal - zu erfüllen, dass sie dann dementsprechende Sanierungen oder andere Aufträge auch vergeben kann, wenn nichts mehr in der Kasse ist.

Das sind die Dinge, die man sich auch überlegen muss: Können wir uns dieses Sozialsystem, das derzeit herrscht, noch leisten? Ich habe heute mit dem Herrn Landesrat Rezar eigentlich auch ein Thema zum Ausfechten, weil das Spital Oberpullendorf wird schön langsam zu einem - sage ich einmal offen und ehrlich - Altenheim umgewandelt.

In Oberwart gibt es anscheinend fast keine Ärzte mehr, die operieren wollen oder können, weil sie nicht mehr dementsprechend bezahlt werden, laut Gesetz weniger Stunden machen müssen und dergleichen mehr. Das heißt, auch hier gehört nachgedacht, welche Möglichkeiten es gibt.

Hier habe ich seitens der LBL einen Antrag eingebracht, um die Spitalsärzte mit den westlichen Ärzten oder Spitalsärzten anzugleichen. Auch da bin ich dann wirklich überrascht, wenn Ihr einmal zustimmen würdet, dass das auch so gemacht gehört. Ich habe schon vernommen, es könnte ja sein, aber man ändert ja das wieder ab und ist dann wieder egal.

Mir ist wichtig, dass die Gesundheit, das Soziale in diesem Land aufrechterhalten wird, aber auch darüber nachzudenken und sich nicht immer herzustellen und zu sagen, wie gut und schön es ist, Standortgarantien für alle Spitäler abzugeben. Das klingt alles gut. Das klingt alles super für eine politische Aussage, aber man muss sie auch leben. Das ist nicht so einfach. Man muss sich auch die Spitäler einmal anschauen, was sich da eigentlich überall tut. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ja, ich denke einmal, wenn ich die Zahlen gesagt habe von 16,4 im Jahr 2000 auf 2010 mit 49,24, dann sollte das zum Nachdenken anregen. Wie kann man in der Zukunft weitertun, wenn das weiterhin so explodiert?

Es ist ja immer die Diskussion mit diesem Heizkostenzuschuss des Landes. Jetzt hat man ihn wieder einmal erhöht. Das ist ja in Ordnung, nur das Land zahlt das nicht, sondern es zahlen ohnehin einmal mehr wieder die Allgemeinheit und die Gemeinden.

Auch hier gibt es einmal einen Diskussionsbedarf, dass man wirklich sagt: Was tut man in dieser Sache? Man macht sich keine Gedanken. Wenn jetzt das Öl herunterfällt und die Heizkosten ohnehin billiger sind, oder wie der Herr Landeshauptmann sagt, so qualitativ gute Wohnungen um fünf Euro pro Quadratmeter gebaut werden, dann sollte er einmal mit den Baufirmen reden und einmal sagen: Wie ist dann die Qualität wirklich zu bezahlen?

Ist das noch möglich, wenn die Kosten von den Baustoffen immer teurer werden und die Arbeitskraft auch immer teurer wird? Wie ist das dann noch möglich? Kommt man da nicht - auch von den Firmen her - unter einen gewissen Zugzwang?

Daher, glaube ich, sollte man das alles andiskutieren und sich nicht vor einer Wahl mit 500 Euro-Schecks zur Verteilung hinstellen und sagen, wie gut und wie schön wir alle miteinander sind. Sondern, Faktum ist, dass wir viel Arbeit in diesem Land haben. Deshalb sollten wir nicht so tun, als ob wir bundesweit die Besten sind.

Das stimmt so nicht, und das belegen ja auch die Zahlen. Es ist ja nicht so, dass ich ganz einfach sagen kann, dass ich 100.000 Arbeitsplätze geschaffen habe. Aber, warum habe ich dann so viele Arbeitslose? Das wird nicht weniger, glaubt mir das, denn da wird noch mehr kommen.

Ich denke einmal, man sollte sich wirklich noch einmal zusammensetzen und überlegen, welchen Weg wir in diesem Bereich beim Sozialen beschreiten sollen. Sollen wir so weiter mit diesen Pflegeheimen, sollen wir mehr Pflege daheim haben und, und, und? Dann gibt es irgendwann einmal eine Aussage von der Regierung und ihr habt es im Land beziehungsweise die Landtagsabgeordneten zu schlucken. Das ist halt einmal so.

Will man mit der Situation weiter fahren? Untersucht man die Sozialleistungen des Jahres 2010 so entfielen 1,799 Euro an sogenannten Richtsatzleistungen. Das heißt, Daueruntersstützte und andere. 844.000 Euro betrafen die Mietbeihilfen. 356.000 Euro betragen Geldaushilfen zur Sicherung des Lebensbedarfes.

Es ist schon interessant, wenn ich als Bürgermeister vorgelegt bekomme, ob der eine Sozialhilfe bekommen soll, oder nicht. Das ist ja auch interessant. Herr Kollege! Du bekommst vorgelegt, ob die Person eine Sozialhilfe bekommen soll, oder nicht, und das solltest du unterschreiben. Ich weiß nicht, wie Du es handhabst.

Ich finde das nicht normal, denn warum soll ich unterschreiben, ob der das bekommen soll? Ich habe keinen Zugang zu dieser Person. Dann bekomme ich vom Sozialamt diese Unterlage, und ich soll unterschreiben, ob der eine Sozialhilfe empfangen soll, ja oder nein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, da gehört auch einmal eine Änderung herbeigeführt. Ja, das ist genau das, wo ich hin will. Ja, auch hier sollte man einmal weiter diskutieren.

Weiters: Im Burgenland wurden 2010 insgesamt 46,43 Millionen Euro für die Krankenhilfe ausgegeben. 39,98 Millionen entfielen auf Alten-, Wohn- und Pflegeheime, wobei hier sowohl landeseigene, als auch private Anstalten erfasst sind. 215.000 Euro wurden für soziale Dienste ausgegeben.

Weitere 4,75 Millionen Euro entfielen für die Flüchtlingshilfe. Das ist auch so eine Frage. Flüchtlingshilfe. Die wilde Diskussion mit den Flüchtlingen und Asylwerbern etcetera. Ja, wie schaut das tatsächlich aus? Haben wir die Quote erfüllt? Wir erfüllen sie anscheinend nicht. Wo bringen wir sie unter? *(Abg. Johann Tschürtz: Die steigt doch von Monat zu Monat.)*

Dann kriege ich einen Brief vom Herrn Landesrat, vom Herrn Soziallandesrat, ob ich nicht vielleicht doch Unterkunftsmöglichkeiten habe und so fort, und, und. Jetzt fällt es ihm ein, weil der Hut brennt. Das ist immer so, wenn der Hut brennt. Im Vorfeld wird einfach nicht darüber geredet.

Ich habe überhaupt kein Problem damit, wenn das so passt. Man sollte nicht immer die Freiheitlichen und alle anderen schimpfen, die irgendwann einmal sagen: Hoppala, da

müssen wir schon eingreifen, und da müssen wir schon entsprechend darauf reagieren. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau!)*

Ja, der Herr Landeshauptmann macht es ohnehin. Ja, aber nur - ich weiß nicht - aus taktischen Gründen, denn ich glaube ja nicht, dass er es so meint, sondern, er macht das taktisch sehr klug. So, wie er auch bei den „Wohnbauzinsendarlehengschicht'ln“ gemacht hat. Dort ist er sofort aufgesprungen, hat in den Büros herumgeschrien, wie das überhaupt passieren kann.

In der Wohnbauabteilung ist das ja überhaupt eine interessante Sache. Dort hat man nachgefragt. Die haben von der ganzen Geschichte überhaupt keine Ahnung gehabt, dass das überhaupt so rennt. Aber, macht ja nichts. Das sind eben Mitarbeiter, die können ja nichts dafür.

Im Endeffekt sollte man aber schon darauf schauen, dass der Sozialsektor doch ein ganz ein wichtiger Faktor ist, dass auch Geld vorhanden ist. Aber dann muss man eben auf der anderen Seite einsparen, und nicht Zinsgeschäfte machen, wie sie der Herr Bieler gemacht hat. Wer ihm das eingeredet hat, das werden wir aber erfahren. Wir haben das ja schriftlich eingebracht.

Daher sagt die LBL ganz klar: Landesgeld für eine aktive Arbeitsmarktpolitik, statt für sozialistische Zinsenspekulationen, Senkung der Zinsen für Wohnbauförderungskredite, für unsere Mieter und Häuslbauer, statt Geldverschwendung des Landes durch Spekulationsgeschäfte. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, das gehört alles zusammen für Soziales. Dann könnten wir dort schauen, dass man auch diese Summe immer wieder aufbringen kann, und diese den Gemeinden nicht immer wegzwicken muss.

In diesem Sinne werde ich diesem Bericht natürlich zustimmen. Danke.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zuerst gehe ich auf eine technische Frage ein. Diese betrifft für mich persönlich die Nachvollziehbarkeit der Entstehung von Gesetzen, die dem Landtag zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Ich finde es vollkommen richtig und in Ordnung, dass Entwürfe von Landesgesetzen der öffentlichen Begutachtung unterzogen werden. Nur beim vorliegenden Gesetz, mit dem eben heute das Burgenländische Sozialhilfegesetz geändert wird, war dies nicht der Fall.

Wie auf den entsprechenden Internetseiten der Landesregierung zu erfahren ist, endete die Begutachtungsfrist für dieses Gesetz mit 3. September des Vorjahres. Dem selbst erhobenen Anspruch, die Öffentlichkeit über diesen Prozess der Gesetzwerdung umfassend zu informieren, wird die Landesregierung jedoch meines Erachtens nicht gerecht.

Stellungnahmen zu diesen Begutachtungsentwürfen, die abgegeben werden, die sind leider Gottes, und das wäre für mich persönlich sehr wichtig gewesen, auf diesen Internetseiten nicht zu finden. Es ist ja gerade für jeden Abgeordneten interessant und wichtig, weil ihm ja das bei der Meinungsbildung natürlich sehr helfen könnte.

Im konkreten Fall bleibt es daher zumindest für die Öffentlichkeit ein großes Geheimnis, warum sich dieser Begutachtungsentwurf in Umfang und Inhalt so deutlich von der Beschlussfassung, von der vorgelegten Fassung, unterscheidet.

Also, Nachvollziehbarkeit ist gleich, kann man hier sagen, eine Fehlanzeige. Insbesondere auch ein Arbeitsauftrag an Sie, geschätzter Herr Präsident, denn das wäre wirklich für alle Mandatare sehr wichtig. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich komme nunmehr zu den wesentlichen inhaltlichen Aspekten des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird. Ein Schwerpunkt betrifft den 4. Abschnitt des Gesetzes, also die Hilfe für behinderte Menschen.

Der zweite Schwerpunkt den 7. Abschnitt, das sind, wenn ich so sagen darf, die §§ 38 bis 42, in denen es um die Einrichtung der Sozialhilfe geht, also in erster Linie um Bewilligung und Betrieb oder Aufsicht beziehungsweise Kontrolle, egal wie es nunmehr heißen wird.

Was Einrichtungs- und Bewilligungsverfahren angeht, so soll es natürlich ab Inkrafttreten des Gesetzes ein konzentriertes Verfahren geben. Sie alle wissen, dass es bisher zwei Verfahren gab. Neu ist, dass das Bewilligungsregime des Sozialhilfegesetzes künftig auch auf Alten-, Wohn- und Pflegeheime anwendbar sein soll, die bis dato dem Alten- und Pflegewohnheim unterworfen sind.

Was heißt das? Im Resultat verspricht man sich natürlich eine Verwaltungsvereinfachung, und aufgrund vorgesehener Bedarfsprüfungen auch natürlich insgesamt eine wesentlich bessere regionale Verteilung der entsprechenden Einrichtungen der Sozialhilfe.

Worin oder in welchem Ausmaß bisher der Missstand bestanden haben soll, darüber - und das ist auch für mich persönlich traurig - geben die Erläuterungen, leider Gottes, keine Auskunft. Ebenso bleibt unklar, was die tatsächlich behauptete Verwaltungsvereinfachung quantifiziert eigentlich bedeuten könnte?

Was ist der Fall? Finanzielle Auswirkungen verspricht sich die Landesregierung jedenfalls auch nicht. Letztendes bleibe ich dabei, denn gerade auch in diesem Fall wären für mich die Stellungnahmen, die es im Rahmen dieses Begutachtungsverfahren, also die abgegeben wurden, durchaus wert gewesen, um eben die Änderungen wirklich auch sachdienlich nachvollziehen zu können, da es ja eine wichtige Materie und eine wichtige Thematik ist.

Meine Damen und Herren! Was den Bereich der Behindertenhilfe betrifft, so ist es mir ein Anliegen speziell auf eine Änderung einzugehen, die laut Erläuterungen eigentlich nur eine Klarstellung eigentlich infolge einer Judikatur des Landesverwaltungsgerichtes darstellt, das ist die sogenannte Sicherstellung.

Man kennt ja die Sicherstellung vor allem - und das wissen Sie auch - aus dem Bereich der Pflege beziehungsweise der gesetzlichen Überschrift „Hilfe zur Sicherstellung des Lebensbedarfes“ zu finden - das wissen Sie auch alle - ab § 6 des Sozialhilfegesetzes.

Die Sicherstellung besagt: Hat eine hilfestellende Person Vermögen, dessen Verwertung hier vorerst nicht möglich oder auch nicht zumutbar ist, sind Hilfestellungen von der Sicherstellung des Ersatzanspruches abhängig zu machen, wenn die Rückzahlung voraussichtlich ohne Härte möglich sein wird. Wen es wirklich interessiert, dazu empfehle ich auch noch einen Blick in den § 44 des Sozialhilfegesetzes.

Das klassische Beispiel, meine Damen und Herren, werden auch viele von Ihnen kennen, das ist die grundbücherliche Sicherstellung bei der Pflege. Vater und Mutter werden zum Pflegefall und die Umstände lassen es nicht anders zu, das Land setzt sich dann ins Grundbuch, wenn man so sagen will, auf einen sehr hart erarbeiteten Familienwohnsitz und holt sich in der Folge später dann den ihr zustehenden Teil aus der Verlassenschaft.

Dies ist künftig auch ausdrücklich bei Leistungen aus der Behindertenhilfe so vorgesehen. Die Sache ist, gestehe ich wirklich zu, zumindest zweischneidig. Auf der einen Seite steht natürlich die Frage der Finanzierbarkeit des gesamten Sozialsystems und, wenn man die Medaille umdreht, dann stellt sich natürlich auf der anderen Seite die Frage der Gerechtigkeit.

Meines Erachtens ist die Sicherstellung letztendlich auch nur eine Form des Angehörigenregresses, denn das Ergebnis ist dasselbe. Was meine ich damit? Leute die sich in jahrzehntelanger harter Arbeit vielleicht ein Häuschen und ein bisschen Grund erwirtschaften und aufbauen werden zur Kasse gebeten.

Für Leute die eigentlich in den Tag hineinleben, oder auch brav Arbeitende die zur Miete wohnen, aber letztendlich ihr Geld in der Folge verleben, da kommt dann sofort die Allgemeinheit zum Handkuss.

Dazu noch zwei weitere Aspekte: Die Sicherstellung, möchte ich auch nicht unerwähnt lassen, schlägt nur bei jenen zu, bei denen die Hilfsbedürftigkeit überraschend eintritt, beziehungsweise bei jenen die aus Nachlässigkeit zu lange damit gewartet haben ihr Hab und Gut bei Lebzeiten und natürlich vor Eintritt dieser Hilfsbedürftigkeit der Folgegenerationen zu vermachen.

Nebenbei sei noch darauf hingewiesen, dass mittlerweile die halbe Welt, wenn sie nach Österreich oder ins Burgenland kommt, Anspruch auf Leistungen aus dem Sozialhilfegesetz hat. In den allermeisten Fällen ist es so, da erübrigt sich die Sicherstellung ohnehin.

Wir Freiheitliche bezweifeln im Ergebnis stark, dass das eben gerecht ist. Leistungsträger die ein Leben lang Steuern und Abgaben entrichtet haben werden getroffen. Familienangehörige die ohnehin ebenfalls durch Steuern und Sozialabgaben bereits einen Beitrag geleistet haben, werden eigentlich bestraft.

Bei allem Verständnis für Unterhaltspflichten und natürlich auch der Fragen der Finanzierbarkeit des Systems, wie ich bereits ausgeführt habe, die ausdrückliche Ausdehnung der Sicherstellung auf den Bereich der Behindertenhilfe lehnen wir Freiheitliche ab. Wir Freiheitliche werden deshalb diesem Gesetz unsere Zustimmung versagen.

Abschließend, meine geschätzten Damen und Herren, die anwesend Regierenden müssen sich endlich der Herausforderung stellen ein System zu schaffen, in dem sich die Leistungsträger am Ende des Tages nicht immer und immer wieder als die Dummen feststellen lassen.

Stellt man sich dieser Herausforderung nicht, hohe Landesregierung, dann bin ich der felsenfesten Überzeugung, dass dieses System erst recht den Bach hinunter gehen wird.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Geißler.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Manfred Kölly: Vielleicht sollte man eine Mittagspause einführen, es ist ja niemand da.)*

**Abgeordneter Rudolf Geißler** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Zu Beginn dieser Landtagsperiode haben wir in einer der ersten Sitzungen, nämlich am 13.10.2010, mit dem Beschluss über die burgenländische Mindestsicherung auch die Novellierung des Sozialhilfegesetzes vorgenommen.

Und heute in einer der letzten Sitzungen dieser Gesetzgebungsperiode beschäftigen wir uns wieder mit dem Sozialhilfegesetz. Ich denke, es ist daher angebracht auch ein wenig Bilanz zu ziehen. Insgesamt ist das eine Gesetzesmaterie die immer wieder zu kontroversiellen Debatten führt, mit der Einnahme von oft sehr extremen Standpunkten.

Der Standpunkt der ÖVP war immer sehr eindeutig und ich möchte im Prinzip darlegen, nämlich mit den Punkten Hilfsbedürftige zu unterstützen, Anreize für Leistungen schaffen, so unter dem Motto "Hilfe zu Selbsthilfe" und Eigenverantwortung fordern und Umversorgung zu fördern.

Unser Menschenbild gründet auf soziale Gerechtigkeit, die die Interessen des Einzelnen mit den Interessen der Gemeinschaft verbindet. Es geht eben darum Ausgewogenheit zwischen persönlichem Beitrag und öffentlicher Stützung zu finden. Soweit zu unserem theoretischen Hintergrund.

Das nun die Finanz- und Wirtschaftskrise die Aufgabe der Armutsbekämpfung nicht leichter gemacht hat, das wissen wir leider nur zu gut. Und dass es überall, wo es Sozialleistungen gibt, auch den Missbrauch gibt, den es natürlich abzustellen gilt, das wissen wir leider auch.

Mit der bedarfsorientierten Mindestsicherung lässt es sich weder bequem leben, noch ist man dem Verderben preisgegeben. Das ist eben das, was der Name zum Ausdruck bringt, eine Mindestsicherung. Und wenn die Richtsätze dem einen zu hoch und dem anderen zu nieder sind, auch das habe ich schon einmal zum Ausdruck gebracht, dann werden sie wohl gerade im richtigen Lot sein.

Die Vergleichszahlen der Richtsätze zwischen den Bundesländern und auch die bundesländerweise unterschiedliche Armutsgefährdungen untermauern dies.

Wir haben 2012 den Rechnungshofbericht über die BMS und 2013 den Sozialbericht diskutiert und in beiden Debatten ergab sich ein ähnliches Bild. Trotz eines, meiner Meinung nach, guten Gesetzes ist der Vollzug nicht optimal gelaufen.

Es gibt, beziehungsweise es gab, damals extreme Schwankungen zwischen den Bezirken und sehr unterschiedliche Auffassungen über Bürokratienotwendigkeiten. Es wurden damals dargestellt die Verhältnisse zwischen systemtechnischen Aktivitäten, also von EDV-Eintragungen und darauf resultierenden Bescheiden und die variierten sehr stark.

So wurden zum Beispiel 27 Aktivitäten pro Bescheid bei der Bezirkshauptmannschaft Oberpullendorf erfasst und lediglich 8,7 Aktivitäten bei der Bezirkshauptmannschaft Neusiedl. Das heißt, diese grundverschiedenen Interpretationen des Gesetzes ergeben natürlich auch einen unterschiedlichen Zugang zum Gesetz.

Nun ist das schon eine Weile her und ich lasse mich gerne eines Besseren belehren, sollte es in der Zwischenzeit Bereinigungen gegeben haben und ich hoffe wir erfahren das auch. Ebenso wurde bemängelt, dass es zwischen Land und AMS zu

keinem Übereinkommen über gemeinsame Maßnahmen gekommen ist und die Arbeitsfähigkeiten Vermittelbarkeit zu steigern.

Heute haben wir schon mehrmals gehört, dass Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl mit seiner Jobinitiative gemeinsam mit dem AMS Akzente für ältere Arbeitnehmer setzen will und das ist jedenfalls sehr begrüßenswert.

Mein Entsetzen als Sozialsprecher muss ich zum Ausdruck bringen über die Aussagen von Frau Landesrat Dunst und auch des Abgeordneten Hergovich, die die rhetorische Frage gestellt haben: „Ja wer stellt denn die Ausländer an?“ Und dann die vorwurfsvolle Antwort gegeben haben, sich selber gegeben haben: "Es ist ja die Wirtschaft".

Meine Damen und Herren, der FPÖ Rechtspopulismus vorzuwerfen und selber ständig mit der Bedrohung durch die Ausländer die Rute ins Fenster zu stellen, ich frage: Was ist denn das? Das ist ebenfalls Rechtspopulismus pur, das ist die neue Marke Niessl - Faymann SPÖ. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren, einige Bemerkungen noch zum vorliegenden Antrag. Durch die Mindestsicherung hat das Sozialhilfegesetz in der Zwischenzeit, wenn man die Finanzen betrachtet, andere Schwerpunkte erhalten, nämlich und es wurde heute schon genannt, die Angelegenheiten der Behindertenhilfe.

Die Leistungen für Personen im Pflegeheimen sowie Leistungen für ambulante, pflegerische und teilstationäre Dienste war bisher das Recht der Stellungnahme des Bürgermeisters im Gesetz verankert, weil eben auch der monatliche Lebensunterhalt und Angelegenheiten der offenen Sozialhilfe über das Sozialhilfegesetz geregelt waren, so hat dieses Recht in der Zwischenzeit an Bedeutung verloren, weil diese Aufgabenbereiche eben in das Mindestsicherungsgesetz übergegangen sind.

Schließlich gab es für die vorliegende Novelle die Ansicht, dass aus Gründen der Information zumindest eine Mitteilung an die Gemeinde über die getroffene Entscheidung am Ende des Verfahrens zu ergehen hat, das ist zwar ein kleiner Schritt in Richtung Bürokratieabbau, aber trotzdem einer.

Als echten und größeren Schritt zum Bürokratieabbau sind die Änderungen im Verfahrensablauf zu bezeichnen. Bisher waren zwei Verfahren für Sozialeinrichtungen notwendig, wie auch die Kollegin Benkö schon ausgeführt hat, nämlich ein Verfahren für die Errichtungsbewilligung und ein Verfahren für die Betriebsbewilligung.

Nunmehr werden beide Verfahren zusammengezogen und ich denke, dass ist sowohl für den Betreiber, als auch für die Behörde eine Vereinfachung, es werden Zeitressourcen gespart und auch Personalressourcen. Außerdem denke ich, ist dadurch ein schnellerer Ablauf des Verfahrens gegeben.

Aufrecht bleibt die Bestimmung der Bedarfsprüfung, damit ist die Möglichkeit der Steuerung und des Eingriffes der Behörde verbunden. Ich finde das wichtig, damit nicht ein Wildwuchs an sozialen Einrichtungen entsteht.

Insgesamt entspricht die Novelle den Vorstellungen der ÖVP. Wir werden daher dem Antrag des Antragstellers die Zustimmung erteilen.

Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Klaudia Friedl** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der soziale Bereich, ebenso wie der Gesundheitsbereich, sind ja die Teile unserer Aufgabe und unserer Arbeit hier die uns permanent mit Aufmerksamkeit eindecken, weil ja gerade da und in diesen Bereichen kontinuierlich sich die Rahmenbedingungen ändern.

Lange Zeit haben wir lediglich die Versorgung, oder die Betreuung in den letzten Jahren, oder am Ende des Lebens betrachtet, das hat sich jetzt grundsätzlich verändert. Eine Vielzahl an unterschiedlichen Leistungen und Möglichkeiten sind aber darauf bereits entstanden.

Was im Pflegebereich viele Jahre an Gültigkeit war, hat sich mittlerweile sehr, sehr stark verändert. Neue Realitäten sehen wir uns gegenüber und mit oft vertrauten Bildern die wir noch nachleben, von denen müssen wir uns verabschieden, weil sie mit der Realität oft nichts mehr zu tun haben.

Einige elementare Faktoren und vor allem die Demografie unserer Bevölkerung zeichnen dafür verantwortlich, dass wir jetzt schon Dinge, Maßnahmen und Schritte setzen müssen, die dann, wenn sie eintreten, eben demografisch gesehen wirklich die Wirkung erzielen die wir erwarten.

Gleichzeitig ändern sich natürlich auch unsere familiären Betreuungsnetze. Alle Familienmitglieder sind meist berufstätig und in Arbeit. Patchwork-Familien sind so strukturiert, dass viele Kinder da sind, unterschiedlichsten Alters, größere und kleinere und da bleibt wenig Zeit für die Betreuung und auch wenig Raum für die Betreuung der Eltern und Großeltern.

Da, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sind wir gefragt. Wir sind gefragt Betreuung anzubieten und für diese Familienverhältnisse passende Betreuungsformen zu schaffen, weil wir wissen und das ist auch etwas, was wirklich Fakt ist, dass diese Patchwork-Familien und diese Betreuungsformen zunehmen werden.

Auch die dörfliche Gemeinschaft und die Unterstützung aus dieser Seite haben sich verändert. Frauen und Männer sind, wie gesagt, berufstätig, viele Freizeit- und Sportangebote sind da die eher genützt werden als sich in der Gemeinschaft einzubringen.

Viele finanziell unabhängige Menschen, wir sind alle finanziell unabhängig und gehen unsere eigenen Wege, und das tägliche Pendeln zum Arbeitsplatz und vom Arbeitsplatz sind auch Faktoren, die die Unterstützung der Dorfgemeinschaft bei der älteren Bevölkerung natürlich beeinträchtigen. Wo es früher, wie gesagt, die Unterstützung gab, müssen wir sie uns jetzt schaffen.

Auch dem müssen wir entgegenwirken, wenn wir nicht nur eine gute Betreuung, sondern auch Lebensqualität für unsere älteren Menschen haben wollen. Wir haben uns bis dato, oder wir haben bis dato unsere Hausaufgaben sehr, sehr gut erledigt, weil wir ein breites Spektrum an Betreuungsmöglichkeiten in den unterschiedlichsten Formen ja bereits anbieten.

Die Vorhaltung von Pflegeplätzen in Heimen mit Tagsatzvereinbarung ist natürlich unsere primäre Aufgabe. Derzeit gibt es Burgenlandweit 2.142 Plätze in insgesamt 44 Pflegeheimen die sehr, sehr gut ausgelastet sind und der Bedarf der notwendig ist, ist damit abgedeckt.

Die Prognosen bis zum Jahr 2018 die wir im Moment vorliegen haben, sagen uns, dass wir noch zusätzlich 100 Pflegeplätze brauchen werden, daran wird schon gearbeitet.

Ja, und um dann auch regelmäßig zu evaluieren wo wir stehen, ob wir eingreifen müssen oder nicht, haben wir ein Monitoring geschaffen, das in einem Dreimonats-Zyklus uns aktuelle Zahlen bringt, damit wir wissen wo wir stehen und dann auch, wenn es notwendig ist, relativ kurz darauf einwirken zu können.

Und das kostet natürlich auch etwas. Und zwar kostet die stationäre Pflege im Jahr an die 65 Millionen Euro im Burgenland.

Wir sind auch im Bereich der Finanzierung neue Wege gegangen, weil auch da nicht mehr das, was einmal gültig war, Gültigkeit hatte. Eine transparente Kostenaufstellung und eine Vereinfachung bei der Verrechnung natürlich, ist das, was das Ziel war.

Die Finanzierung „alt“ hat sich immer auf die Gesamtkosten der Heime bezogen, die sie am Jahresende geliefert haben und wurde auf Tagsätze umgelegt, die von allen gleich getragen wurden.

Ab heuer, ab 2015, gibt es ein neues Abrechnungsmodell und die Finanzierung wird sich ausschließlich nach den Bedürfnissen der zu betreuenden Personen ausrichten.

Das heißt, je nach Betreuungserforderung, also Pflegestufe, erhält der Heimbetreiber einen festgelegten Tagessatz. Das heißt, je nachdem und Intensität an Betreuung, die der einzelne Pflegling oder die Pflegebedürftige hat werden die Kosten gleich aufgeteilt. Das neue Modell ist daher sehr, sehr transparent und vor allem nachvollziehbar.

Und so weit in den kommenden Jahren mehr Aufwendungen budgetärer Art entstehen, außer natürlich inflationär, inflationsbedingt, ist das dann ausschließlich auf einen Mehrbedarf bei den Menschen zurück zu führen.

Wir liegen mit unseren Sätzen im Schnitt der österreichischen Bundesländer. Mit dem Thema "Transparenz und Verwaltungsreform" komme ich auch zum Inhalt des vorliegenden Gesetzesentwurfs, des Sozialhilfegesetzes 2000.

Dabei geht es, wie schon meine Vorredner gesagt haben, um Vereinfachung, Erleichterungen beim Betrieb stationärer, teilstationärer und ambulanter Einrichtungen. Durch diese Erweiterung der Kontrollen gibt es auch mehr Sicherheit, aber für die Klientinnen und Klienten, für die Betreiber der Heime selber und auch für die Einrichtungen letztendlich.

Diese zwei Verfahren wurden wie gesagt auf eines konzentriert. Es wird auch die Überprüfung der Notwendigkeit von Heimen in gewissen Regionen damit gewährleistet, damit es nicht eine extreme Konzentration in einigen Regionen gibt und in anderen Regionen natürlich weiße Flecken, das soll es nicht sein.

Auch die Erhöhung von Strafen, das wurde vielleicht noch nicht erwähnt, und ist interessant, für diejenigen, die missbräuchlich ein Heim betreiben, beziehungsweise wenn sie noch keine Bewilligung haben, wurden erhöht.

Mit einem Paket an Maßnahmen, das ich jetzt gerade erwähnt habe, die ich am Anfang meiner Ausführungen erwähnt habe, werden wir dem Rechnung tragen, was sich in Zukunft stellen wird, diese ganzen Herausforderungen mit dem Älterwerden der Menschen und mit dem hohen Anteil an 90-Jährigen und 90 plus.

Wenn wir die geschaffenen Modelle, die wir bereits haben, evaluieren, wenn wir sie den neuen Rahmenbedingungen der familiären und der gesellschaftlichen Veränderungen anpassen, dann werden wir, wie in der Vergangenheit und in der Jetztzeit dafür sorgen,

dass unsere älteren Menschen auch in Zukunft die Lebensqualität am Ende ihres Lebens haben werden, die ihnen ein menschenwürdiges und ein würdiges Altern ermöglichen.

Wir stimmen diesem Gesetzesvorschlag natürlich zu. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Klaudia Friedl: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, es folgt die Abstimmung.

Ich bitte jene Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Nachdem keine andere Vorgangsweise beantragt ist, folgt die dritte Lesung.

Ich bitte jene Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialhilfegesetz 2000 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

**5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1146), mit dem das Kanalabgabegesetz, LGBl. Nr. 41/1984, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 72/2013, geändert wird (Zahl 20 - 687) (Beilage 1162)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es folgt die Behandlung des 5. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, Beilage 1146, mit dem das Kanalabgabegesetz, LGBl. Nr. 41/1984, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 72/2013, geändert wird, Zahl 20 – 687, Beilage 1162.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Gradwohl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf um Ihren Bericht bitten, Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl:** Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Rudolf Strommer und Kollegen in ihrer 45. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Rudolf Strommer und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Kanalabgabegesetz, LGBl. Nr. 41/1984, in der

Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 72/2013, geändert wird die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner ist Herr Abgeordneter Kölly gemeldet.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem sich doch ein paar Personen wieder eingefunden haben wenn ein wichtiges Thema auf der Tagesordnung steht, das auch die Gemeinden betrifft, aber auch die gesamte Bevölkerung.

Ein missglücktes Gesetz, das damals beschlossen wurde im Landtag, wo ich nicht einmal darauf hingewiesen habe, um Gottes Willen nicht so ein Gesetz zu beschließen, das wurde jetzt auf Druck, nicht meinerseits, sondern auch in den eigenen Reihen der Fraktionen anscheinend zur Reparatur gebracht.

Ich denke, dass es auch wichtig ist, auch solche Dinge einmal zu diskutieren und zu sagen, ja man hat eingesehen, da ist etwas schief gelaufen. Und das sollte man eigentlich bei vielen Gesetzen so sehen und einmal nachdenken, warum hat man solche Gesetze beschlossen?

Die sind nicht zum Wohle der Bevölkerung und auch nicht zum Wohle einer Gemeinde und anderen, ja sage ich einmal öffentlichen Institutionen, sondern das ist eher ein Handicap.

Wenn ich daran denke, mit dieser Poolsache, das ja nur der Aufhänger schlussendlich war, für eigentlich ein Ziel, das ja dann meiner Meinung nicht so funktioniert hat, beziehungsweise auch nicht so umgesetzt wurde, aber wir, als Verantwortliche seitens der Gemeinden und als Bürgermeister, sehr wohl die Verantwortung tragen und auch das Gesetz eigentlich schon längst nachvollziehen hätten müssen.

Herr Kollege, Du weißt das ganz genau. Und wir sind eigentlich Gesetzesbrecher geworden, weil wir das nicht gemacht haben. Ich habe einen Antrag vor etlichen Wochen, Monaten eingebracht, um das so rasch als möglich zu ändern.

Dieser Antrag wurde so quasi wieder einmal "schubladiert". Ja man muss nachfragen und es ist das und jenes zu machen. Und interessanterweise, wir wurden nicht einmal mehr gefragt, wie man das Gesetz dann eigentlich ändern will.

Ich denke, in einer Demokratie sollte man auch die Leute anhören, die sehr wohl Verantwortung tragen, die sehr wohl mit den Menschen, und am Puls der Menschen sind, in einer Gemeinde und wissen wo der Schuh drückt.

Und nicht einmal mehr drüberfahren auf die ganze Gesellschaft oder über die Menschen, die auch schlussendlich sich Gedanken machen, wenn sie ein Haus bauen, wenn sie einen Pool dementsprechend errichten und ihre Lebensqualität somit auch aufbessern können oder, beziehungsweise auch die Möglichkeit haben, hier einige Dinge, auch im sozialen Bereich zu tun.

Und ich denke hier an viele Möglichkeiten, die hier durch das Poolgesetz, das ja so beschlossen wurde, nicht mehr nachvollziehbar waren. Jetzt hat man oder ist man zur Erkenntnis gekommen, es ist okay, man nimmt das Pool heraus und somit ist der Fall erledigt. Ganz sehe ich es nicht so, es gibt noch immer Probleme.

Denn ich glaube, wenn man nachdenkt, wie ist das jetzt tatsächlich, wenn zur damaligen Zeit die 130 m² Wohnfläche, die nach der Wohnbauförderung als Grenze

waren und dann dieses Gesetz eingeführt wurde und jetzt kommt jemand ins Haus, den ich hereinlassen muss und der misst das ganze nach und auf einmal habe ich 180 oder 200 m².

Da stellt sich die Frage, muss der die Wohnbauförderung dann zurückzahlen oder was geschieht mit dem? Das ist noch immer offen. Das lese ich noch immer nicht aus diesem neuen Gesetz heraus.

Oder man sagt, ja das ist dann egal, der hat jetzt eh machen können was er wollte, in den Jahren, macht ja nichts, dann hat man damals die Grenze gehabt und die hat man jetzt abgeschafft. Da frage ich mich schon sehr langsam, in was für einem Land leben wir? Ist das möglich?

Oder so wie der Herr Landeshauptmann hergeht und sagt, ich erlasse euch jetzt die Zinsen von drei Prozent auf eineinhalb. Das macht er alleine. Da komme ich mir schon vor wie unter Kery in seiner Zeit, der war auch allmächtig. Aber anscheinend braucht man sehr wohl Beschlüsse und diese Beschlüsse schaue ich mir sehr gerne an und auch wann sie passiert sind.

Aber auch hier bei diesem Gesetz ist noch nicht alles durchdiskutiert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist ein wichtiger Punkt mit diesen "Wohnbauförderungsg´schichtln."

Was auch und da bin ich auch bei den Bürgermeisterkollegen oder Bürgermeisterkolleginnen, die ja mit dem konfrontiert werden, was ist jetzt? Passiert da eh nicht noch irgendetwas, wenn jetzt, wenn ich meine 130 m² überschritten habe und auf einmal 200 habe, was passiert mit der Wohnbauförderung?

Oder der Herr Landeshauptmann segnet das ab und sagt, weg, ist ja wurscht, ich bin der Chef und habe die Ehre, Wiederschaun. Und der Franz Steindl wird halt schon zustimmen, irgendwann einmal. Sei wie es sei. Aber das hätte ich auch gerne irgendwo geregelt in einem Gesetz.

Und ich glaube, dass sich auch für die Gemeinden dieser ganze Aufwand nicht so rechnet, wie man es sich eigentlich erhofft hat und so dargestellt hat. Weil wir wissen das ganz genau, der sich mit der Materie auseinandergesetzt hat und auch der, der sich einmal darüber eingelesen hat, in die Materie.

Herr Kollege Sulyok, was hast Du schon viel mehr davon, weil, Du darfst eh nur so viele Kanalgebühren einnehmen, als tatsächlich. Wo sollen die denn. hin? Ja auf Rücklagen kann man es machen und da steht im Gesetz drin, ich muss als Bürgermeister Rücklagen bilden.

Das steht nicht so dezidiert drin, aber ich sollte es machen, weil, man baut ja das oder der Kanal ist nach 40, 45 Jahren hin. Nur ich muss ein Sparbuch anlegen. Super, Null Komma oder wieviel Prozent? Ist ja ein Traum, in Zeiten wie diesen, wo man heute diskutiert über Arbeitsplatzschaffung. Wie könnte man das ankurbeln? Und die Zinsen sind eh so nieder herunten, dass man das macht.

Dann muss ich von der Gemeinde das Geld nehmen und auf ein Sparbuch legen. Ich meine, wie weit denkt da die Politik wirtschaftlich? Und dann sind wir auf dem Punkt, wo lustigerweise in der Aktuellen Stunde ich nur fünf Minuten zum Reden kommen darf. Das ist genau das, wo ich mich frage, das kann es nicht sein.

Und daher noch einmal, nachdenken, welche Problematiken bei dem neuen Gesetz wieder auf uns zukommen werden. Und das hätte ich gern beantwortet vom Zuständigen,

meistens ist das eh der Herr Landeshauptmann, der das absegnet und entscheidet und der Fall ist erledigt. Und ich glaube so muss es sein.

Oder nicht, dass der Herr Steindl dann sagen kann, ja der Herr Landeshauptmann, der war nicht noch einmal bei mir im Büro. Also redet Ihr nicht miteinander?

Dann höre ich, der Landesrat Bieler hat die falsche Telefonnummer vom Steindl erwischt. Oder die, die schon zehn Jahre alt ist und hat die neue Nummer nicht. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Woher weißt Du das?)* In was für einem Land leben wir eigentlich? Bitte seid mir nicht böse.

Oder wenn ich draufkomme, 168 Dienstautos habe ich und 100 dürfte ich nur haben. Und bei einem zahlen wir überhaupt gleich doppelt die ganze Geschichte ein. Also das sind Dinge, da frage ich mich, sagt das endlich den Medien und die Medien sollen das wirklich einmal schreiben. Aber das dürfen sie ja nicht.

Weil, so wie heute der Kollege Tschürtz schon gesagt hat, ein bisschen verdreht wird das beim ORF. Aber manche Medien dürfen das sowieso nicht schreiben, weil sie ja dann ein paar Probleme kriegen werden. Das wissen wir, aber es sei wie es sei, es ist halt einmal so. Aber wir sind ja im Wahlkampf.

Und wenn ich mir denke, welche Hürden noch den Bürgermeistern alles auferlegt werden, dann frage ich mich, findet ihr noch Bürgermeister oder setzt ihr irgendeinen hin, dem das wurscht ist? Wir stehen oft vor Situationen, wo ich mich frage, ich muss jetzt eine Entscheidung treffen, ob das stante pede in Ordnung ist oder nicht? Mit einem Kanal, mit irgendetwas, wo eine Reparatur anfällt, wo es um viel Geld geht.

Das ist anscheinend jeden wurscht, wir machen halt Kanalabgabengesetze oder wurscht wie man es nennt, und machen uns keine Gedanken darüber. Ich glaube auch hier hätten sich die Fraktionen, alle die im Landtag vertreten sind, zusammensetzen müssen.

Aber auch und jetzt bin ich wieder beim Kollegen Trummer, den sie mundtot gemacht haben, ich weiß nicht, was mit dem wirklich passiert ist. Jetzt bin ich wirklich schon nervös und muss mir Gedanken machen.

Auch dort hätten wir uns einmal zusammensetzen müssen, auch die Bürgermeister, die keiner Partei zugehören, der Sozialistischen Partei oder der ÖVP, die hätte man auch dementsprechend einbinden können, was habt ihr für Vorschläge oder wie schaut das aus? Das ist nicht geschehen.

Und das ist genauso wie beim Tourismusgesetz, einmal werden wir eingeladen, zwei Minuten und da geht es um, ja ich darf es gar nicht sagen, worum es gegangen ist, völlig egal.

Und daher noch einmal, bitte die Möglichkeit muss bestehen, dass man sich einbringen kann, dass man vielleicht doch gute Ideen auch hat. Ich denke schon, wenn man mit beiden Beinen in der Welt steht und sich unter den Menschen bewegt, hat man auch wirklich gute Ideen die man mitnimmt von außerhalb, die sollte man da umsetzen.

Und daher glaube ich, dass es mit diesem Gesetz noch nicht abgetan ist. Ich glaube, da sind noch ein paar Fragen offen, ich nehme einfach die Pools raus und das ist es. Das war es nicht für mich, glaubt mir das.

Ich will eine entscheidende Frage hier gestellt haben und auch beantwortet haben. Was passiert, wenn diese "Wohnbaug´schichtln" tatsächlich schlagend wird? Das ist eine Frage, die ich gern beantwortet hätte, aber in der Regierung interessiert das ja keinen.

Und Herr Präsident, ich würde auch vorschlagen, in der nächsten Periode vielleicht doch eine Mittagspause einzuführen, eine Stunde lang, weil wenn man sich umschaut, bei gewissen Gesetzen ist überhaupt niemand mehr im Saal, und das kann es bei Gott nicht sein.

Ich glaube, dass es wichtig ist, und ein jeder Punkt, der auf der Tagesordnung ist, auch gerechtfertigt ist, dass die Abgeordneten Mandatare zumindest 90 Prozent oder mehr herinnen sein sollten oder müssen. Oder wir machen eine Mittagspause, damit die ihren Mittagstisch nehmen können, da habe ich auch kein Problem damit, aber das ist kein Zustand.

Dankeschön.

**Präsident Gerhard Steier:** *(der den Vorsitz übernommen hat)* Danke Herr Abgeordneter Kölly. Ich danke auch für die Anregung, ich nehme sie mit.

Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller** (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Vieles hat der Kollege Kölly schon gesagt. Das war von Anfang an abzusehen wie das läuft. Das Problem ist nur, dass man halt sowohl Gemeinden als auch Pool-Besitzer eigentlich vor unlösbare Probleme gestellt hat, unnötigerweise, das dann auch noch in die Länge gezogen hat.

Ich denke, wir hätten das viel früher ändern sollen. Außerdem glaube ich, dass wir uns grundsätzlich über die Kanalabgabegebühren einmal einiges überlegen müssen. Wir werden, wenn man den Klimaentwicklungen glauben wird, doch massiv mit Wasserproblemen gerade im Südburgenland zu tun haben.

Viele Gemeinden rechnen ihre Wassergebühren aber genau über den Wasserverbrauch ab. Das heißt, in Zukunft wird mehr auf Brunnen zurückgegriffen werden, auf Regenwasser und ähnliches, was aber den Kanal ähnlich belasten wird. Wir haben auch bei der Kanalabgabengeschichte die für mich etwas sonderbare Regelung, dass die Anschlussgebühr anders verrechnet wird als die Benützungsgebühr.

Bei der Benützungsgebühr kann die Gemeinde sich selber entscheiden wie sie das machen will, bei der Anschlussgebühr nicht. Auch das halte ich für überlegenswert. So fände ich es gut, wenn man schon so einen Anlassfall hat wie heute, dass man sich das generell einmal durchüberlegt, dass man Fachleute zu Rate zieht, die Gemeinden.

Wir wissen alle, dass das Burgenland im Norden nicht so ist wie im Süden und in der Mitte ist es auch anders. Es gibt verschiedene Gemeinden die verschiedene Aufgaben und Problemstellungen haben und ich glaube, dass wir uns da langfristig ein bisschen etwas anderes überlegen müssen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Gerhard Kovasits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits** (FPÖ): Danke Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es geht heute wieder einmal um das leidige Thema einer landesweiten sogenannten Pool-Abgabe für Besitzer von Eigenheimen, die sich auf ihrem Grund einen Swimmingpool errichtet und somit die Begehrlichkeiten der heimischen Regierungspolitiker geweckt haben.

Scheinbar angeheizt durch die Millionärssteuer-Debatte vermuteten unsere Regierungspolitiker sofort hinter jedem Häuslbauer mit Swimmingpool auch gleich einen der begehrten Millionäre und beschlossen, dass diese offensichtlich reichen Eigenheimbesitzer für diesen Swimmingpool Steuern, beziehungsweise Abgaben zu bezahlen hätten.

In einer eher seltenen Einigkeit zwischen Rot und Schwarz, welche aber nicht unüblich ist, wenn es um den Griff in die Geldbörse des Bürgers geht, wurde in einer Husch-Pfusch-Aktion das Kanalabgabengesetz geändert.

Damit nicht einmal ein ganz kleiner Millionär ungeschoren davon kommt, wurden sogar die ganz kleinen Schwimmbecken mit einer Kubatur von 10 m³ in das Gesetz hineingeschrieben und somit abgabenpflichtig. Während einige - vermutlich Bürgermeister - schon die Gemeindekassen klingeln hörten, haben wir Freiheitliche die Gesetzänderung von Haus aus abgelehnt.

Unserer Meinung nach hat das aber schon überhaupt nichts mit Luxus zu tun, wenn sich ein Häuslbauer in sein sauer verdientes und bereits x-mal versteuertes Eigenheim ein Schwimmbecken einbaut, welches in den meisten Fällen nicht einmal an das Kanalnetz angeschlossen ist.

Nachdem es nicht an das Kanalnetz angeschlossen ist, kann auch keine Kanalabgabe fällig beziehungsweise vorgeschrieben werden. Abgesehen davon waren wir der Meinung, dass so ein Gesetz kaum administrierbar ist, weil jedes einzelne Schwimmbecken jedes Jahr überprüft werden müsste, ob es mittlerweile am Kanalnetz angeschlossen ist oder nicht.

Trotz aller Bedenken wurde das Gesetz von den Regierungsparteien durch den Landtag gepeitscht und beschlossen, sodass es mit 2. Jänner 2014 in Kraft treten konnte. Als die Gemeinden schließlich an die Umsetzung dieser Abgabe gingen und das bei den betroffenen Häuslbauern bekannt wurde, explodierte förmlich deren Widerstand.

Zu aller erst betrieb die ÖVP Kindesweglegung und forderte eine Reparatur des verpfuschten Gesetzes.

Nachdem auch die Sozialdemokratie draufgekommen ist, dass es sich bei den Schwimmbeckenbesitzern gar nicht um Millionäre, sondern um ganz normale burgenländische Arbeiter und Angestellte handelt, wird dieses Gesetz heute, nach knapp einem Jahr Gültigkeitsdauer, bereits wieder geändert.

Dieses Gesetz ist Ihnen, meine Damen und Herren der Regierungsparteien, hoffentlich hinkünftig eine Lehre und dazu geeignet sich daran zu erinnern, dass man eine Gesetzesänderung vor der Beschlussfassung auf seine Sinnhaftigkeit überprüft und erst dann im Landtag beschließen lässt. Wie man hier auch deutlich gesehen hat, ist es nicht immer ein Fehler, wenn man die Einwände und Bedenken der Opposition ernst nimmt.

Wir Freiheitlichen geben Ihnen, meine Damen und Herren von Rot und Schwarz, heute die Chance, das von Ihnen verpfuschte Gesetz im Sinne unserer fleißigen Häuslbauer zu reparieren. Vergessen Sie bitte nicht die bereits einbezahlten Beträge wieder zurückzuzahlen.

Wir Freiheitlichen waren schon ursprünglich gegen dieses Gesetz und werden daher auch heute nicht dafür stimmen. Sie haben es schließlich verbockt, Sie dürfen es auch wieder reparieren. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Kovasits. Als nächster Redner ist Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner am Wort. Dem darf ich noch recht herzlich zum Geburtstag gratulieren. Alles Gute.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner** (ÖVP): Danke sehr, ist schon vorbei. Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Kollege Kovasits, Sie sind ein guter Märchenerzähler muss man schon sagen. Sie haben sich das super zusammengedacht, natürlich stimmt das über weiteste Strecken absolut nicht. Ihr habt genau überhaupt nicht gewusst was die Auswirkung des Gesetzes sein wird. Kann man auch im Landtagsprotokoll nachlesen, das habt Ihr Euch im Nachhinein zusammengedichtet, das freut mich zwar, ist aber falsch.

Interessant ist, dass Ihr sagt, das ist eigentlich ein Blödsinn was beschlossen worden ist, aber Ihr stimmt nicht dafür, dass man das korrigiert. Ist auch interessant. Muss man halt auch den Leuten sagen, dass Ihr voraussichtlich die einzige Partei sein werdet, die für die Abgabe von Pools und Schwimmbecken weiterhin ist, sonst müsstet Ihr heute mitstimmen. Das ist hoch interessant.

Um die Märchenstunde der FPÖ ein bisschen zu korrigieren, möchte ich schon darauf verweisen 2013 ist das Kanalabgabegesetz beschlossen worden, das ist richtig. Es ist nicht richtig, dass es durchgepeitscht worden ist, sondern sehr intensiv besprochen worden ist und es hat von SPÖ und ÖVP immer wieder Warnungen oder Einwände gegeben, auch von mir persönlich.

Das kann ich auch nachweisen oder vom Kollegen Radakovits. Wir haben darauf hingewiesen, dass es eigentlich nicht wirklich stimmig ist das zu machen, aus zwei Gründen: Erstens einmal, weil viele Leute betroffen sind und sozusagen auf einmal ein paar hundert Euro hinlegen müssen für Pools, die sie schon 20, 30, 40 Jahre haben.

Der zweite Punkt ist, dass die sachliche Grundlage dafür, nämlich dafür Kanalgebühren zu verlangen, auch nicht eindeutig war. Es hat viele fachliche Stimmen gegeben die gesagt haben, dieses Wasser belastet die Umwelt nicht. Das kann man, wenn man es richtig macht, auch außerhalb des Kanals oder des Kanalnetzes entsorgen.

Und der dritte Punkt war, und das ist eine völlige Irrmeinung, da geht es überhaupt nicht darum jemandem ins Geldbörserl zu greifen, weil das wäre ja verrückt, weil für die Gemeinden bedeutet das ja keine Mehreinnahmen. Die Gemeinden dürfen ja nur so viel insgesamt verlangen, was sie ausgeben, mit dem doppelten Äquivalenzprinzip zwar, aber das ist es.

Das heißt, alles was man bei den Pools mehr eingenommen hätte, hätte man bei der gesamten laufenden Kanalgebühr weniger eingenommen. Das ist überhaupt kein Argument und daher völlig - Märchenstunde halt. Aber - soll so sein.

Es wurde dann trotzdem beschlossen und was richtig ist, dass nachher im Anschluss viele Bürgermeister natürlich das gesehen und gemerkt haben und gesagt haben das ist eigentlich nämlich genau aus den Argumenten heraus die ich gesagt habe, eigentlich hat das überhaupt keinen Sinn.

Ich bin wirklich froh, dass der Landtag heute das korrigiert, weil es eine gescheite Geschichte ist. Kann ja passieren, entschuldige, es gibt viele Entscheidungen im Leben die man vielleicht dann zurücknimmt, wenn man es kann. Wir können es und daher tun wir es. Ich finde das sehr, sehr gut und ich freue mich, dass der Landtag in einer sehr breiten Mehrheit voraussichtlich diesen Beschluss fassen wird.

Im Übrigen, das mit der Kubatur mit den zehn m³, das hat ja überhaupt nichts mit kleinen oder großen Pools zu tun, sondern das war die Frage damals, wie kann man die ganz kleinen Pools, die aufgestellt sind, herausnehmen. *(Abg. Manfred Kölly: Da hat man gewürfelt!)* Für mich war das allerdings der endgültige Zeitpunkt nicht für dieses Gesetz zu sein, weil da ganz klar aus meiner Sicht der Gleichheitsgrundsatz verletzt wurde, weil ob ich jetzt neun m³ Wasser entsorge… *(Abg. Manfred Kölly: Ihr habt abgestimmt!)*

Ich habe nicht mitgestimmt, das habe ich gesagt, *(Abg. Manfred Kölly: Du warst nicht herinnen!)* richtig, ich habe nicht mitgestimmt genau aus diesen Gründen, weil ich das nicht verantworten wollte und konnte. Den heutigen Beschluss allerdings, den kann ich sehr, sehr gerne verantworten. Ich bin auch froh, dass wir das gemeinsam machen werden.

Ich glaube, das wird ein Beschluss im Sinne der Gemeinden, der Bürgermeister, der politisch Verantwortlichen in den Gemeinden, weil die auch eine große Herausforderung gehabt haben.

Das war ja nicht so einfach für viele und in Wahrheit - da hat der Kollege Kölly Recht - sind wir über einige Monate sozusagen ein *(Abg. Ilse Benkö: Die, die schon bezahlt haben, sollen das zurückbekommen!)* bisschen in einem Graubereich gewesen. Das wird mit dem heutigen Tag oder mit dem Inkrafttreten des Gesetzes dann anders sein.

Daher bin ich froh, dass das heute beschlossen wird und man muss feststellen: Offenbar möchte die FPÖ diese Gebühren für die Pools weiterhin haben, das wundert mich, tut mir leid, aber ich werde das natürlich auch gerne der Bevölkerung mitteilen.

Wir von der ÖPV stimmen natürlich zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Steiner. Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Günter Kovacs am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Günter Kovacs** (SPÖ): Danke sehr, Herr Präsident. Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Hohes Haus! Lassen Sie mich zum Thema Kanalabgabegesetz und Poolgebühren mit einigen Zitaten beginnen. Ich lade Sie ein zu raten, von wem diese Zitate auch sind:

„Ich habe einen Pool zu Hause und ich finde es nur gerecht, wenn ich für diesen Pool auch dementsprechend zahle, denn das Wasser ist chloriert und geht in das Kanalnetz, also verursache ich da auch einiges“. Das war das erste Zitat. Das ist ein Zitat von Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl im Oktober 2013. Das hat er dem ORF Burgenland gegeben.

Ein weiteres Zitat eines Parteikollegen des ÖVP-Chefs vom Juli 2014: „Ich habe mich von Anfang an dagegen ausgesprochen und ich halte es nach wie vor für keine gute Idee“. Dieser Satz stammt vom Eisenstädter Bürgermeister Thomas Steiner, gleichzeitig auch Abgeordneter des Burgenländischen Landtages.

Abschließend den Satz vom Herrn Klubobmann Christian Illedits: „Sowohl die Bevölkerung als auch die Bürgermeister haben Anspruch auf Verlässlichkeit bei der Vollziehung von Gesetzen“. Die SPÖ musste im Zusammenhang mit den umstrittenen Pool-Gebühren quasi jetzt die Notbremse ziehen und zwar aus einem einfachen Grund, *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat den Antrag gestellt? – Abg. Mag. Thomas Steiner: Du hast es mitbeschlossen!)* aus einem ganz einfachen Grund, nämlich um verursachte

Rechtsunsicherheit zu beseitigen und mit einem ganz klaren Ziel die vollständige Befreiung von Swimmingpools von der Abgabepflicht.

Aber zum besseren Verständnis kurz zur Chronologie der Ereignisse der letzten Jahre: Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl hat als zuständiges Regierungsmitglied im März 2013 den Vorschlag unterbreitet, Pools mit Kanalgebühren zu besteuern. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist auch falsch!)*

Für Kanalanschluss und Kanalabgabegesetz sind im Land zwei unterschiedliche Abteilungen im Verantwortungsbereich von Franz Steindl zuständig und diese vertraten auch monatelang unterschiedliche Rechtsansichten was die Anschlusspflicht betrifft und sorgten mit unterschiedlichen Rechtsauskünften für ziemliche Verwirrung.

Wenige Monate nach dem Inkrafttreten gab es zu Recht ersten großen Unmut bei den Betroffenen, da in manchen Gemeinden auch Aufblasbecken mit mehreren 100 Euro belastet wurden. Diese Unverhältnismäßigkeit, nämlich dass die Gebühren höher als der Kaufpreis für mobile Pools waren, musste von Steindl nachträglich per Erlass aus dem Anwendungsbereich der Gebührenpflicht genommen werden. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ihr habt nicht mitgestimmt, oder wie?)*

Gebühren von Pools werden unabhängig vom tatsächlichen Anschluss und Benützung eingehoben und das führt verständlicher Weise zu Unverständnis bei den Betroffenen, die das Poolwasser im Herbst nach Abbau der Chemikalien versickern lassen. Was gar niemand mehr versteht, dass Kanalanschlussgebühren vereinzelt *(Abg. Manfred Kölly: Warum habt Ihr es dann beschlossen?)* sogar dort vorgeschrieben wurden, wo der Anschluss des Pools per Bescheid untersagt worden ist.

Für die SPÖ war deshalb klar, es muss über eine Nachbesserung des Gesetzes verhandelt werden, damit wir nicht die falschen Personen belasten und die Gemeinden nicht überfordern.

Die erfreuliche Nachricht, meine Damen und Herren, die SPÖ hat sich angesichts dieser Rechtsunsicherheit und uneinheitlichen Vollziehungspraxis mit der Beseitigung der umstrittenen Pool-Gebühren quasi jetzt durchgesetzt, was letztendlich eine vollständige Befreiung von Swimmingpools von der Abgabepflicht bedeutet. Bereits erlassene Kostenvorschreibungen können von den Gemeinden entsprechend korrigiert werden.

An den Landeshauptmann-Stellvertreter, der jetzt leider nicht hier ist, *(Abg. Manfred Kölly: Alle sind nicht da!)* möchte ich den Appell richten, Kanalabgabe und Kanalanschlussgesetz ist in eine verständliche Norm zusammenzuführen, sowie diese mit dem Baurecht auch zu harmonisieren. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Weißt Du nicht, was Du beschließt?)*

Diese Hausaufgaben müssen Sie so schnell wie möglich erledigen, damit es zu der dringend erforderlichen Vereinheitlichung der Rechtslage kommt.

In diesem Zusammenhang möchte ich ein Goethe-Zitat mit auf den Weg geben, das auch Thomas Steiner beim Neujahrsempfang verwendete: Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden, es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Danke, dass Du mich zitierst!)*

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Kovacs. *(Abg. Manfred Kölly: Herr Präsident!)*

Bitte Herr Abgeordneter Kölly. Sie haben das Wort. *(Abg. Doris Prohaska: Die Zeit, die ich da bin, würde ich gerne sinnvoll verwenden!)*

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Tut mir leid, wenn ich Sie jetzt aufhalte in Ihrer Lesung in C, was weiß ich, was Sie da drinnen gerade lesen, Auto anschauen oder Schuhe oder Mode anschauen, *(Allgemeine Heiterkeit)* das ist auch interessant, die ganze Situation. Aber hier geht es um die Sache, Frau Kollegin. *(Abg. Doris Prohaska: Der Schelm denkt, wie er ist!)*

Hier geht es um die Sache. *(Abg. Christian Illedits: Das kann ich mir vorstellen!)* Wenn sich ein Abgeordneter herausstellt und liest irgendwas von einem Zettel runter und sagt, so quasi, ich war gar nicht dabei, ich wäre ganz woanders gewesen, und ist dabei gewesen bei der Abstimmung, wo ich einen Antrag eingebracht habe das zu ändern, auch diesen Antrag abgeschmettert hat, persönlich auch dort gesessen ist, aufgezeigt oder unter die Tuchent reingeschoben hat.

Dann frage ich mich, Herr Kollege, welche Verantwortung tragen Sie in diesem Land oder in diesem Hohen Haus? Welche Verantwortung tragen Sie, wenn Sie das wegwischen und sagen, die ÖVP ist schuld, der Steindl ist schuld, alle anderen sind schuld, aber ich habe mitgestimmt. Das ist eine Katastrophe.

Genauso werden in diesem Hohen Haus diese Gesetze beschlossen. Was mich wundert, dass man dann immer so tut in den Medien, liebe ORF-Leute, das ist eh alles „leinwand“. Die SPÖ hat jetzt den Antrag eingebracht, dass man das repariert. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was ja nicht stimmt!)*

Sie haben vollkommen Recht, Herr Kollege Steiner, Sie haben vollkommen Recht, wenn das Euer Kontrahent ist. Aber nur, Ihr solltet überlegen, wenn er dort ans Rednerpult geht und behauptet etwas, was einfach nicht richtig ist. *(Abg. Günter Kovacs: Lügner, hast Du behauptet!)* Was nicht richtig ist. *(Abg. Christian Illedits: Du wirst überhaupt nie sagen was richtig ist!)*

Ich habe mich entschuldigt für den "Lügner". Aber die Unwahrheit hat auch der Landesrat gesagt. Dafür wird er auch dementsprechende Konsequenzen ziehen müssen. Wir sind dabei das aufzuarbeiten und Sie werden sich wundern. Auch der Herr Landeshauptmann wird schauen was rauskommt, wenn die Beschlüsse immer im Nachhinein gefallen sind. *(Abg. Robert Hergovich: Vielleicht wirst Du schauen am 31.!)*

Aber Ihnen schreibe ich es ins Stammbuch, Herr Kollege Kovacs, wenn Sie sich ans Rednerpult begeben, dann sollten Sie wissen, Sie haben mitgestimmt, Sie haben das alles mitgetragen und jetzt sich hinzustellen, dass die anderen alle schuld sind, das lasse ich so in den Raum nicht stehen.

Dankeschön.

**Präsident Gerhard Steier:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten- Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!)* der Herr Berichterstatter, Mag. Gradwohl, hat vorzeitig verzichtet, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Kanalabgabegesetz, LGBl. Nr. 41/1984, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 72/2013, geändert wird, ist somit in der zweiten Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir sogleich zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Kanalabgabegesetz, LGBl. Nr. 41/1984, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 72/2013, geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

**6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1137), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2015 bis 2017 zugestimmt wird (Zahl 20 - 678) (Beilage 1163);**

**Präsident Gerhard Steier:** Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1137, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2015 bis 2017 zugestimmt wird, Zahl 20 - 678, Beilage 1163.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

Ich darf hinzufügen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Frau Berichterstatterin, Sie sind am Wort.

**Berichterstatterin Doris Prohaska:** Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2015 bis 2017 zugestimmt wird, in ihrer 45. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2015 bis 2017 wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Rednerin erteile ich Landtagsabgeordneter Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die vorliegende 15a-Vereinbarung stellt eine Fortführung der 15a-Vereinbarung dar, die von uns in der Landtagssitzung vom 1. März 2012 debattiert und letztendlich auch einhellig beschlossen wurde.

Die Problem- und Themenstellung ist, wie Sie alle wissen, unverändert. Es geht um Bildungsmaßnahmen im Bereich von Basisbildung und um Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses.

Unverändert dürfte auch die Ausgangslage sein. Ich wiederhole ein paar Zahlen, Daten und Fakten aus der Debatte vom 1.3.2012.

Schätzungen der UNESCO-Kommission gehen davon aus, dass zwischen 300.000 und 600.000 Menschen in Österreich über keine ausreichenden Kompetenzen in den grundlegenden Kulturtechniken "Lesen", "Schreiben" und "Rechnen" verfügen. Diese Menschen können nur bedingt am gemeinschaftlichen Leben teilnehmen und in vielen Fällen erst recht nicht am Arbeitsmarkt bestehen.

Das Institut für höhere Studien errechnete die Zahl von 280.000 Personen im erwerbsfähigen Alter, die über keinen positiven Pflichtschulabschluss verfügen. Jährlich kommen rund 5.000 Jugendliche dazu, die ihre Pflichtschulzeit zwar abgesessen, aber eben keinen entsprechenden Abschluss erworben haben.

Die Universität Linz und die Arbeiterkammer erhoben, dass rund 75.000 Jugendliche in Österreich keine Schule besuchen, keine Ausbildung absolvieren und auch nicht arbeiten. Fast zehn Prozent der Jugendlichen tun nichts, absolut gar nichts, und haben wohl auch keine Perspektive, sagt nicht die Benkö, sondern das sagen die Gescheiteren. Bei jenen Jugendlichen, die nicht in Österreich geboren wurden, ist der Anteil übrigens doppelt so hoch. Das wollte ich nur in Erinnerung rufen.

Meine Damen und Herren! Auffällig ist, dass manche dieser Zahlen, Daten und Fakten der 15a-Vereinbarung des Jahres 2012, beziehungsweise in den heutigen dazugehörigen Erläuterungen auch wirklich nachzulesen waren.

Fast drei Jahre später, also so wie heute, sucht man dann in einer neuen 15a-Vereinbarung und ihren Erläuterungen vergebens nach aktuellen Zahlen, und damit nach einer Zwischenbilanz, der seinerzeit verabschiedenden Maßnahmen.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, die damalige SPÖ Ministerin, für die Verwaltung des Bildungsstandortes Verantwortliche, war die Frau Ministerin Schmied, sprach angesichts der Schaffung der Möglichkeit des nachträglichen Prüfungsabschlusses seinerzeit, ich erinnere mich noch gut und habe es in den Ohren, von einem "epochalen Schritt".

Na ja, heute hört man derartiges nicht und man wird auch genau wissen, warum man nicht mehr ganz so dick aufträgt. Tatsache, liebe Kolleginnen und Kollegen ist, dass die verantwortlichen Regierungspolitiker von SPÖ und ÖVP im Bund und natürlich dann in der Folge in den Ländern nach wie vor es nicht geschafft haben, das Problem an der Wurzel zu ziehen.

Niemand, der ernst genommen werden möchte, kann abstreiten, dass das Angebot des nachzuholenden Pflichtabschlusses reine Symptombekämpfung ist.

In Wirklichkeit, sage ich Ihnen, ist so eine 15a-Vereinbarung die ultimative Bankrotterklärung. Weil wenn man überlegt, wer so viel Geld und so viel Administration braucht, um aus dem System gefallene Jugendliche oder junge Erwachsene womöglich wiederaufzufangen, das muss ich einmal sagen, der hat wirklich in ganzer Linie schlicht und einfach versagt.

Das Versagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat System, weil das System versagt hat. Das ist in Wahrheit die schonungslose Bilanz der SPÖ dominierten und der ÖVP sekundierten Bildungspolitik.

Meine Damen und Herren, ich habe mir hier im Landtagssitzungssaal in den letzten 15 Jahren schon bei unzähligen Gelegenheiten die Kehle heiser geredet. Wenn ich auf die zu Ende gehende Gesetzesperiode und auch auf die letzten eineinhalb Jahrzehnte zurückblicke, dann muss ich feststellen, dass sich im Wesentlichen de facto nichts verbessert hat. Die ach so tolle Maturantenquote, die der Herr Landeshauptmann bei jeder Gelegenheit selbstverständlich abfeuert, ist da keine Ausnahme.

Ich sage Ihnen ein Beispiel. Einem Neuwagen, dem man weder Achsen noch Räder eingebaut hat, kann man 100 oder zehn 57 A-Plaketten auf die Windschutzscheibe picken, und dennoch sage ich Ihnen, wird dieser nie straßentauglich sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! 20 bis 50 Prozent der Lehreranwärter, und das wissen Sie auch, Frau Kollegin Prohaska, scheitern bei den Aufnahmeverfahren der Pädagogischen Hochschulen im Prüfungsfach Deutsch.

Die haben aber allesamt Matura, werte Kolleginnen und Kollegen, und viele von denen werden trotzdem einmal vor einer Klasse stehen, weil man nach gut rot-schwarzer-Tradition es einfach so haben muss. Man wird die Hürden heruntersetzen, weil es ja nicht anders sein darf.

Herr Präsident! Hohes Haus! Stundenlang könnte ich mich hier noch aufregen, das mache ich aber nicht. Die Regierungsparteien haben in Wahrheit an unseren Jugendlichen, an unseren Kindern, an unserem Nachwuchs sehr, sehr viel verbrochen. Letztendlich scheint es wenig zu bringen, wenn ich das hier thematisiere. Es ist in den letzten fünf und wie schon gesagt in den letzten 15 Jahren nichts passiert.

Da wird es einfach an der Zeit, so glaube ich, dass vielleicht einmal ein anderer Wind in die Regierung kommt. Mit uns Freiheitlichen würde es, das sage ich hier und habe ich die letzten Jahre gesagt, keine Gesamtschule, keine verpflichtende Ganztagsschule, keine Kuschelpädagogik und auch keinen Gender-Schwachsinn in den Schulbüchern geben.

Wir Freiheitlichen würden für Leistung und für Disziplin stehen. Das wären unsere Schlagworte. Weil es aber nun einmal so ist, werden wir notgedrungen die vorliegende 15a-Vereinbarung mittragen. Wenn sie auch nur einem Jugendlichen etwas bringt, dann hat sie ihren Zweck erfüllt. Im Detail, das möchte ich auch noch anführen, bin ich mit einigen Aspekten natürlich nicht einverstanden.

Zum Beispiel stelle ich infrage, ob wir für jemanden aufkommen müssen, der keinen Pflichtschulabschluss hat, etwa für junge Erwachsene aus dem EU-Raum, der auf gut Glück nach Österreich kommt. Das sage ich Ihnen, EU-Recht hin, EU-Recht her, ich frage mich ebenso, warum und wiederum wir einen riesengroßen Apparat aufbauen müssen, der diese ganzen Prozesse, diese Entwicklung überwacht, private Bildungsträger beauftragt, und so weiter und so fort.

Ich frage Sie, wozu haben wir ein Ministerium, haben wir Ämter der Landesregierungen mit Schulabteilungen, wozu haben wir Landesschulräte, wozu haben wir Schulen und Lehrer?

Meines Erachtens wäre eben zu prüfen, ob man den nachträglichen Pflichtschulabschluss nicht auch an den bestehenden staatlichen Anstalten anbieten könnte. Wieder einmal sorgt man, wenn man das so macht, für viel Verwaltung und wohl auch für die entsprechende Versorgung der Parteien und der Genossen. Das ist leider traurig, es ist so.

Wir Freiheitlichen werden dieser vorliegenden Vereinbarung notgedrungen zustimmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete Benkö. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Mag. Christian Sagartz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zur vorliegenden 15a-Vereinbarung einige Worte. Aber zuvor eine kurze Replik auf das Gesagte von der Kollegin Benkö.

Ihr Ausspruch, wenn zumindest ein Jugendlicher an sein Ziel geführt wird durch diese Vereinbarung wäre es schon zumindest ein Wert, eine solche Vereinbarung zu schließen.

Mich hat etwas ernüchtert. Ich habe einen Kollegen kennen lernen dürfen, der Sozialarbeiter ist, in einem anderen Bundesland, und der berichtet hat, dass er von 12 Jugendlichen, die in einer mobilen Betreuung, die ihm pro Jahr zugewiesen werden, gerade einmal einem Jugendlichen dauer- und langfristig aus einer Krisensituation helfen kann. Elf Jugendliche bleiben oft sehr, sehr lange in derartiger Betreuung.

Das hat jetzt zwar nichts mit dem Nachholen von Schulabschlüssen zu tun, aber das zeigt, in der Relation, wenn man sich mit Sozialarbeit beschäftigt, im Vorfeld wissen zu können, wer die eine Person ist von den 12 und versuchen, hier ein Wunder zu wirken.

Ein Wunder zu wirken, ist etwas, was wir alle nicht können. Deswegen ist diese 15a-Vereinbarung eine Vision, nämlich die Vision, möglichst vielen Menschen eine Basisausbildung, das Nachholen von Pflichtschulabschlüssen zu ermöglichen.

Es ist bereits angesprochen worden, es ist keine einfache Zielgruppe. Wenn man bedenkt, dass es erwachsene Menschen sind, die sich selbst eingestehen müssen, vielleicht bereits länger im Arbeitsprozess stehen, dort verheimlichen müssen, dass sie vielleicht Defizite haben, wie Lesen, Rechnen und Schreiben, dann ist es für diese Personen eine große Herausforderung, sich überhaupt einmal dieser Realität zu stellen, dass sie das nachholen möchten.

Ich glaube, hier ist jeder von uns aufgefordert, in seinem Umfeld, und wir alle haben als Politiker oft auch mit jenen zu tun, die in unserer Gesellschaft Probleme mit sich schleppen, dass man auch hier Motivator ist und auch hier positiv versucht zu begeistern, um derartige Programme vielleicht auch besser bewirbt.

Ich war bei einer Zertifikatsverleihung im Rahmen einer Jubiläumsfeier der burgenländischen Volkshochschule und es war für mich sehr beeindruckend, wie eine Frau - ich glaube, sie war eine knapp 40-jährige Dame - erzählt hat, was es für sie bedeutet hat, obwohl sie bereits zwei Kinder hat, die allesamt lesen und schreiben konnten, sich einzugestehen, dass sie das nicht kann. Und neben ihrer Arbeit versucht hat, einen Pflichtschulabschluss nachzuholen, was diese Begeisterung für sie bedeutet hat, was für eine positive Energie das für sie war, dass sie diesen Abschluss in Empfang nehmen durfte.

Das hat mich dann doch dazu bewegt, mich mit diesen Themen ein wenig mehr zu beschäftigen, auch mit der Frage des sekundären Analphabetismus in unserem Land. Es gibt auch hier sehr viele Menschen, die wieder diese Kulturfertigkeiten des Lesens und Schreibens verlernen, weil sie es im Alltag nicht brauchen und sehr hart und schwer daran kämpfen, wenn sie später bei Behördenwegen oder ähnlichen Institutionen stehen und

sich eingestehen müssen, dass sie nicht in der Lage sind, sinnerfassend lesen oder gar etwas schreiben zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deswegen, glaube ich, das ist gut investiertes Geld. Es ist eine Möglichkeit für viele Menschen, Bildungschancen zu ermöglichen und ich darf für meine Fraktion festhalten, dass wir dieser Vereinbarung gerne unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Doris Prohaska gemeldet.

Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

**Abgeordnete Doris Prohaska** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf nur Rückblick nehmen auf die Frau Kollegin Benkö, wenn sie sagt, Symptombekämpfung und Versagen der Bildungspolitik. Acht Jahre dauert die Schulpflicht. Sie selbst waren - oder Ihre Partei - von 2000 bis 2007 in Regierungsverantwortung, haben damals mitreden dürfen und wenn ich jetzt rechne, sieben plus acht ist 15.

Und wenn man jetzt schaut, die letzten Jahrgänge, das heißt, das sind genau diese Pflichtschulabgänger, die in der Zeit, in der die FPÖ Regierungsverantwortung mittrug, die Schule durchliefen und gerade die gehören jetzt eben zu diesen Statistiken, die Sie aufgezählt haben. Ich denke, wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen, Frau Kollegin.

Und wenn Sie als FPÖ immer dagegen sind, gegen diese Reformen eine gemeinsame Schule, wo wir zwei Schultypen und doppelte Lehrer bezahlen, das wäre Verwaltungsvereinfachung. Es ist leicht zu sagen, wir müssen einsparen, wir müssen was verändern, alle anderen sollen verändern, wir sind nicht dabei, das ist nicht die Linie der SPÖ.

Ich beginne kurz mit einer kleinen Geschichte. Wenn Anfang dieser Woche drei Kinder geboren werden, Marie, Kevin und Bülent, dann ist der Weg dieser Kinder vorgezeichnet. Maries Eltern sind Akademiker in Wien, also wird sie studieren, doppelt so viel verdienen wie Kevin, dessen Eltern über die Pflichtschule nicht hinausgekommen sind, damit ist seine Zukunft klar. Hauptschule, höchstens eine Lehre.

Bülent hat es ganz schlimm erwischt, türkische Eltern, Hilfsarbeiter, die am Land leben, er kann froh sein, wenn er den Pflichtschulabschluss schafft und er wird dreimal so oft arbeitslos werden wie Marie. So, wie es uns viele Studien bereits gesagt haben. Das Bildungssystem in Österreich ist stark selektiv.

Wir wissen ganz genau, welche Kinder die besseren Chancen haben, welche schlechtere Chancen haben. Dementsprechend ist es natürlich besonders schwierig, für all jene eine ausreichende Basisbildung oder einen positiven Pflichtschulabschluss zu erhalten, um auf dem Arbeitsmarkt Schritt fassen zu können.

Es ist bereits erwähnt worden, es gibt diese 15a-Vereinbarungen. Für die Teilnehmer ist diese Ausbildung kostenlos. Es gibt bereits Evaluierungsberichte darüber. Das heißt, dass sehr viele Menschen das in Anspruch genommen haben, insgesamt sind es fast 500 Menschen.

Die Lerninhalte in der Basisbildung werden auch mit Zielen vereinbart, die passend sind, zum Beispiel Vorbereitung auf den Führerschein, auf die Berufsschule und auch die praktische Umsetzung im Alltag. Diese Menschen können zum Beispiel keine Straßenkarte lesen, keinen Busfahrplan, keine Formulare ausfüllen, Verträge unterschreiben und und und.

Es gibt neue Unterrichtsgegenstände, sie sind zu Kompetenzfeldern zusammengefasst, zum Beispiel Deutsch, Kommunikation und Gesellschaft, wo politische Bildung und Geschichte inkludiert ist. Englisch, Globalität und Transkulturalität, Fremdensprachen und Geographie, Mathematik und Berufsorientierung.

Es gibt auch neu ein Brückenmodul, damit all jene, die den Pflichtschulabschluss nachholen wollen und einzelne Fächer nur brauchen, das ebenfalls machen können. Außerdem gibt es einen neuen Unterrichtsgegenstand - die Berufsorientierung -, und es wird in Kleingruppen gearbeitet, maximal zehn Teilnehmer sind in einer Gruppe. Diese Maßnahme wird vom Burgenland mit 630.000 Euro mitfinanziert. Der Bund verdoppelt das Ganze.

Dieser Pflichtschulabschluss, der das letzte Mal nur für all jene, die keinen positiven Hauptschulabschluss hatten, wurde jetzt erweitert, auch auf jene, die nicht in der vierten Klasse einer AHS oder in einer höheren Stufe einen positiven Abschluss hatten.

Es ermöglicht den Zugang zu berufsbildenden mittleren oder höheren Schulen, was eine sehr gute Voraussetzung ist, denn es wird von der OECD im letzten Bildungsbericht bestätigt, dass Investitionen in höhere Bildung einen erheblichen finanziellen Vorteil auch für den Staat bringen.

Im Sekundarbereich zwei, das heißt in den höheren und mittleren Schulen liegen die Gesamtkosten für die öffentliche Hand in Österreich zirka bei 48.000 Dollar pro Schüler, der Gesamtnutzen für die öffentliche Hand beträgt 130.000 Dollar. Daher sind Investitionen in höhere Bildung selbst dann, wenn dadurch ein Defizit im Haushalt entsteht, sehr förderlich.

Auch die gesamtgesellschaftlichen politischen Auswirkungen sind nicht hintanzustellen, denn je höher die Bildung, desto besser die Gesundheit eingestuft wird, höheres Interesse an Politik und höheres zwischenmenschliches Vertrauen. Es wirkt sich auch auf die Chancen bei den betrieblichen Ausbildungsplätzen sehr günstig aus.

Bildung ist eine wichtige Integrationsmaßnahme. Sie muss bereits im Kindergarten beginnen und gerade deswegen ist es auch wichtig, die Menschen, die diesen Bildungspflichtschulabschluss während ihrer Schulzeit nicht erreichen konnten, dass man ihnen diese Möglichkeit gibt, dass sie das nachholen können.

Es bestehen nach wie vor ein enger Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand von Personen, ihren Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ihre Teilhabe am Erwerbsleben. Die Quelle von Wachstum und Wohlstand ist eben Bildung und Innovation und davon hängt auch der Wohlstand unserer nachfolgenden Gesellschaften ab.

Meine Fraktion will diese Vereinbarung sehr gerne mitunterschreiben, mittragen, danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Ein herzliches Danke der Frau Abgeordneten Prohaska. Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)*

Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher sogleich zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von

Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre 2015 bis 2017 wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG einstimmig zugestimmt.

**Dringliche Anfrage des FPÖ-Landtagsklubs an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Südburgenlandmanager**

**Präsident Gerhard Steier:** Ich unterbreche jetzt die Tagesordnung, da die Verhandlung der dringlichen Anfrage des FPÖ-Landtagsklubs geschäftsordnungsgemäß spätestens um 15.00 Uhr zu beginnen hat und ich erteile eingangsmäßig Frau Landtagsabgeordneter Ilse Benkö das Wort zur Begründung.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Vor einigen Tagen gingen Sie überraschend mit der - nach Ansicht für uns und auch für mich begrüßenswerten - Idee der Installierung eines Südburgenlandmanagers an die Öffentlichkeit und präsentierten gleich einen langgedienten und kürzlich pensionierten Tourismusmanager als Personalvorschlag für diese neue Funktion.

No na, es erfolgte ein politischer Aufschrei nicht nur von Seiten der Opposition, sondern insbesondere auch von Ihrem Regierungspartner der ÖVP. Der von Ihnen präsentierte Kandidat legte daraufhin die bereits angenommene Funktion des Südburgenlandmanagers nach nur einigen Stunden entnervt wieder zurück.

Die gewählte Vorgangsweise und die Vorkommnisse im Umfeld der geplanten neuen Funktion, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, sind jedenfalls geeignet, nicht nur die Idee des Südburgenlandmanagers an sich, sondern auch die Reputation honoriger Persönlichkeiten, die sich für diese Funktion zur Verfügung stellen möchten, zu ramponieren.

Was uns noch verwundert, außerdem ließen Sie die Öffentlichkeit über den eigentlichen Zweck der Funktion, über die zur Verfügung stehenden Mittel und über die natürlich gesteckten Ziele völlig im Unklaren.

Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Übermittelt ist dazu lediglich Ihre gegenüber der Presse getätigte Aussage, der Südburgenlandmanager solle „jedes Problem, das sich im Südburgenland ergibt, aufgreifen und versuchen mitzuhelfen, eine Lösung zu finden. Eine Tätigkeitsbeschreibung, die in ihrer Allumfasstheit längst wieder inhaltsleer wird und nach der gängigen Auffassung von der Tätigkeit eines Managers in keinster Weise mit dessen Entscheidungs- und Durchsetzungskompetenz in Verbindung steht.

Die große Bedeutung eines mit entsprechenden Kompetenzen ausgestatteten Koordinators für den Aufholprozess des Landessüdens und die Gefahr, dieses Projekt durch unkoordinierte Hüftschüsse nachhaltig zu verunmöglichen, macht es, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, erforderlich, Sie zur Aufklärung der Geschehenen und zur Eruierung Ihrer Absichten mit folgenden Fragen zu konfrontieren:

Die Dringlichkeit begründe ich damit, dass wir nicht Gefahr laufen, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, dass die Idee ein reiner Geck war und danach wieder in der Versenkung verschwindet. *(Zwiegespräche in der Regierungsbank)*

Ich warte, bis er sich niedersetzt, weil, jetzt kommen die Fragen. Gut!

Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Ich habe in der schriftlichen Anfrage 60 Fragen an Sie gerichtet, die werde ich natürlich alle nicht verlesen, aber ich stelle Ihnen

schon die Fragen *(Landeshauptmann Hans Niessl: Warum?)* und ein paar, die kann ich mir nicht nehmen und ich möchte schon fragen, welche Reaktion haben Sie von anderen Parteien angesichts Ihrer Vorgehensweise erwartet?

Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Mich und uns würde es sehr interessieren, wann haben Sie Ihren Regierungspartner ÖVP erstmals über Ihre Absicht, einen Südburgenlandmanager zu installieren, informiert?

Die neunte Frage im 60-er Katalog würde mich auch sehr interessieren. Welche Personen aus den Reihen der ÖVP haben Sie informiert?

Die Frage zehn. Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Entspricht es den Tatsachen, dass Sie Ihre Idee betreffend Südburgenlandmanager nicht in einer Sitzung der Burgenländischen Landesregierung kommuniziert haben?

Wann, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, haben Sie Herrn Magister Loipersbeck erstmals mit Ihrer Absicht, ihn mit der Aufgabe des Südburgenlandmanagers zu betrauen, tatsächlich konfrontiert?

In der Frage sechs, da würde uns interessieren: Wie würden Sie Herrn Magister Loipersbeck die Haltung zu Ihrem Vorschlag zu diesem Zeitpunkt beschreiben? *(Abg. Christian Illedits: Luipersbeck heißt er.)*

Habe ich gesagt. Dann habe ich mich versprochen, ich bitte dies zu entschuldigen, aber auch Sie können sich versprechen. *(Abg. Doris Prohaska: Das war kein Vorwurf.)* Ich nehme es zur Kenntnis.

Mich würde interessieren, warum haben Sie kein konkretes Aufgabenspektrum und vor allem - das Wesentlichste - keine konkrete Kostenschätzung für den Südburgenlandmanager vorbereitet?

Was hat Sie zur derart nebulosen Charakterisierung der Tätigkeit des Südburgenlandmanagers tatsächlich angehalten?

Schweben Ihnen auch konkrete Aufgaben vor, die dieser Südburgenlandmanager haben soll? *(Abg. Robert Hergovich: No na!)* Niemand kennt sie, no na! Da gibt es keinen Katalog, solche Dinge müssen anders vorbereitet sein und wenn das der Herr Landeshauptmann macht, dann hätte ich die Erwartungshaltung, dass man dies anderes vorbereitet.

Planen Sie, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, für den Südburgenlandmanager konkrete und nachprüfbare Ziele und / oder Erfolgsparameter ein?

Welche finanziellen, personellen und technischen Mittel beabsichtigen Sie, dem Südburgenlandmanager zur Erfüllung dieser Ziele, Aufgaben und Projekte zur Verfügung zu stellen?

Ist eine transparente und objektive Überprüfung des Wirkens des Südburgenlandmanagers geplant?

Also ich hätte mir, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, schon von Ihnen erwartet, dass Sie das sehr viel professioneller machen und deshalb habe ich noch ein paar Fragen:

Ist die weithin vertretene Auffassung, dass die Installierung regionaler Manager in erster Linie die Unfähigkeit der Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung, ihre Ressorts ergebnisorientiert zu führen, für Sie nachvollziehbar?

Ist die verbreitete Ansicht für Sie nachvollziehbar, dass andere Motive als der Aufholprozess des Südburgenlandes Ihr Handeln leiteten und ist die Ansicht für Sie nachvollziehbar, dass Sie der Sache, den Aufholprozess des Südburgenlandes zu beschleunigen, durch Ihre Vorgehensweise einen Bärendienst erwiesen haben?

Sind Sie sich bewusst - und das tut mir persönlich als mit Leib und Seele lebende Südburgenländerin weh, wenn dem so wäre -, dass Ihnen zu recht der Vorwurf gemacht werden kann, Ihre sachfremden Motive auf dem Rücken der Menschen im Südburgenland ausgelegt zu haben?

Das wären die Fragen, die wir an Sie stellen. Ich und wir Freiheitliche befürchten ja, dass der Vorschlag Südburgenlandmanager in Wahrheit nur ein taktischer, ein wahlpolitischer Gag war.

Zu befürchten ist natürlich, dass dieser Vorschlag wieder in der Versenkung verschwindet, wie viele Vorschläge. Und zu befürchten ist - und das habe ich angesprochen, das möchte ich noch einmal betonen -, dass dieses Manöver auf dem Rücken der Menschen im Südburgenland ausgeführt wird.

Ich sage Ihnen, die Freiheitliche Partei besteht darauf, auch nach der Landtagswahl auf die Einführung eines transparenten und in seinem Wirken messbaren Managers im Südburgenland. Wir versprechen Ihnen, dass wir dieses Thema auch nach der Landtagswahl weiterführen werden.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete Benkö.

Die Begründung ist somit erfolgt.

Ich erteile gemäß § 30 Abs.3 GeOLT zur Abgabe der Stellungnahme Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Herr Landeshauptmann Sie sind am Wort.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Herr Präsident! Hohes Haus! Diese dringliche Anfrage war nicht abgesprochen, damit man nicht zu irgendwelchen Spekulationen kommt, möchte ich einleitend sagen. *(Heiterkeit bei der SPÖ – Zwiegespräche in den Reihen)*

Wobei man aber auch sagen muss, dass ich sehr froh darüber bin, dass es diese Dringliche gibt. Also insofern ist es nicht abgesprochen, aber ich freue mich, dass ich darüber auch dem Hohen Landtag in entsprechender Form berichten darf. Es sind ja noch einige Fragen drinnen, die ich gerne natürlich beantworte.

Wenn Sie dort bei einer Frage fragen, ob es tatsächlich so ist, dass der Südburgenlandmanager 500.000 Euro bekommen hätte sollen, dann ist das eine falsche Information. *(Abg. Ilse Benkö: Darum frage ich ja.)* Wer immer diese Information gegeben hat, ist offensichtlich die Vorwahlzeit eine Zeit der fokussierten Unwahrheiten. Also insofern müssen wir jetzt aufpassen, was wir wirklich für Informationen kriegen, ob die tatsächlich auch der Wahrheit entsprechen.

Ich kann Ihnen sagen - und das wird ja auch protokolliert -, dass es niemals auch nur im Ansatz um Geld gegangen ist, sondern dass das dem Land ausschließlich eine Aufwandsentschädigung über gefahrene Kilometer gegeben hätte - mit Fahrtenbuch, mit Nachweis der Fahrten - und das wäre das Einzige gewesen, was dieser Südburgenlandmanager bekommen hätte.

Das hat er auch im Brief an die Medien bestätigt und das werde ich auch zitieren - also keine Kosten für das Land. Auch nicht irgendetwas, was mit der Kurbad zu tun hat - überhaupt nichts. Ich betone das.

Diese fokussierten Unwahrheiten vor den Landtagswahlen muss man sich halt anschauen, ob das, was man für Informationen bekommt, woher die auch immer sind, tatsächlich auch wahr ist.

Wie bin ich zum Südburgenlandmanager gekommen? Ich darf hier den Waldviertelmanager und Manager in NÖ für andere Regionen auch anführen. Ich glaube, man sollte ein bisschen über den Kirchturm schauen, und wenn andere Bundesländer was Intelligentes machen, dann ist es ja für das Burgenland nicht verboten, auch gute Lösungen zu finden.

Nachdem ich mich sehr intensiv mit Politikern und auch anderen - aus NÖ auch - gerne unterhalte, ist diese Idee des Südburgenlandmanagers deswegen geboren worden, weil der Waldviertelmanager und andere Regionalmanager dort installiert sind und dort auch eine gute Arbeit machen.

Wenn man am Beginn einer Legislaturperiode steht, ich meine jetzt Förderlegislaturperiode, ich denke nicht nur ausschließlich in politischen Legislaturperioden, dann war es für mich eine intelligente Überlegung, zu schauen, wie macht ihr dieses Regionalmanagement in NÖ und wie können wir das Tempo und den Einsatz für das südliche Burgenland auch weiter steigern.

Ich darf auch sagen, Regionalmanagement NÖ - über das Regionalmanagement NÖ können die niederösterreichischen Gemeinden, Städte, Regionen, Unternehmen, Vereine und Initiativen flächendeckend in den fünf Hauptregionen die Unterstützung dieser Vorfeldorganisation in Anspruch nehmen und der Waldviertelmanager ist eben einer dieser Einrichtungen, die es dort gibt und ich habe die gesamte Liste, wo diese Regionalmanager auch in NÖ sehr erfolgreich tätig sind.

Ich darf auch aus der Niederösterreichischen Landeskorrespondenz zitieren, als der Waldviertelmanager bestellt wurde: „Das Waldviertel bekommt mit Thomas Samhaber einen erfahrenen Regionalentwickler, der nicht nur die Region, sondern auch die Menschen und die Nachbarn sehr gut kennt," so Landesrätin Dr. Petra Bohuslav, die auch betonte, „Regionalmanager sind wesentliche Motoren in den Regionen Niederösterreichs. Durch ihre strategische Arbeit und intensive Vernetzungstätigkeiten, schaffen sie die Basis für eine erfolgreiche regionale Zusammenarbeit. Sie aktivieren, loten Chancen aus und bringen die richtigen Menschen zusammen, um gemeinsam entscheidende Schritte für die Zukunft zu setzen." Zitatende. *(Abg. Manfred Kölly: Wie alt ist der Manager in Niederösterreich? – Abg. Johann Tschürtz: 40?)*

Ich kenne sein Geburtsdatum leider nicht, aber mir kommt es bei Menschen nicht auf das Geburtsdatum an, ob der jung oder alt ist, sondern was er in seinem Bereich leistet und mir wurde versichert, dass die Arbeit eine sehr gute ist, die dieser Manager dort macht.

Es war für mich jetzt naheliegend zu sagen, da haben wir jemanden, der hat einen Betrieb aufgebaut und erfolgreich geleitet, mit 420 Mitarbeitern, über Jahrzehnte, einer der besten Manager des Burgenlandes - mit großem Erfolg.

Und wer den Rudi Luipersbeck kennt, weiß, dass er sehr aktiv ist, dass er überzeugter Südburgenländer ist und sich bereit erklärt hat, nicht so wie in anderen Regionen dafür Geld zu bekommen, sondern zu sagen, ja, ich habe gut im Burgenland

arbeiten können, ich war erfolgreich und ich gebe dem Land etwas zurück - ohne Bezahlung!

Damit haben jetzt offensichtlich manche ein Problem gehabt - ich habe, ehrlich gesagt, nicht damit gerechnet, dass man sagt, es will einer freiwillig nur aufs Kilometergeld fahren, der wirklich sehr gut ist und die Leute dort kennt und einen Betrieb mit 420 Mitarbeiter erfolgreich aufbaut und führt und plötzlich gibt es Gerüchte, auch wie sie in den Fragen drinnen sind, er kriegt 500.000 Euro, was wieder die Unwahrheit ist.

Und dann gibt es wieder irgendein Problem mit der Kurbad AG und die ganzen Informationen sind nicht nur an die FPÖ, sondern natürlich auch an die Medien weitergeleitet worden. So hat man einen, der für das Land was machen will, eben verhindert.

Also genau nach dem Beispiel NÖ hätten wir das im Burgenland gemacht, nur mit einem Unterschied - oder mit zwei Unterschieden, nämlich dass der im Burgenland nichts gekostet hätte und wahrscheinlich mehr Managererfahrung hat als die Regionalmanager im Burgenland.

Und das zu verhindern, mit dem habe ich ehrlich gesagt, nicht gerechnet, weil ich nicht einmal einen Regierungsbeschluss gebraucht hätte, weil wir gar keine Kosten haben, weil der nur das Kilometergeld kriegt.

Also das ist eine Einzigartigkeit, das ist mir in 30 Jahren Politik noch nicht untergekommen. Aber es ist so! *(Beifall bei der SPÖ)*

Aufgabengebiete - auch ganz klar! Vollkommen angelehnt an den Niederösterreichmanager - die Schnittstelle zwischen Politik, Wirtschaft, Tourismus, Kulturverbänden - genauso wie das in NÖ der Fall ist.

Also wenn man sich ein bisserl informiert hätte beim Nachbarn, hätte man gesehen, dass das eigentlich nichts Schlechtes oder Böses ist für das Land, sondern für das Burgenland etwas Gutes hätte bringen sollen. *(Abg. Manfred Kölly: Warum regen Sie sich so auf, wenn es eh passt?)*

Einige Beispiele - sich zum Beispiel persönlich um alle Probleme, und Sie haben das auch in der Frage klar gesagt, nämlich mit der Wirtschaft Kontakt aufzunehmen und das Problem des Güterverkehrs auf der Eisenbahn auch zu diskutieren und mitzuarbeiten, wie man zu Lösungen zum Beispiel in dem Bereich kommt.

Ist natürlich sehr einfach, sich zurückzulehnen und zu sagen, das Land soll alles machen. Also wir haben eh schon, muss man sagen, beim Land 8.500 Beschäftigte und wir können natürlich noch ein paar Tausend dazu nehmen, okay, dann kaufen wir halt alles zusammen und dann sind wir der größte Konzern im öffentlichen Bereich eh schon von Österreich. Ja, also wenn das der Weg ist, muss man es nur sagen, bin ich auch gerne bereit, in diese Richtung zu gehen.

Aber hier Lösungen zu suchen, ist eine schöne Herausforderung und es wäre auch ein schönes Aufgabengebiet gewesen.

Das Gleiche gilt natürlich für die sogenannte Museumsbahn. Wie kann man wirtschaftliche Lösungen auch erarbeiten? Auch da gibt es gute Modelle.

Nur eines kann man beim Güterverkehr nicht sagen, das Land soll es fördern, weil das entspricht nicht den Wettbewerbskriterien, weil da würden wir eine Eisenbahn subventionieren und das ist in dieser Form auch nicht erlaubt.

Also es ist anspruchsvoller, als sich einfach in den Schaukelstuhl zurückzulehnen und zu sagen, Land subventioniert das und dann funktioniert die ganze Geschichte. Es geht nach Wettbewerbsrecht nicht, dass die Eisenbahn in dieser Form forciert wird. *(Abg. Manfred Kölly: Landestankstellen!)* Also nicht so einfach, sondern mehrschichtig ist das Problem.

Es gibt in weiterer Folge natürlich auch jetzt die Möglichkeit, dass man über die nachhaltigen Gemeindebusmodelle die Bevölkerung und natürlich auch die Gemeinderäte überzeugt. Es gibt 16 Gemeindebusmodelle im Burgenland und wir sind gerne bereit, von Seiten des öffentlichen Verkehrs auch weiterhin Gemeindebusmodelle verstärkt zu unterstützen.

Auch das ein Aufgabengebiet, täglich vor Ort zu sein, gute Modelle zu präsentieren und darauf hinzuweisen, welche Subventionen es gibt und wie man das sinnvoll umsetzen kann. Wie machen wir beispielsweise die Anbindung im südlichen Burgenland an das G1-Bussystem? Warum können die kleinsten Gemeinden des Burgenlandes mit 76 Einwohnern ein Gemeindebusmodell auf die Beine stellen, andere Gemeinden machen das nicht und sagen dann, „ich habe einen HTL-Schüler, der kommt nicht nach Pinkafeld“.

Also wenn man zum Beispiel Gemeindebusmodelle hat, die von uns unterstützt und gefördert werden, ist das natürlich auch eine Einrichtung, die zum entsprechenden Erfolg kommt.

Ein weiterer Punkt, um die Fragen auch ziemlich konkret zu beantworten, und viele der Fragen sind schon konkret beantwortet, was ich gar nicht müsste, aber das ist mir ein Anliegen.

Entschuldige, da ist ja nicht etwas gemacht worden, was für das Land schlecht ist, sondern wo man mit den besten Absichten und ohne Kosten eine riesengroße Wirkung gehabt hätte. Deswegen mache ich das relativ ausführlich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben jetzt vom Jahr 2014 bis zum Jahr 2020 750 Millionen Euro zur Verfügung. Natürlich ist es mir ein Anliegen, dass diese 750 Euro, ich wiederhole 750 Millionen Euro, effizient und nachhaltig eingesetzt werden und da jemanden aus der Wirtschaft zu haben, der einen tollen Betrieb aufgebaut und geführt hat, und hier auch Ideen mitentwickelt, wie diese Nachhaltigkeit gegeben ist.

Ich denke, das alleine ist schon eine Riesenherausforderung gerade für das. Ich stehe dazu, dass man dort noch stärker investiert, dass man nachhaltiger investiert, dass man die besten Köpfe zusammenbringt und sagt: Welche Projekte entwickeln wir gemeinsam, die den Menschen auf Dauer etwas bringen? Im Bereich der erneuerbaren Energie, das neue Tourismusgesetz, wie können wir das effizient einsetzen? Wie können wir gemeinsam das Marketing verstärken? Also, prädestiniert muss ich sagen, und eigentlich zugeschnitten auf jemanden, der gerade in diesem Wirtschaftsbereich äußerst erfolgreich tätig war und der keinerlei Kosten verursacht hätte.

Also, insofern Fragen der Raumplanung. Wir haben es heute schon ein bisschen andiskutiert. Es ist ja nicht nur im Südburgenland so. Aber, im Raumplanungsgesetz steht, wenn du eine Widmung hast, dann kannst du keine neuen Widmungen haben. Das muss man auch sagen.

Es gibt also eine Fülle von Problemen. Ich habe jetzt fünf, sechs Punkte aufgezählt, was der Südburgenlandmanager für Aufgaben gehabt hätte. Leider ist es, aus meiner Sicht, nicht dazu gekommen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt darf ich auch zitieren, was der Herr Luipersbeck geschrieben hat. . *(Abg. Manfred Kölly: Das kennen wir schon bereits.)* Eigentlich betätigt das inhaltlich das, was ich sage. *(Abg. Manfred Kölly: Die Vorgangsweise war nicht glücklich.)*

Ich zitiere: „Daher habe ich mich über die Einladung von Landeshauptmann Hans Niessl vor ein paar Tagen sehr gefreut und auch meine Zusage gegeben. Es ging mir darum, meine Erfahrungen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen“, sagt auch er, also bestätigt er das, was ich gesagt habe, … „um damit dem Burgenland, dem ich viel zu verdanken habe, etwas zurückzugeben. Die wirklich unfaire Diskussion der letzten Stunden auf allen Ebenen, verbunden mit unwahren Behauptungen“, die ohnehin mit Fragezeichen natürlich hier in der Frage erscheinen, „und zahlreichen Unterstellungen gegenüber meiner Person hat mir gezeigt, dass dieser Beitrag nicht von allen Seiten gewünscht wird. Als leidenschaftlicher Südburgenländer, viele Menschen wissen das, enttäuscht mich das sehr.“ Zitat Ende.

Also, eine volle Bestätigung von dem, was ich vorher gesagt habe. Ich sage auch dazu, es könnte ja wieder ein Schlauer kommen und sagen, vielleicht bekommt jemand anderer ein Geld, die Kurbad oder ich weiß nicht irgendwer. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch das ist unrichtig. Das ist auch in der Vergangenheit schon an Medien und an andere weitergegangen, aber das ist ja auch falsch und die Unwahrheit. Also, insofern ist das eine Bestätigung von dem, was ich bis jetzt gesagt habe.

Also war das insofern, aus meiner Sicht, eine gute Idee, eine bewährte Idee, siehe Modell Niederösterreich und zum dritten eine Persönlichkeit die einen Betrieb mit 420 Leuten aufgebaut, hervorragend geführt hat und wo man auch keinen Regierungsbeschluss braucht, weil keine Kosten für das Land anfallen, außer das Kilometergeld.

Also, insofern wäre ich nie auf die Idee gekommen, dass man diese Idee ganz einfach schlecht redet und das damit für das Burgenland, vor allem aber für das Südburgenland, nicht unbedingt einen großen Vorteil bringt.

Ich sage auch eines dazu. Den Südburgenlandmanager wird es in Zukunft geben!. *(Abg. Johann Tschürtz: Nach der Wahl?)* Ich hoffe, dass dann jene, die das schlecht geredet haben, auch für die Kosten aufkommen, die der in Zukunft kosten wird. Weil der Rudi Luipersbeck wird das gratis, ehrenamtlich und unentgeltlich aus dieser Position heraus und aufgrund dieser falschen Diskussion und falschen Behauptungen nicht machen.

Die Verantwortung dafür müssen andere übernehmen, nämlich die, die das verhindert haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Ich möchte jedoch bemerken, dass bei der Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf. *(Abg. Johann Tschürtz: Das geht sich nicht aus.)*

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das Thema vor dem Wahlkampf sieht wieder einmal eine Person im

Mittelpunkt, die ich nämlich schätze, muss ich dazu sagen. Der Herr Landeshauptmann hat aufgezeigt, was er alles geleistet hat, aber auch das einiges falsch gelaufen ist.

Wie man solche Dinge angeht, wie man solche Bestellungen eigentlich im Vorfeld diskutiert, bespricht und auch da und dort vielleicht die Opposition dafür in die Gespräche einbezieht. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sich zusammensetzen.)* Ja, zusammensetzen wieder einmal, das ist das Erste, zweitens einmal informieren.

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man informiert. Herr Landeshauptmann, Sie haben in der letzten Zeit ein paar schwere Fehler begangen. Sie wollten das Landesregierungsteam ändern, ist nicht geglückt. Sie wollten einen Südburgenlandmanager installieren, ist nicht geglückt.

Sie haben ein paar Dinge in die Hand genommen seitens der WiBAG, wo Sie vor einem halben Jahr ausgestiegen sind. Warum frage ich mich? Auch dort ist einiges nicht geglückt. Da hätten wir schon im Vorfeld die Möglichkeit gehabt, einiges zu regeln.

Zum Thema Arbeitsplätze hätte es eine große Diskussion geben sollen, interessanterweise eine Aktuelle Stunde. Da frage ich mich: Da setzen wir einen Manager ein, der tatsächlich etwas geleistet hat und im Übrigen: Ich weiß nicht, ob meine oder Ihre Zahlen falsch sind: Mitarbeiter 389, Umsatz 23,37 Millionen und Abfertigung 2,2 Millionen Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren, nur jetzt einmal so in den Raum gestellt. *(Landesrat Helmut Bieler: Wo hast Du denn diese Zahlen her?)*

Das steht da in gewissen Medien. Jetzt frage ich mich, ob die ganze Geschichte nun zusammenpasst. Ich weiß, dass der gut ist, der Rudi Luipersbeck, er hat einiges geleistet, aber er hat es sich nicht verdient, dass man so eine Diskussion über ihn führt. Es ist dilettantisch vorbereitet worden, sage ich einmal.

Sie hätten den Koalitionspartner, Herr Landeshauptmann, fragen sollen. Hätten Sie den Franz gefragt und der hätte dann ohnehin ja gesagt. Hättet Ihr Ihn gemeinsam vorgestellt, wäre das überhaupt kein Problem gewesen. So hat man eine Person in eine Ecke hineingedrängt, wo der berechtigt sagt: Warum soll ich mir das antun? Nicht sich heute hier herstellen und zelebrieren, im Land Niederösterreich haben sie auch so einen Manager. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Landeshauptmann! Wo ist denn der Manager vom Mittelburgenland, wo ist der Manager vom Nordburgenland? Bekommen wir dort auch einen? Das ist auch meine Frage. Vielleicht haben wir dort auch so Qualifizierte, die auch schon in so einem Alter und in einem Ausgedinge sind.

Ich stelle jetzt eine andere Frage, Herr Landeshauptmann: Hat man nicht für einen gewissen Herrn Schneemann einen Platz gebraucht anstatt Herrn Luipersbeck in der Aktiengesellschaft Bad Tatzmannsdorf? Was man schon zugesagt hat, der seines Zeichens Obmann vom Burgenländischen Müllverband war? Aber nur kurz, sehr kurz war er es. Warum frage ich mich?

Wäre nicht der Herr Luipersbeck doch noch gern in Amt und Würden geblieben, um dort seine gute Arbeit, die Sie so loben, auch weiterzuführen? Die ich auch unterstreichen kann, Herr Landeshauptmann. Haben Sie nicht hier auch einen Fehler begangen, nämlich, dass nicht klar zu deklarieren, zu sagen, ja, so und so schaut es aus? Hätten Sie nicht mit Herrn Luipersbeck doch vielleicht einen Termin vereinbaren sollen? Wenn Sie einen Termin vereinbart hätten, wann wäre man mit solchen Sachen in die Öffentlichkeit hinausgegangen? *(Abg. Johann Tschürtz: So schaut es aus.)*

Jetzt frage ich Sie noch etwas anderes, Herr Landeshauptmann. Man hat gewusst, dass er 2,2 Millionen Euro an Abfertigung bekommt. Wenn ich mir anschaue, wer dort im Aufsichtsrat sitzt, dann ist das eine sehr interessante Geschichte. Im Aufsichtsrat sitzt der Herr Dr. Löffler, seines Zeichens Geschäftsführer vom Burgenländischen Müllverband, den wir auch jetzt auf die Seite geschoben haben, seines Zeichens der Herr Ing. Guttmann, seines Zeichens die Frau Maga. Resetar Michaela, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ihres Zeichens.)* die ihres Zeichens auch im Aufsichtsrat sitzt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke da schon ein bisschen nach, denn ich muss ja sagen, dass diese 2,2 Millionen Euro ja nicht wenig sind, was er bekommt. Ich habe Verständnis, dass er es nimmt, selbstverständlich, ich würde es auch nehmen. Aber wer gibt ihm das so? Dann serviert man ihn auf diese Art und Weise ab. Das hat er sich nicht verdient, das muss ich auch dazu sagen. Ich frage mich wirklich, wie das überhaupt war, dass der Herr Mag. Luipersbeck auch an der ganzen Sache beteiligt ist. Vielleicht sollte man das auch einmal aufgezeigt haben, weil so einfach, wie ihr das darstellt, das Ganze ja nicht war.

Da hat es schon Fälle gegeben, wie Simandl, wo wir jetzt noch herumrudern, oder einen Lukits, wo Sie sehr genau gewusst haben, was sich dort abspielt, Herr Landeshauptmann, weil sonst hätte man das so nicht veranstaltet. Das sind die nächsten Dinge, wo ich mich frage, was ist da eigentlich noch los in der WiBAG? Was tut sich in anderen Gesellschaften, dass man auch dort vielleicht einige Dinge aufzeigen muss, die nicht so sind, wie sie eigentlich laufen sollten. Daher ist Transparenz und Kontrolle bei uns immer wichtig. Daher sagen wir auch klipp und klar: Nicht die Person Luipersbeck darf da durch den Kakao gezogen werden, sondern Sie haben die Verantwortung, Herr Landeshauptmann, dass das so gelaufen ist, und sonst schon gar niemand.

Hätten Sie den Franz gefragt, Ihren Partner, denn der hätte wahrscheinlich wirklich zugesagt. Da brauche ich gar nicht darüber zu diskutieren. Der war ein bisschen beleidigt, denn der ist im Schmollwinkel gestanden und hat gesagt: Das lassen wir uns nicht gefallen, weil die ÖVP hat gleich aufgeschrien. Nicht wir haben aufgeschrien. Wenn Sie meinen Kommentar gehört und gelesen haben, dann habe ich über den Herrn Luipersbeck klipp und klar gesagt: Ich ehre und schätze ihn, was für eine Leistung er erbracht hat. Sonst gar nichts.

Aber Sie haben die Debatte mit der ÖVP dann gemeinsam ganz groß aufgezogen. Das hätte man gar nicht gebraucht. Wenn Ihr Euch einigt gewesen wäret, wie Ihr es sonst in anderen Dinge seid, was auch oft nicht hundertprozentig passt, aber das ist einmal so. Ihr werdet euch bis 2020 ohnehin einig sein und bleiben, weil das auch schon abgehandelt ist, dass ihr Partner bleibt. Solche Dinge sollte man eben auch einmal klar sagen. Es ist ja nichts dabei, dass man das klar ausspricht. Ich habe überhaupt Verständnis für solche Dinge, muss ich offen und ehrlich gestehen.

Weil es kann nicht so sein, dass man den Partner, mit dem man sich eigentlich zusammensetzt und sagt: Das machen wir gemeinsam! Dafür bekommst du das, der andere das. Auch bei solchen Dingen soll man informiert sein und auch danach trachten, dass man die Termine einhält, die man vielleicht vereinbart hat.

Der Herr Luipersbeck hat es richtig gesagt. Er hat sich nicht erwartet, dass das so passiert. Er hat sich erwartet, dass man das gemeinsam macht. Vielleicht auch der ganze Landtag, denn dann hätte man gesagt: Ja, das ist ein toller guter Mann, machen wir das so. So, wie das vielleicht in Niederösterreich passiert ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich weiß nicht, ob dort alleine der Herr Pröll bestimmt hat. Aber da sind ja ohnehin alle gleich. Der Herr Niessl ist so ähnlich, wie es der Kery früher war. Der Herr Pröll ist überhaupt nur einer, der über alle drüber fährt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der hat alle gefragt. Alle!)* Das ist das Problem in dieser Politik. Das darf es nicht sein! In einer Demokratie sollte das eigentlich überhaupt nicht möglich sein, dass man solche Dinge macht. Seid mir bitte daher nicht böse, dass man dem Herrn Mag. Luipersbeck ausrichten sollte, dass er keine Schuld bei der ganzen Geschichte hat, sondern diese Politik, diese Aufmachung derzeit in diesem Lande. Vor einer Wahl, verstehe ich oft die Hektik und oft das Fingerspitzengefühl das Ihnen fehlt. Aber da wird einfach irgendwo etwas bestimmt und aus Schluss fertig.

Aber, man ist in den Medien, das ist ja auch schon wichtig. Oft ist eine schlechte Nachricht auch eine gute Geschichte für Wahlen. Das muss man auch so sehen. Daher noch einmal, Herr Landeshauptmann, Sie können das jetzt nicht mit Sachen von Niederösterreich und von Kärnten oder von irgendwo daher wegschieben, weil das ja immer wieder vorkommt, dass dort unten das passiert. Hallo, wir sind eigenständig. Sie sind Manns genug, mit dem Partner das durchzusetzen, uns einzubinden und ja, ein bisschen Kritik wird man ja vertragen können. Aber, ich denke, nervös brauchen wir alle nicht werden. Wir müssen unsere Arbeit für das Land leisten.

Jetzt komme ich noch zum Tourismus, weil Sie die öffentlichen Verkehrsmittel im Südburgenland angesprochen haben. Heute haben wir ja noch die Debatte darüber. Es ist sehr interessant, dass jetzt ein Antrag der SPÖ kommt, dass man das jetzt endlich umsetzen soll. Haben Sie schon vor zig Wochen und Monaten nicht gewusst, dass man dort etwas unternehmen muss?

Sie haben sich dagegen gewehrt, Herr Landeshauptmann, dass das passiert. Jetzt hätten wir einen Manager einsetzen sollen, der diesen Gütertransport oder das andere so in den Griff bekommt, dass das auch funktioniert. Wenn das seine Aufgabe alleine war, na gut, dann Hut ab, denn dann muss ich sagen, das ist nicht sein Job und das wäre auch nicht sein Job gewesen. Aber, im Tourismus tut sich einiges. Das muss man schon dazusagen. Das habt Ihr gut eingefädelt. Die kleinen wischen wir alle aus und machen nur große Geschichten daraus. Dort verteilen wir, dann sind wir wieder die, die verteilen können. Auf der Strecke bleiben die kleinen, die sich eigentlich brav und freiwillig in einem Tourismusverband zusammengetan und gearbeitet haben.

So ist es. Aber das ist Euch egal. Soll so sein. Aber, ich glaube, dass auch der Herr Luipersbeck dort unten mit den Aufgaben, die Sie gesagt haben, einige Probleme bekommen hätte. Weil ich glaube, dass dort unten einiges zu tun ist. Ich habe nicht nur einmal über alle diese Jahre in dieser Periode aufgezeigt, dass im Südburgenland die Armut herrscht, dass im Südburgenland der Verdienst eine Katastrophe ist, dass die nach Graz auspendeln müssen, dass die nach Wien auspendeln müssen, dass dort Leute dem Südburgenland den Rücken kehren, denn das ist schade. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Genützt hat es anscheinend nichts - außer jetzt vor der Wahl, dass man geschwind einen Manager einsetzt. Der kann auch kein „Wunderwuzi“ sein, dass er das Südburgenland jetzt wieder dorthin bringt, wo wir es uns eigentlich vorgestellt haben, dass man die Leute unterstützt, die in diesem Land auch fleißig sind und natürlich auch andere Strukturen haben, wie die im Norden.

Die gehören anderes unterstützt, nicht nur durch einen Manager, sondern mit anderen Signalen und mit anderen Zeichen in diesem Land, Herr Landehauptmann.

Bei aller Wertschätzung Ihrer Person, ich weiß, Sie sind auch viel unterwegs. Sie haben auch ständig zu tun. Ich hätte mir aber schon erwartet, dass man das ein bisschen anders aufzieht. Tut mir leid, wenn ich Ihnen das sagen muss. Sie haben sehr viel Positives für das Land geleistet, aber solche Dinge sind einfach eine Katastrophe und für die betroffene Person, für das Land und für eine Diskussion hier in diesem Hohen Landtag nicht würdig.

Danke schön.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller** (GRÜNE): Danke schön. Ich habe mir das jetzt einmal schnell heraus geschrieben. Im Südburgenland gibt es den Südburgenland Tourismus. Südburgenland plus. Es gibt auch für das Südburgenland natürlich die Mobilitätszentrale. Es gibt den Gemeinde- und den Städtebund. Es gibt die WiBAG und es gibt gewählte Abgeordnete, die ebenso aus dem Südburgenland sind. Ich glaube, das ist eine ganze Menge an Serviceeinrichtungen und Möglichkeiten, für das Südburgenland etwas tun. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Manfred Kölly hat das ohnehin schon gesagt. Es war eigentlich vor allem die Kritik an der Vorgangsweise für die Bestellung dieses Mannes. Wenn man dann, ich glaube der Herr Landesrat Bieler hat das gesagt, davon spricht, dass der Herr Luipersbeck beschimpft worden ist, dann muss man Folgendes dazu festhalten: Ich habe jetzt nämlich extra noch einmal nachgelesen. Ich meine, gut, wenn man das so sehen will, weil Du, Manfred, hast, glaube ich, gesagt, dass ein jüngerer Manager für das Südburgenland besserwäre. Wenn man das als Beschimpfung versteht, dann weiß ich nicht mehr.

Ich kann mich an Aussendungen erinnern, die die Wertschätzung gegenüber dem Herrn Luipersbeck bestätigt haben, aber die Vorgangsweise kritisiert wurde. Wie man dann von Beschimpfungen sprechen kann, ist mir eigentlich schleierhaft.

Wir haben im Südburgenland tatsächlich sehr viele Probleme. Die Bahn ist kurz angesprochen worden und wird heute auch noch ein Thema sein. Ich muss ehrlich sagen, ich traue dem Rudi Luipersbeck auch einiges zu, aber das er jetzt die jahrzehntelangen Probleme der Bahn, wo nichts weiter gehen, innerhalb von wenigen Wochen, wie es notwendig gewesen wäre, plötzlich löst, da hätte es, glaube ich, schon ein bisschen mehr gebraucht.

Auch für viele andere Probleme, die im Südburgenland gegeben sind, wird wohl kaum eine Person allein plötzlich viel bewirken können. Natürlich ist es notwendig zu netzwerken und miteinander zu reden.

Die Frage ist, ob da die Funktion eines Südburgenlandmanagers notwendig ist? Das Ganze kann man sich sicher überlegen und besprechen, aber das einfach festzulegen und von heute auf morgen offensichtlich auch den eigenen Regierungspartner damit zu überrumpeln ist mit Sicherheit nicht diese Art und Weise, wie wir uns alle das vorstellen und wünschen.

Allein dadurch ist natürlich die Chance, dass das ganze zum Scheitern verurteilt ist, schon relativ groß.

Ich glaub, dass für das Südburgenland sehr viel getan werden muss. Dass viele Abgeordnete hier auch vor mir sitzen in den Reihen, die das auch tagtäglich machen und

dass es sehr viele Menschen gibt, die für das Südburgenland stehen und laufen. Dennoch ist hier ein massiver Mangel. Ich glaube, dass wir uns ganz vehement für das Südburgenland stark machen müssen. Dazu braucht es aber nicht unbedingt einen Südburgenlandmanager.

Danke.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ich finde die jetzige Diskussion klass. Da geht es um einen Südburgenlandmanager. Man hat sich die Köpfe eingeschlagen. Man hat sich medial allerhand ausgerichtet oder man hat wirklich mit aller Kraft versucht, entweder das zu verhindern oder das durchzusetzen.

Heute geht das locker. Locker vom Hocker. Anscheinend ist das so passiert, wie der Manfred Kölly immer sagt. Setzen wir uns zusammen! Vielleicht habt Ihr Euch schon zusammengesetzt. Ich weiß es nicht.

Faktum ist, dass es doch wirklich einige Fragen gibt, die mich persönlich stark interessieren. Wieso kommt man jetzt auf die Idee, einen Südburgenlandmanager einzurichten? Wieso nicht schon vor fünf Jahren? Wieso nicht schon vor sieben Jahren? Warum kommt man gerade jetzt auf die Idee? Die zweite Frage, die ich mir wirklich stelle: Warum war die ÖVP so scharf und mit aller Kraft dagegen?

Wo liegt jetzt die Diskrepanz? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wo ist das jemals gestanden, Hans?)* Ist das nirgends gestanden? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wo ist das jemals gestanden? In keiner Aussendung, oder? Wo?)* War die ÖVP daher nicht dagegen? Na, dann verstehe ich das überhaupt nicht, warum die Diskussion dann so aufgeflammt ist? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: In keiner Aussendung.)* Bitte? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: In keiner Wortmeldung.)* Ah, die ÖVP war also nicht dagegen. In Ordnung. Gut. Dann muss ich mich jetzt noch einmal sammeln. Dann muss ich die Geschichte in meiner Betrachtung noch einmal irgendwie ändern. Gut, in Ordnung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Der Herr Landeshauptmann Niessl hat einen Südburgenlandmanager vorgeschlagen. Dieser Südburgenlandmanager ist dann deshalb nicht zustande gekommen, weil er selber gesagt hat, er möchte nicht mehr.

Ist das jetzt so ungefähr richtig? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Korrekt!)* Gut. Dann wird das wahrscheinlich so sein. Ein Politstreit wegen eines Südburgenlandmanager. Da schaut das natürlich in der medialen Ausrichtung wieder komplett anders aus. Die ÖVP spricht von parteipolitischen Interessen. Also ist es nicht doch so, wie Ihr es jetzt gerade gesagt habt. Gut, das nehme ich auch alles zur Kenntnis. Gut, das ist alles nicht der Fall. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Was hat das jetzt mit der Bestellung zu tun?)*

Das heißt: Wir stehen jetzt auf einem Punkt, wo wir alle gar nicht wissen, warum wir auf dem Punkt stehen. Einerseits hat der Herr Landeshauptmann einen Südburgenlandmanager vorgeschlagen, andererseits hat ihn die ÖVP gar nicht verhindert. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Das heißt: Was mich persönlich interessiert hätte wäre: Hat die ÖVP jetzt davon gewusst, oder hat man sich zusammengesetzt, oder hat man in der Regierungssitzung darüber beraten oder hat man nicht beraten?

Wenn man nicht darüber beraten hat, frage ich mich auch, warum die ÖVP dann nicht gesagt hat: Beraten wir über das! Aus meiner Sicht muss ich jetzt ehrlich sagen, kenne ich mich gar nicht mehr aus. Ich kenne mich jetzt wirklich gar nicht mehr aus.

Da sagt zum einen irgendjemand, der Herr Loipersbach, *(Heiterkeit bei den Abgeordneten)* natürlich der Herr Luipersbeck, ja, als „Loipersbacher“ sollte ich das eigentlich wissen, wird dann 500.000 Euro bekommen. Heute höre ich von Herrn Landeshauptmann, er bekommt überhaupt keine 500.000 Euro, denn der bekommt lediglich ein Kilometergeld. Gut. Würde man jetzt schlecht denken, würde man jetzt wirklich sehr schlecht denken, würde man sich denken, der Herr Luipersbeck holt sich das Geld durch das Kilometergeld herein. Dann würde es ja so sein, dass der 1,19 Millionen Kilometer fahren müsste, damit er dann irgendwann die 500.000 Euro bekommt.

Gut. Das ist jetzt sozusagen auch nicht der Fall, weil er diese 500.000 Euro, die irrtümlich von irgendjemand da in den Raum gestellt wurden, gar nicht zusammenbekommt. Das ist jetzt auch nicht der Fall. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten)*

Gut. Ich muss ehrlich gestehen, aus meiner Sicht ist das schon ein bisschen ein „Kasperltheater“. Verzeiht mir das. Aber das ist wirklich ein „Kasperltheater“.

Jetzt bin ich schon auf die Wortmeldung der ÖVP gespannt. Das interessiert mich jetzt wirklich. Unsere Fragen wurden, glaube ich, einmal so irgendwie beantwortet. Er muss also keine 1,19 Millionen Kilometer fahren, weil er ohnehin keine 500.000 Euro bekommt. Die ÖVP wurde nicht verständigt, dass ein Südburgenlandmanager eingeführt wird, aber die ÖVP ist ja jetzt auch nicht dagegen, obwohl man vorher vielleicht ein bisschen dagegen war. Jetzt ist man aber nicht dagegen, weil man ja eigentlich nicht dagegen ist, weil der Herr Landeshauptmann das ohnehin irgendwie gut gemacht hat.

Gut, dann würde ich vorschlagen, dass wir wieder zum Ernst der Sache kommen und wirklich ernsthaft darüber nachdenken, wie wir wirklich einen Südburgenlandmanager einstellen können, der dem Südburgenland wirklich, nicht nur Erfolge bringt, sondern dem Südburgenland auch hilft.

Ich habe schon einige Male gesagt, dass ich mir die Ilse Benkö, die Frau Abgeordnete Ilse Benkö, in dieser Funktion gut vorstellen könnte. Wenn jetzt irgendjemand zu schmunzeln beginnt, überhaupt die ÖVP, dann würde ich aufpassen. Weil Ihr seid ja irgendwie sowie nicht diejenige Partei, glaube ich, die fest auf den Füßen steht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Vielleicht werde ich jetzt eines Besseren belehrt. Auf jeden Fall wünsche ich mir wirklich, dass es einen Südburgenlandmanager gibt, denn man darf diese Thematik nicht so lächerlich hinnehmen. Man darf das auch nicht irgendwie so versuchen, in ein parteipolitisches Hick-Hack zu bringen, denn wir alle wissen, dass das Südburgenland in verkehrstechnischen Fragen und sehr vielen anderen Fragen wirklich eine Benachteiligung empfindet und daher, glaube ich, sollte das wirklich ein ernsthaftes Thema sein. *(Beifall bei der FPÖ – Ein Zwischenruf des Abgeordneten Gerhard Pongracz)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA** (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es fällt mir schwer, nach diesem Debattenbeitrag des Kollegen Tschürtz die richtigen Worte zu finden, aber er hat das ja selbst gut beschrieben. Man muss sich nicht unbedingt perfekt auskennen.

Aber, ein Grundsatzwissen, um an einer Debatte teilzuhaben, hilft zumindest dem Zuhörer, um ein wenig nachvollziehen zu können, welche Kritik man überhaupt übt. Herr Kollege Tschürtz! Es ist mir schwer gefallen, jetzt zuzuhören. Weil einige Dinge haben Sie, glaube ich, bewusst vermengt. Zum einen in der Sache Reputation Rudolf Luipersbeck. Für die ÖVP war und ist klar, dass das ein verdienter Manager im Gesundheitsbereich ist. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat auch in persönlichen Gesprächen und auch nachweislich diese Reputation nicht in Frage gestellt. Auch der betreffenden Person gegenüber sich mehrfach deklariert. Tatsache ist, das möchte ich an dieser Stelle doch sehr bewusst betonen, Rudolf Luipersbeck hat in einer Reaktion gegenüber dem ORF davon gesprochen, dass er sich einen Regierungsbeschluss wünscht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Aussage, dieser Wunsch, dass die Burgenländische Landesregierung ihn mittels Beschluss beauftragt, stammt nicht von einem Politiker, sondern von der betreffenden Person.

Für die ÖVP Burgenland, das möchte ich auch ganz nüchtern und schlicht festhalten, sind wir alle Südburgenlandmanager. Es gibt keinen Landtag für das Südburgenland, nicht für das Nordburgenland, nicht für das Mittelburgenland, es gibt auch keine geteilte Regierung. Mag sein, dass sich der ein oder andere mehr einer Region verbunden und verwurzelt fühlt, das möchte ich niemanden absprechen. Aber, Tatsache ist, dass wir alle aufgerufen sind - der Herr Kollege Spitzmüller hat ja schon einige Institutionen angesprochen.

Es gibt ja bereits jetzt Institutionen, die fest dafür verankert sind und auch in unserer gesamten Struktur auch gut dafür bezahlt werden, dass sie Regionalmanagement und Regionalentwicklung betreiben. Das ist für uns eine tiefe Überzeugung. Ich glaube, von der braucht man auch nicht abrücken.

Es gab und es gibt keine Gespräche zwischen den Regierungsparteien über die Ausgestaltung eines Amtes einer Funktion eines Südburgenlandmanagers. Es gab eine medial geführte Debatte, wo dann viele Themen zusammengeworfen worden sind, die auch so eigentlich miteinander nichts zu tun haben. Wenn es dann heißt, es wird einen solchen Manager geben, dann kann ich für unsere Fraktion nur antworten: Ja, die gibt es schon. Die gibt es in unterschiedlicher Ausgestaltung. Ich glaube, dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Eines möchte ich noch sagen: Es ist heute sehr deutlich gemacht worden, dass Rudi Luipersbeck bloß gestellt wurde. Ja, dann möchte ich aber schon diese Frage zurückgeben und fragen: Wer hat ihn bloßgestellt? Waren es nicht diejenigen, die voreilig nach Außen gegangen sind und gesagt haben, dass das der Südburgenlandmanager ist? Nach eigenen Angaben, das hat er in einem Interview gesagt, wurde er erst zwei Stunden davor in Kenntnis gesetzt, dass diese Aussage passieren wird. Also, diesen Vorwurf, hier jemanden bloßgestellt zu haben, kann ich zumindest für die Österreichische Volkspartei verneinen.

Der Kollege Kölly ist ja auch etwas scherzhaft darauf eingegangen. Du bekommst jenes, du bekommst dieses. Da fühle ich mich wieder an Zeiten erinnert, wo der Kollege Paktverträge geschlossen hat, um das eine für sich und das andere eben für den anderen herauszuholen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Vielleicht liegt ihm auch gerade deshalb dieses Thema sehr am Herzen. Eines möchte ich schon betonen, denn Kollege Tschürtz hat das jetzt auch sehr scherzhaft gebracht, aber die Formulierung der dringlichen Anfrage sind dann doch, glaube ich, etwas sehr polemisch ausgefallen.

Denn zu hinterfragen, wann kamen Sie auf die Idee einen Südburgenlandmanager zu installieren, ist noch legitim. Wann? Das ist schon in Ordnung. Aber hier die Reisekosten und das Kilometergeld durchzurechnen und daraus zu schließen, dass ohnehin jetzt von Ihnen zugegeben die 500.000 Euro ja auch nicht einmal richtig sind und hier dann Fragen gestellt werden.

Ich glaube, es hätte uns allen gemeinsam und auch dem Ruf des Hohen Hauses gut getan, wäre es die eine oder andere Frage weniger gewesen. Das hätte auch der Aufklärung der Sache sicherlich nicht geschadet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man das ganze sachlich betrachtet und vielleicht ein wenig vom emotionalen Standpunkt abrückt, dann kann man nur eines sagen:

Nehmen wir unsere Verantwortung auf unseren Positionen wahr! Seinen wir Manager und Gestalter dieses Landes für alle Landesteile und für alle Regionen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Christian Illedits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollegen.

**Abgeordneter Christian Illedits** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt habe ich ganz genau zugehört, was jetzt in der Begründung, aber natürlich auch in den Wortmeldungen gesagt wurde.

Jetzt habe ich ganz genau zugehört, was jetzt in der Begründung, aber natürlich auch in den Wortmeldungen gesagt wurde und habe das natürlich für meine Ausführungen jetzt, mit dem was ich auch gelesen und gehört habe, seit der Herr Landeshauptmann diesen Vorschlag gemacht hat, Rudi Luipersbeck als Südburgenland-Manager zu installieren und ihn so auch über die Medien angesagt hat, passiert ist.

Einziges Unterfangen und Sinn war es, das Südburgenland wirtschaftlich zu stärken, die Entwicklung die zweifelsohne eine sehr gute ist in vielen Bereichen, Tourismus auch im Bereich der Wirtschaft, im Bereich der Arbeitsplätze, hier weiter und schneller und noch effizienter voran zu treiben.

Das heißt, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten jemand, und das ist der erste Punkt, über die Medien nach einer Klausur der SPÖ-Regierungsmitglieder, bekannt zu geben und alles weitere danach zu tun, nämlich mit dem Regierungspartner zu sprechen, die genauen Fakten, den genauen Umfang alles abzuklären, ist eine Vorgehensweise, die einem Landeshauptmann allemal zusteht.

Die einem Landeshauptmann sogar verpflichtet, wenn es zum gegebenen Zeitpunkt einen Menschen, einen Manager, seine Qualitäten, seine Erfahrung, sein Südburgenland-Herz wurde schon erwähnt und betont und das alles ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen, dann war es der richtige Zeitpunkt eben das zu tun.

Wir sind überhaupt ja unangenehm berührt gewesen was dann passiert ist, weil wir das alles nicht abschätzen konnten. *(Abg. Manfred Kölly: Wo ist das Problem? Der wird installiert.)*

Im Gegenteil, ich bin interessierter Zuhörer gewesen, da sich erstmalig in der Legislaturperiode der Kollege Kölly und der Kollege Spitzmüller um den Regierungskoalitionspartner ÖVP Sorgen und Gedanken machen, auch eine neue

Facette die im Vorwahlkampf anscheinend auch jetzt verbal uns zugetragen wird, hier im Hohen Hause.

Es gibt viele, und da gebe ich dem Kollegen Spitzmüller recht, Manager, schon in vielen Bereichen. Wenn ich die Wochenzeitungen aufschlage, und ich bin ja fallweise Wochenpendler im Südburgenland nur in die umgekehrte Richtung, dann sehe ich auch, was dort permanent an Projektleitern, das sind ja auch irgendwie Manager, präsentiert wird. Da habe ich noch nicht gehört dass einer sagt, nein einen weg, einen weniger, einen dazu, nein. Alles, jedes Projekt das geleitet wird, das initiiert wird um etwas zum Positiven zu bewegen wird unterstützt.

Da hat man jemanden der zweifelsohne von allen gelobt, anerkannt wird, von der Frau Landesrätin Resetar habe ich noch auf Facebook gelesen, wie ihm gratuliert wird zur Verabschiedung und zur Übernahme und dann *(Unruhe bei der ÖVP)* danach - Herr Kollege Sagartz - kann man schon sagen, Ihr habt jetzt nicht untergriffig auf ihn hingeschlagen, aber nur akzeptiert und gesagt, ja das ist eine gute Idee, die tragen wir mit, die unterstützen wir, da werden wir uns unterhalten, das habe ich nicht gehört.

Das heißt, man hat *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Fünf Fragen habe ich gestellt.)* von Vorhinein, aus einem Grund des Beleidigtseins, wahrscheinlich weil man es nicht gleich gehört hat, so reagiert wie Sie eben reagiert habt. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Fünf Fragen, Herr Kollege.)*

Das ist einfach eine Vorgehensweise, die niemand versteht, glauben Sie mir das, und auch nicht im Südburgenland. Das würde nirgendwo verstanden werden, wenn es jemanden gibt der unterstützend arbeiten und dies ehrenamtlich gern tun würde. Es gibt viele Beispiele die ich kurz aufzählen wollte, was hätte er tun können und in welchen Bereichen, auch wenn es schon Personen gibt die das tun, immer wieder Partner, die das vielleicht noch verstärken können. Ich sage Ihnen Beispiele wo man Partner braucht, wo man Vernetzungen braucht.

Wir hätten niemals den Status Übergangsregion erhalten, wenn wir nicht, und da hätte ich jeden Tag nach Brüssel fahren können, nicht Partner gehabt hätten wo wir vernetzt sind, die uns geholfen hätten. Und es waren 20 oder 25 andere Regionen in Europa, vernetzte Partner und irgendwer hat versucht das Ganze ein bisschen mehr zu koordinieren.

Ein Beispiel wie wir zu 76 Millionen Euro Förderung gekommen sind. Der Herr Landeshauptmann war dort eine koordinierende Stelle in seiner Funktion als Entsandter des Burgenlandes und wir haben die Vernetzungen gemacht. Das heißt, ein Beispiel dafür wie es geht. Ein zweites Beispiel, das betrifft das Südburgenland explizit, Breitbandausbau. Der Herr Landeshauptmann hat mich beauftragt, vernetze dich mit denen die du kennst, alle Provider und schau, ob wir einen anderen Status erhalten können als über die Breitbandmilliarde und über das ELA-Programm.

Das ist der Breitband-Pakt. Und was haben wir aber danach gemacht und habe des dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter auch gesagt und der Landeshauptmann hat das natürlich so gewollt, wir haben es von unserer Seite her jetzt bis ins letzte Detail ausverhandelt.

Aber es war für uns ganz klar, das mit dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, weil er natürlich für die Gemeinden auch zuständig ist, mitnehmen dorthin. Er hat mitunterschrieben, damit das alles breit mitgetragen wird. Das ist unser Verständnis wie wir das tun. Nicht wie es jetzt andere Parteien hier tun und sagen, wir hauen zuerst einmal hin und dann vielleicht gibt es nachher auch noch etwas zu reden. *(Abg. Manfred Kölly:*

*Es hat niemand hingehaut. Wer hat hingehaut?)* Also, das ist eine Vorgehensweise, *(Abg. Manfred Kölly: Es hat niemand hingehaut. Wer hat hingehaut?)* die wir so nicht unterstützen. *(Abg. Manfred Kölly: Dilettantisch vorbereitet.)* Ich sage Ihnen etwas: *(Abg. Manfred Kölly: Keiner haut hin)*

Kölly, warst eh schon dran zehnmal, lass mich ausreden! *(Abg. Manfred Kölly: Niemand hat hingehaut, da nehme ich alle in Schutz.)* Entwicklung der lehrlingsausbildenden Betriebe- ich sage Ihnen etwas, Südburgenland, der Kollege Sulyok hat es vorher erwähnt. Da gibt es eine Initiative des AMS, ein guter Freund von mir der Strobl Didi, der macht das selbst als Initiator, als AMS-Leiter. Der bekommt keine Unterstützung von irgendwem, auch nicht von der Wirtschaftskammer.

Der hat voriges Jahr sieben Firmen gehabt, heuer hat er 18. Jetzt kann ich mir gut vorstellen, wer kennt denn dort besser, als vielleicht ein Rudi Luipersbeck, die alle dort? Wer hätte dort helfen können, unterstützen können, dass *(Abg. Manfred Kölly: Warum kann man sich nicht jetzt einigen?)* das vielleicht mehr werden?

Der war der größte Lehrlingsausbildner im Burgenland mit der Kurbad AG. *(Abg. Manfred Kölly: Das hättet Ihr schon vor ein paar Jahren entscheiden können.)* Den Experten per se hätten wir können dort einbinden, ehrenamtlich. Der hätte diese Kurve in eine andere Richtung lenken können. Nur als ein Beispiel, das muss ich Ihnen auch sagen.

Das Breitbandbeispiel hätte er natürlich mit vielen auch unterstützen und vernetzen können. Der Bahnausbau ist schon passiert. Der Kollege Spitzmüller sagt, es gibt eh schon viele Manager und es gibt Abgeordnete. Ja natürlich gibt es sie, die SPÖ-Abgeordneten hackeln und dann gibt es ein paar, die machen einen Sitzstreik am Bahnhof. Die gibt es auch natürlich.

Ob das eine Lösung eines Verkehrsproblems irgendwo verändert, denke ich, geht auch nicht. Also muss man schon sagen, wer tut irgendwas da unten? *(Allgemeine Unruhe)* Natürlich, aber das habe ich in der Zeitung gesehen, das Bild und ich höre aber nicht die Unterstützung jetzt. Und wenn Sie sagen, da gibt es eh ein paar die tun eh und die sagen, die wollen eh, dann muss ich sagen, ja aber das sind zu wenig.

Sie wissen genau, weil Sie ja die Situation kennen, dass man viele Firmen braucht, die den Güterverkehr in Anspruch nehmen. Sie wissen genau, der Landeshauptmann hat es gesagt, wir können ja nicht irgendetwas fördern was nicht förderbar ist.

Wenn es dort keine Initiative gibt und mehr Firmen dann wird das ein Problem werden und deshalb, der Rudi kennt alle dort unten. Ich sage ja nicht dass er ein Garant dafür ist, dass er das umsetzen hätte *(Abg. Manfred Kölly: Dann fahren wir alle hinunter und holen ihn zurück.)* können, aber er wäre als Person eine Chance gewesen hier weitere Initiativen zu setzen. *(Allgemeine Unruhe)*

Und eines ist wirklich wahr, also und ich sage Ihnen nur ein Beispiel wo wir nicht einmal etwas gesagt haben, weil ich es als gute Initiative empfinde. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat am Montag mit der Frau Sengstbratl uns übermittelt über die Medien, dass er eine Aktion für die Gemeinden startet, über die Medien, sage ich Ihnen jetzt.

Nicht mit dem Regierungspartner jetzt irgendwie abgesprochen oder was anderes, aber nur die Initiative ist eine Gute, 66,5 Prozent, übrigens eine Initiative vom Sozialminister Rudi Hundstorfer, macht ja nichts, hat er dem AMS eben gegeben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Rudi – der Name bürgt für Qualität.)* Aber was dazu kommt, die 33 aus dem FAWI.

Eine Erinnerung nur zum FAWI, da waren Sie auch alle nicht gerade dafür, kann ich mich erinnern, für den FAWI. Also der ist auch nicht so schlecht, weil jetzt braucht man das Geld. Und es wird gut sein, wenn man es so einsetzen kann.

Aber eines sage ich dazu, ich habe da diese Initiative gesehen, das hier die. Abwicklung von einem Verein betätigt werden soll. *(Allgemeine Unruhe)* Ich sage jetzt einmal für das ganze Südburgenland hätte das vielleicht auch ein Rudi Luipersbeck initiieren und abwickeln können.

Der hätte uns nichts gekostet. Der hätte seine Kontakte auch mit den Gemeinden die er zweifelsohne hat, nutzen können. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Wenn er das alles machen hätte können, dann hält er nicht einmal ein bisschen Gegenwind aus.)* Das ist alles nur von mir in der Möglichkeitsform gesprochen. Ich habe ja nicht gesagt, dass das ein Anspruch auf Richtigkeit, auf Vollständigkeit hat. *(Allgemeine Unruhe)* Aber nur jemanden der sagt, ich will, ich tue, diese Chance zu geben oder ihn vorher so verbal eine hineinzuhauen, dass er dann sagt: habe ich das notwendig, das ist das ehrenamtlich will, nur weil ich was für das Südburgenland erreichen will?

Dann *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat das gemacht?)* sagt der klarerweise - und er hat auch und *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat das gesagt?)* das muss ich jetzt auch korrigieren, dass *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat das gesagt? Keiner hat gesagt, dass er schlecht ist.)* er sagt, er wollte einen einstimmigen Regierungsbeschluss.

Ich habe Herrn Landesrat Bieler, der mit ihm geredet hat, gefragt wie war das? Nach diesen Verbalattacken wollte er dann am Dienstag, wenn er es sich nicht doch überlegt hätte, einen einstimmigen Regierungsbeschluss, der wäre wahrscheinlich oder vielleicht auch gekommen.

Dann wäre ja die Fahnenfrage gewesen: Was hätte die ÖVP dann gemacht? Hätte sie mitgestimmt oder hätte sie gesagt, nein zu spät informiert. Weiß ich nicht, ist alles jetzt natürlich eine Kaffeesudleserei, die Geschichte, ist vorbei. Eine Chance vertan und darum geht es.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich geht es darum, dass es ewig schade ist. Der Kollege Tschürtz hat schon gesagt, das war interessant, weil beim Fragen vorlesen von der Ilse Benkö, habe ich mir gedacht, sie stellt solche Fragen als ob sie sich bewerben will, jetzt wissen wir es ja.

Aber das wird erst nach der Wahl gehen, das hat der Landeshauptmann gesagt, weil jetzt müssen wir Freiraum schaffen, die Volkspartei hat ja Freiraum Volkspartei um eben auch den Kopf frei zu bekommen um eben diese Geschichte wirken zu lassen.

Ich gebe ja dem Landeshauptmann recht, der hat ja schon gesagt, wie die Zeit benannt ist vor einer Landtagswahl, noch ein bisschen pointierter sagt es der Landeshauptmann von Wien, der sagt die Zeit vor einer Wahl ist die Zeit der fokussierten Unintelligenz. Ich zitiere jetzt Landeshauptmann Häupl.

Als Schlusssatz eines nur: Eigentlich wollte man helfen, viel zu erreichen für das Südburgenland, aber *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat Euch daran gehindert?)* wir haben auch versucht *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat Euch daran gehindert?)* mit einem Manager dem Südburgenland etwas zu nehmen. Wir wollten dem Südburgenland die Benachteiligung nehmen.

Das wird jetzt mit dem Rudi Luipersbeck nicht gelingen. Aber vielleicht danach. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächste Rednerin hat sich Frau Landesrätin Verena Dunst zu Wort gemeldet. *(Unruhe bei der ÖVP)*

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst** (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ja, Herr Klubobmann Strommer, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja.)* wenn Sie da jetzt wo, wo sagen, da haben Sie schon Recht. Weil eines sage ich Ihnen gleich, als Südburgenländerin finde ich das bedauerlich, dass das passiert ist. Ja, Rudi Luipersbeck wäre eine Chance gewesen. Ja, diese Chance ist vertan. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er heißt ja Rudi, passt eh.)*

Da würde ich Sie ersuchen, meine Damen und Herren und der Herr Klubobmann Tschürtz hat vorher gesagt, die ÖVP, das hat ihn sehr überrascht, ist jetzt plötzlich dafür. Das hat der Herr Klubobmann Tschürtz gesagt, das hat ihn überrascht. Mich hat es ja auch überrascht, wenn es heute plötzlich ein Erkenntnis der ÖVP gibt, nein wir wollten das ohnehin haben und der Rudi Luipersbeck ist so super und so klass. Aber einige Wochen vorher haben ihm ja auch einige auf die Schulter geklopft und haben gesagt, das ist ein tüchtiger Südburgenländer.

Meine Damen und Herren seitens der ÖVP, vielleicht könnt Ihr Euch einmal einigen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Fünf Fragen.)* Weil der Herr Temmel hat uns in klaren Worten und da steht aber drauf - ÖVP Burgenland - ausgerichtet. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Fünf Fragen.)* „Wir Südburgenländer lassen uns keinen Sand in die Augen streuen. Praktisch alle vom Landeshauptmann Niessl präsentierten Aufgaben, bedürfen keines zusätzlichen Südburgenland-Managers."

Danke meine Damen und Herren! Eines kann ich Ihnen sagen, ich merke mir das, und ich weiß ganz genau, wessen Namen ich nennen werde in Zukunft, die mit dazu beigetragen haben. Die mit dazu beigetragen haben, und ich zitiere dich jetzt, Herr Klubobmann, eine Chance für das Südburgenland vertan zu haben. Und jetzt stellen Sie sich hin und jammern bei allen ihren Sonntagsreden - das Südburgenland runter, wie schlecht das Südburgenland ist und wie arm die Südburgenländer sind.

Sie machen nur eines, Sie demotivieren die Südburgenländer, die fleißig sind und sich bemühen. Gleichzeitig gibt es eine Chance und was tun Sie? Sie gehen raus mit Presseaussendungen und sagen wir brauchen eh keinen. Wissen Sie woran es gescheitert ist? *(Abg. Manfred Kölly: Das ist Euer Regierungspartner.)* Das sage ich ganz klar - an der Eitelkeit des Koalitionspartners. *(Abg. Leo Radakovits: Der Rudi hat gesagt, er hätte sich einen Beschluss gewünscht.)* An der Eitelkeit, weil er das fünf Minuten später gehört hat oder irgendwann. Und eines werde ich mir merken, bei meinen Reden, wer das ganze verhindert hat.

Meine Damen und Herren, ich unterstütze den Landeshauptmann voll und ganz, der hat nämlich genau das gesagt, der der gegen das Südburgenland ist, hat in der Regierung nichts zu suchen.

Das wird eine Koalitionsfrage sein, wer für das Südburgland steht und nicht nur bei den Sonntagsreden. *(Unruhe bei der ÖVP – Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl** (ÖVP): Hohes Haus! Herr Präsident! *(Allgemeine Unruhe)* Also da hat sich gerade jemand ausgeschlossen, in der

nächsten Regierung. Wer gegen das Südburgenland ist, hat in der Regierung nichts mehr verloren, Frau Dunst. Ich möchte das schon klarstellen, weil mit das wichtig ist. Weil, mir das wichtig ist, was da alles passiert ist, und ich kann das beweisen. Ich lasse mir das auch vom Rudi Luipersbeck bestätigen. Weil ich mir das nicht gefallen lasse, dass ich mir da irgendetwas umhängen lasse, nämlich Tatsache lasse ist Folgendes:

Am Wochenende vor dem 12. Jänner 2015 hat angeblich eine SPÖ Regierungsklausur stattgefunden, wo dann letztendlich am Wochenende der Rudi Luipersbeck auch kurzfristig erfahren hat, dass er als Südburgenland-Manager eingesetzt werden soll. *(Abg. Manfred Kölly: Der hat vorher nichts davon gewusst?)* Von unserer Seite gab es am Wochenende keine Reaktionen. Wir haben abgewartet, und ich habe gewartet, bis der Regierungspartner mich anruft oder irgendwie mich erreicht und versucht mir zu erklären, was der Südburgenland-Manager soll.

Am Montag war ich in Wien in einer Bundesparteivorstandssitzung, und da kam, und das kann ich nachweisen, weil ich mir das aufgehoben habe, um den Wahrheitsbeweis anzutreten, da kam am Montag, 12. Jänner, um 11.01 Uhr eine SMS von Rudi Luipersbeck, der meine Telefonnummer hat. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zeigt sein Handy.)*

Da ist gestanden: Lieber Franz! - ich lese vor. Lieber Franz! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie siehst du bitte meine Bereitschaft pro Südburgenland. Danke für deine Meinung. Liebe Grüße, Rudi.

Ich habe sofort zurückgeschrieben: Lieber Rudi! Schlage vor, wir setzen uns mit unseren südburgenländischen Mandataren einmal zusammen, könnten viele Dinge abstimmen. Vielleicht können wir einen Termin vereinbaren. Mein Wohlwollen hast du. Liebe Grüße, Franz. *(Abg. Johann Tschürtz: Mein Wohlwollen, ja.)*

Er hat mir dann zurückgeschrieben: Hallo! Jederzeit! Sie sind eigentlich ausnahmslos gut mit mir. Helmut hat mich - das dürfte der Herr Landesrat Bieler sein - Helmut hat mich Samstag Früh gefragt - Samstag Früh gefragt - ob ich mit Know-how und Koordination helfen möchte. Habe einmal zugesagt. Liebe Grüße Rudi.

Ich habe dann gesagt: Ich melde mich rechtzeitig, Danke. Das war der SMS Verkehr, und der *(Abg. Manfred Kölly: Kennt Ihr Euch untereinander nicht aus?)* beweist, dass ich als Regierungsmitglied dem wohlwollend gegenübergestanden bin. Nur was sich getan hat, möchte ich auch sagen, soviel zum Inhalt. *(Unruhe bei der SPÖ)* Das möchte ich auch sagen. Nämlich, wir hatten am Montag… *(Abg. Johann Tschürtz: Warum dann die Debatte? – Allgemeine Unruhe)*

Entschuldigung, darf ich das weiter sagen? *(Abg. Johann Tschürtz: Warum dann die Debatte?)* Zur Aufklärung, am Montag hatten wir dann am Nachmittag, habe ich Termine gehabt im Land. Ich war jederzeit telefonisch erreichbar. Ich war jederzeit über meine Mitarbeiter erreichbar. Ich war auch jederzeit über das Wochenende erreichbar.

Am Dienstag haben wir eine Regierungssitzung gehabt. Am Dienstag wurde mit keinem einzigen Wort erwähnt, dass es einen Südburgenland-Manager geben soll. Es gibt auch keinen Regierungsakt, das ist auch nicht notwendig, da gebe ich dem Herrn Landeshauptmann recht. Wir hätten in der Regierungssitzung am Dienstag das besprechen können, es wurde nicht besprochen. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler.)*

Ich habe dann, nein, ich habe dann nach der Regierungssitzung, da habe ich dann aus den Medien erfahren, dass (*Abg. Manfred Kölly: Zeigt uns die Protokolle.)* der Luipersbeck, Rudi Luipersbeck, zurückgezogen hat.

Also ganz offen und ehrlich, Frau Dunst, Sie machen ein Pressegespräch *(Landesrätin Verena Dunst: Herr Steindl.)* mit dem Herrn Schnecker im Südburgenland, dann kommen die Journalisten zu mir und sagen, also… *(Landesrätin Verena Dunst: Mittwoch 14. - ÖVP dagegen.)* das ist ja wirklich, das ist ja wirklich … *(Landesrätin Verena Dunst: Das war am Mittwoch. – Landesrätin Verena Dunst zeigt eine ÖVP Aussendung.)*

Ja am Mittwoch, und das war am Montag und Dienstag. Und *(Landesrätin Verena Dunst: Ja und das war am Mittwoch.)* das ist ja wirklich arg, dass zum Beispiel die Frau Dunst dann sagt auf die Frage eines Journalisten, na warum habt ihr nicht, was natürlich ist, versucht mit dem Regierungspartner zu reden?

Die Antwort von der Frau Dunst war: Der Herr Landeshauptmann entscheidet das alleine und da braucht er niemanden fragen. *(Abg. Manfred Kölly: Da schau her. – Landesrätin Verena Dunst: Richtig, wo ist das Problem?)* Also, Entschuldigung. *(Unruhe bei der ÖVP)* Wenn das so ist, dass eine Frau Dunst sehr überheblich, *(Allgemeine Unruhe)* sehr überheblich, so eine Aussage macht, dann *(Landesrätin Verena Dunst: Herr Steindl, das sind persönliche Eitelkeiten.)* können Sie uns dann nicht den Vorwurf machen, dass wir dagegen gewesen wären.

Das natürlich südburgenländische *(Allgemeine Unruhe – Landesrätin Verena Dunst: Persönliche Eitelkeiten.)* Abgeordnete, wenn sie keine Informationen *(Zwischenruf von Landesrätin Verena Dunst.)* haben, reagieren, wenn sie keine Hintergrundinformationen haben, das beweist, dass alle anderen auch reagiert haben.

Ich sage Ihnen ganz offen, als der Klubobmann Illedits, der hat das heute schon gesagt, die Breitband Geschichte koordiniert hat, mit den drei Breitband Anbietern, dann war das eine Selbstverständlichkeit, dass ich informiert wurde. Ich habe mich informiert, wir sind nach Wien gefahren. Wir haben das erledigt, und das findet mein Wohlwollen. Das ist der richtige Weg.

Als der Herr Landeshauptmann gesagt hat, wir sollten im Bereich Additionalitätsprogramm die Bundesregierung informieren, wir wollen ein Zusatzprogramm, haben wir alles Mögliche gemacht. Wir waren auch zu einem Gespräch auf Bundesebene, und wir haben uns alle zwei eingesetzt, damit wir das Additionalitätsprogramm in der Höhe von 100 Millionen Euro auch bekommen.

Als eine Diskussion war über die Wohnbauförderung, hat der Herr Landeshauptmann zu mir gesagt: Bist du einverstanden, dass wir die Konditionen ändern? Ich habe gesagt: Bitte schick mir das. Das wurde mir geschickt. Ich habe mir das durchgesehen und habe gesagt: Jawohl, das ist überhaupt keine Frage, Herr Landeshauptmann, das machen wir so.

Bevor er noch - nur damit ich das auch sage, das ist auch sein Recht, weil das sein Ressort ist - bevor er noch in die Regierung, in den Landtag gegangen ist, hat er das natürlich auch der Öffentlichkeit verkündet. Das ist in Ordnung, ist alles in Ordnung. *(Abg. Ilse Benkö: Gut, dass wir gefragt haben, jetzt wissen wir, dass Ihr Euch einig seid. – Abg. Johann Tschürtz: Passt ja eh.)*

Weiters, *(Allgemeine Unruhe)* wartet, Momenterl. *(Landesrätin Verena Dunst: Das werde ich mir merken.)* Dass zum Beispiel im Bereich der WiBAG eine Umwandlung gemacht wird, die ist zweimal deswegen auch gescheitert, weil es zu wenig Informationen und Diskussionen gegeben hat. Wir haben uns zusammengesetzt, haben das ausdiskutiert, haben einen Vorschlag erarbeitet, und der wurde auch jetzt gemeinsam eingebracht. Ich möchte damit nur sagen, die Menschen im Land, Frau Dunst, wollen

keine überhebliche Politik. *(Landesrätin Verena Dunst: Herr Steindl, geht es um persönliche Eitelkeiten?)*

Keine überhebliche Politik, keine Eitelkeiten von Regierungskollegen, sondern die wollen die Zusammenarbeit, und für diese Zusammenarbeit sind wir jederzeit bereit. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP - Landesrätin Verena Dunst: Persönliche Eitelkeiten.)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Debatte über die Dringliche Anfrage ist somit beendet.

Die Anfrage wird gemäß § 29 der GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl übermittelt.

**7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1145), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert werden, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 686) (Beilage 1164)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Berichterstatter zum 7. Punkt der Tagesordnung ist der Herr Landtagsabgeordnete Gerhard Pongracz.

Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag

Beilage 1145, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert werden, zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 686, Beilage 1164.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht, Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Gerhard Pongracz:** Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert werden, zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 45. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung

gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert werden, wird zur Kenntnis genommen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach einer emotionalen Debatte muss ich schon eines dazu sagen, setzt Euch zusammen, und redet miteinander! Tauscht Eure Telefonnummern aus. Denn eines ist klar, niemand hat den Rudi Luipersbeck irgendwo in der Öffentlichkeit oder medial runtergemacht, außer es wurde dilettantisch vorbereitet, die ganze Sache. Mehr will ich nicht mehr dazu sagen.

Ich würde bitten, auch den Franzi immer zu fragen, wenn irgendwas ist, was anfällt, dass wir nicht irgendwo ein „Gwirks“ kriegen. Aber, sei es wie es sei. (*Allgemeine Heiterkeit)*

Ich glaube, ich komme zum Tagesordnungspunkt gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten.

Auch ein hochinteressantes Thema muss ich dazusagen. Von den Sozialversicherungsträgern werden geringere Gebühren eingehoben, als für unversicherte Privatpatienten. Für externe medizinische Versorgungsleistungen im Straf- und Maßnahmenvollzug soll diese Begünstigungen durch die Gewährung eines freiwilligen Pauschalbetrages für die Länder (wie bereits für das Jahr 2009 bis einschließlich 2013 entrichtet wurde), gewährt werden, nachdem der Bund keine Beiträge für Insassen von Justizanstalten an den Krankenversicherungen leistet.

Mir ist jetzt nur so eingefallen, so nebenbei, wir zahlen eigentlich einen 13. und einen 14. ein an die Sozialversicherung, oder? Ihr schon auch, glaube ich, denke ich einmal, oder nicht? Aber man kann nur 12 Monate krank werden. Ist das auch richtig?

Sollte man sich vielleicht auch einmal Gedanken darüber machen, wie man das ändern könnte. Auch ein Vorschlag von mir. Aber vielleicht setzt Ihr Euch zusammen und diskutiert das. Ist nur einmal, dass ich das einbringe. Was bedeutet das eigentlich für das Burgenland, dass erneut Millionen von Euro aufgewendet werden müssen, um Insassen in Straf- beziehungsweise Maßnahmenvollzug in öffentlichen Krankenanstalten behandeln zu können? Interessante Geschichte, gell?

Kostet uns wieder, dem Land, einen Haufen Geld, und wir wissen eh nicht, wo wir das Geld hernehmen sollen. In den Gemeinden wissen wir nicht mehr wo wir es auftreiben sollen, im Land wissen wir es nicht mehr. Irgendwann einmal in der EU auch nicht. Weil jetzt sind wir eh schon mehr Nettozahler wie je zuvor. Ist aber egal.

Wenn man das Geld wirklich im Land behalten würden, drei Milliarden Euro, wäre auch ein schönes Geld, das wir verteilen könnten, und nicht ein Bittsteller sein in der EU draußen. Aber, sei es wie es sei. Das Burgenland hat sicherlich profitiert davon.

Nur frage ich mich, warum wir dort schön langsam in eine Schiene rein kommen, wo wir so viel Fördergelder bekommen haben und auch kofinanziert haben, dass es uns jetzt irgendwo trotzdem schlecht geht und speziell im Südburgenland. Ich habe mich immer gewundert, wenn ich gesagt habe, im Südburgenland besteht Nachholbedarf. Ja

der Kölly redet immer, uns geht es so gut. Die Frau Landesrätin Dunst hat geschwärmt, was sie alles leistet da unten, hin und her. Anscheinend war es dann doch nicht der Fall.

Daher glaube ich, man sollte doch ab und zu auch auf die Opposition hören, die auch mit beiden Beinen im Land stehen, auf dem Boden stehen der Realität und auch sagen können: Hallo, dort oder da tut sich was. Daher glaube ich, dass man im Hintergrund ja auch im Burgenland die explodierenden Kosten rund um Krankenhausprojekte einmal diskutieren, aber auch kritisch hinterfragen sollte.

Bei den stationären Kosten pro Bett liegt das Burgenland - hört einmal zu - bei den stationären Kosten pro Bett liegt das Burgenland derzeit mit runde 184.000 Euro über dem Österreich-Durchschnitt. Herr Landesrat Rezar, Ihre Sozialpolitik ist anscheinend doch nicht so, wie man es immer darstellt. Und der Landtag stimmt einfach immer zu, ohne sich Gedanken zu machen. Da wird das klar und deutlich aufgezeigt.

Das heißt, 184.000 Euro über dem Österreich-Durchschnitt. Bei den stationären Kosten pro Belegstag ist das Burgenland mit 739 Euro nicht nur deutlich über dem Österreich-Schnitt zu finden, sondern hinter der Bundeshauptstadt das zweit-teuerste Bundesland in Österreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lässt Euch das einmal auf der Zunge zergehen. Nicht diskutieren wir über den Luipersbeck und über andere „Gschichterln“ da, das sind Fakten die zählen. Der Landesrat, Sozial-Landesrat tut sich so auf, wie wenn er der große Macher wäre, und aus seinem Ressort kommt das alles. Er soll sich einmal bei den Mitarbeitern in den Krankenanstalten erkundigen, was sich dort auftut, und was es in nächster Zeit eigentlich für Probleme geben wird. Sich nur immer hinzustellen und wie schön und wie gut wir sind, finde ich toll.

Oder, ich nehme den Herrn Landeshauptmann, in Niederösterreich rennt das gut mit dem Südburgenland-Manager, dort heißt er anders, Waldviertel-Manager, oder ist ja wurscht, ist eine Waldviertler Wurst, aber ich weiß ja nicht, was es ist, auf alle Fälle ist es ein Witz. Dort gehe ich her und sage, wie gut.

Dort übernehme ich es, und im Burgenland sind wir noch immer Letzter in dem Bereich. Aber dargestellt wird es immer, Herr Kollege, Du schaust immer so drein wie ein Dackel, das ist ein Wahnsinn, das *(Heiterkeit bei der ÖVP – Unruhe bei der SPÖ)* ist ein Wahnsinn, was hier passiert, glauben Sie mir das. Das lasse ich so nicht mehr gelten da, dass…

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Bitte mit Vergleichen sorgsamer umgehen.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): *(fortsetzend)*: Ja, aber ist ja nichts Schlechtes. Das ist ja im Gegenteil, das ist ja was Positives. Ich sehe das positiv, will ich Dir nur sagen. Ich sehe das wirklich positiv. Tut mir leid aber, wenn Du es anders aufnimmst, aber er nimmt es ohnehin nicht anders auf, Herr Präsident!

Herr Präsident, ich sage nur eines, dass wir im Landtag nicht einfach hergehen und überall Ja und Amen dazusagen können. Wenn ich überall höre, dass wir dem Voranschlag nicht zugestimmt haben, ich wiederhole mich schon das sechste Mal und sage das schon, dann werden wir abgestempelt als wenn wir gegen diese Aktion wären. Da wird in der Öffentlichkeit erzählt, dass die Liste Burgenland dagegen war, dass das passiert ist.

Na Gott sei Dank zeigt einer auf und traut sich etwas sagen unter den anderen Oppositionsparteien und da stellt sich die Frau Landesrätin Dunst her und sagt, na ich

werde es schon sagen bei meinen Sonntagsreden. Du, du, du ihr habt das und jenes gemacht, oder, ich meine, genau das ist das Problem!

Herr Kollege, aber dort sind wir wo ich mir denke, machen wir uns Gedanken darüber, dass wir österreichweit, und das ist eine Katastrophe, ich traue mir das gar nicht mehr laut sagen was da passiert und das wird immer so gut dargestellt. Herr Kollege Geißler, auch Du solltest einmal klar sagen, nicht immer hin und her, sondern klar sagen, dass da irgendetwas nicht stimmt. Sag einmal endlich, dass in diesem Bereich einiges nicht richtig läuft. Das ist einmal so.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass mit dem neuen Arbeitszeitgesetz für Spitalsärzte es noch mehr verpflichtend ist, dass eine Wochenarbeitszeit von maximal 48 Stunden nicht überschritten werden darf. Wir haben gewusst, und haben uns dafür eingesetzt, dass sie nicht so viel arbeiten brauchen, weil sie eine Verantwortung haben. Das ist ja nicht so einfach wenn jemand 70, 80 Stunden arbeitet, der muss ja wirklich schwerwiegende Operationen durchführen, auf Leben und Tod. Dann hat er wenigstens Geld verdient, weil sonst sind sie unterbezahlt gewesen. So, jetzt tun wir sie runter auf 48 Stunden, was kriegen sie jetzt ausbezahlt, meine sehr geehrten Damen und Herren?

Gehen Sie in die Spitäler, gehen Sie in Oberwart hinein, gehen Sie in Oberpullendorf hinein und fragen Sie die Ärzte! Die sagen: Uns reicht es! Der Herr Landesrat, der Herr Rezar, stellt sich hin und sagt: Geh, alles ein Blödsinn, ist ja alles ein Schmarrn, das stimmt ja alles nicht was der Kölly da erzählt, und, und, und.

Diesmal ist aber in der BVZ sogar gestanden, dass er zugibt, dass einiges nicht so läuft, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil ihm die wirklich einen Druck gemacht haben, weil sie ihm Leute hingestellt haben und gesagt haben, so, da gibt es welche die können dir das bezeugen. Jetzt sage noch etwas dagegen. Das sind immer die Dinge wo ich mich wundere, oder der Herr Landesrat, seines Zeichens Herr Finanzlandesrat und Kulturlandesrat Bieler, der noch immer behauptet, das ist alles ein Blödsinn. Wir sagen ihm das schon hundert Mal, er behauptet noch immer dass das mit den Zinsgeschichten nicht stimmt. 30 Jahre haben wir uns verpflichtet, diesen Zinssatz zu zahlen! 30 Jahre! Wer macht denn so etwas, Herr Landesrat Bieler? Haben Sie das privat auch gemacht?

Gratuliere! Super sind Sie! Sehen Sie, dass sind solche Dinge, die mich persönlich stören. Wo man die Leute für irgendwo anschaut, als ob sie nicht auf diese Welt gehörten. Das sind genau die Dinge, die uns eigentlich aufstoßen. Daher gibt es einen Antrag, die Gehälter der Spitalsärzte anzugleichen. Ich bin wirklich neugierig, ob das auch so funktioniert, auch im Burgenland. Ich glaube auch, dass kann nicht so sein, dass Ärzte dann auswandern müssen, sogar nach Deutschland oder sonst wohin, weil bei uns einfach das Lohnniveau nicht passt, oder die Qualität bezahlt wird wie es sich gehört für einen Arzt.

Der verdient oft weniger als eine Krankenschwester. Das ist schon so, schauen Sie sich das einmal an, Herr Kollege. Das ist das Problem. Was machen wir? Dann gehen wir her und stellen Ärzte aus Ungarn an die ja auch nicht qualitativ schlechter sind, gar keine Frage, aber die wollen nicht mehr verdienen, weil dort drüben haben sie gar nichts verdient, im Gegensatz, und genau das sind die Probleme die wir haben.

Frau Landesrätin,… *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Die kriegen auch nicht mehr!)* Ist schon klar, und daher werden die auch bald zusammenpacken und werden sagen, wir kriegen auch woanders eine bessere Position.

Ich denke die ärztliche Versorgung im Burgenland ist zu einem, was die Ausstattung der Facharztpraxen vor allem in ländlichen Gebieten betrifft, für die Zukunft

massiv gefährdet. Auch hier haben wir als Liste Burgenland den Antrag eingebracht sich darum zu kümmern, dass wir nicht wieder ein Loch hinein kriegen, so wie wir jetzt auf einmal einen Südburgenland-Manager erfinden müssen.

Das hätten wir schon vor zehn Jahren machen können, da bin ich schon bei Ihnen, Herr Kollege Sulyok, vor zehn Jahren hätten wir schon sagen können, hoppla da brennt irgendwo der Hut.

Jetzt den zu erfinden, der wirklich, meiner Meinung, ich schätze ihn, gar keine Diskussion, aber jetzt eine Ausrede zu suchen, weil ich dilettantisch das Ganze gemacht habe, dass finde ich letztklassig. Das muss ich auch dazusagen.

Daher gehört jetzt schon über diese Facharztproblematik im ländlichen Gebiet noch einmal diskutiert und vielleicht doch eine Möglichkeit gesucht. Ich glaube, dass es auch entscheidend sein wird, dass nicht überall eine Standortgarantie abgegeben werden darf und kann. Das ist ja lustig, dass ein Herr Landesrat Rezar sagt, er gibt das ab.

Der Herr Landesrat Rezar kann gar nichts abgeben, wenn sich die Regierungsform ändert was tut er dann? Dann ist der Zirkus vorbei und darüber sollten Sie auch einmal nachdenken. Weil man sollte wirklich schauen, die Zeiten verändern sich, die Leute verändern sich, es gibt andere Bedürfnisse und nach dem müssen wir uns richten und wir müssen so flexibel sein, das wir uns anpassen können. Herr Kollege Radakovits, oder?

Du bist ja immer der gewesen, der immer sehr flexibel war in den Gemeinden umzugestalten. Aber ich glaube auch, dass es richtig ist, dass man das jetzt auf den Punkt bringt mit den Justizanstalten. Das ist ja auch so eine Geschichte. Wir nehmen das ganz einfach so hin, oder?

Wenn der Kartnig jetzt eingesperrt ist, müssen wir ihn jetzt auch verpflegen und was weiß der Teufel, das ist in der Steiermark. Aber im Burgenland, ich weiß jetzt nicht wer jetzt gerade dort einsitzt, aber das sind solche Dinge die ich nicht ganz verstehen kann. Warum muss das sein? Wir zahlen eigentlich einen 13. und 14. auch noch ein in die Versicherung und können 12 Monate krank werden. Versteht das einer? Dann müssen wir die auch noch unterstützen, da müssen andere Lösungen her, das gehört diskutiert und schlussendlich auch einmal umgesetzt.

Es soll auch umgesetzt werden, es kann nicht immer nur geredet werden und dann entscheidet einer, der Herr Landeshauptmann, und sagt so ist es. Wenn ich da höre, er allein kann entscheiden was da passiert, naja, wer kann allein entscheiden? Die Frau Kollegin Salamon sagt, du als Bürgermeister entscheidest ja auch öfters etwas selber, na Gott sei Dank! Na Gott sei Dank, aber wenn ein Landesschulratspräsident selbst entscheiden kann, wenn ich den vorher gebeten habe er soll ein EU-Spitzenkandidat sein und dann kriegt er diese „Hockn“, ein Dienstauto und, und, und, dann frage ich mich, in was für einem Land leben wir? Aber jetzt hat er sein Dienstauto hergeben müssen. Der Herr Niessl hat ihn zurückgepfiffen und jetzt fährt er halt mit was weiß ich, mit was für einem Auto, ist mir auch egal, auf alle Fälle ist es so.

Wenn Sie mir erzählen vom Kilometergeld, Herr Kollege Sagartz, wir haben es angeschnitten das Kilometergeld. Wir haben schon Fälle gehabt im Burgenland, auch im öffentlichen Dienst. Paradebeispiele, die sich Kilometergeld verrechnet haben, das sie nie gefahren sind. Abwasserverband Mittleres Burgenland will ich nur sagen? *(Abg. Ilse Benkö: Ein Manager gehört hin!)* Ja, so ist es und vielleicht denkt man auch über dieses nach, nicht immer nur alles schön reden und Auweh der Arme und wir können nichts dafür.

Dilettantisch vorbereitet, daher gehört dieser Tagesordnungspunkt auch einmal diskutiert auch in den Gemeinden. Warum geht man eigentlich nicht mehr in die Gemeinden? Das frage ich mich jetzt auch, auch dort die Gemeinderäte zu fragen was sie von solchen Sachen halten.

Um vielleicht eine Stellungnahme einzuholen, weil die auch tagtäglich mit so etwas konfrontiert sind. Ich würde vorschlagen, in Zukunft das zu machen.

Ich werde diesem Antrag natürlich meine Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Bei dem letzten Tagesordnungspunkt ging es um die Fortführung einer 15a-Vereinbarung und bei diesem Tagesordnungspunkt um die Verlängerung gleich mehrerer 15a-Vereinbarungen.

In Folge der Verlängerung der Finanzausgleichsperiode um weitere zwei Jahre, werden auch die 15 a-Vereinbarungen über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung, sowie die 15a-Vereinbarung über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen, wie Herr Kollege Kölly angesprochen hat von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten verlängert. Das muss eigens, wie wir sehen, beschlossen werden.

Andere 15a-Vereinbarungen verlängern sich mit der Verlängerung wie gesagt der Finanzausgleichsperiode automatisch. Das ist erstens die Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens und zweitens die Vereinbarung über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes von Treibgasen.

Geschätzte Damen und Herren! Das Dritte über die bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung. Wenn man das so sagen kann, inhaltlich ergeben sich in keinem der Fälle Änderungen, weswegen sich die Gelegenheit auch etwas bietet, auf einzelne Themen grundsätzlich einzugehen.

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich gehe zuerst auf die Pflege und Betreuung ein. Sie alle wissen, der 10. Dezember 2014 war ein denkwürdiger Tag. Mit den Stimmen der jeweiligen Abgeordneten aus dem Burgenland beschlossen SPÖ und ÖVP im Nationalrat einmal mehr schwerwiegende Einschnitte für Pflegebedürftige und deren Angehörigen. Traurig, aber wahr. Aber nicht nur das, der 10. Dezember 2014 war übrigens der Tag der Menschenrechte. Den Sozialausschuss passiert das Paket interessanterweise am internationalen Tag der Menschen mit Behinderung. Was kann man da nur sagen?

Einwandfreie Regie, kann man da nur sagen. In der Sache wurde bereits zum zweiten Mal innerhalb von wenigen Jahren ein erschwerter Zugang zum Pflegegeld nämlich der Stufen eins und zwei beschlossen. Die SPÖ und auch die ÖVP können wahrlich stolz sein, denn den Mut auf den Rücken der Alten und Kranken zu sparen, das muss ich Ihnen schon sagen, den hat sicherlich nicht jeder.

Es wird nun alljährlich, man höre und staune, es wird alljährlich tausende Menschen geben, die vor wenigen Jahren ohne weiteres noch in den Genuss und in den Bezug von Pflegegeld gekommen wären, jetzt aber keine Chance mehr haben.

Man hätte sich vielleicht im Controlling mehr überlegen können. Ich sage Ihnen welches Ausmaß die Einschnitte insgesamt bereits angenommen haben. Das sieht man erst, wenn man etwas weiter zurückgreift. *(In Richtung der Abgeordneten Sampt und Weghofer.)* Wenn es Sie nicht interessiert, Herr Kollege, dann können Sie den Saal ja gerne verlassen. *(Abg. Doris Prohaska: Dann müssten wir das bei Dir auch oft sagen!)*

Das ist ein Wahnsinn, na gut, der schreit so laut neben dem Mikrofon, dass es an sich störend ist. *(Abg. Doris Prohaska: Du bist aber auch nicht leise!)* Wenn man zurückschaut bis 1933 wie das Pflegegeld eingeführt wurde, dann werde ich Ihnen ein Beispiel sagen.

Ende Juni 2014 betrug, und passen Sie gut auf, werte Kolleginnen und Kollegen. Frau Kollegin Prohaska, passen Sie auf, weil da kennen Sie sich nicht so gut aus. *(Abg. Doris Prohaska: Weil Du weißt wo ich mich auskenne!)* Durchschnittliche Wertverluste beim Pflegegeld auf Grund ausgebliebener, auch Sie verursacht, Inflationsanpassungen, 32, man höre und staune, 32,02 Prozent in der Pflegestufe eins sogar 35,0 Prozent, Frau Kollegin Prohaska, in der Pflegestufe zwei.

Ich sage Ihnen es ist ja geradezu zynisch, dass SPÖ und ÖVP auf Kritik am erschwerten Pflegezugang mit dem Hinweis auf die geplante Pflegeerhöhung, das ist ja der Wahnsinn, die im Jahr 2016 kommen wird reagiert und man argumentiert das, 2016 gibt es ohnehin um zwei Prozent mehr.

Ich sage Ihnen, so sieht die soziale Gerechtigkeit der Marke SPÖ und auch die christliche Nächstenliebe der Marke ÖVP aus. Das ist Fakt und das muss man den Menschen sagen. Wissen Sie, dass sage ich Ihnen auch, wie hoch die Einsparungen auf Grund des erschwerten Pflegegeldzuganges, nicht laut Benkö, sondern laut Herrn Sozialminister, sein sollen?

Ich sage es Ihnen, 7,6 Millionen Euro und ich sage Ihnen, in dem Bereich sind es für mich lächerliche 7,6 Millionen Euro. Wir haben ja Ihre großartigen Fehlplanungen in Bezug auf das Krankenhaus 7,6 Millionen, für das Anstreichen und ein bisschen herrichten, Soziallandesrat Rezar ist nicht da, dort haben wir auch 7,6 Millionen hinausgepulvert. Wie viel hat man in der Landesholding und im Land mit den Frankenspekulations- und mit den Zinsgeschäften in den Sand gesetzt?

Keiner ist da von der Regierungsbank, das ist ja traurig. Da setzt man Millionen in den Sand, hunderte Millionen Euro und bei 7,6 Millionen Euro für die Ärmsten der Armen da ist einem das vollkommen egal und das zieht man durch. Traurig, traurig aber wahr.

Man könnte das noch fortsetzen bei der Mindestsicherung, wer da in den Genuss kommt. Aber die Burgenländer und Burgenländerinnen und die Österreicher und Österreicherinnen die stehen bei Euch wirklich nicht vorn. Bei den Pflegebedürftigen und deren Angehörigen zu sparen, da setzt man wegen wirklich lächerlichen 7,6 Millionen Euro den Sparstift an, also darüber sollte man wirklich nachdenken.

Mir ist ja vollkommen klar und es ist ja auch selbstverständlich, dass uns im Sozial- und Gesundheitsbereich natürlich die Ausgaben um die Ohren fliegen. Allein in der Finanzierung Pflege und Gesundheit aus einem Topf, da sind wir ja unendlich weit entfernt und darum muss ich mir auch die Frage stellen, die Legislaturperiode geht zu Ende. Was hat man alles im Gesundheitsbereich den armen Südburgenländern versprochen? Man hat versprochen zuerst einmal das Krankenhaus zu sanieren.

Ein bisschen hat man es angestrichen um 7,6 Millionen Euro. Wie die Benkö vor sechs Jahren gefragt hat, gibt es einen Neubau wegen der ganzen Architektur, da hat

man die Antwort gegeben, keine Ahnung, die kennt sich nicht aus, jetzt gibt es vor der Wahl einen Regierungsbeschluss für einen Neubau.

Ich frage mich nur, kein Mensch weiß wann, wie, wie werden wir es finanzieren? Das finde ich eigentlich sehr traurig, dass man in diesen Bereichen mit Menschen so umgeht, da muss ich ja dem Kollegen Kölly wirklich vollkommen Recht geben.

Das kann man auch weiterspielen in den Norden des Landes. Was ist mit dem Krankenhaus in Eisenstadt? Da ist die Finanzierung der Errichtung neuer Abteilungen abgesegnet. Jetzt ist aber wie immer kein Geld da, jetzt stelle ich mir die Frage, ist die 15a-Vereinbarung schuld oder liegt es da vielleicht an den handelnden Personen? Das wäre auch hier der Fall. Punkto Eisenstädter Krankenhaus könnte man einen Fragenkatalog mit vielen, vielen Fragen erstellen. Wo man hinsieht, sage ich Ihnen, sind die Dinge in Wahrheit außer Kontrolle geraten.

Da muss man schon sagen, nicht aufgrund unabwendbarer, unvorhersehbarer Ereignisse, sondern ich sage Ihnen, da gibt es keine höhere Gewalt. Verursacher sind Unfähige. Das ist rein menschliches Versagen. Im Krankenhausbaubereich, Betten Eisenstadt, um einige Stichworte zu sagen, das ist ein Wahnsinn, das ist eine Katastrophe. Das darf und kann nicht sein. Abschließend, Herr Präsident, Hohes Haus! Der Bereich Gesundheit und Soziales ist im Endeffekt nicht entscheidend weniger heruntergekommen, wie heute von mir schon erwähnt der Bildungsbereich, die unmittelbaren finanziellen Folgen wiegen im Gesundheits- und Sozialbereich leider Gottes weitwiegend schwerer.

Im Endeffekt spielt es ja keine Rolle ob eine 15a-Vereinbarung keine Lösung darstellt oder die Probleme nur einfach noch schlimmer machen. Vom Weg eines erfolgreichen Sozialstaates sind wir dank SPÖ und ÖVP stabil abgekommen. Es ist daher glasklar, wir Freiheitliche tragen die vorliegenden 15a-Vereinbarungen nicht mit. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Rudolf Geißler.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Rudolf Geißler** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist ja allgemein bekannt, dass 80 Prozent aller pflegebedürftigen Menschen in häuslicher Umgebung zumeist von Angehörigen gepflegt werden. Diese leisten natürlich damit einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag. Darüber hinaus wird Pflege zu Hause zusätzlich auf Basis zumeist von selbständig erwerbstätigen Betreuungskräften in der sogenannten 24-Stunden-Pflege organisiert.

In jedem Fall trägt diese häusliche Pflege dazu bei, dass entweder Pflegeheimunterbringungen verhindert werden oder zumindest für eine gewisse Zeit hinausgezögert werden. Kollegin Benkö hat schon über die Mechanismen des Finanzausgleiches bis 2016 und die damit verbundenen 15a-Vereinbarungen berichtet, ich erspare mir das.

Es macht aber einen Sinn, dass auch diese beiden 15a-Vereinbarungen, die einer eigenen Beschlussfassung bedürfen, zeitlich im Gleichschritt mit den anderen sind. Inhaltlich kommt es ja zu keiner Veränderung. Diese Vereinbarung mit dem Bund, diese inhaltlichen Punkte, sind ja keine Nachteile für die Länder, ganz im Gegenteil. Wir wissen die Kostenaufteilung beträgt 60 Bund 40 die Länder. Zusätzlich muss man sagen, dass die in den letzten Jahren eingetretenen Erhöhungen nicht auf die Länder zurückgefallen sind, sondern der Bund geschluckt hat. Obwohl die gegenständlichen 15a-

Vereinbarungen nicht zum Widerspruch herausfordern, könnte man denken, enthält das Thema schon einige Reizthemen. Stichwort eins: Problematik osteuropäischer Pflegekräfte. Wir wissen und die Praxis zeigte es, dass neben den Angehörigen viele Pflegekräfte aus dem osteuropäischen Raum hier in der 24-Stunden-Betreuung tätig sind.

Es ist uns auch bewusst, dass in diesem Umfang diese 24-Stunden-Betreuung wahrscheinlich ohne diese Personen nicht aufrecht zu erhalten wäre. Wir wissen aber auch, dass im Pflegebereich natürlich immer auch die Gefahr von Lohndumping, von Ausbeutung, von illegalen Betreuungsverhältnissen gegeben ist. Hier werden wir sehr aufpassen müssen. In dieser Diskussion ist in den letzten Wochen auch die weitere Diskussion aufgetaucht, nämlich über Qualitätsstandards. Ich denke, wir müssen hier aufpassen, sprichwörtlich gesagt, das Kind nicht mit dem Bade auszugießen. Ein zu hoher Anspruch würde das derzeitige System aushebeln, weil es für viele nicht mehr leistbar wäre. Gerade bei einfachen Haushaltstätigkeiten oder bei üblichen Betreuungsleistungen sind keine besonderen Ausbildungen erforderlich, das verlangen wir ja auch nicht, wenn Kinder ihre Eltern betreuen.

Das zweite Stichwort: Finanzausgleich. Ich denke irgendwann muss auch mit den Verlängerungen des Finanzausgleiches Schluss sein. Die Finanzausgleichspartner werden sich der Auseinandersetzung stellen müssen. Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl hat in den letzten Jahren fast gebetsmühlenartig angeprangert, dass die derart hohen Unterschiede in der Kopfquote nicht mehr gerechtfertigt sind.

Das Argument mit den überörtlichen Aufgaben der großen Städte stimmt ja nur teilweise, weil auch Land und Gemeinden Aufgaben und Bedürfnisse haben, die in großen Städten vielleicht billiger sind. Ich erwähne, am Land sind wahrscheinlich deutlich mehr Straßen notwendig, auch die Versorgungsleitungen von Wasser oder Kanal sind aufwendiger und daher teurer. Ich kann nur dringend empfehlen, dass der Finanzreferent rechtzeitig gute Argumente bei der Hand hat für diese Verhandlungen, dass er Verbündete in den Bundesländern findet und sich eine erfolgreiche Verhandlungsstrategie überlegt.

Stichwort drei: Medizinische Versorgungsleistungen. Heute beschließen wir die Verlängerung der Vereinbarung über medizinische Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten. Ich möchte aber das Blickfeld ein wenig erweitern um die Frage: Wie sieht es allgemein mit der medizinischen Versorgungsleistung im ländlichen Raum aus?

Da haben sich in den letzten Monaten ja große Problemfelder aufgetan, Herr Landesrat Rezar. Ich lese Pressemeldungen, wonach Sie einmal mit der Ärztevertretung beim Thema Ärztearbeitsgesetzeinigung einen vollen Lohnausgleich erzielt haben und dann lese ich wieder, dass Sie zuversichtlich sind bis März eine gute Lösung ausverhandeln zu können.

Diese etwas widersprüchlichen Aussagen sind verwirrend. Verwirrend ist leider aber auch, das ist eine Tatsache, dass die Wartezeiten für Behandlungen in den Spitälern länger werden. Es ist nicht akzeptabel, dass dieser Konflikt auf dem Rücken der Patientinnen und Patienten ausgetragen wird, vor allem wenn man weiß, dass diese Problematik schon seit zehn Jahren bekannt sein müsste.

Ein Teil der medizinischen Versorgungsleistung ist natürlich auch der Hausärztemangel, der uns in den nächsten Jahren treffen wird. Andere Bundesländer sind hier schon aktiv geworden, zum Beispiel Vorarlberg, mit einem Kombimodell, bei dem der Turnusarzt des Spitals parallel dazu in einer Lehrpraxis ausgebildet wird. Oder Oberösterreich mit einem neuen Modell, dem hausärztlichen Notdienst.

Im Burgenland höre ich leider noch nichts über Gegenstrategien. Ich hoffe, es werden aber schon Überlegungen zur Verhinderung angestellt.

Meine Damen und Herren, mit diesem kleinen Ausflug in verwandte Bereiche des Tagesordnungspunktes, möchte ich nur eines erreichen. Nämlich Anstöße geben, Aufrütteln, so wie es beispielsweise auch war, als es um die Vorbereitungskurse für Medizinstudenten ging. Als ich diese Forderung erhoben habe, und Landesrat Rezar zirka ein halbes Jahr später sie dann umgesetzt hat, habe ich das als sehr positiv empfunden. Als Zeichen, dass Ideen des politischen Mitbewerbers sehr wohl wahrgenommen werden. Ebenso hoffe ich es in Hinsicht auf meine vorherigen Ausführungen.

Abschließend gibt es nur mehr einen Satz zu sagen. Wir werden beiden Vereinbarungen die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner gemeldet ist Frau Abgeordnete Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Klaudia Friedl** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kollegen und Kolleginnen! Der Finanzausgleich regelt ja bekanntlich die finanziellen Beziehungen zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden. Beim Finanzausgleichsgesetz 2008 wurde vereinbart, dass diese bis 2014 außer Kraft treten werden. Daher haben wir heute über die Weiterführung der von meinen Kolleginnen und Kollegen schon vorher genannten Regelungen abzustimmen.

Die Vereinbarung über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Abgeltung stationär medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten sind davon betroffen und werden, das wurde bis jetzt noch nicht gesagt, bis zum Ende der Finanzausgleichsperiode, also bis 2016 mit dem heutigen Beschluss verlängert.

Im Nationalrat und Bundesrat wurde das schon im Dezember 2014 erledigt. Das Hauptaugenmerk in der sozialpolitischen Arbeit lag in den vergangenen Jahren in der Ausweitung bereits bestehender Hilfsangebote, der Anhebung von Förderungen, sowie der Schaffung von neuen Unterstützungsstrukturen. Einhergehend mit den gesellschaftlichen Veränderungen, von denen ich auch in meiner vorigen Rede schon gesprochen habe, da die erwachsenen Familienmitglieder weitgehend in Beschäftigung sind und daraus eine Lücke in der Betreuung der älteren Generation entstanden ist, war die Einführung der 24-Stunden-Betreuung im Jahr 2008 eine längst notwendige Betreuungsform.

Aber nicht nur die Entlastung der arbeitenden Familienmitglieder, sondern auch vor allem der Wunsch der Betroffenen, solange wie möglich zu Hause zu bleiben in den eigenen vier Wänden zu verbleiben und so lange wie möglich subjektive Lebensqualität zu haben, dem wurde mit dieser 24-Stunden-Betreuung entsprochen.

Aus den Bedürfnissen der Praxis, die wir damals gesammelt haben, wurden wichtige Aufgabengebiete für die Betreuungspersonen geregelt. Was vorher mit den Leistungen, die die Betreuerinnen haben müssen, schon angesprochen wurde, primär die Unterstützung im Haushalt, die Hilfe bei der Körperpflege, die Erledigung von Einkäufen, ganz elementar die Versorgung mit Essen und Trinken.

Aber auch körperliche und geistige Förderung der betreuenden Personen, die ja, wenn sie sehr viel zu Hause und alleine sind, oft psychischen Verfall haben, und letztendlich auch ganz wichtig, wenn die älteren Personen krank sind, dass sie natürlich

da auch betreut werden. Pflegerische und medizinische Tätigkeiten sind natürlich dieser Personengruppe nicht untergeordnet, denn das obliegt natürlich nach wie vor dem diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, kann aber in Ausnahmefällen auch übertragen werden.

Die Kosten für die 24-Stunden-Betreuung zu Hause sind mit den jeweiligen Organisationen, beziehungsweise bei selbständigen Betreuerinnen mit ihnen selbst zu vereinbaren. Ich bin da schon beim Herrn Kollegen Geißler, dass wir da natürlich sehr genau schauen sollten und müssen, dass da wirklich nichts passiert, denn die Betreuerinnen leisten gute Arbeit und sollten dementsprechend auch entlohnt werden.

Das Bundessozialamt fördert die 24-Stunden-Betreuung bis zu 1.100 Euro im Monat, wenn zwei unselbständige Arbeitsverhältnisse vorliegen, beziehungsweise mit 550 Euro im Monat bei zwei selbständigen Betreuungskräften. Bezugsberechtigt sind all jene Damen und Herren, die Pflegegeld ab der Pflegestufe 3 beziehen. Die Zahlen aus dem Jahr 2013, also aus dem letzten Sozialbericht, zeigen uns, dass eine sehr hohe Zahl an Personen gefördert wurden, nämlich 1.728. Das waren um zehn Prozent mehr, als im Jahr davor. Der Kollege hat es auch schon gesagt, Bund und Land haben im Verhältnis 60:40 diese Kosten übernommen. Das heißt, von 5,6 Millionen Euro, die der ganze Aufwand beträgt, hat das Burgenland 2,24 Millionen Euro getragen.

Bei einem Bevölkerungsanteil, den das Burgenland hat, an der Gesamtbevölkerung im Alter von 60+, ist das Burgenland mit 3,8 Prozent, also von 3,8 Prozent der Bevölkerung 60+ hat das Burgenland einen Anteil von sieben Prozent an den Gewerbeanmeldungen. Damit sind wir also sehr weit über dem österreichischen Durchschnitt.

Mit heute gibt es 5.400 aufrechte Gewerbeanmeldungen und in etwa 2.000 Personen werden in der 24-Stunden-Betreuung gepflegt. Ich glaube, dass jeder von uns jemanden kennt, der diese Art der Pflegebetreuung in Anspruch nimmt und das System der selbständigen und unselbständigen Betreuerinnen eigentlich sehr gut funktioniert. Der Anteil der Betreuerinnen aus dem Ausland ist natürlich sehr hoch. Trotz ethnischer, kultureller und sprachlicher Unterschiede funktioniert aber, und das kann ich aus meiner eigenen Gemeinde sagen, diese Betreuung sehr, sehr gut.

Ich kann auch berichten, dass Damen, Betreuerinnen, oft schon zwei bis drei Pfleglinge gehabt haben, die dann entweder in ein Pflegeheim überstellt werden mussten oder leider auch verstorben sind, dann in der Gemeinde verbleiben, und schon ein Teil der Gemeinde und des Dorflebens geworden sind.

Das heißt, sie sind dabei auch schon integriert, weil sie sich treffen, weil sie mit ihren Pfleglingen spazieren gehen und auch dazu beitragen, dass die älteren Personen aus der Gemeinde wieder untereinander zusammen kommen. Für mich stellt das so eine Art stille Integration dar, die auf einer sehr, sehr zwischenmenschlichen Ebene stattfindet. Denn vor allem die ältere Generation hat ja oft mehr Berührungsängste und Zweifel als Jüngere, die ja doch einen weiteren Horizont haben oder haben sollten.

Dieses Modell, für mich sehr erfolgreiche Modell gilt es zu beobachten, zu evaluieren und den sich verändernden Bedingungen anzupassen, damit wir auch denen in der Zukunft, die solange wie möglich zu Hause bleiben wollen, in den eigenen vier Wänden alt werden wollen, diese Art der Betreuung ermöglichen werden können.

Wir stimmen natürlich für die Verlängerung dieser beiden 15a-Vereinbarungen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Gerhard Pongracz: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Nachdem offenbar ein Missverständnis vorgelegen ist, werde ich die Abstimmung wiederholen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, *(Zwiegespräche in den Reihen)* - wenn man aufpasst, passiert das nicht - mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert werden, wird mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

**8. Punkt: Bericht des Agrarausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1142) über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2013 (Der Grüne Bericht 2013) (Zahl 20 - 683) (Beilage 1165)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Agrarausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1142, über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2013 (Der Grüne Bericht 2013), Zahl 20 – 683, Beilage 1165.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Norbert Sulyok:** Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Agrarausschuss hat den Bestschlussantrag über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2013 (Der Grüne Bericht 2013) in seiner 7. Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Agrarausschuss stellte daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2013 (Der Grüne Bericht 2013) wird zur Kenntnis genommen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Erster Debattenredner ist Herr Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller** (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Besucherinnen und Besucher auf der Zuschauerbank! Grüner Bericht - ein dickes Konvolut an Zahlen, Daten, Tabellen und Ähnlichem. Wenn man sich das durchschaut, schaut es nicht sehr rosig aus für unsere Landwirtschaft, muss man sagen.

Wenn man nämlich zugleich noch die Prognosen für 2014 dazu nimmt, dann haben die Bauern und Bäuerinnen im Burgenland seit drei Jahren ein negatives Einkommen, also ein rückläufiges Einkommen. Auch die Betriebe generell werden immer weniger und die einzelnen Betriebe, die es noch gibt, immer größer, allein manchmal, um überleben zu können.

Zwei Zahlen. Österreichweit haben wir einen Rückgang von 30 Prozent der Höfe seit dem EU-Beitritt, also 1995. Im Burgenland sind es 60 Prozent, das nur für den Zeitraum ab dem EU-Beitritt, ja. Und diese Entwicklung haben wir, obwohl das Burgenland sehr viele EU-Fördermittel bekommen hat. Wir haben im Gegensatz zu allen anderen keine 50:50 Finanzierung, EU, Land und Bund, sondern 75:25. Das Burgenland hat insgesamt - nur als Vergleich - etwa gleich viele Finanzmittel wie etwa jeweils Tirol, Kärnten, Salzburg, Vorarlberg und Wien.

Man kann natürlich nicht allein der Politik die Schuld geben. Aber es ist schon verwunderlich, wenn auf der einen Seite sehr viele Fördermittel für Betriebe da sind und auf der anderen Seite dann die Wachsen- oder Weichen-Entwicklung, die in der Landwirtschaft ohnehin schon da ist, im Burgenland dermaßen massiv passiert.

Offensichtlich hat man hier anstatt gegen diese Entwicklung Maßnahmen zu ergreifen, diese noch verstärkt, anders ist es sehr schwer vorzustellen, warum dieses Ungleichgewicht gegenüber dem österreichischen gesamten Bundesland zu sehen ist.

Zeigen tut sich dieses zum Beispiel auch an Hand der Bildungsschiene. Wenn man sich die Veranstaltungsübersicht, die ein eigenes, großes Kapitel hat, ansieht, zeigt sich zumindest für mich ein eigenartiges Bild. Fast 400 Kurse mit 6.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Bereich Gesundheit und Ernährung. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden. Wenn man sich aber dann im Vergleich dazu anschaut, wie viele Kurse es im Bereich Tier- und Pflanzenproduktion gab, dann sind das gerade einmal 30 mit je 600 Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Alle anderen Kurse liegen weit dahinter.

Ich glaube, dass man gerade bei der Fortbildung auch bei Landwirten und Landwirtinnen hier massiv bessere Angebote offenbar zur Verfügung stellen muss. Bei der negativen Entwicklung ist vieles hausgemacht. Die Wachsen- oder Weichen-Strategie wurde ja auch von Kammern und Ministerium jahrelang gefördert. So wurden zum Beispiel die Investitionsförderungen seit Jahren prinzipiell eher für Großbetriebe zur Verfügung gestellt und das Budget dafür wächst ständig. Eine Entkoppelung der historischen Betriebsprämien hat man jahrelang verhindert und der Feinkostladen ist nach wie vor oft nur ein Marketingschmäh.

Das Kapitel Sozialversicherung weist auch ein sehr großes Ungleichgewicht auf. Man muss sich das einmal vorstellen. Da stehen 5.500 Beschäftigten etwa 9.500 PensionistInnen gegenüber. Die Höchstbemessungsgrundlage wird offenbar ewig niedrig gehalten, obwohl die Betriebe immer größer werden und die kleinen wegbrechen. Auch da gehört dringendst entgegengewirkt und die Höchstbemessungsgrundlage geändert.

Das Kapitel Arbeitskräfte, also Arbeitseinsatz von entlohnten Arbeitskräften in der Landwirtschaft besteht gerade aus einer einzigen Seite, ohne Zahlen. Keine Hintergrundinformationen. Wie ist die generelle Entwicklung? Woher kommen die

Arbeitskräfte? Wie lange sind sie durchschnittlich beschäftigt? Wie entwickeln sich die Kontingente? Keine Informationen.

Noch „besser“ ist das doch nicht unwesentliche Thema Direktvermarktung. Beansprucht dieses doch gerade einmal eine Viertelseite. Keine Entwicklungen, keine Statistiken, kaum Infos, ungefähr so wichtig nimmt die Agrarpolitik auch die Direktvermarktung, die aber doch einen sehr wichtigen Stellenwert im Burgenland hat.

Abschließend möchte ich noch bemerken, dass die Landwirtschaftskammer jetzt seit kurzem plötzlich pro TTIP, also dem Freihandelsabkommen, umschwenkt österreichweit. Natürlich war die Kammer nie wirklich dezidiert dagegen, aber jetzt ist man offensichtlich für dieses Freihandelsabkommen soweit ich die Bauern und Bäuerinnen in meinem Umfeld kenne, ist keiner dafür: Keine Ahnung, warum die Interessensvertretung dafür ist. Danke schön.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits** (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Über die Landwirtschaft und ihren Stellenwert wurde in diesem Haus schon sehr oft und ausführlich diskutiert. Dass die Landwirtschaft einen sehr hohen Stellenwert für unser Land und seine Bevölkerung und natürlich auch für uns Freiheitliche hat, ist eine Selbstverständlichkeit.

Vor uns liegt nun der Bericht über die Lage der Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2013. Zu einigen inhaltlichen Aspekten. Der Klimawandel lässt niemanden mehr kalt und schon gar nicht die Landwirtschaft. Kaum ein anderer Bereich ist vom Wetter so abhängig wie die Landwirtschaft. Selbst der Tourismus hat seine Möglichkeiten, dem Wetter sozusagen auszuweichen oder schwierige Phasen zu durchtauchen. Die Landwirtschaft hat diese Möglichkeiten nicht. Wir kennen die Wetterkapriolen der letzten Zeit, das vergangene Jahr war sinnbildlich für die Zunahmen von Extremen und deren Intensität.

Auch im vorliegenden Bericht sind die Auswirkungen dieser Vorkommnisse verzeichnet. Sonne, Regen, Wärme, Frost - all das braucht die Landwirtschaft, aber alles mit Maß und zur rechten Zeit. Überschwemmungen und Regen zur falschen Zeit haben Ernteausfälle und Auswuchsschäden zur Folge, so auch im Jahr 2013. Insgesamt sind wir im Berichtszeitraum in diesem Bereich aber trotzdem zufriedenstellend ausgestiegen.

Meine Damen und Herren! Erfreulich finden wir auch, dass der Anteil der Ackerflächen von Biobetrieben wiederum gesteigert werden konnte. Die biologisch betonte Landwirtschaft findet immer mehr Anhänger, immer mehr Menschen wollen sich bewusst gesund ernähren und greifen auf biologische Produkte zurück. Für mich ist das auch ein Zeichen dafür, dass wir mit unserer Anti-Gentechnik-Politik vollkommen richtig liegen. Die Menschen wollen wissen, was sie essen, sie wollen wissen, woher das, was sie essen, kommt und sie wollen wissen, ob das, was sie essen, sauber im Sinne von gentechnikfrei ist. Auf diesen Wegen müssen wir bleiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deutlich zu bemerken ist im Jahr 2013 auch die steigende Beliebtheit erneuerbarer Energien. Von Jahr zu Jahr werden nun mehr Projekte bewilligt und verwirklicht. Die Steigerungszahlen sind beachtlich. Es findet offenbar auch und vor allem in der Landwirtschaft ein Umdenken zu Gunsten erneuerbarer Energien statt. Vor allem die Landwirte sind es, die im Grunde genommen direkt an der Quelle erneuerbarer Energien sitzen. Man denke an die im nördlichen Burgenland zahlreich aufgestellten Windräder oder man denke nur an die

Einsatzmöglichkeiten biogener Treibstoffe. Es ist großartig, was sich in diesem Bereich tut.

Wenn man nach Südamerika blickt, da wird einem erst richtig klar, wie groß das Potential biogener Treibstoffe noch ist. Auch wenn die Rohölpreise im Moment stark sinken und die weitere Entwicklung der biogenen Treibstoffe nicht gerade vorantreiben.

Herr Präsident! Hohes Haus! Ein Bericht, der uns nach wie vor nicht erfreut, ist die Einkommensentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft. Ohne in rechnerische Details zu gehen, ist augenscheinlich, dass die sozialen Nachteile für Menschen, die in und mit der Land- und Forstwirtschaft ihren Lebensunterhalt verdienen, nicht kleiner werden, im Gegenteil. Vor allem in der europaweiten Entwicklung darf bezweifelt werden, dass man dieses Problem in den Griff bekommt.

Aber Sie wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren, in Sachen EU und Landwirtschaft liegt so einiges im Argen. Sie wissen auch, dass die FPÖ bereits seit langem fordert, dass die österreichischen Bauern wieder Angelegenheit der österreichischen Politiker werden sollen.

Für eine weitere Industrialisierung der Landwirtschaft sind wir Freiheitlichen jedenfalls nicht zu haben. Die kleinbäuerlichen Strukturen als Identitätsmerkmal unserer ländlichen Kultur müssen erhalten bleiben. Ebenso ist der einzelne Bauer zu schützen und zu fördern.

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Solche Grundsatzdiskussionen können wir hier zwar führen, leider werden die wirklichen Entscheidungen aber längst nicht mehr von uns getroffen. Wir können nur danach trachten, alle uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu nutzen, um die heimische Landwirtschaft und unsere Bauern zu schützen.

Der uns vorliegende Bericht ist überaus informativ gestaltet, den zuständigen Fachkräften ist zu gratulieren.

Wir Freiheitlichen nehmen den Bericht selbstverständlich zur Kenntnis.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke. Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Reinhard Jany.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Reinhard Jany** (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Grüne Bericht 2013 ist ein umfangreiches Nachschlagwerk, der über Jahrzehnte Vergleiche möglich macht und die wirtschaftliche und die soziale Lage in der Land- und Forstwirtschaft dokumentiert.

Wenn man den Grünen Bericht zum Vergleich hernimmt, dann kann man eine Beurteilung der Entwicklung in der Landwirtschaft vornehmen und er ist die Grundlage auch für die Agrarpolitik. Die Bauern sind in der Lage, Lebensmittel mit hoher Qualität und auch in ausreichender Menge zu produzieren und die Versorgungssicherheit der Bevölkerung zu garantieren.

Wir reden auch von Lebensraum und Lebensqualität und da leisten unsere Bauern einen ganz wesentlichen Beitrag. Eine flächendeckende Bewirtschaftung durch bäuerliche Familienbetriebe muss unser Ziel sein und dazu ist es notwendig, dass die Bauern auch ein dementsprechendes Einkommen erwirtschaften können.

Im Burgenland war der Rückgang der Gesamtproduktion im vorigen Jahr 2013 und auch im Vorjahr hauptsächlich auf starke Verluste im Getreidebau zurückzuführen. Das

Erzeugervolumen von Getreide nahm vor allem infolge der massiven Trockenschäden beim Körnermais deutlich ab.

Gleichzeitig gaben auch die Getreidepreise stark nach. Volumen- und Preisrückgänge führten auch bei den Ölsaaten und Zuckerrüben zu wertmäßigen Einbußen. Im Weinbau konnte eine geringere höhere Erntemenge eingebracht werden als 2012. Der Produktionswert war ja doch laut vorläufigen Berechnungen in Folge niedriger Preise rückläufig.

Im Gemüse-, insbesondere im Obstbau hingegen waren kräftig wertmäßige Zuwächse zu verzeichnen. Während diese im Gemüsebau vor allem aus höheren Preisen resultierten, lag im Obstbau die Erntemenge erheblich über dem stark unterdurchschnittlichen Vorjahresniveau. Der Gesamtproduktionswert der burgenländischen Landwirtschaft belief sich 2013 auf rund 400 Millionen Euro. Davon stammen 79 Prozent aus der pflanzlichen Erzeugung, 16 Prozent aus dem tierischen Bereich, vier Prozent entfielen auf landwirtschaftliche Dienstleistungen und ein Prozent auf Urlaub am Bauernhof.

Im Jahr 2010 wurden im Burgenland insgesamt 9.739 Betriebe gezählt. Seit der letzten Vollerhebung in den Jahren 1999 ging die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 39,1 Prozent zurück im Burgenland. In Österreich waren es 20,3 Prozent österreichweit. Im Burgenland werden 28,3 Prozent der Betriebe im Haupterwerb und 60,89 Prozent im Nebenerwerb geführt. Gründe für diesen deutlichen Rückgang der Anzahl der Betriebe im Burgenland sind unter anderem Betriebsaufgaben von kleinen im Nebenerwerb geführten Betrieben.

Im Vergleich zu anderen Bundesländern hat die Land- und Forstwirtschaft im Burgenland trotzdem ein überdurchschnittliches Gewicht. Mit 200.000 Hektar landwirtschaftlicher Fläche ist das Burgenland ein Agrarland und wird es auch immer sein. Wir sind das viertgrößte Agrarland im Bundesgebiet in Österreich neben Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark und dann kommt schon mit 200.000 Hektar das Burgenland.

Im gesamten Land, vor allem aber auch in Teilen des Nordburgenlandes und des Südburgenlandes ist der Agrarsektor nach wie vor ein tragender Wirtschaftsbereich. Unumstritten ist das wachsende Gewicht der ökologischen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft, zum Beispiel die Pflege unserer Kulturlandschaft für die Touristen, die ja ins Burgenland kommen, nicht nur wegen dem guten Essen und Trinken, sondern auch wegen der schönen Landschaft.

Der Faktor Einkommen je land- und forstwirtschaftlicher Betrieb sank, wir haben es schon von meinen Vorrednern gehört, im vergangen Jahr um 8,7 Prozent und auch in den davorliegenden Jahren. Also in drei Jahren sank das Einkommen in der Landwirtschaft wesentlich. Die Aufwendungen für Betriebsmittel sind gestiegen und schmälerten natürlich auch das Einkommen.

Wir brauchen daher ein gewisses Sicherheitsnetz für die Landwirtschaft. Ich glaube, die Förderungen sind auch für die Zukunft gerechtfertigt. Die Bauern investieren in Österreich jährlich 2,5 Milliarden Euro in die Wirtschaft, in Betriebsanschaffungen, Maschinen und Betriebsmitteln.

Im vergangenen Jahr, nur ein Beispiel, ist der Traktorenmarkt in Österreich um ein Fünftel zurückgegangen. Das bedeutet, dass die Steyr-Werke in St. Valentin für das heurige Jahr bereits Kurzarbeit für 300 Mitarbeiter angemeldet haben. Das Einkommen wird weniger, ist natürlich klar, dadurch wird auch weniger investiert.

Die burgenländischen Bauern produzieren natürlich Lebensmittel höchster Qualität und erfüllen auch wichtige Leistungen für die Gesellschaft. Sie sichern vier bis fünf Arbeitsplätze im nachgelagerten Bereich in der Landwirtschaft.

Unsere Konsumenten wollen wissen, woher die Lebensmittel stammen und wie sie erzeugt werden. In diesem Sinne darf ich mich bei unserem Herrn Landesrat und seinen Abteilungen für die Unterstützung der Landwirtschaft recht herzlich bedanken und unsere Fraktion wird diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Josef Loos.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Josef Loos** (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir diskutieren heute den Grünen Bericht für das Berichtsjahr 2013. Ich bedanke mich vorweg bei allen, die bei der Erstellung des Grünen Berichtes mitgearbeitet haben. Es ist ein informativer, guter und umfangreicher Bericht. Ein herzliches Dankeschön dafür. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte mich aber auch bei allen Bäuerinnen und Bauern für ihren Arbeitseinsatz während des Berichtjahres, aber auch darüber hinaus bedanken, egal ob es im Haupterwerb ist, Nebenerwerb, Biolandwirtschaft oder konventionelle Landwirtschaft. Sie alle leisten Großartiges. Sie produzieren nicht nur hohe Qualität bei Lebensmitteln, sondern leisten einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung unserer wunderbaren Kulturlandschaft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir rühmen uns immer, dass ein Drittel unserer Landesfläche unter einem besonderen Schutz steht, daher ist besonders diese Pflege notwendig, um mitzuhelfen, eine intakte Natur in unserem Heimatland und damit eine wichtige Grundlage für unseren Tourismus zu sichern.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Landwirtschaft hat im Vergleich zu anderen Bundesländern im Burgenland eine überdurchschnittliche Bedeutung. Der Agrarbereich ist daher im gesamten Burgenland nach wie vor ein tragender Wirtschaftsbereich. Der Gesamtproduktionswert der burgenländischen Landwirtschaft betrug 2013 rund 0,4 Milliarden Euro. Davon 79 Prozent aus pflanzlicher Erzeugung, 16 Prozent aus tierischer Produktion und fünf Prozent aus Dienstleistungen oder Nebentätigkeiten, wie zum Beispiel Urlaub am Bauernhof.

Gegenüber 2012 verringerte sich der Gesamtproduktionswert um weitere 12,9 Prozent. Hauptsächlich aus pflanzlicher Produktion wie bei Getreide, Ölsaaten oder Ölfrüchten sowohl Menge wie auch Preisrückgänge. Eine wichtige Sparte ist der Weinbau mit zirka 700.000 Hektoliter. Ein leichtes Plus im Durchschnitt zu den Vorjahren. Erfreulich höhere Zuwächse gab es im Gemüse-, insbesondere im Obstbau zu verzeichnen. Der Wert der tierischen Erzeugung war 2013 ähnlich wie im Vorjahr.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Grüne Bericht 2013 in Österreich, aber auch im Burgenland zeigt, dass die Anzahl der bäuerlichen Betriebe in den letzten zehn Jahren im Burgenland um zirka 39 Prozent, österreichweit waren es 20 Prozent, zurückging. Insgesamt gibt es im Burgenland 9.793 land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Trotz Flächenzuwachs der Betriebe ist unsere Landwirtschaft im EU-Vergleich weiterhin kleinstrukturiert. Wollen wir aber auch in Zukunft gesunde, natürliche, gentechnikfreie und qualitativ hochwertige Lebensmittel haben, so müssen wir unsere Landwirtschaft auch weiterhin unterstützen.

Wir haben in den letzten Jahren einiges erreicht. Zum Beispiel mehr Verteilungsgerechtigkeit, 150.000 Euro Obergrenze für Direktzahlungsansprüche. Junglandwirte Basisprämie, Kleinlandwirte-Regelung oder Förderzugang ab bereits 1,5 Hektar.

Weitere Ziele der sozialdemokratischen Landwirtschaftspolitik sind, der Abwanderung in ländlichen Regionen entgegen zu wirken, die Lebens- und Wirtschaftsstandorte in den Regionen weiter zu sichern und zu entwickeln, naturnahe Produktion gesunder Lebensmittel, GVO-Freiheit sichern, auch GVO-freie Futtermittelverwendung. Ein gerechtes Fördersystem mit mehr Transparenz und mehr Entbürokratisierung. Mehr Unterstützung für den Ausbau der biologischen Landwirtschaft. Ausbau einer modernen Infrastruktur und der sozialen Dienste in den ländlichen Regionen oder Stärkung der Direktvermarkter, das heißt, Schwerpunkt auf regionale Vermarktung setzen. Hier nur einige Beispiele.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Von 2015 bis 2020 stehen dem Burgenland wieder entsprechende Mittel zur Verfügung. Damit ist es möglich, die Landwirtschaft in die richtige Richtung zu führen.

Wir nehmen den Grünen Bericht 2013 zur Kenntnis. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zur Wort gemeldet ist Herr Landesrat Andreas Liegenfeld.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Andreas Liegenfeld** (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Hohes Haus! Der Grüne Bericht ist immer eine Leistungsschau der Landwirtschaft. Er sagt sehr viel aus, sehr viel statistisches Zahlenmaterial, aber er sagt nicht alles aus.

Wenn man die Landwirtschaft im Burgenland kennt, dann ist hier eine große Dynamik drinnen. Es wurde angesprochen, dass wir in den letzten Jahren immer wieder Betriebe verlieren. Mir ist es wichtig, dass die Betriebe, die wir jetzt noch haben, dass die bäuerlich strukturiert sind, dass sie familiär strukturiert sind und dass sie gesunde Betriebe sind, die auch eine gewisse Wirtschaftsleistung bringen und das erwirken wir mit sehr vielen Begleitmaßnahmen, die die Politik hier setzten kann.

Für mich ist es ganz wichtig, dass wir die ländliche Entwicklung 2014 bis 2020 so verhandelt haben, dass wir hier Gewinner im Burgenland sind. Wir haben drei große Gewinnergruppen, das eine ist die Investitionsförderung mit den Junglandwirten. Hier kommt Kaufkraft in das Land. Hier wird die Wirtschaft auch dementsprechend angekurbelt.

Der zweite Bereich ist der gesamte ökologische Bereich. Hier haben wir wieder höhere Standards für die nächsten fünf Jahre. Und gerade das Burgenland ist ein Musterland im biologischen Landbau.

Das Dritte, und das ist mir auch sehr wichtig, ist der ländliche Raum generell. Hier haben wir auch mehr Mittel, wenn man es zusammenzählt - LEADER, soziale Dienstleistungen, Dorferneuerung -, haben wir hier mehr Mittel zur Verfügung wie in den vergangenen fünf Jahren. Der ländliche Raum ist für uns, für das Burgenland, sicherlich für die Infrastruktur ein ganz wesentlicher Bereich.

Was der Grüne Bericht aber nicht aussagt, sind diese Begleitmaßnahmen, die wir setzen, in der gesamten Veredelung, im gesamten Bereich der Vermarktung. Hier haben

wir auch eingeschlagen mit der Marke Burgenland, mit der Institution Genuss Burgenland, dass wir hier diese Vermarktung für burgenländische Qualitätsprodukte optimieren.

Mein Ziel ist es, das Burgenland hier wirklich zu einem Musterland für diese Vermarktung zu machen. Herr Abgeordneter Spitzmüller, wenn Sie sagen, das ist hier nicht dargestellt. Gerade im Bereich der Selbstvermarktung, der gesamten Veredelung haben wir unheimlich viel Geld in die Hand genommen. Wir haben auch die Bevölkerung hier sensibilisiert. Wir haben vor drei Monaten eine Kampagne gestartet, die heißt „Mein Burgenland isst regional“. Sie haben das sicherlich alle mitbekommen. Wir wollten 50 burgenländische Testkäufer hier finden, die sich mit regionalen Produkten ernähren sollen. 400 haben sich gemeldet, 400! Da sieht man, wie wichtig dieses Thema ist.

Wir werden in nächster Zeit dieses Herkunftsthema, dieses Markenthema noch unheimlich verstärken. Genau im Herkunftsbereich haben wir noch sehr viele Durchlässigkeiten. Hier ist die Lebensmittelindustrie, die global aufgestellt ist, unser Gegner, das sage ich klipp und klar, unser Gegner, weil die täuscht uns manchmal auch Herkünfte vor, die in dem Produkt gar nicht drinnen sind, sondern wir wollen wirklich mit dieser Marke Burgenland, mit dieser Regionalität hier unsere burgenländische Wertschöpfung auch dementsprechend steigern.

Beim Wein ist es uns großteils gelungen. Deswegen haben wir auch beim Wein mit 38 Prozent der gesamten regionalen Wertschöpfung schon einen sehr hohen Wert erreicht. Deswegen haben wir beim Wein auch mit 38 Prozent der gesamten regionalen Wertschöpfung auch schon einen sehr hohen Wert erreicht. Das wollen wir auch mit den anderen Produktionssparten, die wir im Burgenland vorfinden.

Wir haben unheimliche Dynamik im Gemüsebereich. Hier werden wir in Zukunft die Nummer eins im Gemüse in Österreich spielen. Das gehört auch dementsprechend unterstützt und im Obst- und im Fleischbereich dementsprechend wird das mit transportiert.

Wir haben auch mit der „Genuss Burgenland“, wo wir diese Institution einer Genussakademie, die im Mai eröffnet wird, wo wir das wirklich als Ausbildungs- und Fortbildungsinstitut hier anbieten, wo wir die Veredelung dementsprechend auch forcieren, wo wir aber auch die Vermarktung forcieren.

Und auch im Programm der ländlichen Entwicklung können wir gerade in der Vermarktung hier sehr viele Akzente setzen. Deswegen glaube ich, dass die burgenländische Landwirtschaft ganz gut aufgestellt ist.

Ich bedanke mich hier auch bei der Fachabteilung. Dipl. Ing. Wutschitz hat diesen Grünen Bericht verfasst, die Abteilungsvorständin Sonja Windisch und der neue Abteilungsvorstand Manfred Cadilek machen hier hervorragende Arbeit. Ein herzliches Dankeschön.

Die burgenländische Landwirtschaft ist gut aufgestellt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** *(der den Vorsitz übernommen hat)* Danke Herr Landesrat Liegenfeld. Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen hat der Herr Berichterstatter, Landtagsabgeordneter Sulyok das Schlusswort. *(Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!)*

Danke für diese Kundgebung. Wir kommen nunmehr zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2013, genannt (Der Grüne Bericht 2013), wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**9. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht (Beilage 1140) Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt und Neusiedl aus Dezember 2011 (Zahl 20 - 681) (Beilage 1166)**

**Präsident Gerhard Steier:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen zum 9. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht, Beilage 1140, Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt und Neusiedl aus Dezember 2011, Zahl 20 - 681, Beilage 1166.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der leider nicht im Saal befindliche Klubobmann Johann Tschürtz.

Ich unterbreche die Sitzung. *(Abg. Robert Hergovich: Was ist das für eine Disziplin. – Abg. Doris Prohaska: Genau!)*

*Die Sitzung ist unterbrochen.*

*Die Sitzung wird um 17 Uhr 02 Minuten unterbrochen und um 17 Uhr 03 Minuten wieder aufgenommen.*

*(Der Abgeordnete Klubobmann Johann Tschürtz betritt den Landtagssaal.)*

**Fortsetzung der Sitzung um 17 Uhr 03 Minuten**

**Präsident Gerhard Steier:** Ich darf die unterbrochene Sitzung wieder aufnehmen und mich herzlich bedanken, dass der Herr Klubobmann als Berichterstatter gleich ans Rednerpult treten wird, und uns über den Tagesordnungspunkt laut Ausschussberatungen Informationen geben wird. *(Der Abg. Johann Tschürtz sucht den Bericht in seinen Unterlagen.)* Hoffentlich – bald - demnächst. Der Tagesordnungspunkt ist 9. Tagesordnungspunkt 9 - Berichterstatter Abgeordneter Johann Tschürtz, zur Arbeit.

**Berichterstatter Johann Tschürtz:** Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Prüfungsbericht Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsberichtes des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt und Neusiedl aus Dezember 2011, in seiner 23. Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahmen Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits sowie die Mitarbeiterin des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Frau Mag. Laura Elena Pretterebner an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Burgenländischen Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshof zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

Anschließend meldete ich mich zu Wort. Die dabei gestellte Frage wurde vom Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits beantwortet.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt und Neusiedl aus Dezember 2011 zur Kenntnis nehmen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Sie sind nun auch der Aufgabe Ihrer Berichterstattung nachgekommen.

Als erstem Redner erteile ich nunmehr Abgeordnetem Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie üblich, ein Rechnungshofbericht, penibel aufgelistet und auch dementsprechend auch aufgearbeitet und schlussendlich auch zur Diskussion gestellt.

Bevor ich auf das Thema eingehe, vielleicht noch zu dem Grünen Bericht ein paar Sätze, weil man sich immer wundert, dass die bäuerliche Struktur, ja, im Burgenland klein strukturiert ist. Da darf man sich nicht wundern, das ist auch okay. Mich hat es nur gewundert, dass wir das drittgrößte *(Abg. Reinhard Jany: Viert.)* oder das viertgrößte Land sind.

Da muss ich auch offen und ehrlich gestehen, das habe ich nicht gewusst. Das finde ich für in Ordnung. Aber was mich ein bisschen stutzig macht, Herr Kollege Jany, dass wir jetzt an die 39 Prozent weniger Bauern haben *(Abg. Reinhard Jany: Seit 1999.)*, und das ist schon zum Nachdenken.

Also, was machen wir in Zukunft? Das heißt, es werden immer mehr Großbauern da sein, es werden immer mehr größere Geräte unterwegs sein auf unseren Straßen, und ich habe ein paarmal schon angeregt vielleicht nachzudenken, auch im Güterwegebausektor, dass man auch den Unterbau und dementsprechende Straßen dann herrichtet.

Tut mir leid, wenn ich das in dieser Richtung auch sagen muss. Mir wäre auch lieber, dass viel mehr kleinere Bauern wären, das gebe ich offen und ehrlich zu, dann würde auch die Wirtschaftlichkeit, und das sage ich auch offen und ehrlich, mehr im Lande bleiben.

Auch der Einkaufstourismus, der wird eher nicht mehr gegeben sein, na ja. *(Abg. Norbert Sulyok: Arbeitsplätze.)* Da sind Arbeitsplätze, genauso geschaffen, und da sollten wir wieder versuchen, auch kleinstrukturiert zu bleiben, aber auch wieder Bauern zu ermutigen, sich selbständig als Bauer darzustellen und auch die Flächen zu bewirtschaften.

Es wird alles verpachtet, verkauft. Es wird ja irgendwann einmal ein großes Problem werden. Und die, die es noch gibt, muss ich ehrlich sagen, in dieser Sache, wenn wir heute über Arbeitsplätze gesprochen haben, das sind schon noch Landwirte, die in Pension sind, und fleißig mithelfen. Das darf man auch nicht vergessen.

Da wird sich in einiger Zeit ja auch Vieles tun, wenn die Kleinen alle wegfallen, und die nicht mehr diese Möglichkeit haben, auch in der Pension etwas dazu beizutragen.

Aber kommen wir zum Landes-Rechnungshofbericht, Landwirtschaftliche Fachschulen Eisenstadt und Neusiedl. Das ist eher so wie Güssing. Ich hänge das gleich ein bisschen zusammen, weil ich habe mich vorher oder nachher gemeldet, und habe mir gedacht, das macht keinen Sinn, dass man das nicht zusammen diskutiert beziehungsweise berichtet.

Ich denke einmal für die Landwirtschaftliche Fachschule in Güssing stellte der Burgenländische Landes-Rechnungshof fest, dass etwa mehr als die Hälfte der Empfehlungen mittlerweile von acht oder von 13, durch das Land Burgenland und die BELIG umgesetzt wurden.

Das heißt, hier ist man nachträglich hergegangen und hat gesagt, ja, das müssen wir machen. Das haben wir eingehalten. Und das finde ich auch für in Ordnung, dass solche Vorschläge auch umgesetzt werden.

Insbesonders anerkannt hat der Rechnungshof die Bemühung zur Kostenoptimierung, sowie die Umsetzung seiner Empfehlung zur Errichtung eines neuen Wirtschaftsgebäudes in Güssing. Das ist natürlich schon längst fällig gewesen, das haben wir auch gewusst. Was mich ein bisschen stutzig macht ist, dass man dort mit den Ausschreibungen, mit dem Bau nicht auf einheimische Firmen geschaut hat, sondern steirische Firmen dieses Werk Großteils errichten.

Das ist schon ein bisschen eine komische Situation, wenn man gerade in Zeiten wie diesen über Arbeitsplätze im Burgenland diskutiert, burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zu haben. Aber auch in Müllendorf ist es ja passiert, die große Diskussion.

Wir sollten schon ehrlich damit umgehen und sagen, ja, wo es nicht möglich ist, werden auch andere die Möglichkeit haben anzubieten, oder den Bestbieter zu nehmen und nicht den Billigstbieter. Auf das bin ich ja gespannt, wie das sich umsetzen lässt. Das wird halt auch eine lustige Sache noch werden. Wer ist tatsächlich Bestbieter? Und wie wird das im Vorfeld eigentlich gehandhabt bei den Ausschreibungen und, und, und. Wir wissen ganz genau, dass das auch nicht so einfach ist.

Oder auch hier, oder es ist ja ein lustiges Beispiel, weil der Herr Landeshauptmann immer erzählt, burgenländische Firmen unbedingt. Ich sage einmal in der Kaserne Güssing, das war überhaupt ein großes Beispiel, wo man sogar von Ungarn den Beton hereingebracht hat und so fort.

Aber sei es wie es sei, das ist Vergangenheit. Ich hoffe, dass man in Zukunft ein bisschen anders denkt. Aber der Rechnungshof hat einiges aufgezeigt und es wurde Vieles davon eigentlich auch umgesetzt.

In Bezug auf die Überprüfung der Gebarung der Landwirtschaftlichen Fachschule in Eisenstadt und Neusiedl stellte der Burgenländische Landes-Rechnungshof fest, dass weniger als die Hälfte seiner Empfehlungen, nur fünf von elf, umgesetzt wurden.

Der Rechnungshof stellt beispielsweise fest, dass die Schulbehörde bis dato keinen Schulinspektor bestellt hat, er bemängelt des Weiteren, dass bis dato keine Kooperation mit anderen Internatseinrichtungen erfolgte. Auch das haben wir schon dementsprechend thematisiert und auch besprochen. Ich hoffe, dass das auch so rasch als möglich auch zur Umsetzung kommt. Daher gibt es für mich und für die Liste Burgenland erneut in diesem Zusammenhang ihrer langjährigen Forderung, dass der Burgenländische Landes-Rechnungshof hinkünftig, sowohl was seine finanziellen Mittel als auch seine personelle Ausstattung betrifft, mit besseren Möglichkeiten ausgestattet wird.

Ich kann nicht nur überprüfen und überprüfen und im Endeffekt, von wo nehme ich die Ressourcen her? Ich würde auch hier, ich bin kein Bittsteller, aber es wäre notwendig,

dass man das macht, weil ansonsten ist ja das ein Hohn gegenüber dem Rechnungshof, wenn man sagt, die und die Prüfungen sollte er machen, und es ist personell oder finanziell ja gar nicht möglich.

Es sollte auch dem Landes-Rechnungshof künftig auch möglich sein, eine umfassende Kontrolle sämtlicher Gesellschaften in Landesbeteiligung beziehungsweise aller Landes-Töchtergesellschaften durchführen zu können. Auch das wäre ein wichtiger Punkt. Wir sind ja immer wieder, wir erleben erst immer wieder nach drei, vier, fünf Jahren, was sich dort abgespielt hat.

Warum sollen wir nicht auch diese Möglichkeit dem Rechnungshof geben. Aber unter der Voraussetzung oder Prämisse, natürlich mit finanziellen Mittel oder Personal dementsprechend ausgestattet sein, auch das umzusetzen.

Im Großen und Ganzen denke ich, sind wir da auf einem guten Weg. Ich möchte aber noch einmal darauf hinweisen, wir machen Schulen für Bauern oder Bäuerinnen, die immer weniger werden. Auch hier sollte man sich Gedanken machen, wie soll das weitergehen in Zukunft? Wie schaut es in fünf, in zehn, in 20 Jahren aus?

Auch das will ich noch mit einbringen, weil ich der Meinung bin, man kann nicht irgendwo etwas hinbauen, und dann stehen die ziemlich leer und das macht auch keinen Sinn.

Also auch hier anzudenken, die Zukunft ins Auge zu fassen und sonst stimme ich oder werde ich diesem Bericht zustimmen. Danke.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Landtagsabgeordneter Klubobmann Johann Tschürtz.

Herr Klubobmann, Sie sind da und am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte rückblickend darauf verweisen, dass der Rechnungshof auch unter dem damaligen Rechnungshof-Direktor Dipl. Ing. Katzmann schon eine Evaluierungsmaßnahme sozusagen durchgeführt hat, wo nachher oder wo herausgekommen ist, dass alle Landwirtschaftlichen Fachschulen nicht unbedingt die Notwendigkeit haben.

Es ist insgesamt dieser Rechnungshofbericht sehr positiv zu bewerten. Er ist zwar nicht sehr umfangreich, aber was soll mehr umfangreich sein, wenn nicht mehr ist.

Was mir persönlich taugt, ist die Situation rund um die Empfehlungen. Es wurden 13 Empfehlungen umgesetzt. Und insgesamt, aus meiner Sicht gibt es derzeit schon eine Überprüfung des Rechnungshofes, die nicht wirklich eine Abhängigkeit darstellt. Man kann glasklar erkennen, dass der Rechnungshof prüft, so wie man prüfen muss und prüfen soll. Und das ist schon sehr positiv zu bewerten.

Nicht nur jetzt die Landwirtschaftlichen Fachschulen sondern auch beim nächsten Rechnungshofbericht, über den wir noch zu sprechen kommen in Bezug auf Dienstfahrzeuge.

Das muss sich einmal ein Rechnungshof trauen, das muss man schon sagen, wo das Dienstfahrzeug des Landesschulrats-Präsidenten angesprochen wurde, wo es plötzlich eine Änderung gibt. Also so einfach ist die Geschichte auch nicht.

Wir wissen alle, wie die politische Konstellation sich abspielt und daher glaube ich und muss sagen, Kompliment wirklich dem Rechnungshof-Direktor, der wirklich, ich will

das einmal so behaupten, versucht, abgesehen von parteipolitischen Interessen, sein Werk so zu machen, dass es auch passt.

Es ist in Ordnung, man kann das sehen bei den zwei Berichten. Wie gesagt, ich kann den Ausführungen des Manfred Kölly nichts mehr hinzufügen. Er hat eigentlich die Punkte, die der Rechnungshof dort aufgezeigt hat in dem Bericht, schon angeführt.

Es freut mich sehr, es freut mich wirklich sehr, dass man sich auf Berichte verlassen kann, die auch in Ordnung sind. Obwohl es natürlich anfänglich vielleicht die eine oder andere inhaltliche Auseinandersetzung gegeben hat oder die subjektive Auseinandersetzung gegeben hat, Objektiv ist das sicher nie immer.

Daher glaube ich, dass man oder dass wir durchaus stolz sein können auf unseren Rechnungshof. Daher werden wir auch diesen beiden Berichten unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Klubobmann Johann Tschürtz, selbstkritische Äußerungen sind immer sehr schön.

Ich darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Reinhard Jany das Wort reichen.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Reinhard Jany** (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Burgenländische Rechnungshof überprüfte die Landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt, Neusiedl aus dem Jahr Dezember 2011 und die Landwirtschaftliche Fachschule Güssing aus 2012.

Im Burgenland werden derzeit an zwei Standorten in Eisenstadt und Güssing - Neusiedl wurde ja geschlossen - Schüler ausgebildet.

In der Landwirtschaftlichen Fachschule Eisenstadt werden die Schüler in beiden Fachrichtungen Weinbau und Kellerwirtschaft, Landwirtschaft mit Weinbau, Obst und Gemüsebau ausgebildet, die Landwirtschaftliche Fachschule Güssing mit Landwirtschaft und Pferdewirtschaft. Für die praktische Ausbildung der Schüler stehen in der Landwirtschaftlichen Fachschule Eisenstadt und Güssing eigene Lehrbetriebe zur Verfügung. Die Lehrbetriebe dienen auch für die landwirtschaftliche Versuchstätigkeit.

Für die landwirtschaftlichen Fachschulabsolventen bieten sich weitere Ausbildungsmöglichkeiten wie die Meisterprüfung, die schulische Weiterbildung bis zur Matura oder bis zur Berufsreifeprüfung. Bereits die Ausbildung zum Facharbeiter berechtigt zur Teilnahme an bestimmten Förderprogrammen in Zukunft, die Jungunternehmerförderung und auch zusätzliche Förderungen für junge Betriebsführer.

Der Rechnungshof hat auch einige Empfehlungen, wie wir schon gehört haben, hervorgehoben - zum Beispiel den Schulinspektor für das landwirtschaftliche Schulwesen, verstärkte Werbung für den Besuch der Landwirtschaftlichen Fachschule, räumliche Vergrößerung des Labors, Werbe- beziehungsweise Marketingmaßnahmen.

Viele Punkte wurden schon umgesetzt, es gibt auch sehr viele Aktivitäten an unseren Schulen. "Die Schule am Bauernhof", wo Kindergärten und die Volksschulen eingeladen werden, der "Tag der offenen Tür", Marketingprojekte, Fachprojekte, oder Pflanzenschutzversuche, was die biologische und konventionelle Landwirtschaft betrifft, dann internationale Schulprojekte mit Ungarn, Slowakei und sogar Frankreich.

Gerade die ländliche Entwicklung erhält in den Landwirtschaftlichen Fachschulen das nötige Rüstzeug, um einen landwirtschaftlichen Betrieb auch in Zukunft zu führen. In

viele unserer Betriebe werden bereits bestens ausgebildete Personen zu Betriebsführern, vom Facharbeiter zum Landwirtschaftsmeister, es sind bereits Ingenieure und Diplomingenieure, Akademiker Betriebsführer.

Die Anforderungen an die Landwirtschaft werden immer umfangreicher und vielfältiger, genauso auch wie in anderen Berufen. Wir können mit der Ausbildung an unseren Fachschulen im Burgenland sehr zufrieden sein.

Die Schülerzahlen wurden bereits vom Herrn Kollegen Kölly angesprochen - also in Güssing sind es über 100 Schüler, in Eisenstadt annähernd auch so viele und ich glaube, in Zukunft die Jugend ist bereit, in die Landwirtschaft einzusteigen und wird es auch in Zukunft tun.

Der Wirtschaftsbetrieb in Güssing ist bereits in Fertigstellung und wird Mitte Mai eröffnet werden. Wir haben mit den Landwirtschaftlichen Fachschulen einen sehr hohen Standard, die Chancen am Arbeitsmarkt sind groß. Die Absolventen bekommen meist sofort einen Job. Die Teilnahme an Wettbewerben und die Erfolge auf nationaler und internationaler Ebene unterstreichen das hohe Ausbildungsniveau der Landwirtschaftlichen Fachschulen.

Einige Beispiele: Erfolge der Landwirtschaftlichen Fachschule in Eisenstadt - Gold bei der Austrian-Wine-Challenge oder Falstaff-Prämierungen - die können wir immer wieder auch in den Medien verfolgen.

Erfolge in der Landwirtschaftlichen Fachschule in Güssing waren bereits der 3. Staatsmeistertitel beim Bundeschampionat "Jugend und Pferd" und viele Siege bei Turnieren und Wettbewerben.

Also diesen hohen Standard der Ausbildung wollen wir auch in Zukunft für unsere bäuerliche Jugend sicherstellen.

Wir werden diesen Rechnungshofbericht zur Kenntnis nehmen und ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:**Danke Herr Abgeordneter Jany. Als nächster Redner ist Landtagsabgeordneter Mag. Kurt Maczek gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Kurt Maczek** (SPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Uns liegt, wie die Kollegen schon vorher erwähnt haben, der Prüfbericht Follow-up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt, Neusiedl zum einen und auf der anderen Seite Güssing vor.

Dieser wird im Folgenden als Vorbericht bezeichnet, das heißt der Burgenländische Landes-Rechnungshof überprüfte die Umsetzung seiner im Vorbericht abgegebenen Empfehlungen.

Es lag eine Initiativprüfung gemäß § Abs.2 Bgld. Landes-Rechnungshofgesetz vor, geprüfte Stellen waren das Land Burgenland und die BELIG, beziehungsweise der Überprüfungszeitraum begann mit dem Schuljahr 2011/12 und endete mit Abschluss der Prüfungshandlungen am 12.9.2014.

Der Vorbericht umfasste allgemeine und spezielle Empfehlungen, die Follow Up-Überprüfung erstreckte sich ausschließlich auf die speziellen Empfehlungen.

Vorweg kann man sagen, dass die Landwirtschaftliche Fachschule von Neusiedl per Ende des Schuljahres 2013/2014 geschlossen werden musste, weil man eben gesagt

hat, hier müssen über sechs Millionen Euro investiert werden und das hat man mehr oder weniger als nicht positiv empfunden.

Im Laufe dieser Follow Up-Prüfung stellte der Landes-Rechnungshof einen Wechsel des Schulleiters der Landwirtschaftlichen Fachschule Eisenstadt fest. Nach der provisorischen Bestellung im September 2013 erfolgte mit 1.7.2013 die definitive Neubestellung des Direktors.

Zu den einzelnen Feststellungen darf hervorgehoben werden, dass die Schulbehörde bis dato keinen Schulinspektor bestellte. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof anerkannte die Überlegungen als zweckmäßig und wirtschaftlich, eine fachlich geeignete Person als Schulinspektor mit einem bestimmten Stundenausmaß in Form eines Werkvertrages einzusetzen.

Ein strukturiertes Werbekonzept war bis dato nicht vorliegend. In Punkt 2.7 bemängelte der Landes-Rechnungshof, dass bis dato keine Kooperation mit anderen Internatseinrichtungen erfolgte.

Zu Internat muss man hier sagen, dass hier - oder zu den Internaten insgesamt, die vom Land betrieben werden, mit 11. Juni 2013 hat die Burgenländische Landesregierung beschlossen, mit der Umsetzung des Projektes "Landesinternate und Heime" insbesondere der öffentlichen Ausschreibung für einen einheitlichen und an einer Stelle gebündelten Betrieb der Landesinternate und Heime, die Landesamtsdirektion unter Einbeziehung der fachlichen, zuständigen Stellen zu beauftragen.

Die erste Phase des zeitlich sehr aufwendigen zweistufigen EU-weiten und öffentlichen Vergabeverfahrens hat ergeben, dass nur ein Bewerber da war. Ich finde es für die Zukunft wichtig, dass man hier dementsprechend auch rasch Möglichkeiten findet, damit diese Internate dementsprechend auch aus einer Hand gesteuert werden, das ist sicherlich im Sinne der Wirtschaftlichkeit.

Ich selbst bin Präsident eines Internates, das auch von den roten jetzt schön langsam in schwarze Zahlen kommt. Und wenn man hier dementsprechend auch das Ganze gut vermarktet - wir haben zum Beispiel im letzten Jahr fast 10.000 Nächtigungen in Pinkafeld gehabt, kann man hier auch sehr positive Dinge herausholen.

Dann im zweiten Prüfbericht fand die Follow Up-Überprüfung betreffend den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschule Güssing vom Juli 2012 statt.

Auch hier wurde festgestellt, dass das Land Burgenland und die BELIG acht von 13 Empfehlungen umgesetzt hat. Drei Empfehlungen bewertete er als teilweise umgesetzt, zwei Empfehlungen setzten die geprüften Stellen nicht um.

In der Gesamtbetrachtung waren hier 77Prozent der Empfehlungen umgesetzt, im Vergleich jetzt zu dem anderen Bericht, wo eben 82 Prozent der Empfehlungen umgesetzt wurden.

Ja, wir haben schon gehört, Analysen und Ursachen des Schülerrückganges: Also eine Schule muss sich dementsprechend auch gut präsentieren, muss Werbung machen für seine Kunden und das ist hier insbesondere in Güssing durch ein modernes Projekt geschaffen worden. Wir haben hier Zahlen - im Jahr 2011/12, 2012/13 sank die Schülerzahl auf 100 Schüler, jetzt sind die Schülerzahlen wieder auf 112 angewachsen. Also es wird hier sehr Positives gemacht!

Auch in Punkt 2.9 - Pferdeanzahl und Einsatzzeitraum - wurde beanstandet, dass das Land keine jährliche Teilvereinbarung über die Anzahl und den Einsatzzeitraum der Pferde abschloss.

Insgesamt muss man sagen, dass der Bericht sehr detailliert ist. Dass die Empfehlungen in einem sehr hohen Grad umgesetzt worden sind.

Daher werden wir auch diesem Bericht gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Maczek. Zu Wort gemeldet von der Regierungsbank - nicht zu übersehen - Landesrat Andreas Liegenfeld.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Andreas Liegenfeld** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Einige Bemerkungen zu diesem Follow Up-Bericht der Landwirtschaftlichen Fachschulen, auch gemeinsam Neusiedl, Eisenstadt und Güssing. Es war eine sehr schwierige Situation, eine Schule zuzusperren. Klubobmann Strommer als ein guter Vertreter des Bezirkes Neusiedl hat hier sehr starke Kritik auch immer wieder von sich gegeben.

Nichts desto trotz glaub ich, war es ein richtiger Schritt, weil eben die Ausbildungsschwerpunkte hier neu definiert wurden und wir mit Eisenstadt und mit Güssing von den Ausbildungsschwerpunkten genau richtig auf dem Markt liegen.

Wir haben in Güssing den Ausbildungsschwerpunkt der gesamten Landwirtschaft inklusive der Pferdewirtschaft und in Eisenstadt den Ausbildungsschwerpunkt Weinbau, Obstbau und Sonderkulturen. Ich glaube, wir sind hier gut aufgestellt, gegenüber anderen Bundesländern haben wir schon die Hausaufgaben gemacht. Es gibt zum Beispiel in der Steiermark insgesamt noch 27 Landwirtschaftliche Fachschulen, davon fünf Einjährige Fachschulen. Das haben wir schon längst hinter uns, diesen Strukturwandel.

Ich glaube, wir haben in diesem Bereich gute Voraussetzungen und mir ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler auf dem Markt draußen auch die Chancen haben. Wenn heute hier angesprochen wurde, dass die Schule für die bäuerlichen Betriebe ist - nein, man muss sich das anschauen - hier sind sehr viele Schülerinnen und Schüler von nicht bäuerlichen Betrieben in diesen Schulen, weil sie eben in der Berufswelt gute Voraussetzungen bekommen.

Mein Ziel ist es, die Landwirtschaftlichen Fachschulen abzusichern. Mit dieser Investition in Güssing, wo in etwa fünf Millionen Euro investiert worden sind, in hervorragend architektonischer Bauweise hier umgesetzt wurde und es keine Kostenüberschreitungen gegeben hat. Dieser Bau ist schon teilweise in Betrieb, dieser Wirtschaftshof, und wird im April 2015 auch dementsprechend feierlich eröffnet.

Das ist sicherlich für das Südburgenland eine sehr wichtige Investition, für das Südburgenland hier auch als Standort für eine kompetenzstarke Schule ein ganz wichtiger Investitionsbereich.

Wir werden hier in Eisenstadt weitere Investitionen tätigen, die in einen viel kleinerem Bereich sind. Die Landwirtschaftlichen Fachschulen haben auch den Auftrag, dass sie sich vernetzen mit vielen Institutionen.

In Güssing ist es das mit dem Gymnasium Güssing oder mit anderen Institutionen, in Eisenstadt mit dem Bundesamt für Weinbau, mit der Fachhochschule in Eisenstadt, aber auch mit der neuen Genussakademie in Donnerskirchen, mit der Weinakademie in

Rust, dass wir hier wirklich zu einem Kompetenzzentrum reifen und diese Institutionen an und für sich auch für die Zukunft fit gemacht werden.

Ich bedanke mich bei der Frau Hofrätin Windisch, die ja zuständig ist für die Landwirtschaftlichen Fachschulen. Einige Bereiche, die sie angeschnitten haben wurden in letzter Zeit auch dementsprechend umgesetzt.

Mit der Schulinspektion gibt es hier einen pragmatischen Lösungsansatz. Man braucht nicht für zwei Schulen einen Schulinspektor, sondern wir werden das auf Werkvertragsbasis machen. Aber auch diese Verträge mit den Pferden, hier werden völlig andere Bereiche hier mit dem neuen Wirtschaftshof gelten. Also wir haben im Prinzip diese Empfehlungen Großteils umgesetzt.

Auch ein herzliches Dankeschön an den Rechnungshofdirektor - die Kommunikation hat in diesem Bereich hervorragend funktioniert und ich glaube, die Landwirtschaftlichen Fachschulen in Eisenstadt und Güssing haben eine gute Zukunft.

Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Nunmehr liegt wirklich keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter Landtagsabgeordneter Tschürtz verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der Landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt und Neusiedl aus Dezember 2011, wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**10. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht (Beilage 1141) Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing aus Juli 2012 (Zahl 20 - 682)(Beilage 1167)**

**Präsident Gerhard Steier:** Berichterstatter zum 10. Punkt der Tagesordnung ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly. Es ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht, Beilage 1141, Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing aus Juli 2012,Zahl 20 - 682, Beilage 1167.

Der Herr Berichterstatter hat das Wort.

**Berichterstatter Manfred Kölly:** Danke schön, Herr Präsident! Meine sehr geehrte Damen und Herren. Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Prüfungsbericht Follow Up-Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing aus Juli 2012, in seiner 23. Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahmen Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits, sowie die Mitarbeiterin des Bgld. Landes-Rechnungshofes Frau Mag. Laura Elena Pretterebner an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfberichtes.

Anschließend meldete sich LAbg. Tschürtz zu Wort. Die dabei gestellte Frage wurde vom Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht Follow-Up Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing aus Juli 2012 zur Kenntnis nehmen.

**Präsident Gerhard Steier:** Herzlichen Dank. Wortmeldungen liegen keine vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Manfred Kölly: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht vom Follow-Up Prüfung betreffend den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes über die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing aus Juli 2012 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Mag. Thomas Steiner, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1147) betreffend Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart-Friedberg für den Güterverkehr (Zahl 20 - 688) (Beilage 1168)**

**Präsident Gerhard Steier:** Wir kommen nun zu Punkt 11 der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günter Kovacs, Mag. Thomas Steiner, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1147, betreffend Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart-Friedberg für den Güterverkehr, Zahl 20 - 688, Beilage 1168.

Berichterstatter ist Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Mag. Thomas Steiner:** Danke Herr Präsident! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günther Kovacs, Mag. Thomas Steiner, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart-Friedberg für den Güterverkehr in seiner 38. Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Günther Kovacs, Mag. Thomas Steiner, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart-Friedberg für den Güterverkehr die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es war interessant, als ich diesen Antrag zugeschickt beziehungsweise als Unterlage zum Lesen bekam. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hast Du schon vor acht Jahren einmal geschrieben. – Abg. Doris Prohaska: Mindestens! Mindestens!)* So ist es, wirklich interessant. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Du fängst so mit jeder Rede an.)* Es funktioniert anscheinend doch, steter Tropfen höhlt den Stein.

Wir brauchen keinen Südburgenlandmanager, sondern jemanden, der sich wirklich mit Dingen auseinandersetzt, nicht alles parteipolitisch, sondern das Ganze einmal tatsächlich nach den Bedürfnissen sieht. Ich muss sagen, auch die Frau Abgeordnete Gottweis hat sich massiv eingesetzt, dass so ein Antrag unterstützt werden soll, auch ein Antrag, den ich eingebracht habe. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Siehe da, sie durfte nicht so, wie sie wollte. Das ist eben in einem Klubzwang so. Aber, ich finde es schade. Ich finde es echt schade, dass man bei so einem wichtigen Projekt einfach den Klubzwang ausführen muss. Kollege Steiner hat das anders gemacht. Er ist einfach gar nicht hereingegangen, hat gar nicht abgestimmt, und hat sich bei gewissen Punkten „vertschüsst“. Soll auch so sein.

Nur, ich finde es nicht für richtig, was da passiert, dass man hier gezwungen wird, entweder hinauszugehen oder so zu stimmen, wie die Herrschaften auf der Regierungsbank, denen das wahrscheinlich ohnehin nicht interessiert, einfach das so wollen.

Das ist, finde ich, nicht im Sinne der Demokratie. Ich finde, dass sich diese Bestimmungen das Hohe Haus und auch die Leute im Burgenland nicht verdient haben. Jetzt im Speziellen natürlich im Südburgenland.

Wenn ich den Entschließungsantrag betreffend Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart-Friedberg für den Güterverkehr noch einmal durchsehe, dann frage ich mich, wenn die Liste Burgenland, meine Wenigkeit, am 09.06.2011 einen Entschließungsantrag betreffend Erhaltung der Bahnstrecke Oberwart-Friedberg eingebracht hat, dann wurde in diesem Entschließungsantrag die Landesregierung aufgefordert, die geplante Einstellung des Personenverkehrs auf der Strecke Oberwart-Friedberg neu zu bewerten und anstatt des geplanten Infrastrukturabbaus einer Attraktivierung der Strecke, nicht nur für den Personenverkehr, sondern vor allem für den Güterverkehr, vorzunehmen.

Ihr werdet ja wohl noch wissen oder werdet Euch noch daran erinnern können, dass dieser Entschließungsantrag abgelehnt wurde. Nicht einmal diskutieren soll man so

etwas. Sondern, das wird einfach abgelehnt. Weil es keinen Sinn macht, weil die Herrschaften auf der Regierungsbank eben das so wollen.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen im Landtag! Ich verstehe das nicht mehr, muss ich ehrlich sagen. Für mich ist das einfach nicht mehr normal, was da passiert. Dann merkt man, dass der Druck im Südburgenland doch größer wird, dass sich viele Leute im Südburgenland Gedanken machen, weil es ihnen schlecht geht, weil sie, wenn sie die Arbeit verlieren, einfach nur mehr die Möglichkeit sehen, in die Steiermark zu gehen oder nach Wien zu pendeln. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Immerhin hat der Herr Landeshauptmann versprochen, dass er eine Pendlerrückholaktion starten wird. Jetzt haben wir inzwischen 48.000 Personen, die auspendeln müssen. *(Abg. Gerhard Pongracz: Hier geht es um den Güterverkehr, Manfred!) Wenn* wir heute, warte ein bisschen, das hat mit dem sehr wohl etwas zu tun, weil das auch Arbeitsplätze sind. Aufpassen, wovon wir reden, Herr Kollege Pongracz. Genau das ist die Einstellung, die Du hast, und das tut mir so weh.

Das sind Arbeitsplätze, über die wir heute in der Aktuellen Stunde debattiert haben. Weil ich auch Betriebe habe, die dort nicht weggehen. Rechnitz, ich will Dir nur Rechnitz sagen. Das Betonwerk in Rechnitz hat zugesperrt, weil da nichts passiert ist. Wir fahren alle auf den Straßen. Alles schön und gut. Ich denke, wir brauchen beides, gar keine Diskussion. Aber, zu sagen, was das eine mit dem anderen zu tun, na das ist aber eine Katastrophe, Herr Kollege Pongracz.

Weil ich dort im Südburgenland Arbeitsplätze sehe, die verloren gehen. Die anderen müssen auspendeln, denn weil der das Werk irgendwo anders hat, nehmen die solche Strapazen auf sich. In Ordnung, dann muss man es so machen. Dann werden wir zu Pendler.

Dann haben wir wieder die Probleme, dass die öffentlichen Verkehrsmitteln nicht so funktionieren, wie es der Herr Landeshauptmann darstellt oder wie mir gewisse Leute da immer sagen, es funktioniert ohnehin alles so schön und gut. Das stimmt so nicht. Redet mit den Leuten da unten, setzt Euch wirklich hin und hört Euch einmal an, was da unten geschieht!

Daher bin ich verwundert, dass das so passiert. Ich werde diesem Antrag gerne zustimmen, aber es soll endlich einmal etwas geschehen. Weil dieser Antrag ist auch nur rasch vor der Wahl passiert. Wieder so ein „Wahlgeplänkel-G'schichtl“. Rasch vor der Wahl muss ich das machen und die Frau Gottweis ist abgestraft worden. Das ist eine Katastrophe und das kann man nicht zulassen.

Ich denke, nur in ein paar Zeilen vielleicht: Die SPÖ hat sich im Jahr 2011 dafür ausgesprochen, sich auf dieser Strecke voll auf den Güterverkehr konzentrieren zu wollen. Das hat die SPÖ gesagt.

Finanzlandesrat Bieler hat in diesem Zusammenhang öffentlich angekündigt, dass die Gleisanlagen bis Rechnitz in Betrieb zu halten seien. Unterstrichen! Als Bedingung hiefür nannte der Herr Finanzlandesrat, dass die Wirtschaft das Güteraufkommen auf der Strecke erhöhen müsse. Es hat Bemühungen gegeben, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es haben sich viele Betriebe Gedanken gemacht und auch einzelne Personen. Aber auch Politiker. Aber, leider nicht von der SPÖ, das muss ich auch dazu sagen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Somit ist es wieder vom Tisch gekommen. Man macht nichts. So, und inzwischen sind ein paar Betriebe abgewandert. In nächster Zeit wird sich noch einiges ergeben, wenn man nicht dort bald etwas macht. Die andere Seite ist, was hat das eine mit dem

anderen zu tun. Das hat mit Arbeitsplätzen etwas zu tun, ganz einfach. Dass ich für die Umwelt etwas mache, Herr Kollege Pongracz.

Das ist nicht alles auf die Schiene, natürlich, dass ich nicht alles auf Straße bringe, sondern auf Schiene bringe. Das hat mit der Umwelt sehr wohl etwas zu tun. Da frage ich mich, dass kann doch keine Einstellung von einem Politiker im Südburgenland sein. Das kann es ja nicht geben. Dann bekomme ich diesen Antrag hergeknallt. Passt.

Noch etwas, denn 2011 wurde von seitens der SPÖ der Investitionsbedarf auf den Gleiskörper bis Rechnitz mit 1,5 Millionen Euro angegeben. Dabei verwies die Burgenländische Landesregierung auf das geplante Investitionsprogramm der ÖBB von 55 Millionen Euro bis 2016, unter anderem für die Elektrifizierung der Strecke Wiener Neustadt-Loipersdorf-Schattendorf beziehungsweise einem Zubringer zum Designer-Outlet Parndorf oder dem Bahnhof in Deutschkreutz. Jetzt kommt es.

Bereits damals war es die Tatsache, dass es nach dem 01.08.2011 zwischen Deutschkreutz und Jennersdorf keinen einzigen Bahnkilometer mehr für den Personenverkehr geben würde. Höchst interessant, wie da in unserem Land gearbeitet wird.

Aber, auch im ganzen Bundesland, mit der ÖBB, wo wir immer Milliarden Euro zuschießen. Die kosten uns viel Geld, dann muss ich so etwas zur Kenntnis nehmen. Nein, sicherlich nicht. Auch den Südburgenländern, auch denen werden wir das so sagen, was sich da wirklich abspielt. Die meisten wissen das doch nicht, weil sich der Herr Landeshauptmann bei Sonntagsreden hinstellt und sagt, „wow“, was ich alles mache für dieses Südburgenland. Das ist echt ein Wahnsinn, denn jetzt kommt der große Aufschwung und ihr werdet euch wundern, da setzen wir uns ein. Es gibt sogar einen Antrag jetzt bei uns. Ich habe das gemacht. Ich habe das bestimmt, und so fort. Da wundere ich mich nur. Aber schauen wir es uns einmal an.

Ich habe auch damals schon, nämlich 2011, auf die großen Defizite im Bereich des Schienenverkehrs im Südburgenland hingewiesen. Nachweislich. Die Region Güssing ist schienentechnisch so gut wie nicht erschlossen. Im Bezirk Jennersdorf waren schon damals die morgendlichen Pendlerverbindungen Richtung Fürstenfeld und Graz eingestellt worden. Wie oft haben wir darüber diskutiert.

Da hat der Herr Landeshauptmann gesagt: Ihr habt ja keine Ahnung! Der Bus ist das Beste, was es überhaupt gibt. Wir werden das schon machen. Der Dr. Richard ist sein Kollege da unten! Dr. Richard, das passt, denn der Parteikollege und ich, wir werden das schon schaukeln.

Wir haben Fachleute da gehabt, die wirklich hervorragende Diskussionspunkte gehabt haben. Die haben das anderes gesehen. Aber, egal, wenn sich der Herr Landeshauptmann das einbildet, dann ist es so. Ihr habt nichts zu sagen.

Wenn der Landeshauptmann entscheidet, er macht einen südburgenländischen Manager, dann ist das so. Ihr habt nichts zu reden. Der Illedits muss sich hinstellen, muss das verteidigen. Da ist gar nichts zu verteidigen. Wenn Ihr das gescheit aufgebaut hättet, eine gescheite Lösung gemacht hättet, dann hätte keiner etwas dazu gesagt. Ich brauche den Herrn Luipersbeck nicht zu verteidigen, weil der nichts angestellt hat. Aber, ich muss den Herrn Landeshauptmann auch nicht verteidigen, weil das sein Fehler ist und den nimmt ihm keiner weg. So ist das einmal. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe auch 2011 die beabsichtigte Einstellung des Personenverkehrs auf der Schienenstrecke Oberwart-Friedberg als eines von zahlreichen Beispielen für politische

Fehlentscheidungen der Standortentwicklung im Burgenland bezeichnet. Dann geht der Herr Landeshauptmann her, macht ein großartiges Verkehrskonzept, das in jedem Bezirk präsentiert wird, was heißt, fast in jeder Ortschaft, wo sich immer die gleichen Leute gefunden haben.

Ist ohnehin gut, passt. So, wie schaut die Umsetzung aus? Was tut sich dort? Der Schienenverkehr wird wieder vernachlässigt. Es wird wieder eine Diskussion geben und nach den Wahlen schläft das wahrscheinlich wieder ein. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Es gibt eh eine Machbarkeitsstudie.)* Ja, das ist immer das Schöne.

Es gibt eine Machbarkeitsstudie. Wir kennen das, Herr Kollege, das ist immer so eine lustige Sache. Ich denke einmal, dass die unheilvolle Zusammenarbeit zwischen dem roten Landeshauptmann und der Infrastrukturministerin kritisiert gehört. Ich glaube, dort sollte man auch einmal etwas machen. Weil er ist der Verhandler, der Chefverhandler in Wien immer wieder, wo er sich darstellt als der große Chefverhandler auch im Bereich der Schulen und so fort.

Weil dort wird er jetzt zeigen, was los ist. Ich weiß gar nicht, wie man auf diese Idee kommen kann, dass man Schulen unter 300 Personen zusperrt? Ich meine, da muss man einmal auf die Idee kommen. Wie heißt diese Ministerin? Ich weiß ja gar nicht, wie die heißt. Aber, ist ja völlig egal. Das ist eine Katastrophe! Das muss ich Euch ehrlich sagen. Überhaupt solche Gedanken zu haben. Na klar punktet da der Herr Landeshauptmann. Recht hat er, da muss ich ihm dazu gratulieren, denn da gehört nicht nur das gesagt, dass das nicht sein darf, sondern die liebe Frau Heinisch-Hosek gehört einmal in die Wüste geschickt, würde ich einmal sagen. Wie kommt man überhaupt auf solche Gedanken?

Sie ist übrigens eine Sozialdemokratin. Das fällt mir auch noch so nebenbei ein, dass man das auch einmal gesagt hat. Ich glaube, dass man bei zukünftigen Infrastrukturprojekten im Burgenland einmal ganz klar und deutlich auch Transparenz zeigen kann und sagen muss, warum ich das nicht will und warum ich das nicht brauche. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist immer lustig. Viele bemühen sich und dann komme ich noch einmal auf die Kollegin Gottweis, die sich wirklich bemüht hat. Sie ist dort gestanden und hat sich gedacht: Auweh, was soll ich jetzt tun, wenn die Herrschaften das nicht wollen? Der Ansatz war ja gegeben, aber das darf nicht sein, wenn es der Herr Landeshauptmann nicht will. Daher gehört auch bei solchen Projekten eine begleitende Kontrolle, die sich das angeschaut.

Nicht nur auf dem Sektor der Schiene und beim öffentlichen Verkehr, sondern, ich habe auch gefordert, sich auch die B50 einmal anzuschauen. Weil wenn in Oberwart das Spital gebaut wird, dann ist die B50 im Bereich Bernstein vielleicht doch mit Schleppspuren auszubauen. Mehr brauchen wir nicht.

Sage und schreibe habe ich vom Herrn Landesrat Bieler die Antwort bekommen: Das kostet 1,5 Millionen Euro! Das ist ja ein Witz!

Der Herr Landesrat verspekuliert jährlich 6,9 Millionen Euro! Mit Zinsgeschichten, jährlich, schwarz auf weiß. Ich frage ihn, ob er das privat auch macht? Na, dann Grüß Gott. Verspekuliert neun Millionen Euro! Das steht sogar im Voranschlag, liebe Freunde und Kollegen aus den Landtagsreihen. Das steht im Budget. 9,6 Millionen Euro Abgang. Schaut Euch das an! Das ist wirklich sehr interessant, denn da fragt doch gar keiner, denn das schaut sich wahrscheinlich auch gar keiner an.

Mit diesem Geld könnte man sehr viel Infrastruktur im Südburgenland schaffen. Aber, nicht nur im Südburgenland, da bin ich beim Kollegen Spitzmüller. Wir haben im

ganzen Burgenland massive Probleme! Ich weiß nicht, warum das eingeschlafen ist, aber ich weiß nicht, wer die Elektrifizierung Eisenstadt-Neusiedl am See bezahlt hat? Das liegt auch nirgends auf, aber das hätte ich auch gerne gewusst, wer das gezahlt hat. Da hat es wilde Diskussionen gegeben.

Da sind irgendwo Millionen Euro danebengegangen. Da hört man auch nichts mehr davon. Vielleicht, wenn man sich schlau macht! *(Abg. Günter Kovacs: Dann macht Dich einmal schlau. Werde einmal schlau.)* Herr Kollege Kovacs! Du wirst es mir dann wahrscheinlich sagen, weil das auch wichtig zu hören wäre, wer das alles gezahlt hat. Wir wahrscheinlich wieder!

Wenn wir das Geld hätten, dann könnten wir das alles für die Arbeitsplatzsicherung, für die Schaffung von Arbeitsplätzen verwenden, denn wenn man das zusammenzählt, dann sind das Millionen Euro, die da daneben gehen. Das muss man einmal aufgezeigt haben. Aber, da ist man gleich der Schlechte, wenn man das aufzeigt und das stimmt alles gar nicht. Gott sei Dank gibt es ja einige Medien, die dann ohnehin sagen, dass das so ist.

Aber einige verschweigen das schön still und leise. Wenn ich mir nur die Kronen Zeitung anschaue, dann weiß ich nicht, was mit denen los ist. Aber, auch egal. Ich denke mir, wenn ich mir nur Lutzmannsburg anschaue, denn von Deutschkreutz nach Lutzmannsburg gibt es kein öffentliches Verkehrsmittel. Ich muss von Deutschkreutz nach Oberpullendorf fahren und dann in die Therme. Dort arbeiten - natürlich im unterschiedlichen Stundentakt - fünf oder sechs Frauen aus Deutschkreutz.

Die müssen jedes Mal mit dem Auto fahren. Da reden wir dann von der Umwelt und dass wir schon drei, vier Autos schon im Haushalt haben und so fort.

Was dort in der Therme noch passiert, ist überhaupt lustig. 100 Millionen Euro, das hat der Herr Landeshauptmann gesagt, haben wir dort verbraten. 100 Millionen Euro haben wir dort hineingesteckt. 100 Millionen Euro haben wir seit die Therme dort aufgemacht worden ist, investiert. 100 Millionen Euro!

Jetzt sage ich Euch noch etwas, und zwar zum Thema Arbeitsplätze: Der Herr Rezar kommt nach zehn Jahren drauf, hoppala, da stimmt ja etwas nicht, wir müssen Lehrlinge ausbilden. Dann sagt mir die Frau Landesrätin Resetar, dass das lauter Köche sind. Dann haben wir dort 17 Köche! Für wen? Das muss mir jetzt einer einmal erklären! 17 Köche werden in der Therme ausgebildet! Wofür?

Erklärt mir das. Oder, zum Thema Arbeitsplatzsicherung: Die Energie bezieht die Therme Lutzmannsburg von der KeLAG! Ich habe ja kein Problem damit, wenn er günstiger ist, auch der muss wirtschaftlich denken. Dann setzt man über Nacht den Geschäftsführer ab und setzt irgendeine Frau hin! Ich kenne die gar nicht! Das geht ohne Ausschreibungen! Das geht alles im Land ohne Ausschreibungen! Interessant, oder?

Dann diskutieren wir über das Südburgenland, wie schlecht dort die Situation ist. Dann erfahre ich, dass in der Therme Lutzmannsburg die Fliesenleger aus Kärnten waren. Nur, die gibt es nicht mehr, und jetzt sind die Fliesen alle kaputt! Jetzt müssen wir diese erneuern! Wer zahlt denn das wieder? Wir müssen wieder alles neu machen. Das sind diese Dinge, die mir so sauer aufstoßen.

Ihr lässt Euch das im Landtag gefallen. Denen ist das ohnehin egal, denn die werden schon zustimmen. Beim Voranschlag stimmen sie zu! Die anderen sollen halt nicht zustimmen - ist ja egal.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, das sind so diese Dinge, die im Vorfeld viele Diskussionen ergeben, aber schlussendlich, und jetzt traue ich mir das zu sagen, nach den Wahlen wahrscheinlich nicht einmal ansatzmäßig umgesetzt werden. Dann werden wir wieder etwas erfinden, weil das alles nicht geht.

Wenn ich mir anschaue, dass wir die S31 Richtung Ungarn verlängern, wo wir jetzt vor zwei Wochen einen Vortrag zum Thema „Grenzüberschreitende Straßenbauten“ gehabt haben. Ich habe mich nur gewundert. Wir wissen gar nicht, wie die B61a in Ungarn weitergeht.

Wo ist denn die Kollegin aus Steinberg? Interessant, denn dort stehen wir einfach an. Aber, für die B50 herunter, wo wir vielleicht 1,5 Millionen Euro für eine Schleppspur und für die Verkehrssicherheit brauchen, weil es dort Nebel gibt und man sich im Winter schwer tut, haben wir kein Geld! Das finde ich nicht für in Ordnung!

Daher glaube ich, dass dieser Entschließungsantrag ein Gag vor der Wahl ist. Es soll so sein. Ich werde dem zustimmen, weil es für das Südburgenland wichtig ist, diese Bahnstrecken zu erhalten, auszubauen und zu attraktivieren. Ich glaube, das macht einen Sinn.

Das nächste Mal, wenn ich einen Antrag einbringe, sagt es mir gleich, wenn Ihr ihn abändert wollt. Dann ist es so oder sagt, dass das nichts bringt. Ihr werdet ihn schon in einem halben Jahr einbringen, dann bin ich auch damit einverstanden. Aber, es soll endlich einmal etwas geschehen. In diesem Sinne freut es mich wirklich, wenn wir das beschließen, aber auch umsetzen können. Danke.

**Präsident Gerhard Steier:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller** (GRÜNE): Herr Kollege Kölly hat gesagt, er findet den Antrag interessant. Interessant finde ich den ehrlich gesagt nicht. Ich finde den eigentlich eine Zumutung. Ich habe zuerst geglaubt, ich traue meinen Augen nicht, wie ich den Antrag vor mir liegen sah.

So viel Chuzpe muss man einmal haben. Jetzt, mehr als zwei Jahre nachdem die ÖBB-Infrastruktur den Antrag auf Einstellung der Strecke gestellt hat. Jetzt, nachdem man fast das ganze Jahr 2014 beinahe untätig hat verstreichen lassen. Wir haben uns beim Bund einmal erkundigt. Es gab 2014 nämlich sehr wohl einige wichtige Termine zwischen Ministerium, dem Land Steiermark und dem Land Burgenland.

Wer war nicht dort? Das Land Burgenland. Erst am Ende des Jahres ist man plötzlich drauf gekommen, es könnte vielleicht doch wichtig sein. Spät, aber doch. Habt Ihr kein Interesse? Die Regierungsbank offensichtlich sowieso nicht, denn, ich glaube, die ist seit einer Stunde komplett leer.

An der Wirtschaft in der Region, an dieser Strecke, am Südburgenland, an sieben Millionen Euro, die bereits in den Ausbau der Strecke von Oberwart Richtung Rechnitz reingesteckt worden sind, hat man kein Interesse? Schaut nicht so aus. Wenn ich mir die Reden vom Herrn Landeshauptmann und auch vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter anhöre, aktuell vor kurzem bei der Eröffnung der Oberwarter Baumesse, da war das Thema S7, so wie jedes Jahr, sehr wohl Thema. Das Thema Bahn war nicht vorhanden. Dass sich dann da Betriebe ansiedeln würden bei der S7 und dass da Arbeitsplätze geschaffen werden. Gibt es da eigentlich konkrete Zahlen? Gibt es konkrete Betriebe, die gesagt haben, sie siedeln sich an, wenn die S7 gebaut wird? Ich weiß nur

von Betrieben, die an der Bahn angesiedelt sind, die die Bahn ganz dringend brauchen. Die Bahnstrecke ist aber nach wie vor von der Einstellung bedroht, und zwar ganz massiv. Wenn in den nächsten paar Wochen und Monaten nichts passiert, dann werden wir diese Strecke los sein. 2014 wurden etwa 76.000 Tonnen auf dieser Strecke transportiert. Das sind ungefähr, wenn man von 40 Tonnen-LKWs ausgeht, an die 2.000 LKW-Fuhren, die statt auf der Straße, auf der Bahn transportiert werden.

Ein Potential nach oben ist übrigens möglich. Ich weiß, dass nach meinen Informationen die Firma Nikitscher, die in Pinkafeld ansässig ist, auch einen Bahnanschluss bauen würde. Aber, bei dieser Situation zurzeit, wo eigentlich niemand weiß, wie es weiter geht, investiert natürlich keine Firma. Auch die AGRANA würde Zuckerrüben gerne auf der Bahn transportieren, hätte sie letztes Jahr auch schon gemacht, wären wieder ein paar Tonnen mehr gewesen. Nur leider ist die Strecke südlich von Oberwart überhaupt nicht benutzbar.

Was mich sehr verwundert, weil es gibt nämlich seit Mitte 2014 eine mündliche Nutzungsvereinbarung mit dem Herrn Schuch, das ist der Eigentümer der Strecke, der vor vielen Jahren als südburgenländische Regionalbahn diese Strecke gekauft hat. Wir brauchen zurzeit keinen Südburgenland-Manager.

Wir bräuchten jemanden, der sich um diese Strecke kümmert. Es gibt sogar jemanden, mit dem das Land Burgenland übrigens schon zusammenarbeitet. Der gute Mann heißt Dipl. Ing. Mayer, kennt sich wirklich bestens aus, kommt, soweit ich weiß, ursprünglich aus der ÖBB-Infrastruktur. Den müsste man eigentlich nur beauftragen, dass er etwas tut. Nur, er bekommt keinen Auftrag. Vor allem aber fehlen im Rahmen der Strecke Oberwart - Friedberg endlich konkrete Maßnahmen.

Es ist schön, wenn das Land, das hört man ja, abgesehen jetzt von der S7, immer von der Grenzlandbahn SETA-Korridor. Angeblich ist im Plan, dass die Strecke von Oberwart nach Szombathely ausgebaut wird. Es ist sehr schön. Nur, was macht das für einen Sinn, wenn der Rest der Strecke nicht weitergeführt werden kann? Wobei, wenn man rechtzeitig daran gedacht hätte, dann war das eigentlich alles abzusehen.

Das Ganze hat nämlich, wie der Herr Kölly auch schon gesagt hat, mit dem Einstellen des Personenverkehrs begonnen. Wenn man heute mit Bahnexperten redet, dann ist für die ganz klar, dass eine Strecke, wo nur Personenverkehr oder nur Güterverkehr geführt wird, wirtschaftlich nicht rentabel ist.

Das heißt, man hat eigentlich mit dem Einstellen des Personenverkehrs automatisch in Kauf genommen, dass auch der Güterverkehr eingestellt wird. Die Geschichte wird noch weitergehen, denn wenn wir jetzt nämlich diesen Güterverkehr einstellen, dann wird das Problem auf der steirischen Seite genauso vakant. Es fahren jetzt auch Züge von Hartberg und Fehring. Auch da fährt die Steiermärkische Landesbahn. Nur, wenn die Tonnagen von der Oberwart-Friedberg-Seite wegfallen, dann wird das ganze Gebiet für die Steiermärkische Landesbahn nicht mehr interessant sein, nicht mehr wirtschaftlich sein und dann haben wir nicht nur unsere Region, sondern die steirische Region auch zu Grabe getragen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Moment fahren Holztransporte übrigens quer durch den Ort Oberwart, riesige LKW, die sich zum Bahnhof hinauf quälen müssen. Zum Leidwesen der Anrainer und Anrainerinnen. Ich muss Euch eines sagen: Wenn wir diese Strecke jetzt mit dem Güterverkehr vergeigen, dann betrifft das immerhin auch die Firma Unger. Ich habe auf der Homepage der Firma Unger geschaut. Das sind fast 400 Arbeitsplätze, die dort vor

Ort sind und die Firma Unger Stahlbau kann nicht einfach mit dem LKW fahren. Die haben Tonnagen, die kann man fast nur, zumindest wirtschaftlich, auf der Bahn fahren.

400 Arbeitsplätze! Wenn wir das vergeigen, brauchen sich die verantwortlichen Regierungsvertreter im Südburgenland nicht mehr blicken lassen. Welches Argument für diese Bahn braucht es eigentlich? Es gibt das Argument Klimaschutz, es gibt das Argument Wirtschaft, es gibt das Argument Arbeitsplätze. Das zählt alles nichts? Wie heißt es so schön in der Stellungnahme des Landes gegen die Einstellung, nachdem die Infrastruktur AG die Einstellung beantragt hat, hat das Land immerhin dagegen Einspruch erhoben.

Da heißt es dann wörtlich: Es ist zu erwarten, dass von einer durchgehenden Verbindung Friedberg - Szombathely und dem Anschluss an das weiterführende Bahnnetz in Ungarn weitere Impulse ausgehen, die die Region und den Wirtschaftsstandort weiter stärken und damit auch noch das Potenzial der gegenständlichen Bahnstrecke. Das heißt, da ist riesiges Potential. Das haben die zuständigen Herren in erster Linie auch erkannt. Warum tut man dann nichts? Man lässt Jahr für Jahr verstreichen.

Zweites Zitat. Fragestunde, 24. Sitzung des Landtages, 26. Juni 2002. Frage durch Abgeordneten Pongracz an den Landeshauptmann: Wann kann konkret mit der Inbetriebnahme der Strecke Oberwart - Rechnitz gerechnet werden? Antwort: Bei den zahlreichen Gesprächen mit Herrn Schuch haben wir auch mitgeteilt, dass es im Interesse des Landes ist, dass mit Fahrbahnwechsel 15. Dezember 2002 der Personenverkehr Großpetersdorf - Oberwart auf der Bahn aufgenommen werden soll. Es besteht auch die Möglichkeit, dass wir mit dem Fahrplanwechsel Direktzüge, die bisher von Oberwart nach Wien gefahren sind, auch von Großpetersdorf nach Wien geführt werden.

Versprechungen, Versprechungen, jahrzehntelang, passiert ist nichts. Jetzt sind wir eigentlich vor dem kompletten Scherbenhaufen, jetzt ruinieren wir eine Region auch noch wirtschaftlich.

Es ist mir ein absolutes Rätsel, wie man diesen Antrag stellen kann. Der heißt jetzt genau: Die Landesregierung soll die Bundesregierung dazu auffordern, dass die Strecke erhalten bleibt, weitergeführt wird. In Wirklichkeit liegt der Ball ganz eindeutig bei der Landesregierung, die nach unserem Wissen nicht bereit ist, hier Geld in die Hand zu nehmen, um diese wichtige Wirtschaftsader und diesen wichtigen Bahnknotenpunkt aufrecht zu erhalten.

Es ist mir einfach unverständlich und ich finde das wirklich eine Ungeheuerlichkeit.

**Präsident Gerhard Steier:** Als nächster Redner ist Landtagsabgeordneter Gerhard Kovasits gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits** (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die beiden Regierungsparteien haben heute einen Antrag auf Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart - Friedberg für den Güterverkehr eingebracht.

Darin führen sie an, dass eine zu geringe Auslastung der Eisenbahnstrecke zur Beendigung der Bundesfinanzierung geführt hat. Der Personenverkehr wurde daher bereits im Jahr 2011 eingestellt. Die ÖBB Infrastruktur AG hat in der Folge beim Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie als zuständige Behörde einen Einstellungsantrag eingebracht. Dieser würde im Falle einer Stattgabe eine Auflassung der Strecke bewirken. Seit dem Ende der Personenbeförderung auf der

Strecke Oberwart - Friedberg steht die Befürchtung im Raum, dass auch der Güterverkehr nicht länger aufrechterhalten werden kann, was zu einem massiven Problem für die wirtschaftliche Attraktivität der gesamten Region führen würde. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Betroffen davon wären in erster Linie jene Betriebe, die von der Bahnbeförderung abhängig sind. Die Einstellung stellt aber auch für die betriebliche Standortqualität einen erheblichen Nachteil dar. Der Weiterbestand der Bahnstrecke und damit die Ermöglichung eines mittelfristig weiterführenden Ausbaues der Strecke bis Szombathely ist von großer Bedeutung.

Dann lassen Sie uns noch wissen, dass sich der Landeshauptmann und die Landesregierung bereits am 11. November 2013 gegen die Einstellung der Bahnlinie ausgesprochen haben. Ganz super.

Was soll dieser Antrag? Im Jahr 2011 wurde bereits der Personenverkehr eingestellt. Dann haben Sie nur gerade einmal zwei Jahre gebraucht, sicher nur zufällig bis kurz vor der Nationalratswahl, bis Sie kundgetan haben, dass Sie gegen die Einstellung der Bahnlinie sind. Total super!

Jetzt haben Sie scheinbar wieder auf die Landtagswahl gewartet, damit Sie diesen komischen „Na-Ned-Antrag“ einbringen konnten, damit Sie den Südburgenländern wieder ein bisschen Sand in die Augen streuen können und so tun, als würden Sie eh ständig am Ball sein. Da machen Sie ein mediales Riesentheater um einen sogenannten Südburgenland-Manager, aber die Landesregierung hat laut eigenem Antrag zu einem so wesentlichen Punkt wie einer Einstellung einer Bahnlinie in einer ohnehin schon sehr strukturschwachen Region in vier Jahren nur zweimal einen Ton von sich gegeben. Total super.

Aber das passt scheinbar zu Ihrer Strategie. Leistungsfähige Straßen werden nicht gebaut, der öffentliche Verkehr wird zurückgefahren, Bus- und Bahnlinien werden eingestellt. Die Folge dieser Strategie ist eindeutig, dass in dieser strukturschwachen Region die Wirtschaft weiter geschwächt wird und durch die riesigen Standortnachteile irgendwann nicht mehr konkurrenzfähig sein wird.

Nicht zuletzt besteht die Gefahr, dass sich im Südburgenland angesiedelte Betriebe diesen Standortnachteil auf Dauer nicht mehr leisten werden können und ihren Betrieb in eine besser erschlossene Gegend verlegen oder zusperren werden, wodurch gerade im Süden dringend benötigte Arbeitsplätze verloren gehen.

Zusätzlich öffnen Sie alle möglichen und unmöglichen Grenzübergänge zu Ungarn, damit die aus Ungarn stammenden Arbeitnehmer keine großen Umwege fahren müssen, wenn sie an ihre Arbeitsstätten im Burgenland fahren müssen. Das versteht bald wirklich niemand mehr.

Bezüglich der Aktivitäten über die Erhaltung der Eisenbahnlinie Oberwart - Friedberg habe ich noch einen Tipp für Sie, meine Damen und Herren von SPÖ und ÖVP. Reden Sie einmal mit der Bürgerinitiative für die Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart - Friedberg. Da bekommen Sie vielleicht eine Idee, was Engagement bewirken kann.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Kollegin.

**Abgeordnete Andrea Gottweis** (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Auch ich darf zu dem gegenständlichen Antrag Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart-Friedberg für den Güterverkehr kurz Stellung nehmen. Ich hoffe doch, dass wir den Antrag, obwohl er nur ein Minimalantrag, eine Minimalforderung ist, einstimmig beschließen können.

Selbst in einem Kurier-Artikel vom 23. Jänner wird bekräftigt, dass man hofft, dass das Interesse an der Bahn nicht nur eine Folge des bevorstehenden Landtagswahlkampfes ist. Wenn ich die Anfragebeantwortung an den Herrn Kollegen Spitzmüller mir jetzt ganz kurz durchgeschaut habe, dann ist die Vermutung schon nahe, dass man nicht sehr ernsthaft an der Erhaltung der Strecke interessiert ist.

Wie schon der Herr Kollege Spitzmüller ausgeführt hat, den Antrag auf Einstellung hat zwar das Land verwehrt, aber man hat auch im letzten Jahr nichts dazu getan, um wirklich konkrete Vereinbarungen und einen Vertragsabschluss mit dem Bund zustande zu bringen, um die Erhaltung für die Zukunft sicherzustellen.

Ich hoffe auch, dass der Lückenschluss Oberwart - Steinamanger ernsthaft betrieben wird. Obwohl zumindest das Projekt im Juncker-Paket der EU und in der jüngsten Projektliste der EU-Task-Force erwähnt wird, so denke ich doch, dass es notwendig ist, hier von politischer Seite massiv für diese Infrastruktur zu kämpfen.

Der Herr Kollege Zinggl, Verkehrskoordinator des Landes, hat für die nächsten Monate die Machbarkeitsstudie zugesichert. Ich denke doch, dass das einmal ein erster Schritt ist. Aber bis zur Umsetzung braucht es entsprechende Anstrengung und Kraft auch, damit dieser wichtige Standortfaktor im Südburgenland auch für die Zukunft gelten kann.

Geschätzte Kollegen! Sie wissen es, der Personenverkehr wurde 2012 auf der Strecke Friedberg - Oberwart eingestellt. Es ist nur den intensiven Anstrengungen der Bürgerinitiative Pro-Bahn und auch den Verhandlungen der Firma Stahlbau Unger und Herrn Ing. Portschy zu verdanken, dass es gelungen ist, mit der Steiermärkischen Landesbahn entsprechende Verhandlungen auch zu führen und die Abwicklung des Güterverkehrs über die Steiermärkische Landesbahn auch entsprechend sicherzustellen.

Ich höre den Holztransport täglich, es fährt jeden Tag ein Holztransport. Es ist sehr wichtig und notwendig, dass diese Güter, diese sperrigen Güter, auch in Zukunft auf der Schiene transportiert werden. Jetzt ist es wichtig, dass das Land eine Garantieerklärung für die Erhaltung und auch für die Revitalisierung der Bahnstrecke Oberwart - Friedberg abgibt und dass auch die Nutzung der Strecke bis Oberwart entsprechend geklärt wird.

Wir haben es gehört, sieben Millionen Euro wurden auf dieser Strecke investiert, jetzt fährt kein Zug. Meiner Meinung nach, ein Schildbürgerstreich. Wir kennen die Situation, es ist schwierig in Oberwart, die Holzverladung durchzuführen. Ich meine, durch die stark befahrenen Straßen von Oberwart mit dem schweren LKW und diesen im verbauten und bewohnten Gebiet beladen zu müssen, das ist natürlich eine Situation, die unerfreulich ist und zum Teil auch untragbar für die Bewohnerinnen und Bewohner in dem Bereich.

Ich hoffe, dass man nicht solange zuwartet, bis wirklich noch ein Unfall passiert, denn wenn man sich die Verkehrssituation an Mittwochen anschaut, ist es oft wirklich grenzwertig, wie gefährlich dort diese Transporte stattfinden.

Ich denke, es wäre möglich, die Holzverladungen auch in Rotenturm durchzuführen, wo die Bedingungen gegeben sind. Es muss eine Lösung mit der Südburgenländischen Regionalbahn gefunden werden, wenn es auch verknüpft ist mit

dem Fortbestand der Museumsbahn Oberwart - Bad Tatzmannsdorf, so bedarf es einer Klärung und einer Lösung.

Das nur immer hinauszuschieben und sagen, geht nicht, das ist ganz einfach für den Zustand unbefriedigend und natürlich vor allem für die Entwicklung der positiven Frachtzahlen für die Zukunft auch hinderlich. Denn wer wird seinen Transport auf die Bahn verlagern, wenn er nicht sicher ist, dass auch in Zukunft ein entsprechender Transport möglich ist?

Es sind die Tonnageaufkommen erfreulich gestiegen. Wenn man sich jetzt die gesamte Strecke anschaut, auch mit der Strecke Vorau - Hartberg - Friedberg, die natürlich für das Gesamtaufkommen dazugerechnet wird, dann wären es fast 122.000 Tonnen. Gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um fast 20 Prozent. Vor allem hat sich die Tonnagegruppe Oberwart im letzten Jahr sehr positiv entwickelt.

Es sind die Umweltgründe, die dafür auch notwendig sind, dass man hier darauf achtet, auch weg vom LKW auf die Bahn. Vor allem ist es die Unmöglichkeit bei der Firma Stahlbau Unger, diese Überlängen entsprechend auch mit dem LKW zu transportieren. Das war jedes Mal ein Sondertransport mit einem wahnsinnigen Aufwand.

Hier ist es ganz einfach auch notwendig, für den Wirtschaftsstandort Oberwart und für die Region, hier diese Bahn zu erhalten. Ich denke, es wäre unverantwortlich, die Betriebe vor den Kopf zu stoßen und nicht entsprechend auch für die Erhaltung dieser Bahnlinie einzutreten.

Ich denke, ein sogenannter Südburgenland-Manager könnte hier entsprechend koordinieren und auch die Dinge mit Nachdruck betreiben. Diese Aufgabe hat in den letzten Jahren Herr Ing. Portschy von der Firma Stahlbau Unger auch übernommen und diese auch wahrgenommen.

Denn wenn er nicht immer mit Nachdruck gewisse Entscheidungen eingefordert hätte und entsprechende Kontakte gepflegt und Informationen besorgt hätte, dann gäbe es den Gütertransport wahrscheinlich auch nicht mehr auf dieser Strecke.

Er hat angekündigt, dass er in Zukunft nicht mehr für diese Aufgabe genügend Ressourcen hat und sich um seine ureigensten Bereiche kümmern muss.

Ich denke, deshalb ist es unbedingt notwendig, jetzt jemanden auch konkret - sei es ein Südburgenland-Manager oder ein Verkehrsbeauftragter - damit zu beauftragen, um für das Thema auch in Zukunft zuständig zu sein und das auch mit Nachdruck zu betreiben.

Wichtig ist jedoch, dass die Politik bereit ist, die bekannten Probleme anzugehen und diese auch zu lösen und umzusetzen. Nur Kosmetik und Versprechungen sind zu wenig. Die Wirtschaft braucht entsprechende Handlungen. In diesem Sinne hoffe ich, dass der gegenständliche Antrag zur langfristigen Absicherung der Bahnstrecke Friedberg - Oberwart - Großpetersdorf und weiter bis Steinamanger entsprechend verfolgt wird.

Wir von der ÖVP stimmen dafür und stimmen dem Antrag natürlich zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordnetem Kovacs das Wort.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Günter Kovacs** (SPÖ): Herr Präsident! Bevor ich in meine Rede einsteige, ganz kurz zum Kollegen Spitzmüller.

Herr Spitzmüller, wenn Sie auf einer Seite sagen, Stahlbau Unger, ein sehr wichtiger Betrieb, ein Leitbetrieb mit 400 Bediensteten und andererseits die S7 hier kritisieren und sagen, der S7-Ausbau kommt für Sie nicht in Frage, weil keine Betriebsansiedelungen vorgesehen sind, dann finde ich das fürs Südburgenland eigentlich sehr Südburgenland-feindlich. Ich glaube, die Menschen werden sich wirklich einen Eindruck machen über Ihre Ansichten des Südburgenlandes.

Der Herr Kollege Kölly, nörgeln, nörgeln, nörgeln, *(Abg. Manfred Kölly: Da hast Du einen Bericht des Herrn Landeshauptmannes!)* kann man nur immer wieder sagen, und der Kollege Weghofer hat vorher gemeint, zwei Stunden war er, glaube ich, schon dran, gefühlte vier Stunden für mich heute, also Herr Kölly, ich muss Ihnen ehrlich sagen, es ist eine Belastung. *(Abg. Manfred Kölly: Schau her, da bekommst Du etwas zu lesen, gerade habe ich ihn gekriegt! Die Beantwortung vom Herrn Landeshauptmann! Sehr interessant!)*

Meine Damen und Herren, neben den Pendlerinnen und Pendlern ist die burgenländische Wirtschaft auf gute Verkehrsanbindungen angewiesen und verbessert die Erreichbarkeit, unterstützt die Unternehmen und aktiviert auch den Wirtschaftsstandort Burgenland. Dessen sind wir uns, die Sozialdemokraten, bewusst und entsprechende Zielsetzungen sind auch ein wesentlicher Teil der Gesamtverkehrsstrategie Burgenland, die im vergangenen Jahr erarbeitet wurde.

Demnach sind insbesonders Betriebe aus rohstoffintensiven Branchen darauf angewiesen, Güter über die Bahn, beziehungsweise wieder abtransportieren zu können. Leider wurden in den vergangenen Jahren der Betrieb von mehreren schwächer ausgelasteten Strecken von der ÖBB-Infrastruktur und der Rail Cargo Austria mit Hinweis auf den nicht wirtschaftlichen Betrieb eingestellt.

Auch im Fall des Güterverkehrs auf der Bahnstrecke Oberwart - Friedberg droht von Seiten der ÖBB die Einstellung. Unsere Position ist dabei aber ganz klar. Wir möchten diese Bahn im Sinne der Region Südburgenland nach Möglichkeit erhalten. *(Abg. Manfred Kölly: Seit wann?)*

Derzeit fahren dort die Steiermärkischen Landesbahnen im Auftrag der ÖBB Güterverkehrssparte Rail Cargo Austria AG. Die erfreuliche Nachricht, das Transportaufkommen hat sich in den vergangenen zwei bis drei Jahren auf zirka 86.000 Tonnen verdoppelt. Eine Potentialerhebung mit Logistikkonzepten bei Betrieben kommt auf zirka 110.000 Tonnen.

Also keine schlechten Voraussetzungen für den Erhalt dieser Bahnstrecke. Wobei auch anzumerken ist, dass die Holzverladung im Bahnhof Oberwart an seine Grenzen stößt. Es gibt auch bereits zahlreiche Anrainerbeschwerden.

Erst diese Woche wurde ein Projektmanagement in Auftrag gegeben, das erstens, die Möglichkeit und die notwendigen Schritte zur Wiederaufnahme des Güterverkehrs für die Bahnhöfe Rotenturm und Großpetersdorf klärt. Zweitens, die Steigerungspotentiale für den Güterverkehr auf der Strecke Oberwart - Friedberg erhebt und auch drittens, die wirtschaftlich mögliche Abwicklung des Güterverkehrs mit den Projektbeteiligten erarbeitet und darunter auch Bestands- und Neukunden der verladenen Wirtschaft.

Aber welche Möglichkeiten gibt es nun, um den Erhalt der Strecke zu sichern? Wir streben ein Modell an, wie es bereits in Niederösterreich erfolgreich umgesetzt wurde und zwar mit mehreren Beteiligten. Konkret mit dem Land, mit Gemeinden, Betrieben und eventuell auch mit der Steiermärkischen Landesbahn und dem Land Steiermark.

Derzeit laufen bereits Verhandlungen mit dem Verkehrsministerium und der ÖBB. Ich kann Ihnen versichern, dass wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, damit es zu keiner Einstellung kommt.

In diesem Zusammenhang ein Satz zur Museumsbahn. Wenn das Projekt Oberwart - Friedberg umgesetzt wird, könnte auch die Museumsbahn ins Modell integriert werden. Das Problem dabei ist aber, es wurde kurz vorher erwähnt, Adolf Schuch, der Besitzer der Bahnlinie und seine Hausbank stimmten leider dem Verkauf nicht zu.

Sie stellten sich plötzlich auch das Doppelte des Betrages vor, als bisher verhandelt wurde. Solange der derzeitige Eigentümer dem Verkauf nicht zustimmt, kann das Land keine weiteren Schritte setzen.

Ich will noch kurz die Gelegenheit nutzen, Sie über den aktuellen Stand zum Projekt Grenzbahn von Friedberg nach Szombathely zu informieren. Ein Projekt mit nicht gerade geringen Gesamtinvestitionskosten von zirka 90 Millionen Euro.

Erste Ergebnisse der Machbarkeitsstudie zeigen, dass das operationale Geschäft des Güterverkehrs positiv ist. Beim Personenverkehr schaut es erwartungsgemäß etwas anders aus. Hier müsste mit einem jährlichen Abgang gerechnet werden.

Eine noch ausständige IAS-Studie wird zeigen, was das Projekt volkswirtschaftlich der Region bringen wird, oder anders ausgedrückt, ob es eine Umsetzung im Sinne der Südburgenländerinnen und Südburgenländer ist oder eben auch nicht.

Meine Damen und Herren, das Land ist nicht untätig, wenn es darum geht, das Angebot im öffentlichen Verkehr zu erhalten und zu attraktivieren und für die burgenländische Wirtschaft gute Verbindungen zu schaffen. Diesen Weg werden wir weiter verfolgen, gemeinsam mit der Bevölkerung, gemeinsam mit der regionalen Wirtschaft immer im Sinne der Region Südburgenland. *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat den Antrag eingereicht? Du oder er?)*

Danke für die Aufmerksamkeit, Herr Kölly. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Erhaltung der Eisenbahnstrecke Oberwart - Friedberg für den Güterverkehr ist somit einstimmig gefasst.

**12. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Mario Trinkl, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1148) betreffend Erweiterung des TOP-Jugendtickets (Zahl 20 - 689) (Beilage 1169)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der 12. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Mario Trinkl, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1148 betreffend Erweiterung des TOP-Jugendtickets, Zahl 20 - 689, Beilage 1169.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Steiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Mag. Thomas Steiner:** Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Mario Trinkl, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Erweiterung des TOP-Jugendtickets, in seiner 38. Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und stellte den Antrag, diesen Antrag dem Landtag zur Beschlussfassung zuzuleiten. Dem wurde auch gefolgt.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Mario Trinkl, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Erweiterung des TOP-Jugendtickets, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller als erstem Redner das Wort.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller** (GRÜNE): Das TOP-Jugendticket ist ein Erfolgsmodell, das unbedingt weitergehen muss und das vor allem ausgeweitet gehört.

Ich habe den Antrag mit den Kollegen noch ein bisschen ausgeweitet, wie nämlich vor allem in der Begründung des Antrages die Problematik aufgeworfen wurde, jener Menschen, die auf Grund einer Behinderung zum Beispiel ihren Ausbildungsplatz verlieren, dass die dann auch das TOP-Jugendticket verlieren und natürlich für diese das wichtig ist, deswegen wird es hier dann im Anschluss noch einen Abänderungsantrag geben.

Ich glaube, dass es deswegen ganz wichtig ist, dass wir den jungen Leuten öffentlichen Verkehr ausreichend anbieten, aus dem einen Grund, weil sie einfach oft noch nicht selber fahren können, logischer Weise, oft angewiesen sind auf Eltern, Freunde, Ähnliches, aber auch weil öffentlichen Verkehr benützen, man nicht von heute auf morgen macht.

Ich kann mich noch erinnern, wie ich das erste Mal selber allein mit dem Zug unterwegs war, man muss sich doch ein wenig auskennen. Wenn der Zug angeschrieben ist nach Prag und ich will nach Wien, dass ich dann trotzdem einsteigen kann, Ähnliches.

Ich muss Fahrpläne lesen können, wenn ich das von Kindesbeinen an lerne und nicht nur die Autofahrperspektive habe und das Chauffiert werden von den Eltern, dann ist die Bereitschaft, natürlich auch in späteren Jahren öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen, wesentlich größer.

Allein deswegen ist das TOP-Jugendticket eine ganz wesentliche Einrichtung. Ich bin auch dafür, dass wir das über die Grenzen, die es jetzt gibt, hinaus ausweiten. Ich habe mich allerdings erkundigt. Es gibt zumindest für die Bahnstrecke von Friedberg, wo man ein Stück in der Steiermark fährt, eine Ausnahme, also da muss man nicht extra zahlen.

Wie das weiter unten ist, habe ich bis jetzt nicht in Erfahrung bekommen können. Aber ich finde es auch sehr wichtig, dass man das ausweitet, weil, wie ich ja vorher erzählt habe, früher bin ich mit der Bahn von Oberwart nach Wien gefahren, jetzt muss ich mit dem Auto, wenn ich mit der Bahn fahren will, nach Friedberg in die Steiermark fahren

und von dort nach Wien. Das heißt, ich komme der Steiermark eigentlich nicht aus als Bahnnutzer und eigentlich auch als Busnutzer, weil auch der Bus natürlich über die Steiermark fährt.

Ja, guter Antrag, wird natürlich von mir unterstützt und ich hoffe, dass etwas weitergeht, das liegt ja leider nicht nur am Burgenland.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Rednerin erteile ich Landtagsabgeordneter Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Kurz und gut, wir Freiheitliche unterstützen den Entschließungsantrag zur Erweiterung des TOP-Jugendtickets und teilen auch weitgehend die Antragsbegründung.

Punkt eins, speziell als Südburgenländerin kann ich es nur unterstützen, dass man auch an jene denkt, die ohne Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel außerhalb des Burgenlandes und Niederösterreichs nicht das Auslangen finden.

Die Ausführung zur Verkehrspolitik und zum öffentlichen Verkehr im Südburgenland erspare ich mir, an dieser Stelle ist im vorigen Tagesordnungspunkt schon debattiert worden. Punkt zwei, ich halte wenig vom verkehrspolitischen Gutmenschentum und wenn es darum geht, Bürger unter Anwendung von Brachialgewalt vom Auto in den Bus oder in die Bahn zu verfrachten, sowie das Rot-Grün in Wien teilweise praktiziert.

Ich bin der felsenfesten Überzeugung, Jugendlichen ein günstiges Angebot zu machen, ihnen die Möglichkeit zu geben, die Vorzüge öffentlicher Verkehrsmittel kostengünstig zu erfahren. Das ist etwas anderes, das halte ich für sehr, sehr positiv.

Punkt drei, der finanzielle Aspekt für Schüler, Lehrlinge, Studenten ist natürlich nicht außer Acht zu lassen. Weil es zum Thema passt, ich finde jüngst veröffentlichte Statistiken sehr interessant, wonach die Zahl der Führerscheinneulinge deutlich erkennbar rückläufig ist beziehungsweise Jugendliche den Führerschein immer später erwerben.

In den Vereinigten Staaten und in Japan kann man das bereits seit längeren Jahren oder seit einigen Jahren mehr beobachten. Also so gesehen, ist das Auto nicht mehr das wichtigste und das erste Statussymbol, bei vielen Jugendlichen ist es nunmehr vielleicht das moderne oder das modernste Telefon. Auch unter diesem Aspekt könnte ich der Erweiterung des TOP-Jugendtickets nur meine Zustimmung erteilen und ich begrüße dies.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Wolf das Wort.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A.** (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren! Die Lebenswelt unserer Generation hat sich verändert. Während für ältere Generationen das eigene Auto immer noch eine Grundvoraussetzung ist, so ist es heute gerade für junge Menschen nicht mehr notwendiger Weise Pflicht.

Die Jungen nützen öffentliche Verkehrsmittel, Carsharing ist mittlerweile ein bekannter Begriff und Mitfahrbörsen sind alltäglich. Junge Menschen organisieren sich ihre Mobilität meist und öfters anders.

Zurzeit ist beispielsweise das Jugendtaxi ein Vorzeigeprojekt im Burgenland, das erfolgreich von unserer Landesrätin Michaela Resetar und von Jugendreferent Franz Steindl gemeinsam mit der Wirtschaftskammer initiiert wurde, um die Mobilität und ebenso die Verkehrssicherheit zu erhöhen.

Mittlerweile haben wir hundert Mitgliedsgemeinden, die jungen Menschen ermöglichen, günstig im Burgenland mit Taxis zu fahren, zu jeder Tages- und zu jeder Nachtzeit.

Eine Kritik am Discobus möchte ich hier anführen. Auf der einen Seite rühmt man sich als Verein „Discobus“ mit hohen Fahrgastzahlen. Es bedarf hier der Analyse, ob diese wirklich stimmen. Ich werde mich dafür jedenfalls einsetzen, dass man diese Zahlen überprüft. Zu hinterfragen ist an dieser Stelle sehr wohl, warum der Verein „Discobus“ ausschließlich von SPÖ-Mitgliedern besetzt wird. Wenn man dann mit finanzkräftigen potentialen Mitgliedsgemeinden spricht, würden sie sogar beitreten, wenn sie Einblick in das Vereinsgeschehen bekämen.

Die Mitsprache wurde ihnen jedenfalls verweigert und dann wirft man den Gemeinden das Nichtbeitreten vor. Das finde ich nicht in Ordnung, auch wenn die Grundidee eine gute ist: Wenn junge Menschen in der Nacht sicher nach Hause kommen. Vielleicht kann man das gesamte Discobussystem in das TOP-Jugendticket-System einbinden, damit auch dort junge Menschen um 60 Euro fahren können.

Die Mobilität ist ein Grundbedürfnis junger Menschen, aber die Mobilitätspreise steigen von Jahr zu Jahr und werden für Junge immer belastender.

Für uns steht deswegen gerade ein konkretes, allumfassendes Gesamtpaket für die Mobilität von allen Menschen, die sich in Ausbildung befinden, im Vordergrund.

Jetzt gibt es die vorgestellte Gesamtverkehrsstrategie, die vielleicht etliche Punkte inkludiert. Aber uns geht es konkret um junge, grenzenlose Mobilität und nicht um Staats- oder Landesgrenzen, sondern um Regionen - auch wenn manche lieber Thujenzäune oder Mauern an unseren Grenzen sehen würden.

Schließlich wollen wir unabhängig vom Alter, Reiseweg zum Ausbildungsort und Ausbildungsart ein günstiges öffentliches Ticket für junge Menschen im Burgenland. Zurzeit kann das TOP-Jugendticket von Schülern und Lehrlingen bis zum 24. Lebensjahr genutzt werden. Seit vorigem Jahr sind auch jene Personen miteinbegriffen, die das Freiwillige Sozialjahr absolvieren - was zu begrüßen ist.

Dennoch ausgenommen sind Schüler, welche sogenannte nicht freifahrtsberechtigte Schulen besuchen und Studierende von Universitäten und Fachhochschulen, aber auch Schüler, die Privatschulen - und darunter fallen Maturaschulen, ähnliche Bildungseinrichtungen wie die Volkshochschule, BFI oder das WIFI - besuchen.

Diese Personen sind von der Nutzung des TOP-Jugendtickets ausgenommen. Mit dieser vorliegenden Entschließung wollen wir diese erwähnte Benachteiligung ändern. Wir wollen konkret die Einführung eines österreichweiten Studententickets, damit alle Studierenden unter 26 öffentliche Verkehrsmittel zu einem günstigen Preis benutzen können.

Ein Preis schwirrt bereits herum, der bei 130 Euro pro Jahr liegen soll, um zwischen Studienort und Heimatort nicht nur zu pendeln, sondern darüber hinaus als junger Mensch in Österreich ständig öffentlich unterwegs sein zu können.

Zum Zweiten wollen wir, dass alle relevanten Bus- und Zuglinien in den VOR eingebunden werden. Es gab die Problematik, dass, wenn man aus dem Südburgenland nach Wiener Neustadt, nach Eisenstadt oder Wien fahren wollte, in der Steiermark ein separates Ticket lösen musste.

Diese Problematik ist, nachdem es zwischen ÖBB, Arbeiterkammer und allen Informationsstellen unterschiedliche Auffassungen gab, geregelt und somit kann man jetzt, wenn man ein Stück über die Steiermark fährt, das TOP-Jugendticket ohne Mehrkosten nutzen.

Zum Dritten wollen wir die Ausweitung auf alle Menschen, die in Förderwerkstätten tätig sind, oder sich in Bildungsmaßnahmen befinden, damit sie ihren Pflichtschulabschluss nachholen. Diese Ergänzung von Kollegen Spitzmüller begrüßen wir. Das finde ich eine gute Sache.

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir dafür einstehen, dass junge Menschen unter 26, aber auch jene, die später in Ausbildung stehen, dieses Jugend-Ticket nutzen sollen, damit sie günstig und mobil unterwegs sind.

Es geht schließlich darum, dass wir junge Menschen und Familien entlasten. Als ÖVP, aber auch als Junge ÖVP, haben wir diese Forderungen schon seit Jahren getrommelt. Das ist quasi unser Steckenpferd. Ich freue mich daher ganz besonders, dass wir heute im Burgenländischen Landtag diese Entschließung gemeinsam und einstimmig beschließen können. Das ist ein gutes Zeichen, damit wir in den Verhandlungen mit den Ministerien, welche auch immer das sein werden, eine gute Position einnehmen können.

In diesem Sinne stimmen wir zu und freuen uns, dass die Ausweitung des TOP-Jugendtickets positiv beschlossen wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Trinkl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mario Trinkl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Hohes Haus! Zu meinen Vorrednern ganz kurz. Mich freut es natürlich sehr, dass der Kollege Spitzmüller das TOP-Jugendticket als eine Erfolgsgeschichte bezeichnet, ich sehe das genauso.

Kurz, was den Kollegen Mag. Wolf betrifft. Ich wollte es eigentlich nicht ansprechen, aber immer Discobus und Jugendtaxi gegenseitig ausspielen, finde ich einfach nicht richtig. Ich glaube, wir brauchen beide Systeme im Burgenland, das eine ist günstiger, das andere ist flexibler, es hat jedes seine Vorteile. Ich glaube einfach, dass die Jugend im Burgenland beide Systeme, sowohl das Discobusmodell als auch das Jugendtaxi, braucht.

Das TOP-Jugendticket ist seit der Einführung im Schuljahr 2012/2013 in den Bundesländern Wien, Niederösterreich und dem Burgenland, sprich im gesamten Verkehrsverbund Ost-Region, eine wahre Erfolgsgeschichte.

Bei der Einführung im Schuljahr 2012/2013 wurden im Verkehrsverbund 224.000 TOP-Jugendtickets verkauft, davon im Burgenland rund 16.800. Im Schuljahr 2013/2014 gab es bereits eine Steigerung auf mehr als 246.000 verkaufte Tickets und auch im Burgenland ist die Zahl auf etwas über 18.000 gestiegen.

Im aktuellen Schuljahr 2014/2015, und hier liegen nur die Zahlen bis inklusive Dezember vor, wurden bereits 241.500 TOP-Jugendtickets verkauft, somit ist auch im aktuellen Schuljahr eine neuerliche Steigerung bei den Verkäufen zu erwarten.

Diese hervorragende Entwicklung gibt meiner Fraktion und mir Recht. Denn wir haben seit der Einführung im Jahr 2012 eine Ausweitung des TOP-Jugendtickets auf Studierende und eine Ausweitung auf das gesamte Bundesgebiet gefordert. Auch der

Abänderungsantrag, den ich anschließend einbringen werde, erhält unsere vollste Zustimmung, wo Menschen in Förderwerkstätten oder Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses hier in dieses TOP-Jugendticket eingebunden werden sollen.

Um im Burgenland eine bestmögliche Versorgung sicherzustellen, wurde auf Initiative von Landeshauptmann Hans Niessl rasch und unbürokratisch eine Ausweitung auf Gelegenheitsverkehre vorgenommen und somit eine Versorgungslücke geschlossen.

Mit dem TOP-Jugendticket kann ein Jugendlicher aus dem Bezirk Jennersdorf in einer Stunde und 45 Minuten um nur 60 Euro im Jahr täglich zum Beispiel in die HTL nach Pinkafeld fahren, und natürlich wieder zurück, und kann sich somit Inernatskosten von mehreren Tausend Euro im Jahr sparen. Das ist sowohl für den Jugendlichen als auch für die Familie mit größter Wahrscheinlichkeit sehr viel Geld.

Laut Parlamentskorrespondenz wurde in der Sitzung des Familienausschusses am 18. Oktober 2012 einstimmig von allen Fraktionen eine rechtliche Grundlage geschaffen, welche die Ausweitung des TOP-Jugendtickets auf alle Bundesländer möglich macht.

Der damals zuständige Bundesminister für Wirtschaft, Familie und Jugend, niemand anderer als der jetzige Vizekanzler Reinhold Mitterlehner, kündigte bereits in dieser Sitzung, und wir sprechen da vom Jahr 2012, an, das TOP-Jugendticket bereits ab dem Schuljahr 2013/2014 auf das gesamte Bundesgebiet ausdehnen zu wollen.

Ich stelle mir die Frage: Hat er darauf vergessen, als er noch Minister war? War es ihm dann doch nicht so wichtig, das auf das gesamte Bundesgebiet auszuweiten? Warum macht es nicht die jetzt dafür zuständige Familienministerin Karmasin?

Sehr geehrte Kollegen! Wir werden heute hoffentlich einstimmig den vorliegenden Entschließungsantrag für die Erweiterung des TOP-Jugendtickets auf Studierende und eine Ausweitung des Geltungsbereiches für ganz Österreich beschließen.

Sehr geehrte Kollegen von der ÖVP! Reden Sie doch bitte mit ihrer zuständigen Familienministerin Karmasin, dass sie nicht auch, wie der damals zuständige Minister Mitterlehner, auf diese Ausweitung einfach vergisst. *(Abg. Reinhard Jany: Vizekanzler!)* Jetzt ja. Damals habe ich gesagt.

Diese Ausweitung, und ich würde sogar befürworten, dass das TOP-Jugendticket auf alle Jugendlichen bis zum 26. Lebensjahr ausgeweitet wird, würde eine massive Entlastung aller Familien und Jugendlichen bedeuten. Hier würde es vor allem die finanziell Schwächeren massiv entlasten.

Ich würde sogar sagen, das wäre eine vernünftige Steuerreform für alle Familien und alle Jugendlichen in ganz Österreich. Vor allem unsere Jugendlichen aus den südlichen Bezirken würden von der Ausweitung des TOP-Jugendtickets massiv profitieren, da sich in diesen Bezirken viele Jugendliche eher in Richtung Graz als in Richtung Wien sowohl studienmäßig als auch freizeitmäßig orientieren.

Auf einen zusätzlichen Aspekt dürfen wir aber auch nicht vergessen. Wenn wir Jugendliche für eine stärkere Nutzung des öffentlichen Verkehrs gewinnen können, prägt dies und somit bekommen sie einen ganz anderen Zugang zu öffentlichen Verkehrsmittel und werden diese auch in weiterer Folge eher benutzen. Zusätzlich tun wir natürlich auch unserer Umwelt etwas Gutes.

Um unserem Entschließungsantrag Nachdruck zu verleihen, startet die SJ Burgenland und ich eine Unterschriftenaktion, welche dann an die zuständige ÖVP-

Familienministerin Karmasin übergeben werden soll. *(Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP)*

Herr Kollege Wolf, ich lade Sie und Ihre Fraktion ein, unterstützen Sie diese Unterschriftenaktion, damit wir gemeinsam die Einführung des TOP-Jugendtickets erreichen.

Abschließend möchte ich zum aktuellen Tagesordnungspunkt einen Abänderungsantrag einbringen mit folgender Beschlussformel:

„Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um eine Erweiterung der Nutzungsberechtigung des TOP-Jugendtickets auf Studierende und eine Ausweitung des Geltungsbereiches auf ganz Österreich zu erwirken, sowie eine Erweiterung auf Menschen in Förderwerkstätten und in Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses auf Basis der gültigen Kostenaufteilung im Rahmen des VOR und des FLAF zu überprüfen." *(Beifall bei der SPÖ - Der Abgeordnete übergibt den Abänderungsantrag)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Wolfgang Spitzmüller, Mario Trinkl, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Thomas Steiner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters unter Einbeziehung der vom Landtagsabgeordneten Trinkl beantragten Abänderungen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Erweiterung des TOP-Jugendtickets ist somit mit der beantragten Abänderung einstimmig gefasst.

**13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1121) zur Sicherstellung des Wirkens eines fairen und effizienten Marktmechanismus bei der Festlegung der Treibstoffpreise (Zahl 20 - 673) (Beilage 1170)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1121, zur Sicherstellung des Wirkens eines fairen und effizienten Marktmechanismus bei der Festlegung der Treibstoffpreise, Zahl 20 - 673, Beilage 1170.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Radakovits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Leo Radakovits:** Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Zum gegenständlichen Entschließungsantrag wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung zur Sicherstellung des Wirkens eines fairen und effizienten Marktmechanismus bei der Festlegung der Treibstoffpreise unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Spitzmüller.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller** (GRÜNE): Preiskontrolle. Spritpreiskontrolle. Ich würde mich freuen, wenn man endlich einmal erkennt, dass man am besten sowohl die Menschen, die Pendler und Pendlerinnen und die Straßen entlastet, wenn wir den öffentlichen Verkehr ausbauen. Damit haben jene, die den öffentlichen Verkehr nutzen, billigere, sicherere und entspanntere Fahrten zum Arbeitsplatz, in die Ausbildungsstätte und jene, die wirklich auf das Auto angewiesen sind, freiere und damit sicherere Straßen.

Aber konkret jetzt zu dem Antrag. Was mich ein bisschen wundert, ist, dass man offensichtlich die Verfassungsbestimmungen nicht kennt.

Zum Thema Spritpreiskontrolle habe ich mir das angeschaut, § 5a Verfassungsbestimmung, ich zitiere: „Besteht bei Erdöl und seinen Derivaten aufgrund bestimmter belegbarer Tatsachen Grund zur Annahme, dass der von einem oder mehreren Unternehmen dafür geforderte Preis oder eine vorgenommene Preiserhöhung, die internationale Preisentwicklung in einem ungewöhnlichen Maß übersteigt, hat der Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten von Amts wegen zu untersuchen, ob der geforderte Preis oder die vorgenommene Erhöhung auf eine ungerechtfertigte Preispolitik eines oder mehrerer Unternehmen zurückzuführen ist.“

Ich kürze das jetzt ab: Es geht darum, dass wirklich nur, wenn das passiert, auf die Preispolitik, wie sagt man, *(Zwischenruf aus den Reihen: Eingewirkt!)* eingewirkt werden kann. Danke schön. Und das nur höchstens im Ausmaß von sechs Monaten. Nachher muss diese Preisbindung wieder genommen werden.

Wir wollen alle, nein, alle nicht, aber es gibt viele, die wollen freie Wirtschaft, wir wollen einen freien Warenverkehr, wir sind in der EU. Und jetzt auf einmal wollen wir eine Spritpreiskontrolle? Ich finde es schon schlimm genug, dass wir diese leidigen Landestankstellen haben, die burgenlandweit installiert wurden, sehr polemisch eigentlich und sehr - wie sagt man? *(Abg. Günter Kovacs: Populistisch!)* Populistisch, danke, es ist schon spät jetzt.

Damit ist der Antrag eigentlich für meine Begriffe nicht nur nicht sinnvoll und nicht zielführend, sondern er widerspricht der österreichischen Verfassung und damit ist die Sache für mich erledigt. Das war es schon. Danke schön.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Abgeordneter hat sich Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Das kann man natürlich so und so sehen. In Bezug auf Landestankstellen, okay, ich bin auch der gleichen Meinung. Da soll mir irgendjemand einmal erklären, welchen Sinn und welchen Zweck diese Landestankstellen gehabt haben. Ich traue mir gar nicht behaupten, dass da irgendjemand einmal beim Tanken irgendeinen Gewinn gehabt hat.

Denn es gibt natürlich billige Tankstellen, noch billigere Tankstellen, man sieht es jetzt, Vormittag ist der Sprit 0,9999, Nachmittag ist er 1,2 und die Landestankstellen haben genau das gleiche Problem. Das heißt, in Wahrheit gibt es nicht wirklich viel Ersparnis.

Aber zu dem Antrag, den wir gestellt haben, möchte ich schon einiges anmerken.

Ja, passt, Herr Kollege, die Spritpreiskontrolle, wo bei Übersteigung natürlich der Bundeskanzler die Möglichkeit hat, hier aktiv zu werden, das ist okay, aber nur - sind wir uns ehrlich -, es ist noch nie jemand aktiv geworden. Das heißt, es gibt zwar irgendeine Gesetzesgrundlage und auch eine verfassungsrechtliche, wenn man es nüchtern betrachtet, wird meistens darauf nicht geachtet.

Was wir wollen, ist Folgendes, und zwar die Treibstoffpreise steigen parallel zu den Rohölpreisen und man darf nicht vergessen, sie sinken aber nicht zum gleichen Ausmaß. Sie steigen zwar, aber wenn es ums Sinken geht, da hängt man halt oder hinkt man halt immer nach.

Genau das ist die Intension dieses Antrages, das heißt, die Treibstoffpreise sind in der Tieffahrt, zwar jetzt klass, das taugt uns allen, nicht, wir zahlen zwar jetzt weniger, aber in Wahrheit ist das gemessen am Rohölpreis natürlich wirklich nicht so, wie es sein sollte.

Denn aktuell kostet ein Fass Rohöl in Rotterdam 50 Dollar und man darf nicht vergessen, vor einigen Monaten hat das Fass noch 100 Dollar gekostet. Das heißt, 50 Prozent Reduzierung, aber im Tankstellenbereich ist das nicht der Fall. Das muss man definitiv wirklich auch so sehen.

Das heißt, es gibt die Senkung nicht so wie die Steigung und genau das ist das Problem und genau darauf ist der Antrag eigentlich abgezielt, dass man sich genau dort dann daran hält, und das ist halt nicht der Fall.

Dieser Marktmechanismus geht halt nicht wirklich in die richtige Richtung, die wir fordern, und deshalb haben wir diesen Antrag auch eingebracht. Wir wissen ganz genau, dass dieser Antrag nicht plötzlich die ganze Welt retten wird, aber ich glaube, dass es auch wichtig ist, wenn dieser Antrag vielleicht dann irgendwann einmal zur Behandlung kommt, dass man vielleicht nachdenkt, dass das nicht plötzlich so ist, dass die Rohölpreise sich an den Antrag des Burgenländischen Landtages der Freiheitlichen Partei messen werden.

Davon gehe ich aus, dass das wahrscheinlich nicht so sein wird, aber die Intension wollte ich eigentlich oder wollen wir mitteilen. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Sulyok.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Norbert Sulyok** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Über das Thema Verkehr haben wir heute schon ausgiebig und

umfangreich diskutiert und ich glaube, dass wir alle mit einer Stimme sprechen, dass der öffentliche Personen- und Nahverkehr nicht nur in Regionen, sondern im ganzen Land ausgebaut werden muss.

Es ist so, dass wir aufgrund dieser Spritpreisentwicklung, die wir in den letzten Jahren festzustellen hatten, vor allem die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, auch die Pendlerinnen und Pendler enorm getroffen haben. Diese haben das Bad ausschöpfen müssen. Die Spritpreise wirken sich natürlich auf das Geldbörsl in erster Linie auch aus, aber nicht nur auf das Geldbörsl, sondern auch auf die Gesundheit.

Es wurde bereits angesprochen, dass sowohl psychische als auch physische Belastungen auf die Pendlerinnen und Pendler zukommen, wenn sie eben nicht im öffentlichen Personennahverkehr teilnehmen können, das heißt, in den Bus oder in die Bahn steigen können und auf ihren Privat-Pkw oder auf sonstige Fahrmöglichkeiten angewiesen sind. Wir sind gut beraten, wenn wir seitens des Landes die Park & Ride-Anlagen weiterhin ausbauen, damit wir die Zugänglichkeit zu den Hauptverkehrsachsen hier öffnen, damit die Menschen, die auch in entlegenen Regionen wohnen, den öffentlichen Bus oder die Bahn in Anspruch nehmen können.

Wir haben auch heute schon diskutiert, das TOP-Jugendticket auszubauen.

Wir haben diskutiert, dass wir die Bahnlinie wieder ausbauen wollen beziehungsweise für den Personennahverkehr öffnen beziehungsweise adaptieren wollen.

Wir haben auch gehört, dass wir seitens des Landes 17 Millionen Euro für den Personennahverkehr investieren, um eben die Tickets für die Pendlerinnen und Pendler so günstig wie nur möglich zu halten.

Aber trotz der hohen Spritpreise, die wir im vergangenen Jahr zu verzeichnen hatten, ist jetzt der Spritpreis wieder gefallen - Gott sei Dank.

Aber wir haben in diesem Spritpreissegment leider derart die Aufteilung, dass 49 Prozent der Staat an Steuern abschöpft, 45 Prozent das Produkt selbst kostet und nur sechs Prozent der Betrieb ist, das heißt, die sechs Prozent sind die Variablen, die wir beim Ausliefern, bei der Herstellung beziehungsweise auch bei den Tankstellen für die Privatwirtschaft beziehungsweise für die Wirtschaft hier übrig bleiben.

Wir haben zwei Möglichkeiten, wie ich bereits erwähnt habe: erstens der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und zweitens der Umstieg auf Alternativenergien.

Wir haben heute vieles schon gehört und es gehört auch dazu, dass die Bahn im südlichen Bereich, beginnend vom Bezirk Jennersdorf, elektrifiziert wird, Richtung St. Gotthard und Richtung Graz dementsprechend ausgebaut wird, dass die Schiene im Bezirk Oberwart attraktiv auch für die Menschen, für die Pendlerinnen und Pendler, die leider Gottes auspendeln müssen, wieder kundenfreundlich gestaltet wird.

Der Bus, noch mehr Busangebote, vor allem aus jenen Regionen, die wirklich Randlagen sind und, wie gesagt, auch das TOP-Jugendticket muss für die Schülerinnen und Schüler, für die Jugend ausgeweitet werden.

Neben dem Standort und den Premium-Kraftstoffen sollten wir eben nach Alternativmaßnahmen forschen. Biokraftstoffe sind hier eine Alternative, Erdgas, Autogas - sprich das Flüssiggas - und auch Luft-Gas-Wasserstoff, man gewinnt mit den Windrädern, kann man mit einer Elektrolyse eben Wasserstoff aus der Luft herausbekommen und dieses dann auch speichern und dementsprechend in Motoren zur Verbrennung bringen.

Auch die E-Mobilität ist ein wichtiges Thema, allerdings in der letzten Zeit etwas eingeschlafen, weil wir die Speicherkapazität der Batterien beziehungsweise die Speicherkapazität in den Fahrzeugen nicht noch optimal herstellen und auch dementsprechend nutzen können. Seitens des Landes haben wir immer wieder die Forderung gestellt, den Fahrtkostenzuschuss zu erhöhen beziehungsweise auch kilometerabhängig zu machen.

Wir haben das auch getan und umgesetzt. Wir haben auch die Einkommensgrenzen alljährlich immer wieder im Arbeitnehmerförderungsbeirat angepasst, so dass viele Menschen - viele Burgenländerinnen und Burgenländer - in den Genuss des Fahrkostenzuschusses kommen. Wir haben auch mit diesem Entschließungsantrag, mit dem Abänderungsantrag, ein Zeichen gesetzt, wo wir auch die Pendlerpauschale, wo wir auch die Anknüpfung an tatsächlich zurückgelegte Kilometer fordern und auch eine volle Negativsteuerwirkung im Bereich der Arbeitnehmerveranlagung seitens des Finanzamtes hier bekommen, damit die Pendlerinnen und Pendler, auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Geld vom Steuerausgleich zurückbekommen.

Ich glaube, wir sind hier auf dem richtigen Weg, und gemeinsam wird uns hier auch im Bereich der Steuerreform, die ansteht bis Ende März, Mitte/Ende März dann stehen soll, wo auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, auch die Pendlerinnen und Pendler dementsprechend entlastet werden, damit mehr im Geldbörsel bleibt, damit diese auch dementsprechend mehr im Börsel haben. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Manfred Kölly: Das glaubst Du jetzt aber selber nicht.)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Sodl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Sodl** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kollege Kölly, dass Sie in Ihren Ausführungen, in Ihren Rednerbeiträgen und Zwischenrufen *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe jetzt gar nichts dazu gesagt. Seid mir nicht bös!)* sehr oft polemisch und nicht sachlich sind, das nehme ich so zur Kenntnis.

Dass Sie aber Kolleginnen und Kollegen, Abgeordnete persönlich beleidigen, das hat dieses Hohe Haus in dieser Form nicht verdient und ist dem nicht würdig.

Die Menschen haben uns gewählt - auch Sie -, dass wir für unser Land Burgenland und für deren Menschen arbeiten und sich nicht gegenseitig beleidigen. *(Abg. Johann Tschürtz: Was hat er gesagt? – Abg. Manfred Kölly: Ich weiß es nicht. Ich habe jetzt gar nichts dazu gesagt.)*

Ich möchte zum Tagesordnungspunkt kommen. Trotz der Erfolge der vergangenen Jahre - und es wurde heute schon angesprochen -, mit der Jahrtausendwende sind die Arbeitsplätze in unserem Land Burgenland gestiegen.

Wir haben 133.000 erwerbstätige Burgenländerinnen und Burgenländer und doch haben wir eine große Anzahl - zirka 49.000 Menschen, die aus unserem Land Burgenland auspendeln. 26.000 zirka pendeln nach Wien, 16.000 nach Niederösterreich, 6.500 in die Steiermark und 500 in andere Bundesländer. Davon sind zirka 85 Prozent Tagespendler und die restlichen 15 Prozent sind Wochenpendler.

Es wurde heute in der Aktuellen Stunde zum Jahr der Beschäftigung, Schutz des Arbeitsmarktes viel darüber gesprochen, wie wir unsere Arbeitsplätze in dieser Form erhalten können, aber auch wie wir neue Arbeitsplätze schaffen können.

Unsere Pendler sind belastet, sehr belastet - natürlich mit diesen Spritpreisen, mit Vignetten und höheren Versicherungssteuern, mit den Fahrkartenpreisen. Ich möchte hier schon unterstreichen, dass gerade unser Land Burgenland, unsere Pendlerinnen und Pendler den öffentlichen Verkehr jährlich mit 17 Millionen Euro in dieser Form unterstützt und investiert. Das ist das Dreifache an Kosten seit dem Jahr 2000.

Ich möchte hier nur einige Punkte anführen, wie unser Land Burgenland unsere Pendlerinnen und Pendler unterstützt und zwar mit den Ticketpreisen im Verkehrsverbund. Wenn man sich vorstellt, wenn diese nicht in dieser Form unterstützt würden, würde der Ticketpreis der Wochen-, der Monats- und der Jahreskarte das Doppelte kosten.

Mit 1. Februar wurde hier seitens unseres Landeshauptmannes Hans Niessl mit Dr. Richard und Südburg eine Initiative gemacht und zwar wurde für die Wochenpendler aus den Bezirken Jennersdorf, Güssing und Oberwart mit der G1-Linie eine Mehrfahrtenkarte ausverhandelt, wo die Wochenpendler sich 30 Prozent der Fahrkosten oder des Tickets ersparen, das heißt, zehn Fahrten werden zu einem Preis von sieben Fahrten verrechnet.

Die G1-Linie wissen wir, dass sie eine sehr gut funktionierende Linie ist, wurde auch seitens des VCÖ in der Ostregion hier ausgezeichnet und als einer der besten Buslinien österreichweit in dieser Form genannt. Zirka 1.400 Personen - Pendlerinnen und Pendler - werden täglich aus dem südlichen Burgenland aus den Bezirken Jennersdorf, Güssing, Oberwart nach Wien befördert und retour befördert. Das mit Komfortbussen, mit WLANs, Toiletten und eben Komfortbussen.

Weiter hat das Land Burgenland, um hier unsere Pendlerinnen und Pendler zu unterstützen, inzwischen 3.513 Stellplätze an Park & Ride-Anlagen errichtet. Im November 2014 wurde hier eine in Pinkafeld und zukünftig werden Neusiedl/See errichtet, die Park & Ride-Anlage in Bruckneudorf sowie die Park & Ride-Anlage in Mattersburg, wo auch der Umbau des Bahnhofes mit einem Gesamtvolumen von zehn Millionen umgebaut wird.

Das Semesterticket für Studierende wird vom Land Burgenland mit 50 Prozent gefördert, wo es auch viele Gemeinden gibt, sowie auch unsere - meine - Gemeinde, die die restlichen 50 Prozent oder ebenfalls 50 Prozent für die Studierenden, das Semesterticket unterstützt.

Dass das TOP-Jugendticket eine Erfolgsgeschichte ist und in dem vorhergehenden Tagesordnungspunkt dieser Entschließungsantrag auch einstimmig angenommen wurde, ist sehr erfreulich.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass im Jahr September 13 hier seitens des Landeshauptmannes und unseres Klubobmannes Christian Illedits die WIPARK-Garagen hier Verträge abgeschlossen wurden, die sich für unsere Pendlerinnen und Pendler in Wien sehr positiv ausgewirkt haben.

Weiters wurden im Oktober des vergangenen Jahres diese Verträge zu diesen günstigen Konditionen weiter unterschrieben. Mit einem Preis von 55 Euro im Monat beziehungsweise mit einem Jahrespreis von 550 Euro beziehungsweise in Verbindung mit einem Jahresticket der Wiener Verkehrsbetriebe gibt es hier die günstigsten Konditionen mit 46,80 Euro monatlich und 468 Euro jährlich, wobei ich sehr oft von jenen, die diese

Parkgaragen in Anspruch nehmen, gebeten wurde, diese Initiative auch weiterhin zu verhandeln und dass wir diese auch weiterführen können.

Ich möchte hier sehr positiv die Arbeitnehmerförderungen ansprechen, die seitens unseres Landesrates Dr. Peter Rezar wiederum angepasst wurden und mit 1.1.2015 in Kraft treten. Die Richtsätze der Einkommensgrenzen wurden erhöht, dort fällt der Fahrtkostenzuschuss, die Qualifikationsförderung sowie die Lehrlingsförderung in diesen Topf und dieser wurde um 2,4 Prozent - die Richtsätze der Einkommensgrenzen erhöht - und auf 2.876 Euro brutto erhöht.

Der Fahrtkostenzuschuss wird in dieser Form auch um 1,2 Prozent erhöht und dass vor allem hier sehr sozial und gestaffelt in einer fairen Form wird bei einer Entfernung ab 25 km diese 192 Euro beträgt und wobei jeder zusätzlich gefahrene Kilometer dieses um zwei Euro erhöht. Ebenso bis hin bei einer Entfernung ab 100 Kilometer beträgt dieser 382 Euro, wobei wiederum jeder zusätzlich gefahrene Kilometer mit zwei Euro ausbezahlt wird.

Ich habe das nicht ganz verstanden, denn der Herr Kollege Spitzmüller und der Herr Klubobmann Tschürtz haben die Landestankstellen in dieser Form polemisch genannt. Ich sehe es im Gegenteil, denn es war eine wichtige und richtige Initiative. Wenn sie immer wiederum auch in den Spritrechner, wo sie nachsehen können, dass gerade die Landestankstellen die günstigsten Angebote haben, wo unsere Menschen, aber vor allem unsere Pendlerinnen und Pendler damit günstig tanken können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was vor allem natürlich auch wichtig ist, dass hier ein Preis in der Region vorgegeben wird, wo die anderen Tankstellen dann nicht ihre Preise sich absprechen und diese dann erhöhen.

Weiters finde ich es sehr wichtig, Klubobmann Christian Illedits hat es schon angesprochen, und natürlich ist es unsere wichtige Aufgabe, Priorität 1, dass wir hier Arbeitsplätze in unserem Land schaffen und natürlich unsere Menschen nicht mehr auspendeln müssen, sondern dass sie natürlich bei uns im Land bleiben können.

Da möchte ich hier auch nicht unerwähnt lassen, dass hier der Breitbandausbau, der Breitbandpakt, eine sehr wichtige Initiative ist, die hier geschlossen wurde. Dass unsere Menschen Heimarbeitsplätze in dieser Form in Anspruch nehmen können, aber genau so, dass sich hier auch die Unternehmen ansiedeln und auch wichtige Beschäftigungsimpulse damit gesetzt werden.

Laut WIFO werden mit einer Investition von einer Milliarde Euro in das Breitband zirka 4.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Die derzeitige Pendlerpauschale hat der Kollege Sulyok bereits angesprochen, und das möchte ich auch in dieser Form unterstreichen. Wir werden auch nicht müde werden, dass auch immer wiederrum einzubringen. *(Abg. Manfred Kölly: Niemand hört da zu! Keiner hört hier zu.)* Die derzeitige Form der Pendlerpauschale ist nicht fair. Sie ist nicht sozial. Sie ist ganz einfach unfair, denn Mehrverdiener bekommen mehr aus der Pendlerpauschale, mittlere Verdiener und Menschen, die wenig verdienen, bekommen wenig bis gar keine Pendlerpauschale. *(Abg. Manfred Kölly: Hört doch zu.)*

Das heißt grundsätzlich, dass dieser Steuerfreibetrag in einen Absetzbetrag umgewandelt werden muss, dass vor allem die große Pendlerpauschale sowie die Intervalle 2 - 20 - 40 und 60 Kilometer nicht mehr zeitgemäß sind und dass es hier darum gehen muss, dass alle Menschen für das Pendeln zum und vom Arbeitsplatz gleich viel wert sein müssen. *(Abg. Manfred Kölly: Hört doch zu!)*

Wir seitens der SPÖ werden mit aller Kraft unsere burgenländischen Pendlerinnen und Pendler weiter unterstützten und uns für sie einsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Erhaltung der Burgenländischen Pendlerinnen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**14. Punkt**: **Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1045) zum Ausbau der S31 zu einer echten Burgenland-Schnellstraße durch ihre Verlängerung nach Neusiedl/See und Oberwart (Zahl 20 - 629) (Beilage 1171)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Berichterstatter zum 14. Punkt der Tagesordnung ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Werner Gradwohl. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1045, zum Ausbau der S31 zu einer echten Burgenland-Schnellstraße durch ihre Verlängerung nach Neusiedl/See und Oberwart, Zahl 20 - 629 Beilage 1171.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Berichterstatter, ich bitte um Ihren Bericht.

**Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl:** Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung zum Ausbau der S31 zu einer echten Burgenland-Schnellstraße durch ihre Verlängerung nach Neusiedl/See und Oberwart in seiner 35. und abschließend in seiner 38. Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem ergänzenden Bericht stellte ich den Antrag, den gegenständlichen Entschließungsantrag dem Landtag zuzuleiten und ihn abzulehnen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle seinen Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung zum Ausbau der S31 zu einer echten Burgenland-Schnellstraße durch ihre Verlängerung nach Neusiedl/See und Oberwart abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Kollege Sodl ist seines Zeichens Pendlersprecher des Südburgenlandes oder des ganzen Burgenlandes, sehr interessant. Es tut mir leid, wenn Du das so aufgefasst hast, dass irgendjemand beleidigt worden wäre, aber da müsstest einmal in einer Gemeinderatssitzung Dinge hören, dann würdest Du vielleicht nicht so zimperlich sein.

Aber, sei es wie es sei. Ich entschuldige mich wieder ganz gerne, wenn Du das so aufgefasst hast. Ich denke aber nicht, dass das schlecht war, im Gegenteil. Aber, macht ja nichts, ich sage es ganz einfach. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich entschuldige mich ja gern. Ist ja kein Problem. Aber, wenn Sie, Herr Kollege Sodl, eineinhalb Stunden da herunterlesen, oder was weiß ich irgendetwas, und Ihnen nicht einmal die eigene Fraktion zuhört, dann muss ich mich schon schön langsam fragen, wo wir eigentlich sind, in welchem Hohen Haus wir tatsächlich sind.

Ich denke aber, dass Sie doch einiges Richtiges und Wichtiges gesagt haben. Aber, eines muss ich schon dazu sagen: Die Landestankstellen polemisch sehen, die Kollegen, so ist es nicht. Ich denke, dass sie es anderes gesehen haben. Weil eine Landestankstelle hat eine Wettbewerbsverzerrung gegenüber den Privaten beziehungsweise denjenigen, die Steuer zahlen müssen. *(Abg. Wolfgang Sodl: Das sind Partner! Partner!)* Schon gesehen. Nein, ich rede ja nicht von den Partnern, ich rede von den Privaten. Wenn ich eine Privattankstelle habe, Herr Kollege, dann habe ich Steuern zu bezahlen. *(Abg. Werner Friedl: Was regst Du dich denn so auf?)*

Das Land zahlt keine Steuern, das ist halt einmal so, falls Sie das nicht wissen. Jetzt kommt das Nächste. Vielleicht können wir noch einen Tankwart ausbilden, als Lehrling für eine Tankstelle im Burgenland. Na wo sind wir denn, meine sehr geehrten Damen und Herren? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt gibt es übrigens keine Landestankstellen mehr, dass sollte auch einmal gesagt werden. Es gibt keine Landestankstellen mehr. *(Abg. Ingrid Salamon: Daher ist es auch keine Wettbewerbsverzerrung.)* Es gibt Privatbetreiber, die noch immer die Tafel mit dem Bild vom Herrn Landeshauptmann hängen haben müssen. *(Abg. Johann Tschürtz: An der Zapfsäule. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe mit ein paar gesprochen, die sagen, was sollen wir machen, hängen wir es halt her, ist ja auch völlig egal. So ist es. *(Abg. Wolfgang Sodl: Was ist daran schlecht?)* Ich finde es nicht in Ordnung, wenn wir von der Wirtschaft und von der Schaffung von Arbeitsplätzen reden.

Die Tankstellen haben Tankwarte angestellt oder die Familien sind angemeldet und zahlen Steuer. Bei der Landestankstelle weiß ich nicht, wie das dort geht. *(Abg. Ingrid Salamon: Gerade hast Du gesagt, dass es keine Landestankstellen mehr gibt. Na, was jetzt?)* Nein, es gibt sie ohnehin nicht mehr, *(Abg. Ingrid Salamon: Na, eben!)* ich nenne sie so, um Ihr Verständnis wieder einmal dort hinzubringen, dass es die einmal gegeben hat, und wie sich der Herr Landesrat Bieler und der Herr Landeshauptmann Niessl wichtig gemacht haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn Sie sagen, Herr Sodl, seines Zeichens Pendlersprecher, das ist ja schon wirklich interessant, dann könnte ich mich „zerwutzeln“. Der Herr Kollege Illedits hat in Wien mit der was weiß ich verhandelt. Dann frage ich Sie: Ist nicht Euer Kollege, der Herr Bürgermeister in Wien, seines Zeichen auch Sozialdemokrat? Das ist derjenige, der den Pendlern, oder denjenigen, die nach Wien arbeiten fahren müssen, mit dem Parkpickerl

volle Länge etwas aufgebrummt bekommen. *(Abg. Wolfgang Sodl: Das war doch der Grund, dass man so günstige WIPARK-Plätze erhalten haben.)*

Volle Länge verlieren wir dabei oft auch den Hauptwohnsitz, wartet ein bisschen, wo die Ertragsanteile dann nach Wien wandern und der gegenüber dem Burgenland das Dreifache bekommt. *(Abg. Wolfgang Sodl: Man kann auch Gutes schlechtreden! So schaut es aus.)*

Finden Sie das in Ordnung, dass 48.000 oder 50.000 auspendeln müssen, wo Sie die Verantwortung dafür tragen? Wir sind nicht in der Regierung. Ihr macht anscheinend immer Anträge an Euch selber, weil beim Bund sitzt Ihr in der Regierung und im Land auch.

Jetzt frage ich mich, was soll das Ganze? Macht einmal Anträge, was weiß ich, an die EU oder vielleicht an den amerikanischen Präsidenten oder irgendetwas. *(Abg. Werner Friedl: Deutschkreutz?)* Aber, das andere macht ja alles keinen Sinn. Denn ich brauche nur zum Handy zu greifen und zu sagen: Frau Infrastrukturministerin, *(Abg. Werner Friedl: Der Stöger ist aber ein Mann und keine Frau!)* ist ja „wurscht“, jetzt haben Sie ja gewechselt. Der ist ja einmal Gesundheitsminister und einmal ist der das, das ist ja ohnehin völlig egal. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ein Talent!)* Aber, genau das sind die Dinge, wo ich mich frage, denn Sie stellen sich daher, lesen da Länge mal Breite irgendetwas herunter, *(Abg. Wolfgang Sodl: Ich lese nichts herunter.)* und dann kommen Sie daher und sagen, bei den Landestankstellen regen sich die Kollegen auf, aber das ist ja alles polemisch gemeint. *(Abg. Wolfgang Sodl: Ist doch legitim.)*

Was heißt polemisch? Wissen Sie, was Sie da machen? *(Abg. Wolfgang Sodl: Das habe nicht ich gesagt, sondern der Herr Kollege Tschürtz.)* Nein, Sie haben gesagt, dass sie sich da herstellen und das Ganze polemisch gemacht wird.

Ich sehe es als Wettbewerbsverzerrung gegenüber der Privatwirtschaft. *(Abg. Wolfgang Sodl: Sie können das gerne nachlesen. Das hat der Kollege Tschürtz gesagt! – Allgemeine Unruhe)*

Wenn Sie hereingehen, und sagen, dass wir ausländische Arbeitsplätze da haben, dann ist das auch Wettbewerbsverzerrung. Oder, diejenigen Firmen, die Einmannfirmen sind und zehn Einmannfirmen machen, die dann die Arbeit hier machen, ist das nicht eine Wettbewerbsverzerrung? Das sind diejenigen, die das Geld nehmen, in Ungarn ausgeben und nicht dalassen. Das sind die Dinge, die mich so ärgern.

Herr Kollege Kovacs, Sie gefallen mir!

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich ersuche langsam zum Thema zu kommen.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend)*: Herr Präsident, wieder einmal Sie! *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Wieder einmal Sie, der mich ermahnt, zum Thema zu kommen. Gehört das nicht alles dazu zu diesem Thema Arbeitsplatz?

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegt leider in meiner Aufgabe.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend)*: Leider, Sie haben es richtig gesagt. Leider. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Der Kollege Sodl hat aber auch über die Arbeitnehmerveranlagung gesprochen.)* Das ist wirklich interessant. Aber, da machen wir eben Unterschiede.

Ich habe ja kein Problem damit. Herr Kollege Kovacs! Wenn Sie sagen, der Antrag mit dem Südburgenland, mit dem Güterverkehr wieder und so fort. Warum haben Sie bei

meinem Antrag, wie ich den eingebracht habe, nicht mitgestimmt? Komplett ident ist dieser Antrag eingebracht worden. Da haben Sie dagegen gestimmt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt sagen Sie, die SPÖ hat wieder das geschaffen, dass das durchgesetzt wird. Ich sage Ihnen eines, Herr Kollege Kovacs, schauen Sie sich vorher das genau an und sagen Sie dann, ich hätte gerne bei dem Antrag mitgestimmt, aber das ist eben klubmäßig nicht gegangen. Dann bin ich damit einverstanden.

Aber nicht sich hier herstellen und sagen, die SPÖ hat das wieder gemacht. Der Antrag ist super! Jetzt, Herr Kollege, stellen wir uns am Sonntag im Südburgenland unten hin und sagen, die SPÖ hat den Antrag eingebracht, der ist durchgegangen. Einstimmig oder was weiß der Teufel. *(Abg. Ingrid Salamon: Wenn Du es ihm neidig bist, dass es dort steht, kannst Du Dich dann das nächste Mal ruhig dazustellen.)*

Nein, Frau Kollegin Salamon, ich habe ja kein Problem damit. *(Abg. Ingrid Salamon: So schaut es aber nicht aus.)* Aber, ich wollte ihn nur darauf hinweisen, dass er sich nicht herstellt und so tut, als wäre das so eine klasse Geschichte. *(Abg. Wolfgang Sodl: Bei mir sind alle gerne gesehen.)*

Herr Kollege Sulyok! Damit man bei Dir auch einmal Wasserstoff andenkt, habe ich auch einen Antrag eingebracht. Aber, da weiß keiner mehr, wo der hingekommen ist. Da habe ich mich letztens erkundigt, aber der ist auch verschwunden.

Irgendwann wird er jetzt vor der Wahl wieder auftauchen. Wir wollen Alternativen zu der ganzen Geschichte. Aber, sei es wie es sei. Ich würde mich freuen, wenn der wirklich auftaucht, weil das ein wichtiger Punkt wäre. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber jetzt, Herr Präsident, komme ich schon zu dem Entschließungsantrag zum Ausbau der S31 mit der Verlängerung nach Neusiedl am See und Oberwart.

Also, ich denke einmal, in der auslaufenden Legislaturperiode gibt es zahlreiche Bespiele für eine gescheiterte Verkehrspolitik in diesem Land. Heute haben wir schon vom Südburgenland gesprochen, dass man sogar einen Manager braucht, dass der Güterverkehr wieder in Takt kommt und so fort.

Aber, es gibt andere Dinge, die man aufzeigen müsste. Der Kollege Gradwohl weiß das, wie wir miteinander gearbeitet haben, Sankt Martin aufzusperren, um die Gemeinden zu entlasten. Der Herr Kollege Trummer sitzt da und rührt kein Ohr dazu. Da hätten wir einen Schulterschluss gebraucht, dass wir das machen, um die Gemeinden zu entlasten. Da ist nichts geschehen.

Oder, im Zusammenhang mit der S31 als Beispiel, Umfahrung Schützen, das ist das große Projekt gewesen. Das hat viel Geld gekostet. Meiner Meinung nach werden ein paar zufrieden sein, aber viele nicht, denn es ist nicht durchgängig, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es gehörte von Eisenstadt bis Neusiedl einmal angedacht, um wirklich etwas umzusetzen. Wenn ich denke, was der Herr Bieler von sich gegeben hat. 18 Millionen Euro kostet die ganze Geschichte und schlussendlich sind wir jetzt auf 20 Millionen Euro oder sogar noch höher. Weil die Zusatzkosten durch sämtliche Verfahren und durch sämtliche Geschichten um ein Wesentliches teurer geworden ist. Das wissen wir ja nicht, das erfahren wir erst nach fünf Jahren, wenn der Rechnungshof sagt, ein Wahnsinn, was da wieder passiert ist.

Auch dort sollte man einmal nachdenken. Sind Sie schon nach Schützen gefahren? Fahren Sie einmal in den Kreisverkehr, schauen Sie sich das einmal an. *(Abg. Werner Friedl: Jeden Tag!)* Da frage ich Sie, Herr Kollege, ob Sie das für in Ordnung finden? *(Abg. Werner Friedl: Halte ich für in Ordnung!)* Gut, Danke. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nein, dann weiß ich, wie Sie denken, aber das ist eine Katastrophe. Aber, sei es wie es sei. Aber das andere ist ja das Nächste. Ich muss, zum Beispiel, in Deutschkreutz, wenn ich ein Krematorium bauen und eine Widmung haben will *(Abg. Werner Friedl: Das ist doch wirklich ein Wahnsinn!)*, dass ich dort einen Betrieb hinbauen kann, fällt jetzt Rot und Schwarz ein, das muss ich auch dazu sagen, in Deutschkreutz im Gemeinderat, dass sie das verhindern müssen.

Da brauchen wir eine andere Widmung, unbedingt. Da geht man in die Raumplanung, da geht man überall hin, nur um das zu verhindern. Lustigerweise. *(Abg. Ingrid Salamon: Die Widmungen sind schon landesmäßig vorgenommen, Herr Kollege.)*

Nein, Frau Kollegin, *(Abg. Ingrid Salamon: Na, sicher! Sicher!)* die Gemeinde muss das entscheiden, *(Abg. Ingrid Salamon: Nein! Nein!)* seid mir bitte nicht böse. Nein, die Gemeinde entscheidet, wie die Widmung aussieht, aber dann kommt es ins Land herauf *(Abg. Ingrid Salamon: So stimmt das nicht.)* und wird meistens für gut geheißen.

Frau Kollegin, es heißt, ich brauche eine Sonderwidmung. Was ist, wenn ich dort eine Goldeinschmelzerei mache? *(Abg. Ingrid Salamon: Du brauchst für eine Schule auch eine Sonderwidmung. Das ist einmal so.)* Brauche ich dann auch eine Sonderwidmung? Aber, bei einem Krematorium brauche ich es.

Aber, das ist ein Politikum *(Abg. Ingrid Salamon: Das ist Wissen!)* und da brauche ich bei der Umfahrung Schützen am Gebirge keine Umweltverträglichkeitsprüfung. *(Abg. Werner Friedl: Wer sagt denn das? Du?)*

Na, Herr Kollege, Du bist nicht am laufenden. Frage Deinen Herrn Landesrat! Man ist die umgangen, falls Du es nicht weißt. Habe die Ehre, Funktionäre! Na super ist die Geschichte. Das darf ja nicht wahr sein! Wer sagt denn das? Danke. Ich hoffe, dass das protokolliert ist und dass er der Meinung ist, man hätte es gebraucht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Herr Landesrat ist sie mit einem guten Schmäh umgangen. Na ist ja in Ordnung. Aber, nicht dann sagen, das brauchen wir, jetzt haben wir uns wieder am linken Fuß erwischt. Na, Du bist ja ohnehin ein Linker, aber das macht ja nichts. Ist doch kein Problem. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also, das heißt, man hat dort einige Dinge einfach in dieser Richtung gemacht. *(Zwischenruf der Abgeordneten Ingrid Salamon.) Das* war ja alles nicht einmal ausdiskutiert. Das Nächste sind die Straßenprojekte, die die Burgenländer wirklich bewegen. *(Abg. Matthias Weghofer: Schau auf die Uhr. 2 Stunden 15 Minuten.)*

Macht doch nichts Motz, brauchst ohnehin nicht mehr lange sitzen. *(Abg. Werner Friedl: Gefühlte fünf Stunden. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zum Beispiel, die Schnittstelle, was wir wirklich diskutiert haben. Oberwart hinunter. Dass man von Oberpullendorf nach Oberwart kommt - solche Dinge anzusprechen, wäre ein wichtiger Faktor. Oder, wie komme ich tatsächlich von Eisenstadt nach Neusiedl am See ohne Stress zu haben. Gerade haben wir vom öffentlichen Verkehrsmittel gesprochen.

Ist ja gut, dass das geschehen ist, aber man muss auch mit dem Auto fahren, weil es nicht anders geht. Das ist alles in Ordnung, aber dass ich sage, eineinhalb Millionen Euro kostet der Ausbau der Strecke nach Oberwart hinunter und das ist ja zu viel Geld, aber auf der anderen Seite verspekuliert man Gelder, dass es einen nur gleich so aus „den Socken haut“, das ist im Endeffekt nicht in Ordnung. Wenn ich da nur denke, dass man Straßen baut, wo man nicht weiß, wie sie weitergehen. Jetzt ist die Kollegin immer noch nicht da! Ich weiß nicht, wo die Frau Steinberger Bürgermeisterin jetzt ist! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das verstehe ich alles nicht.

Wenn ich nicht im Vorfeld weiß, wie die Straße weitergeht, und ich mache dort eine Sackgasse und ziehe dann wieder über Rattersdorf den Verkehr, dann frage ich mich, was das für eine Planung ist? Was ist das für eine Planung, was ist das für eine Zukunftsperspektive, was ich den Autofahrern oder auch anderen bieten kann?

Ich bin wirklich überrascht über gewisse Aussagen, wie: Das Geld von dieser Straße kommt eigentlich vom Bund. Wie kommt der Bund dazu, das zu bezahlen? Das ist ja auch wieder unser Geld, oder? Ohne nachzudenken, zahlt der Bund 37 Millionen Euro dorthin. *(Abg. Johann Tschürtz: Zahlen muss halt wer.)* Das ist interessant, und wir schaffen an und wir sagen, was wir wollen und dann stehen wir vor der ungarischen Grenze und wissen nicht weiter. *(Abg. Matthias Weghofer: Ob es in Griechenland ist oder da, ist doch eigentlich egal. – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Ja, da bin ich bei Dir, Herr Kollege, danke für die Anregung. Ich denke einmal, dass laufende Sanierungen bei Straßen gemeinsam mit Ungarn einmal angedacht werden. Viele Pendler fahren auch über Ungarn oder über andere Möglichkeiten da hinauf.

Das ist ein Chaos, was sich da abspielt. Seit September 2013 habe ich einen Entschließungsantrag eingebracht, wonach das Burgenländische Straßengesetz dahingehend novelliert werden möge, dass das Land künftig für die Errichtung sowie die laufende Sanierung und Instandhaltung der Landesstraßen selbst aufkommt.

Dieser Antrag, Herr Kollege, wurde wieder abgelehnt. Wo sind da die Gemeindevertreter? Wir müssen für die Landesstraßen, für die Sanierung, Parkbuchten, Kanal, wenn sich irgendwo etwas setzt, aufkommen, aber die Landesregierung schafft an. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, die Landesregierung schreibt aus. Sie bestimmt, wer dieses Baulos bekommt, zahlen dürfen wir. Das kann es bei Gott nicht sein und das gehört auch geändert, aber das wurde auch abgelehnt. Ich glaube, solche Dinge sollten wir schon sehr wohl mehr ins Auge fassen. Speziell im Mittelburgenland werden wir uns hinstellen, denn der Verkehr lässt auch zu wünschen übrig. Das habe ich heute schon einmal erwähnt, denn wenn ich hergehe und von Deutschkreutz nach Lutzmannsburg kommen will, dann wird es schwierig. Sehr schwierig!

Und dann hat man noch eine Straße gemacht, wo man gar nicht fahren darf, wo sich seines Zeichens der Herr Darabos damals dafür eingesetzt hat, dass man gar nicht fahren darf, weil das ist eine Straße. Ich weiß nicht, wie die finanziert wurde. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Johann Tschürtz: Verlängerung der S31 um eine Zweispurige.)* Na, es ist echt ein Wahnsinn, was in der letzten Zeit sich da in dieser Richtung aufgetan hat. Daher halte ich für in Ordnung, dass man das diskutiert, dass man von Eisenstadt nach Neusiedl eine vernünftige Lösung findet, dass von Oberpullendorf nach Oberwart runter einmal eine richtige Lösung angedacht wird.

Man baut ein riesengroßes Spital. Angeblich kostet das 180, 200 oder 250 Millionen Euro. Es kennt sich ohnehin keiner aus, ist ohnehin egal. *(Abg. Johann Tschürtz: Wird ohnehin nicht gebaut.)*

Aber wie kommt man hin? Dann sagt mir der Herr vom Land, das ist ja auch lustig: Fahrt doch über Ungarn! Mir hat es gleich die Rede verschlagen. Höre ich schlecht oder was?

Das heißt, ich soll von Deutschkreutz über Ungarn nach Oberwart fahren. Na klingt ohnehin gut, aber seid mir bitte nicht böse, die Ungarn sind nicht so blöd, denn die verlangen sicher eine Maut, wenn sie die Straße ausbauen und wir können wieder brav zahlen.

Da macht man sich keine Gedanken, denn mit einer Kleinigkeit, mit 1,5 Millionen Euro, wäre das irgendwo eine leichte Lösung, den Bereich Bernstein zu entschärfen. Ich glaube, um nicht alles ganz negativ zu sehen, man müsste jetzt wirklich auf diesem Antrag, der heute mit dieser Güterwegegeschichte im Südburgenland eingelangt ist, einmal dranbleiben.

Da werde ich auch einmal die Herrschaften der Regierung daran messen, ob sie es ernst meinen oder nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich sehe das positiv, wenn man sich jetzt bemüht, aber wie lange liegt jetzt der Antrag, wenn man den an den Bund schickt? Da bin ich eigentlich auch beim Kollegen Spitzmüller. Wenn man den an den Bund schickt und dann zuwartet, was die Herren im Bund machen. Da wird da Herr Niessl sagen, lasst euch nur Zeit, weil Geld haben wir ohnehin nicht, also werden wir schon sehen, weil irgendwann geben sie es ohnehin auf und nach den Wahlen sind wir ohnehin bis 2020 im Sattel und dann ist 100 Jahre Burgenland.

Das werde ich gerade noch „dapacken“, wird der Herr Niessl sagen und dann feiern wir wieder in Wien. Dementsprechend ist das doch kein Problem und auf das wird es hinauslaufen, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Aber, wir werden keine Ruhe geben und ich werde keine Ruhe geben, die Finger auf diesem Antrag draufhaben und schauen, was sich wirklich tut. Das werden wir vor den Wahlen messen, ob sich wirklich etwas bewegt hat oder nur hinaufgeschickt wurde oder schubladiert wird.

Ich glaube, solche Dinge gehören diskutiert. Da gehört für die Zukunft auch eine Perspektive hergestellt, denn das ist auch der Sinn dieses Antrages, dass man das auch macht.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller** (GRÜNE): Ganz kurz nur, jetzt ist aber der Kollege Sodl natürlich nicht da, zu den Landestankstellen, aber der Herr Kollege Kölly hat es ohnehin schon gesagt, denn das ist eine Marktbeeinflussung. Die Frage ist auch, warum man das nicht bei Milch, Brot, Fernseher, Computer und gerade beim Treibstoff macht? Das verstehe ich einfach nicht und finde ich sinnlos.

Aber, nun zum Antrag. Ich muss ehrlich sagen, ich verstehe die zwei Anträge nicht, den und auch den, den wir vorher gehabt haben. Ich meine, die entbehren doch jeder Grundlage. Ich meine, ich hoffe, Ihr habt Euch die Stellungnahme durchgelesen.

Ich meine, das entbehrt jeder Grundlage, denn selbst wenn ich für diesen Straßenbau wäre, wäre mir klar, dass das wenig Sinn macht. Da läuft daneben die A2, ich muss durch das Natura 2000-Gebiet und dann kommt noch das Problem Richtung Neusiedl dazu, denn Ihr seid ja immer so für Bürgerbefragungen und dass die Wähler und Wählerinnen entscheiden: Da gab es, soweit ich mich erinnern kann, neun Befragungen. Die einzige Befragung, wo pro Umfahrung und Ausbau der S31 entschieden wurde, war Schützen am Gebirge. Die haben ihre Straße jetzt bekommen, alle anderen acht Gemeinden haben sich dagegen gestellt. Tut mir leid, denn der Sinn des Antrages entbehrt für mich jeder Grundlage. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich werde ihn natürlich deshalb auch nicht unterstützen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits** (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Spitzmüller! Dass Sie das nicht unterstützen, mit dem müssen wir leider leben.

Befragt zu dieser Trasse ist noch nie irgendwer worden und daher reden Sie von etwas völlig anderem als wie wir. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau! - Abg. Wolfgang Spitzmüller: Stellungnahme lesen!)*

Es geht heute wieder einmal um die Verlängerung der S31 von Eisenstadt nach Neusiedl beziehungsweise Parndorf und von Oberpullendorf nach Oberwart. An und für sich ein Thema, welches von Sachlichkeit getragen und objektiv betrachtet eine hohe Übereinstimmung unter den Parteien hervorrufen sollte.

Zumal das Burgenland aufgrund seiner geografischen Lage eher ohnehin keine großen Verbauungen von Verkehrswegen zulässt und außerdem die beiden Bezirke Neusiedl und Oberwart gemeinsam zirka 47 Prozent der gesamten burgenländischen Bevölkerung beherbergen und es somit mehr als gerechtfertigt ist, dass diese beiden Bezirke durch leistungsstarke Verkehrswege verbunden werden.

Das Burgenland dient als Transitland für mehrere bestehende und geplante hochrangige Verkehrsverbindungen.

Die Südautobahn A2, die Süd-Ostautobahn A3, die Ostautobahn A4 und die Nordostautobahn A6 queren das Landesgebiet ebenso, wie etwa die geplante Fürstenfelder Schnellstraße S7. All diese und noch weitere hochrangige Straßenverbindungen stellen rasche und unkomplizierte Reisemöglichkeiten zwischen diversen Ballungszentren her. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zwar profitieren Teile der burgenländischen Bevölkerung von diesem Straßennetz, dass eine bessere Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen oder Einkaufszentren bietet, innerhalb des Burgenlandes ist man jedoch in weiten Bereichen gleichzeitig auf niederrangige Straßenverbindungen angewiesen und muss im Fall des Falles überlange und für das 21. Jahrhundert keinesfalls mehr akzeptable Reisezeiten in Kauf nehmen.

Das hochrangige Straßenverbindungsnetz, das das Burgenland überwiegend quert und den Menschen sprichwörtlich den Weg aus dem Land weist, bringt auch unübersehbare negative wirtschaftliche Effekte mit sich.

Wenn Arbeitsplätze und Einkaufsmöglichkeiten in Ballungsräumen jenseits unserer Landesgrenzen einfacher und schneller erreicht werden, darf es nicht verwundern, dass die Menschen dieses Angebot nutzen und ihre Arbeitskraft, ihre Kaufkraft und die damit verbundene Wertschöpfung aus dem Burgenland abfließen.

Gleichzeitig wird Arbeitssuchenden von jenseits unserer Ostgrenzen in Form modernster Straßenverbindungen verkehrstechnisch der rote Teppich ausgerollt, wodurch der Import von Arbeitskräften angekurbelt wird.

Burgenländische Arbeitnehmer tun sich angesichts der suboptimalen Verkehrsverbindungen im Land wesentlich schwerer, was auch ein Faktor für die sukzessive Verdrängung am Arbeitsmarkt ist.

Die burgenländische Landespolitik ist dringend gefordert, das Burgenland nicht nur zum Transitland zu degradieren, sondern auch für die Herstellung hochrangiger und zeitgemäßer Verkehrsverbindung im Land zu sorgen.

Mit der S31, die bezeichnender Weise den Namen Burgenlandschnellstraße trägt, liegt ein solcher Versuch in seinen Fundamenten vor. Leider wurde die zuständige Landespolitik jedoch vom Mut verlassen und unterließ es, die S31 zu einer Verbindung auszubauen, die ihren Namen verdient.

Eine Burgenlandschnellstraße, die ihrer Bezeichnung gerecht wird, hat jedenfalls die wenigen Ballungsräume und die größten Städte des Landes miteinander zu verbinden.

Eine Verlängerung der S31 im Norden nach Neusiedl am See und im Süden nach Oberwart ist nicht nur aus verkehrs- und sicherheitstechnischen Überlegungen, sondern auch aus wirtschaftspolitischen Überlegungen von großer Bedeutung.

Für uns Freiheitlichen ist es unumgänglich, die S31 im Süden vorerst bis Oberwart, im Endausbau aber bis nach Jennersdorf auszubauen. Auch im Norden ist der Weiterbau der S31 bis Parndorf beziehungsweise Neusiedl am See unumgänglich.

Die Chance, eine neue, für alle zufriedenstellende Trasse zu finden, war noch nie größer. Speziell jetzt, wo das Bundesheer in argen Finanznöten ist und der Verteidigungsminister in seinem Strukturpaket den teilweisen Verkauf von Flächen des Truppenübungsplatzes Bruckneudorf angeführt hat, könnte man, anstatt der wirklich komisch anmutenden Umfahrung von Schützen am Gebirge die S31 auf das Leithagebirge hinaufziehen und dort am Kamm entlang über Teile des Truppenübungsplatzes Bruckneudorf bis nach Parndorf führen, wo sie in die A4 eingebunden werden könnte. Auch eine Untertunnelung eventuell entlang des Leithagebirges ist möglich.

Die Trassenführung würde keiner der an der B50 liegenden Gemeinden zu nahe kommen. Wenn man die Schnellstraße nicht sehen will, dann könnte man sie sogar in das Leithagebirge eingraben und die in der letzten Zeit wieder öfters strapazierte Volksbefragung wäre auch kein Thema mehr, weil über die von mir vorgeschlagene Trasse hat es nie eine Befragung gegeben. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau! - Beifall bei der FPÖ)*

Auch die naturschutzrechtlichen Bedenken, welche im Schreiben der Abteilung 8 angeführt sind, muten komisch an, zumal diese scheinbar bei der Umfahrung Schützen, welche ebenfalls in das Natura 2000 Gebiet hineinreicht, noch nicht vorhanden waren.

Jedenfalls ist es, aus unserer Sicht, den Bürgern der Bezirke Oberwart und Neusiedl am See nicht mehr länger zumutbar, dass sie von leistungsfähigen Verkehrswegen abgeschnitten *(Abg. Johann Tschürtz: Jawohl!)* sind und gezwungen werden, über eine mehr als überlastete B50 in die Landeshauptstadt oder zu ihrem Arbeitsplatz zu fahren und dafür, zumindest aus Neusiedler Sicht, wesentlich mehr Zeit aufwenden müssen, als für eine Fahrt in die Bundeshauptstadt.

Auf der einen Seite plant die Burgenländische Landesregierung nach der Landtagswahl bis zu 50 zusätzliche Grenzübergänge zu Ungarn neu zu eröffnen oder auszubauen und auf der anderen Seite ist es den gleichen Verantwortlichen völlig egal, wo sich diese Verkehrsströme dann auf burgenländischer Seite hinbewegen und ob sie dann von den Burgenländern benutzten, niederrangigen Verkehrswege komplett verstopfen oder nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es hat wirklich den Anschein, meine Damen und Herren der Regierungsparteien, als hätten Sie den Kampf um Arbeitsplätze für die Burgenländer bereits aufgegeben, denn andernfalls könnte Ihnen dieser Sachverhalt nicht so egal sein und Sie unseren heutigen Antrag nicht einfach niederstimmen. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner** (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich kann mich vollinhaltlich eigentlich dem Kollegen *(Abg. Johann Tschürtz: Kovasits.)* Spitzmüller anschließen, denn er hat recht. Der Herr Kollege Kovasits ist heute der Märchenonkel, *(Abg. Johann Tschürtz: Na, na!)* denn er hat vorher schon beim Thema Kanalgesetz mehr nach Grimm, als nach Landtagssitzung geklungen.

Nein, ich möchte sagen, dass stimmt natürlich, was der Herr Kollege Spitzmüller sagt, *(Abg. Johann Tschürtz: Futuristisch!)* denn dieser Antrag, der von der FPÖ gekommen ist, ist populistisch wie immer, aber diesmal extrem unrealistisch. Aus Umweltgründen, Natura 2000-Gebiete, UNESCO Welterbe, unrealistisch aufgrund der Kostenfrage.

Ich höre aus berufenem Munde, dass man, da hat man, glaube ich, gar nicht über das Eingraben ins Leithagebirge geredet, dass ist wahrscheinlich noch teurer, da redet man von Kosten um 500, 600, 700 Millionen Euro.

Das ist auch nicht besonders realistisch und unrealistisch, was den Willen der Bürger entspricht. Da hat auch der Kollege Spitzmüller darauf hingewiesen, *(Abg. Johann Tschürtz: Ich sage nur: 150 Millionen Euro Verlust!)* denn von zehn Gemeinden haben sich neun, also die Bevölkerung von neun Gemeinden, mit 80, 90 Prozent gegen Umfahrungen ausgesprochen. Also ich glaube, insgesamt wirklich unrealistisch.

Die ÖVP ist natürlich dafür, dass man die Verkehrsinfrastruktur ordentlich ausbaut, das ist ja keine Frage, ganz besonders im Bereich des öffentlichen Verkehrs, haben wir heute auch schon gehört.

Aus all diesen genannten Gründen stimmen wir dem Antrag des Berichterstatters zu, dass wir den Antrag der FPÖ ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Kovacs.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Günter Kovacs** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Im vergangenen Jahr hat der Herr Landeshauptmann schon die gemeinsame Verkehrsstrategie des Burgenlandes präsentiert.

Sie war unter anderem das Ergebnis der größten Bürgerbeteiligungsaktion, die je im Burgenland stattgefunden hat. Das ist auch der Weg, den die SPÖ Burgenland geht. Den Burgenländerinnen und Burgenländern eine breite Plattform für politische und öffentliche Diskussionen zu bieten, damit wir gemeinsam die politische Zukunft des Landes gestalten.

Und diesen Weg sind wir auch im Jahr 2001 gegangen, als wir die Bürger in den Anrainergemeinden, und das ist vorher schon mehrmals gesagt worden, der B50 zwischen Eisenstadt und Neusiedl am See gefragt haben, ob sie für Umfahrungen sind.

Die Ergebnisse waren damals eindeutig. Nämlich diese neun von zehn Gemeinden, ich möchte da einige erwähnen, 91,8 Prozent Jois, Winden 93,9 Prozent, Breitenbrunn 79,8 Prozent, alle waren dagegen, Purbach 86,2 Prozent. Und nur eine Gemeinde, und das wissen wir heute, das war Schützen am Gebirge, wo sich 88 Prozent für eine Umfahrung aussprachen.

Und auch wenn in dieser Folge praktisch versucht wurde, mit vielen juristischen Winkelzügen dieses wichtige Straßenbauprojekt bei Schützen zu verhindern, konnte diese 5,2 km lange Entlastungsstraße im Dezember, Gott sei Dank, für den Verkehr freigegeben werden.

Die Umfahrung bringt eine signifikante Verbesserung der Verkehrssicherheit und Lebensqualität für die Schützenerinnen und Schützener. Ich darf darauf hinweisen, dass im Schnitt 13.000 Fahrzeuge durch Schützen rollten und in Spitzenzeiten sogar 18.400 PKW und LKW gezählt worden sind.

Auch wenn die Gesamtkosten von 20 Millionen Euro keine kleine Investition waren, so müssen wir dieses Projekt nicht nur als Investition für die heutige Generation, sondern auch als Investition für die Zukunft, für die Kinder und Enkelkinder sehen.

Die gewünschte Entlastung und die Sicherheit der Bevölkerung stand neben der Aufwertung des Wirtschaftsstandortes auch im Mittelpunkt der Überlegungen für den Bau der B61a als Verlängerung der Schnellstraße S31 vom Kreisverkehr S31/B50 bis zur B61 Rattersdorf.

Das rund zehn Kilometer lange Straßenstück, dessen Startschuss im September des vergangenen Jahres erfolgte, bringt eine spürbare Entlastung von über 8.000 Einwohnern in den Gemeinden Oberpullendorf, Frankenau-Unterpullendorf, Steinberg-Dörfl, Mannersdorf und Oberloisdorf.

Und auch bei diesem Projekt wurde die Bevölkerung in der Planungsphase von Beginn an mit eingebunden und wir haben den Verlauf der Entlastungsstraße mit der Bevölkerung abgesprochen und deren Vorstellungen gebaut und wahrscheinlich mit ein Grund für die Geschlossenheit der Bevölkerung hinter diesem Projekt.

Und nicht unerwähnt darf auch bleiben, dass die Verlängerung der S31 aus dem Bundesstraßennetz genommen wurde und die B61a als Landesstraße gebaut wird. Dadurch erspart sich der Bund viel Geld, da der Bau einer Bundesstraße teurer kommt als der Bau der Landesstraße und dafür stellt der Bund für die Finanzierung rund 37 Millionen Euro zur Verfügung, also eine Lösung, von der alle profitieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Durch gezielte Planungen ist sichergestellt, dass die Investitionen des Landes und des Bundes in das burgenländische Straßennetz zu

noch mehr Verkehrssicherheit führen, wir die bestmöglichen Rahmenbedingen für die Wirtschaft schaffen und vor allem die Lebensqualität der Bevölkerung steigern.

Das sind wir den Bürgern des Landes schuldig. Das erwartet sich die Bevölkerung von verantwortungsvollen Politikern. Verantwortungslos wäre es hingegen, Projekte zu forcieren, die illusorisch und nicht umsetzbar sind.

Die Forderung der FPÖ nach einer Burgenland-Schnellstraße durch Verlängerung nach Oberwart beziehungsweise Neusiedl am See fällt in diese Kategorie. Ihre Forderung ist weder technisch noch naturschutzrechtlich umsetzbar, noch finanziell leistbar und sie würde sich - ich erinnere nochmals an das klare Votum der Einwohner in den B50 Anrainergemeinden - gegen den Willen der Bevölkerung richten.

Und dafür ist natürlich die SPÖ nicht zu haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter Mag. Gradwohl verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung zum Ausbau der S31 zu einer echten Burgenland-Schnellstraße durch ihre Verlängerung nach Neusiedl/See und Oberwart ist somit mehrheitlich abgelehnt.

**15. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1095) betreffend die Untersuchung der Grundwassergüte im Umfeld von Friedhöfen (Zahl 20 - 657) (Beilage 1172)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 15. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1095, betreffend die Untersuchung der Grundwassergüte im Umfeld von Friedhöfen, Zahl 20 - 657, Beilage 1172.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf die Frau Berichterstatterin bitten zu berichten.

**Berichterstatterin Klaudia Friedl:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die Untersuchung der Grundwassergüte im Umfeld von Friedhöfen in ihrer 17. und abschließend in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle seinen Bericht, wonach der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die

Untersuchung der Grundwassergüte im Umfeld von Friedhöfen abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke für den Bericht. Als erster Debattenredner gemeldet ist Herr Abgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich muss ein Lob aussprechen der SPÖ, die sich wirklich massiv kümmert um unser gutes Grundwasser und überhaupt unser Wasser. Ich bin wirklich begeistert, dass Sie sich so voll einsetzen und auch über die Grenzen hinweg. *(Abg. Günter Kovacs: Bravo! – Abg. Christian Illedits: So sind wir.)*

Heute haben wir schon die Diskussion gehabt oder bei der Frage Lichtenwörth oder Neudörfl, ich muss sagen, Gratulation! *(Abg. Ing. Strommer: Hüte dich vor den Danaern wenn sie Geschenke bringen.)*

Verwundert zeige ich mich jedoch, Frau Landesrätin, dass man auf einmal hergeht und sich gegen einen Antrag ausspricht, welcher sonst nichts anderes vor hat, als einfach das Grundwasser zu kontrollieren, ob das in Ordnung ist oder nicht in Ordnung ist. Das verstehe ich nicht.

Aber die Frau Landesrätin Resetar, die habe ich auch gefragt, aber die ist ohnehin dafür, dass man es kontrolliert. *(Abg. Christian Illedits: Ach so.)* Na ja, das hat sie heute gesagt, steht ja im Protokoll - aber sie wird nichts zu reden haben, wenn das von der obersten Sache kommt, geht das nicht. Aber das kennen wir eh schon. Ich will mich da nicht länger verbreitern, weil das macht eh keinen Sinn.

Ich glaube aber - nur kurz - vielleicht auch aufzeigt, wie viele Personen in Österreich sterben im Jahr, 77.000 Menschen, wobei der weitaus größte Anteil in der Erde bestattet wird und zirka 20 Prozent eingeäschert werden, steigend die 20 Prozent dort.

Der Umwelt-Geowissenschaftler Thilo Hoffmann hat sich mit der Umweltgefahr der Friedhöfe in Österreich auseinandergesetzt und war dazu am 19.11.2011 in der ORF-Wissenschaftssendung zu Gast, wo dies thematisiert wurde.

Grundsätzlich ist es so, dass bei einem hohen Grundwasserspiegel in solchen Lagen keine Friedhöfe angelegt werden dürfen. *(Zwiegespräche bei der SPÖ)*

Jetzt kommt es, meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Hergovich, Sie sollten das auch wissen! *(Zwiegespräche bei den Abg. Robert Hergovich, Abg. Edith Sack und Abg. Günter Kovacs.)*

Wir dürften gar keine Friedhöfe mehr anlegen, laut Gesetz. Aber das interessiert Euch ja gar nicht.

Herr Hergovich *(Zwiegespräche bei den Abg. Robert Hergovich, Abg. Edith Sack und Abg. Günter Kovacs.)* - eh egal - das ist typisch Parteipolitik und nicht für die Sache. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Herr Präsident, ich würde einmal bitten, dass man auch da einmal einschreitet, weil, das kann es ja nicht sein. Ich weiß schon, …

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Dem Redner kommt keine Ordnungsbefugnis zu, die hat nur der Präsident und ich kann niemanden zum Zuhören zwingen. Ich kann nur für Ruhe sorgen. *(Beifall bei der SPÖ – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend):* Ja, dann sorgen Sie einmal für Ruhe, Herr Präsident! Dann sorgen Sie für Ruhe! Das darf ja nicht wahr sein. *(Unruhe bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich würde bitten, sich zu mäßigen.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend)*: Nein, das brauche ich nicht, das ist kein Zustand einer Demokratie.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Das ist jetzt kein Theater, wenn der Präsident spricht, haben Sie ruhig zu sein.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend):* Na das glaube ich!

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Dann haben Sie ruhig zu sein, nehmen Sie das zur Kenntnis.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend):* Wissen Sie was, Herr Präsident …

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** .Ich kann nur für Ruhe sorgen.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend)*: Dann machen Sie das auch! Dann machen Sie das auch!

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich kann niemanden zwingen, Ihnen zuzuhören. Das ist schwierig, das kann man nicht.

Bitte fortzufahren.

**Abgeordneter Manfred Kölly** (LBL) *(fortsetzend)*: Schau, diese Polemik können Sie sich auch sparen, Herr Präsident.

Danke. Auf Wiedersehen. Das ist eine Frechheit.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Das ist mit der Würde des Hauses nicht *(Abg. Manfred Kölly: Das ist echt eine Frechheit.)* vereinbar, ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf. *(Abg. Manfred Kölly: Danke! – Beifall bei der SPÖ)*

Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Burgenland gibt jährlich an die 400.000 Euro laut Voranschlag für die Reinhaltung der Gewässer aus.

Darum sind die Überprüfung der Gewässer und Abwässer, wasserrechtliche Sondierungen und, das ist sehr wichtig in diesem Zusammenhang, die Untersuchung unserer Trinkgewässer-Brunnen oder Trinkwasser-Brunnen. Diese umfassenden Kontrollen sind auch dafür verantwortlich und die Ursache dafür, dass wir im Burgenland eine hervorragende Qualität des Trinkwassers haben.

Ich möchte zwei Gründe nennen, warum wir den ursprünglichen Antrag ablehnen. Das ist zum einen aus fachlicher Sicht, da hat die Abteilung 9 - Wasser- und Abfallwirtschaft eine umfassende Expertise zugeliefert, dass wir keine Auswirkungen im Umfeld von Friedhöfen haben.

Und Zweitens, wie ich bereits erwähnt habe, werden die Trinkwasserbrunnen ständig und umfassend kontrolliert und 98 bis 99 Prozent des burgenländischen

Trinkwassers kommt aus den Wasserverbänden und die werden natürlich auch kontrolliert.

Daher lehnen wir den ursprünglichen Antrag ab und den Antrag auf Ablehnung nehmen wir zur Kenntnis und stimmen wir zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächste Rednerin gemeldet ist Frau Abgeordnete Ingrid Salomon.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ingrid Salamon** (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es stimmt natürlich, was der Herr Kollege Kölly gesagt hat, dass uns das Anliegen des Trinkwassers, so wie wir alle hier im Hohen Haus sitzen, wirklich ein Anliegen ist.

Ich habe mir diesen Antrag und auch der Ausschuss, sehr genau durchgelesen und der Werner, also mein Vorredner, hat im Prinzip gesagt, dass zumindest 80 oder mehr wie 80 Prozent des Trinkwassers von den Verbänden kommen.

Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland - auch von dem habe ich die Meinung eingeholt - sagt mir, dass sie bei ihren Brunnen 1.400 Proben jährlich nehmen, das heißt, dass natürlich ganz streng kontrolliert wird, welche Qualität unser Grundwasser hat.

Im Prinzip muss ich jetzt sagen, wissen wir alle die angesprochenen Probleme, die es letztendlich gibt, dass natürlich das Trinkwasser bei uns zu 100 Prozent vom Grundwasser genommen wird. Das ist qualitativ sehr gut und ich glaube, gerade im Burgenland wissen wir das zu schätzen, aber wir wissen auch, dass es natürlich Belastungen für das Grundwasser geben kann.

Da gibt es ja Aussagen von den Verbänden und auch vom Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland, dass natürlich die Pestizide sehr gefährlich sind, die Nitratwerte sehr gefährlich sind und dass man auch achtsam in der Landwirtschaft natürlich umgehen muss, um unser Grundwasser tatsächlich zu schützen.

Und meine Anfrage, die ich heute an die Frau Landesrätin gestellt habe, habe ich durchaus ernst gemeint, weil wirklich das ein Problem für das Grundwasser sein kann. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, es kann nicht sein, dass man, nur wenn man ein anderes Bundesland dazu braucht, dass man hier eine Lösung findet.

Und zu Ihnen, Herr Kollege Kölly. Es macht schon ein bisschen den Anschein und wir wissen ja alle, dass Sie ein Krematorium in Deutschkreutz errichten wollen, Sie haben das selbst gesagt - aber ein bisschen macht es jetzt schon den Anschein, wenn Sie in Ihrer Vorrede gesagt haben, dass es da anscheinend Probleme gibt. Dass in der Gemeinde selbst das nicht so wohlwollend aufgenommen wird, und Sie haben auch gesagt, dass es mit Widmungen nicht passt.

Aber da muss ich jetzt schon sagen, für mich schaut das jetzt ein bisschen schon so aus, wie wenn es jetzt in Ihrer Gemeinde nicht funktioniert, dass man das Ganze über die politischen Bande spielen will und das deshalb zum Thema macht. *(Abg. Manfred Kölly: Ich spreche vom Grundwasser, Frau Kollegin.)*

Ich sage, dass es für mich so ausschaut und so wie Sie kann ich auch hier meine Meinung kundtun. (*Abg. Manfred Kölly: Grundwasser!)* Und wenn Sie vorher gesagt haben, dass diese Widmung, wo das Krematorium bei Ihnen hinkommt, nicht passt, dann

gibt es natürlich Voraussetzungen und jeder Bürgermeister und jede Bürgermeisterin wird wissen, dass es natürlich auch Sonderwidmungen gibt.

Die gibt es für sehr viele Dinge und die kann ich mir vorstellen, kann es auch für ein Krematorium geben. Ich glaube an die Gesetze, wo Sie uns immer erinnern, dass man sich daran halten soll, dann sollten Sie das natürlich auch zur Kenntnis nehmen und auch die Raumplanung war heute schon ein Thema, dass man ganz einfach sagt, wenn das gesetzlich so vorgesehen ist, dann muss man es auch beachten. *(Abg. Manfred Kölly: Sie schweifen vom Thema ab!)*

Ja, ich schweife nur ein bisschen vom Thema ab, weil Ihr Krematorium natürlich da schon ein bisschen dazugehört.

Nichtsdestotrotz muss ich natürlich sagen, gibt es vom Wasserleitungsverband und von der Stellungnahme der Abteilung diese Aussage, dass das momentan kein Problem darstellt und daher ist Ihr Antrag auch abzulehnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. *(Abg. Klaudia Friedl: ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die Untersuchung der Grundwassergüte im Umfeld von Friedhöfen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Anzumerken ist, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 26. Februar 2015, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren! Die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 20.00 Uhr statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

**Schluss der Sitzung: 19 Uhr 46 Minuten**